



Die Subkultur der Ultras

Analyse der politischen Partizipation der
Ultrabewegung

Stephan Miesen
Master of Arts: Humangeographie

Bei dieser Version sind alle Namen von Gruppen oder Personen, mit welchen Interviews und Gespräche geführt wurden, unkenntlich verarbeitet.

Die Veröffentlichung von Gesprächspartnern ist unter keinen Umständen möglich.

Durch die Unkenntlichkeit von Gesprächspartnern ist es möglich, dass auch andere angegebene Quellen (Literaturquellen), anders als in der Originalfassung, nicht unbedingt dem wissenschaftlichen Standard entsprechen.

Diese Fassung weist in manchen Teilen erhebliche Unterschiede zum Original auf und ist nicht mit der original Fassung zu vergleichen oder in Verbindung zu setzen.

Vorwort

Der Begriff Ultras bezieht sich allgemein auf fanatische Fußballfans, die ihren Verein durch lautstarkes, dauerhaftes und kreatives Anfeuern organisiert unterstützen. Im Gegensatz zur geläufigen Meinung ist die Ultrabewegung kein neuartiges Phänomen. Die ersten Gruppen etablierten sich im Zuge der Studentenproteste der 60er Jahre in Italien. Erste deutsche Ultragruppierungen entstanden hingegen knapp dreißig Jahre später. Neben dem außergewöhnlichen Support ist ein zentrales Fundament in der Ultrakultur das kritische Hinterfragen sportpolitischer Entscheidungen. Sie sehen sich selbst als Bewahrer von Traditionen im Sport und als Kritiker von einer zunehmenden Eventisierung im Fußball. Besonders die immer deutlicheren kapitalistischen Strukturen in der Bundesliga werden durch unterschiedliche Protestaktionen bekämpft. Die Gruppen konstruieren im Stadion auf den Stehplatztribünen Räume, welche durch einen Freiheitsgedanken geprägt und durch Ausleben von Emotionen und eigene Gesetze gelebt werden. Ansichten, Werte und Meinungen werden mit Hilfe von Spruchbändern, Transparenten und Fahnen



kommuniziert. In den letzten Jahren stieg das Interesse nicht nur an sportpolitischen Fragen, sondern auch an gesamtgesellschaftlichen Ereignissen. Viele Gruppen sehen eine Bedrohung für die Fankultur, ausgehend von einem kapitalistischen Gesellschaftssystem. Da der Staat als Repräsentant und die Polizei als Hüterin dieser Verhältnisse wahrgenommen werden, sind die Fronten zwischen Ultras und Ordnungskräften verhärtet und Auseinandersetzungen gestiegen. Aus diesem Grund werden die Gruppen von Medien oftmals als Hooligans oder Gewalttäter beschrieben, ohne sich mit den Hintergründen und Motivationen auseinander zu setzen. Diese Arbeit beschäftigt sich mit den Ansichten der Gruppen, mit (Fehl-) Interpretationen über Handlungen von der Gesellschaft und mit damit verbundenen Konfliktpotenzialen. Es wird eine Erklärung und Analyse der politischen Partizipation der Ultrabewegung erarbeitet und die dadurch entstehenden Auswirkungen auf die Öffentlichkeit erläutert. Eine ethnische Bewertung wird nicht vorgenommen. Die Arbeit verfolgt das Ziel, auf wissenschaftlicher Basis, die Handlungen von Ultragruppen zu verstehen.

A Inhaltsverzeichnis

A Inhaltsverzeichnis	3
B Abbildungsverzeichnis.....	5
C Tabellenverzeichnis	6
1 Einleitung: Stimmungsmacher, fanatische Fans oder Straftäter?	7
I: Theoretische Grundlagen, Forschungsmethoden und die Entstehungsgeschichte der Ultrabewegung.....	13
2 Theoretische Voraussetzungen	13
2.1 Die politische Partizipation	13
2.2 Subkulturen, Jugendkulturen und Formen von Protest.....	15
2.3 Formen von Gewalt und die Entstehung von Gewalthandlungen.....	19
2.4 Theorien abweichenden Verhaltens.....	24
2.5 Über das Verständnis von Ort und Raum	27
2.6 Symbole und symbolische Handlungen.....	28
2.7 Die politische Sozialisation.....	31
3 Forschungsstand und die Schwierigkeiten der empirischen Datenerfassung	33
4 Forschungsmethoden und Vorgehensweise.....	35
4.1 Quantitative Methoden.....	35
4.2 Qualitative Methoden	38
5 Geschichtlicher Abriss der Fankultur im Fußball	43
II: Die politische Partizipation der Ultrabewegung, Erscheinungsformen und gesellschaftliche Auswirkungen	48
6 Ultras: Eine Subkultur!	48
6.1 Allgemeines Verständnis über Ultras	48
6.2 Über das Verständnis von Ultras ein Ultra zu sein.....	51
6.3 Subkultur Ultra: Sozialisation und Protest	56
7 Unsere Tribüne: Die Entstehung von Räumen.....	59

8 Symbole: Doppelhalter, Fahnen und Zaunbanner	66
8.1 Unterschiedliche Symbolklassen und deren Hauptfunktionen	66
8.2 Fahnenklau als Form von einem symbolischen Interaktionismus	70
9 Fanpolitik der Ultras.....	74
9.1 Anstoßzeiten beibehalten: Pro 15:30	74
9.2 Die 50+1 Regel	78
9.3 Überwachung und Sicherheit im Stadion – Die 12:12 Bewegung.....	84
10 Fanpolitisch aktiv – Gesellschaftspolitisch neutral?	89
10.1 Das Verständnis unter Ultras von dem Begriff Politik.....	90
10.2 Der Staat und die Polizei als kapitalistische Vertreter	95
11 Gesetze hinterfragen, kritisieren und neu definieren	100
12 Gezi-Park-Protteste: Aus Hass wird Hoffnung.....	106
III: Ultras – eine politisch handelnde Instanz?	114
13 Zusammenfassung: Räume, Symbole und Protest	114
14 Fazit: Ultra, der politische Fußballfan.....	116
D Literaturangaben.....	120
E Anhang	130
a) Übersichtshilfe: Kapitel, Methodik und Theorie	130
b) Graffiti(künste) an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz	132
c) Unterwegs mit Ultras zu einem Spiel nach Hannover	136
d) Eine Zugfahrt mit Ultras	140
e) Die Erarbeitung der Fragestellung - Beispiel einer Deskriptivstatistik in Zusammenhang mit einem Erkundungsexperiment.....	140
f) Zur Mahnwache am 12.12.12 nach Frankfurt	142
g) Onlinefragebogen-Muster	143
F Versicherung.....	148

B Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Kommentare über Graffiti Lukas lebt	7
Abbildung 2: Ultraszene Mainz – Lukas lebt.....	8
Abbildung 3: Menschenrechte in Dubai – Protest.....	10
Abbildung 4: Politische Partizipation.....	15
Abbildung 5: Teilkulturen und Subkulturen.....	17
Abbildung 6: Protestformen	19
Abbildung 7: Formen von Gewalt.....	21
Abbildung 8: Beziehungsebenen bei politischen Konflikten	21
Abbildung 9: Ort und Raum.....	28
Abbildung 10: Antwort auf die Bitte für ein Gespräch	34
Abbildung 11: Zeichnung von Dresden gegen Berlin, 1892	43
Abbildung 12: Entwicklung des Fußballs in England, Italien und Deutschland	47
Abbildung 13: Gedanken zu dem Wort Ultra	49
Abbildung 14: Häufigkeit der Beschäftigung mit dem Thema Fußball.....	50
Abbildung 15: Charakterisierung von Ultras.....	52
Abbildung 16: Beobachtungsprotokoll Tribüne.....	60
Abbildung 17: Zaunfahnen der Ultras von Mainz 05	61
Abbildung 18: Traueranzeige der Fankultur	67
Abbildung 19: Demonstration in St. Gallen	67
Abbildung 20: Fankleidung Dresden.....	68
Abbildung 21: Zaunfahnen-Diebstahl.....	70
Abbildung 22: Bewertungen des Fahnenklaus	71
Abbildung 23: Pro 15:30 Aktion.....	76
Abbildung 24: Onlinebefragung zu dem Einfluss der Medien auf die Fußballliga	77
Abbildung 25: Anfeindungen gegen Dietmar Hopp.....	81
Abbildung 26: M.I.K.I. Anti Redbull Musikvideo	82
Abbildung 27: Fandemo in Dortmund	83
Abbildung 28: Protestaktion 12:12.....	85
Abbildung 29: 12:12 Proteste - Fans von Dynamo Dresden tragen die Fankultur zu Grabe	87
Abbildung 30: Symbol der Ultragruppe <i>Carsi</i>	106
Abbildung 31: Karte Istanbul Proteste	110
Abbildung 32: BVB Ultras zeigen Solidarität mit <i>Carsi</i>	111
Abbildung 33: Bilder Gezi-Proteste	113

C Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Individuelle und politische Gewalt.....	20
Tabelle 2: Radikale Theorie abweichenden Verhaltens.....	26
Tabelle 3: Einteilung von Symbolträgern.....	29
Tabelle 4: Gedanken zu dem Wort Ultra	49
Tabelle 5: Politische Aktivitäten	93
Tabelle 6: Widerstand gegen gesellschaftliche Normen.....	104

1 Einleitung: Stimmungsmacher, fanatische Fans oder Straftäter?

Am Sonntag, den 24.01.2016, ereignete sich zwischen Stockstadt und Seligenstadt ein tödlicher Verkehrsunfall. Ein 23-jähriger Mann kam, vermutlich durch überhöhte Geschwindigkeit, von der Straße ab und prallte gegen mehrere Bäume (Polizeipräsidium Südosthessen 2016). Die verunglückte Person war Mitglied in der Ultraszene, dessen Anhänger zunächst als „besonders leidenschaftliche, emotionale, engagierte und vor allem sehr aktive Fußballfans“ (PILZ, G. A. 2010: 4) angesehen werden. In den darauffolgenden Tagen wurden, dem Verstorbenen zu Ehren, Gebäude der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und ein Regionalzug am Mainzer Hauptbahnhof mit Graffiti besprüht. *Lukas lebt* ist unter anderem am physikalisch-chemischen Institut auf dem Campus zu lesen (Faszination Fankurve 2016). Die Aktion der Mainzer Ultras, fremdes Eigentum zu besprühen, um eines jahrelangen Gruppenmitglieds zu gedenken, wurde von öffentlichen und privaten Medien, staatlichen Institutionen und Privatpersonen unterschiedlich bewertet. Die *Allgemeine Zeitung* weist auf die große Trauer der Angehörigen und Freunde von Lukas hin, beschränkt sich bei der Berichterstattung aber größtenteils auf den ökonomischen Schaden, welcher durch die Graffitis entstanden ist (BERMEITINGER 2016). Die Internetseite *Faszination Fankurve* verweist dagegen auf ein typisches Stilmittel der Ultrakultur und versucht indirekt eine Legitimation der Aktion und ein Verständnis für die Sprayer zu erreichen (Faszination Fankurve 2016). Die Berichterstattung von *Merkurist*, einer Internetplattform mit lokalen Nachrichten aus Mainz und Umgebung, informierte zunächst nur über Unbekannte Täter aus der Ultraszene, gegen die eine Anzeige wegen unerlaubten Anbringens von Graffiti erstattet wurde (MEISTER 2016). Die Kommentare von Lesern des Artikels verdeutlichen die kritische Bewertung des Vorgehens durch Privatpersonen. In einer Äußerung werden die Ultras sogar als *asozial* und als *Terroristen* bezeichnet. Es wird ihnen vorgeworfen, den Verstorbenen privat nicht gekannt und den Tod von Lukas als einen Vorwand für das Anbringen von Graffiti benutzt zu haben (vgl. Abbildung 1). Eine Woche später, am 29.01.2016, bestritt Mainz 05 ein Heimspiel gegen Borussia Mönchengladbach. Vor dem Spiel organisierten die Ultras aus Mainz einen Trauermarsch vom Bruchwegstadion zur Coface Arena. In der neuen Spielstätte von Mainz 05 hing im Innenraum, anstatt den sonst



Abbildung 1: Kommentare über Graffiti *Lukas lebt*

Quelle: Facebook 2016

zahlreichen Zaunfahnen, ein großes Plakat mit der Aufschrift: *Thank you for the golden moments*. Neben dem Banner waren mehrere Blumenkränze angebracht. Die Ultras waren größtenteils in schwarz gekleidet und hatten selbstgefertigte Schals mit den Worten: *Lukas lebt* um den Hals gebunden. Weiterhin wurde das gesamte Spiel über eine große Fahne, mit einem aufgemalten Gesicht von Lukas, geschwenkt (vgl. Abbildung 2). Auch die Ultraszene aus Gladbach bekundete auf einem Spruchband *Ruhe in Frieden Lukas* ihre Solidarität. Nach dem Spiel, welches Mainz 05 mit 1:0 für sich entscheiden konnte, gedachten die Spieler zusammen mit den Fans einen



Abbildung 2: Ultraszene Mainz – *Lukas lebt*

Quelle: LAMBERTY 2016

kurzen Moment dem Verstorbenen. Dies veranlasste wiederum die Medien sich nochmals mit der Thematik auseinanderzusetzen. Die Onlineplattform *Merkurist* änderte noch am selben Tag die Form der Berichterstattung über den Tod von Lukas. Nicht mehr die Straftat, das unerlaubte Anbringen von Graffiti, war nun der Mittelpunkt der Botschaft, sondern die tödlich verunglückte Person selbst. Der Fokus lag jetzt auf Lukas und seiner Rolle in der Fanszene (KEINATH 2016). In einem Kommentar unter dem Artikel, der auch auf der Internetseite *Facebook* veröffentlicht wurde, schrieb ein Leser:

„Hier Merkurist, ihr habt in den letzten Tagen eine Menge Unfug zu diesem Thema geschrieben. Mit dem Ding habt ihr einiges wieder aufgeholt. Danke!“ (ZINA 2016).

Die unterschiedlichen Auffassungen, Berichterstattungen und Bewertungen über das unerlaubte Anbringen von Graffiti nach dem Tod von Lukas und über die ausgelebte Trauer von Anhängern der Ultraszene beim anschließenden Spiel von Mainz 05 gegen Borussia Mönchengladbach sind nur ein Beispiel dafür, wie diffus das Verständnis über das Phänomen Ultras ist. Wöchentlich wird mittlerweile von der angeblich neuen Fanszene in den Medien berichtet. Die mediale Bewertung über Ultras und die Assoziationen der Zuschauer und Leser reichen dabei von Stimmungsmachern über fanatische Fans und Chaoten bis hin zu Gewalttätern und Verbrechern. Es ist möglich, dass die Vorstellungen über die Gruppe größtenteils davon abhängig sind, ob jemand wöchentlich zu Spielen ein Stadion besucht, einen Platz in der Fankurve oder auf der Haupttribüne einnimmt, ausschließlich die Sportnachrichten durchblättert oder sich kaum für Fußball interessiert. Jedoch sind es nach JONAS GABLER (2013: 7) „nur die Ultras selbst, die tatsächlich eine Vorstellung davon haben, was ihre Subkultur alles ausmacht“. LINKELMANN und THEIN (2013: 8) beschreiben anhand der Diskussionen über Ultras, dass sie von vielen verehrt, aber von noch mehreren kategorisch abgelehnt werden. „Aber kaum jemand hat sich wirklich

die Mühe gemacht, sich mit dieser Erscheinungsform ernsthaft und ausgewogen auseinanderzusetzen“ (LINKELMANN und THEIN 2013: 8). Bei diesen Aussagen wird zunächst deutlich, dass Gabler nicht mehr nur von Fußballfans spricht, welche wöchentlich Spiele besuchen und ihr Team durch Anfeuern bestmöglich unterstützen wollen, sondern von einer Subkultur, einer Teilgruppe, welche mehr oder weniger von der leitenden Kultur einer Gesellschaft abweicht. Linkelmann und Thein haben zudem erkannt, dass die fehlende Auseinandersetzung zu Fehlbeurteilungen führte. Beispielsweise wurden Ultras häufig mit Hooligans gleichgesetzt (GABLER 2013: 7). Auch in Talkshows wurde plakativ demonstriert welche Gefahr von diesen Gruppen ausgeht (PLASBERG 2012) und in der Boulevardpresse wurden sie als „völlig irre“ (Bild Online 2015) und als Schläger dargestellt. Aber auch im Vereinsmanagement wurde die neue Fanszene lange nicht wahrgenommen oder als Störung aufgefasst. Deutlich wurde dies bei den Ansichten von Uli Hoeneß, die er auf der Jahreshauptversammlung des FC Bayern München im Jahr 2007 offen äußerte. Der Vorwurf einiger Fans bezog sich damals auf die hohen Eintrittspreise in der neuen Allianz Arena und die damit verbundene schlechte Stimmung im Stadion. Die Personen, welche hauptsächlich für eine lautstarke Atmosphäre verantwortlich wären, könnten sich keine Tickets mehr leisten, so damals die Anschuldigung der *Schickeria*¹, einer Ultragruppe aus München.

„Ihr wollt Ribery, ihr wollt Luca Toni, ihr wollt keinen Champagner in den Logen, ihr wollt nix, ihr wollt gar nix [...] Das ist doch populistische Scheiße. Für die Scheißstimmung seid ihr doch zuständig und nicht wir. Was glaubt ihr eigentlich, was glaubt ihr eigentlich was wir das ganze Jahr machen, um euch für sieben Euro ins Stadion zu lassen. Euch finanzieren doch die Leute in der Loge.“ (HOENEß 2007).

Deutlicher konnten die unterschiedlichen Auffassungen zwischen dem Management eines Vereins, welches auf eine Eventisierung² des Sports ausgerichtet ist und unter hohem Wettbewerbsdruck steht, und den Ultras, denen es beim Fußball um „Folklore und Stimmung geht“ (GABLER 2013: 91), nicht demonstriert werden. Die sämtlichen Diskussionen, Berichte und Auseinandersetzungen, welche hauptsächlich plakativ und oberflächlich geführt und geschrieben wurden, haben dazu beigetragen, dass ein vielseitig verzerrtes Bild von der Ultrakultur konstruiert wurde. Um eine sachliche Diskussion über das Thema führen zu können, ist es wichtig, die Einstellungen und Werte, den Aufbau der Gruppe und die Loyalität der Mitglieder untereinander, sowie Regeln und Symbole der Ultrabewegung zu

¹ Die Namen von Ultragruppen werden immer Kursiv geschrieben. Wenn beispielsweise von der Ultraszene Frankfurt die Rede ist, sind damit alle Gruppen aus Frankfurt gemeint. Ist von der *Ultraszene Frankfurt* die Rede, wird damit eine Gruppe, mit dem Namen *Ultraszene Frankfurt*, verbunden.

² Mit Eventisierung wird eine Inszenierung verbunden, wodurch ein Ereignis ein größeres Erlebnis bieten kann. Die zusätzlichen Gegebenheiten sind dabei künstlich erzeugt.

verstehen. Längst ist die Entstehung von Ultras ein globales Phänomen geworden, welches sich nicht nur durch die Unterstützung der eigenen Mannschaft und die Rivalität mit anderen Ultragruppen auszeichnet. Ultras wollen ein Mitspracherecht in der Vereinspolitik. Weiterhin engagieren sich Mitglieder immer häufiger an gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen und politischen Fragen.



Abbildung 3: Menschenrechte in Dubai – Protest

Quelle: Sport Online 2015

Anhänger von Borussia Dortmund kritisierten beispielsweise am 13.12.2015 die Fahrt zu einem Trainingslager nach Dubai. Der Grund hierfür war die Menschenrechtssituation in dem Land. Auf einem riesigen Banner zeigte *The Unity*, die größte Ultragruppe aus Dortmund, während eines Fußballspiels den sarkastischen Spruch: *Scheiss auf Menschenrechte – ab nach Dubai* (vgl.

Abbildung 3). Noch deutlicher wird die Einmischung von Ultragruppen in gesellschaftspolitische Themen im Ausland. Im Mai und Juni 2013 schlossen sich verfeindete Gruppen bei den Gezi-Park-Protesten in Istanbul zusammen, um gemeinsam an Demonstrationen gegen staatliche Institutionen teilzunehmen. Ein Jahr später erschien in der Zeitung *Die Zeit* ein Artikel mit der Überschrift „Erdogan hat Angst vor politisierten Fußballfans“ (SCHELER 2014). Auch in Ägypten waren schon Jahre vor der Revolution 2011 *Nieder mit Mubarak* Rufe keine Seltenheit in Fußballstadien. Letztendlich waren es dann auch jene Fußballfans, welche die vordersten Reihen auf dem Kairoer Tahrir-Platz bildeten, um gegen bezahlte Schläger des Regimes und gegen die Polizei zu kämpfen (HERTEN 2015: 7). Insgesamt haben in den letzten fünf Jahren politische Protestaktionen von Ultragruppen erheblich zugenommen. Solche Ereignisse werden jedoch bis heute kaum sachlich Bewertet und analysiert. Oft wird von Randalieren berichtet. Die tiefgreifenden Gründe für solche Aktionen finden hingegen selten Beachtung. Die steigenden Mitgliederzahlen der Gruppen machen eine Auseinandersetzung über diese Thematik jedoch notwendig. Alleine die Ultras von Eintracht Frankfurt haben mittlerweile über 600 aktive Anhänger. An dieser Zahl wird deutlich, dass es sich bei den Ultragruppen nicht um eine kurzzeitige Erscheinung handelt, sondern um eine Szene, die besonders in Jugendkreisen fest etabliert ist. Die Aktionsbereitschaft der Mitglieder geht weit über das eigentliche Spiel und den Sport hinaus. In der vorliegenden Arbeit wird analysiert, aus welchen Gründen sich Ultragruppen, besonders in Deutschland, von leitenden gesellschaftlichen Normen abgrenzen. Die Arbeit soll beschreiben, wie eine Politisierung dieser Bewegung deutlich wird und welche Auswirkungen diese auf gesellschaftlich produzierte Meinungen und Ansichten hat und in Zukunft haben wird. Es sollen Erklärungsansätze

entworfen werden, welche die Gründe für das Verhalten der Fans erläutern. Aus diesem Grund wird die **zentrale Fragestellung: Die Subkultur der Ultras – Wie erklärt sich die politische Partizipation dieser Bewegung, was sind ihre Erscheinungsformen und Auswirkungen** behandelt.

Um diese Frage detailliert beantworten zu können, wird die Arbeit im Folgenden in drei Blöcke aufgeteilt. In einem ersten Segment werden theoretische Überlegungen und geschichtliches Hintergrundwissen vermittelt. Im zweiten Abschnitt werden die empirischen Datenerhebungen und Analysen vorgestellt. Letztlich werden die Ergebnisse zusammengefasst und ein Fazit erstellt.

I: Theoretische Grundlagen, Forschungsmethoden und die Entstehungsgeschichte der Ultrabewegung

- Im ersten Teil der Arbeit werden zunächst allgemeine theoretische Grundvoraussetzungen als Ausgangsbasis erläutert. Neben der Erklärung, was eine politische Partizipation charakterisiert und definiert, werden die Begriffe Subkultur, Jugendkultur und Protest beschrieben. Weiterhin werden Formen von Gewalt und Gruppenbeziehungen erläutert. Anschließend wird auf die moderne Theorie von abweichendem Verhalten eingegangen, aktuelle Raumverständnisse in der Geografie werden erläutert und Kenntnisse von Symbolen und symbolischen Handlungen werden gewonnen. Die letzte Theorie greift die politische Sozialisation auf. Am Ende jeder Theorie beziehungsweise Definition wird aufgeführt, in welchen Kapiteln diese eine praktische Verwendung finden.
- Anschließend wird ein kurzer Einblick in den aktuellen Forschungsstand gegeben und erläutert, wieso die empirische Arbeit über Ultragruppen gewisse Schwierigkeiten bereitet.
- Weiterhin werden die in dieser Arbeit angewandten Forschungsmethoden beschrieben. Neben der Unterscheidung zwischen qualitativen und quantitativen Methoden, wird auch zwischen Methoden zur Datenerhebung und Analysemethoden differenziert.
- Schließlich wird mit Hilfe von Fachliteratur die Entstehungsgeschichte der Ultrabewegung erläutert. Dies ist wichtig, um die Gründe für heutige Aktionen der Bewegung und soziale und staatliche Reaktionen verstehen zu können.

II: Die politische Partizipation der Ultrabewegung – Erscheinungsformen und gesellschaftliche Auswirkungen

- Zuerst wird die Subkultur der Ultras allgemein beschrieben und Unterschiede zu anderen sportbegeisterten Zuschauern herausgearbeitet. Es wird untersucht, wie sich Ultragruppen im Vergleich zu anderen Fans sehen. Die Selbstzuschreibung einer bestimmten Mentalität von Anhängern ist in diesem Zusammenhang ein wichtiges Element.

- Anschließend werden die sozialen Räume der Ultras untersucht. Ultragruppen nehmen immer denselben Ort auf der Tribüne ein. Dort kommt es zu Konstruktionen von Räumen.
- Weiterhin bevorzugen Ultras gewisse symbolische Handlungen. Auch diese werden beschrieben. Der Sinn und das Verständnis über bestimmte Aktionen werden erklärt.
- Ultragruppen sehen sich als Interessenvertreter. Sie wollen Mitspracherecht in der Vereinspolitik. Aus diesem Grund werden fanpolitische Protestaktionen analysiert.
- Immer öfter wird die Aktionsbereitschaft hin zu gesellschaftlich politischen Themen erkannt. Der Wandel zur politischen Partizipation wird ebenfalls Gegenstand der Untersuchung sein.
- Häufig entstehen Interessenskonflikte mit dem Verein, aber auch mit staatlichen Institutionen wie beispielsweise der Polizei. Diese Konflikte werden erläutert und untersucht.
- Es muss hinterfragt werden, wie autonom Ultragruppen gestaltet sind, welche eigenen Regeln konstruiert wurden und wieso gesellschaftliche Normen abgelehnt werden.
- Anschließend werden die Gezi-Park-Proteste als Fallstudie bearbeitet. Dort wird veranschaulicht, wie Ultragruppen zusammen an Demonstrationen gegen staatliche Herrschaftssysteme mitwirken. Nach der Beschreibung wird ein Vergleich zu Ultragruppen in Deutschland erarbeitet.

III: Ultras, eine politisch handelnde Instanz?

- Am Ende der Arbeit werden in einer Zusammenfassung die wichtigsten Aussagen der einzelnen Kapitel nochmals aufgelistet. Anschließend wird die Fragestellung in einem Fazit kurz und prägnant beantwortet und mögliche Entwicklungen der Ultrabewegung vorgestellt.

Anhang

- Im Anhang werden subjektive Erfahrungen aus der Ich-Perspektive geschildert, Graffiti(künste) an der Johannes Gutenberg-Universität gezeigt und verwendete Materialien beigefügt.

I: Theoretische Grundlagen, Forschungsmethoden und die Entstehungsgeschichte der Ultrabewegung

2 Theoretische Voraussetzungen

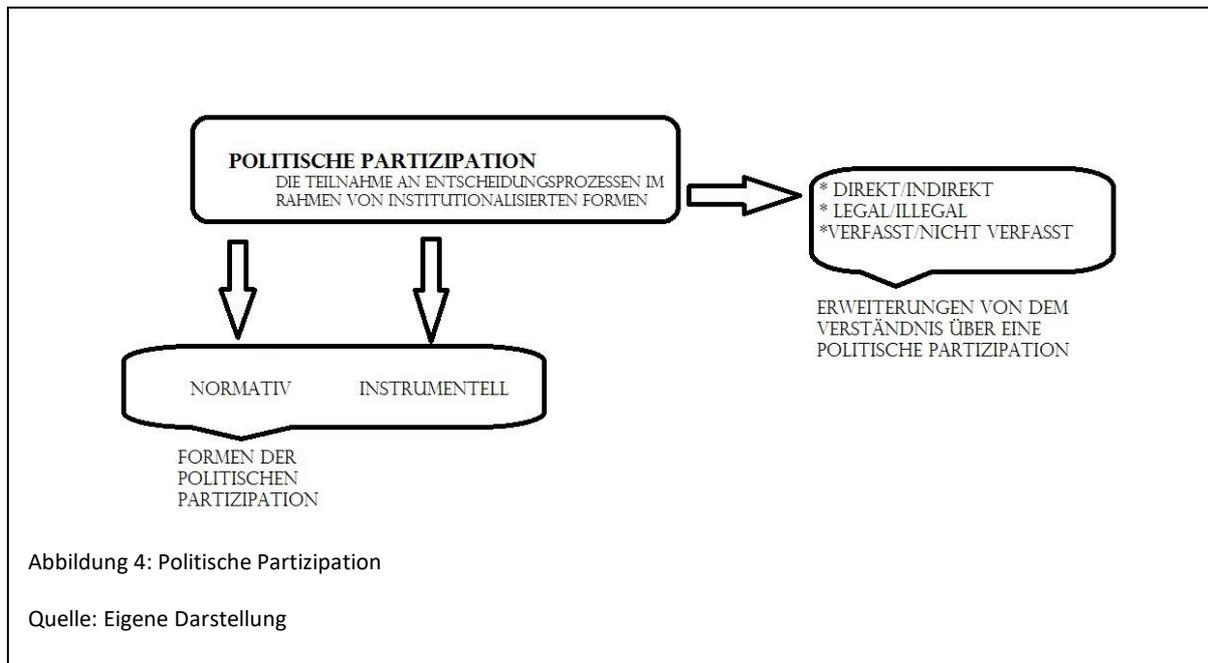
Für die spätere Auswertung und Analyse von gewonnenen empirischen Daten über die Ultrakultur müssen zuerst bestimmte theoretische Voraussetzungen geschaffen und erläutert werden. Diese Grundlagen werden im Nachfolgenden vorgestellt. Nach jeder Erläuterung findet sich eine grafische Zusammenfassung und eine Aufführung, in welchen Kapiteln die Theorien eine praktische Anwendung erfahren.

2.1 Die politische Partizipation

Für ein einheitliches Verständnis über die Interpretationen von den gewonnenen empirischen Daten, muss zuerst der Begriff der politischen Partizipation definiert und erläutert werden. Allgemein kann dieser als eine Teilhabe von Bürgerinnen und Bürgern an politischen Entscheidungsprozessen bezeichnet werden (LENZ und RUCHLAK 2001: 166). Die Beteiligung kann sich sowohl auf die grundlegende politische Richtung, als auch auf spezielle Teilgebiete oder Einzelfragen beziehen (JOHNSTON 2006). Die politische Partizipation gilt als ein Grundmerkmal der Demokratie, eine einheitliche Definition von dem Begriff existiert jedoch nicht (NIEDERMAYER 2005: 192). HUNTINGTON und NELSON (1976) definieren die politische Partizipation als eine entwickelte Aktivität von Privatpersonen an politischen Entscheidungen. Ähnlich beschreiben auch KIM, NIE und VERBA (1978) den Begriff. Sie ergänzen die Definition von Huntington und Nelson dadurch, dass politische Partizipation entweder direkt, durch die Durchführung oder die Herstellung von Politik, oder indirekt, durch die Auswahl von Personen, welche die Politik durchsetzen, erfolgen kann. Im deutschsprachigen Raum hat sich die Ansicht von Max Kaase weit verbreitet. Nach ihm sind unter einer politischen Partizipation „alle Tätigkeiten [...], die Bürger freiwillig mit dem Ziel unternehmen, Entscheidungen auf den verschiedenen Ebenen des politischen Systems zu beeinflussen“, (KAASE 1995: 522) zu verstehen. Nach diesen Definitionen kann die politische Partizipation hinsichtlich verschiedener Betrachtungsweisen abgegrenzt werden. Zum einen durch den Politikbezug zu einer sozialen Partizipation, durch den Begriff der Tätigkeit zu politischen Einstellungen, durch die gewollte Beeinflussung zu reinen

Unterstützungshandlungen und durch die Aktivität von privaten Bürgern zu beruflich Beschäftigten im Bereich der Politik (GABRIEL 2009: 224 ff.). Ebenso sollten die Tätigkeiten freiwillig erfolgen.

Weiterhin wird die politische Partizipation in ein normatives und in ein instrumentelles Verständnis unterteilt. Bei einer normativen Interpretation wird die politische Partizipation als eigenständiger Wert in einem System gesellschaftlicher und politischer Teilhabe wahrgenommen. Unter einer instrumentellen Auffassung werden Handlungen von Personen verstanden, welche unternommen werden, um politische Entscheidungen zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Die Definition von Kaase bezieht sich hauptsächlich auf ein solches Verständnis. Sie versteht die politische Partizipation als eine Tätigkeit der Bürger. Bis Ende der 1970er Jahr wurde der Begriff politische Partizipation hauptsächlich auf die Teilnahme der Bevölkerung bei Entscheidungsprozessen im Rahmen von institutionalisierten Formen verstanden. Dazu zählten vor allem Wahlen und Mitgliedschaften in Parteien (GEIßEL und PENROSE 2003: 3). Ab diesem Zeitpunkt wurde das Verständnis wesentlich erweitert. Es wurden mehrere Unterscheidungen vorgenommen. Diese werden im Folgenden nach GEIßEL und PENROSE (2003: 4 f.) aufgelistet und erläutert. Zum einen wird zwischen direkten und indirekten Ausprägungen differenziert. Wahlen werden beispielsweise als indirekte Form politischer Partizipation bezeichnet. Dabei wird eine Handlungsvollmacht erteilt. Mit direkten Formen wird ein direktes Einwirken auf Sach- und Personalentscheidungen verbunden. Ebenso müssen legale Erscheinungen und illegale Darstellungen voneinander abgegrenzt werden. Im Gegensatz zu legalen Formen der politischen Partizipation, bewegen sich illegale Strukturen außerhalb von rechtlichen Normen. Beispiele dafür können Hausbesetzungen oder die Teilnahme an verbotenen Demonstrationen sein. Illegale Formen können als ziviler Ungehorsam bezeichnet werden. Letztlich werden verfasste und nicht verfasste Elemente unterschieden. Verfasste Formen der politischen Partizipation entsprechen den rechtlich begründeten Institutionen und werden deshalb auch als institutionalisierte Formen bezeichnet. Dazu zählen Wahlen und die Mitarbeit in politischen Parteien oder in Gewerkschaften. Zu den nicht verfassten Formen der politischen Partizipation gehören alle legalen Formen, die nicht an rechtlich begründeten Institutionen gebunden sind, sowie alle illegalen Formen.



In Abbildung 4 ist nochmals skizzenhaft die herkömmliche Auffassung der politischen Partizipation, die Unterteilung in eine normative und instrumentelle Form und die Erweiterungen über das Verständnis dargestellt. Nach Auswertungen der empirischen Daten wird von der Ultrabewegung zusammenfassend ein direkter Bezug zur Teilnahme an Entscheidungsprozessen hergestellt und eine Einordnung getroffen.

2.2 Subkulturen, Jugendkulturen und Formen von Protest

Es gibt unterschiedliche Meinungen über die Charakterisierung der Ultras. Zum einen werden sie als fanatische Fußballfans angesehen, die ihren Verein 24 Stunden am Tag und sieben Tage die Woche bedingungslos unterstützen wollen. Mancher sieht die Gruppen als die *Seele des Vereins*, andere wiederum haben eher eine negative Einstellung zu Ultras. Bei wissenschaftlichen Analysen über das Thema wird von einer Subkultur, manchmal auch von einer Jugendkultur gesprochen. Jedoch lässt sich keine eindeutige Beschreibung finden, was genau diese Subkultur ausmacht und definiert. Dies liegt größtenteils daran, dass der Begriff Ultra nicht einmal eindeutig definiert ist. Demzufolge ist die Abgrenzung zu anderen Fußballfans beschwerlich. Aus diesem Grund wird zunächst ein einheitliches Verständnis von der Bezeichnung Subkultur erarbeitet werden.

Nach COHEN und SHORT (1968: 372) ist eine Subkultur „ein System von Überzeugungen und Werten [...] für [das] die bestehende Kultur keine befriedigenden Lösungen bereitstellt“. Indirekt wird mit dieser Definition ausgedrückt, dass eine Subkultur neue Werte entwickelt, welche von der bestehenden Kultur abweichen. Ähnlich beschreibt der Politologe JONAS GABLER (2013: 17) eine Subkultur. Er fasst

sie zunächst als eine Abgrenzung zum Mainstream zusammen, als weitestgehend isoliertes Milieu. Darunter fallen eigene Kleidungsstile, abweichende Kommunikationsformen und differenzierte Lebensstile. Jedoch haben sich die Lebensstile in der postmodernen Gesellschaft so stark ausdifferenziert, dass kaum noch von einem vorherrschenden Mainstream gesprochen werden kann. Auch der freie Journalist und Autor CHRISTOPH RUF (2013: 196) greift das Argument auf, dass es in heutigen Gesellschaften keine vorherrschende Kultur mehr gibt, sondern nur noch ein System aus unzähligen Subkulturen. Jedoch sieht er diese Ansichten sehr kritisch:

„[Ich nehme] um mich herum nur noch 20-Jährige [wahr], die die gleiche Frisur haben, die gleichen Klamotten tragen, die gleiche Übelmucke hören und die gleichen Plattitüden als eigene Meinung [...] ausgeben wie die anderen Abermillionen von ganz-ehrllich-Clones mit gleich schlechtem Musikgeschmack und dem gleichen vermaledeiten Geburtsdatum.“ (RUF 2013: 196).

Zwar ist diese Äußerung sehr subjektiv geprägt und plakativ ausgedrückt, dennoch wird verdeutlicht, dass die unzähligen Subkulturen, welche die postmoderne Gesellschaft prägen sollen, in ihrem Fundament sehr ähnlich sind. Diese sich ähnelnden Subkulturen werden als Teilkulturen bezeichnet. Durch den Begriff der Teilkultur wird der enge Bezug zu einer größeren hegemonialen Kultur deutlicher. In manchen Gruppen existieren jedoch Wertevorstellungen und Charakterzüge, welche deutlichere Abgrenzungen in bestimmten Bereichen zur restlichen Gesellschaft aufweisen. Wenn beispielsweise ordnungswidriges Verhalten als Protestreaktion verwurzelt ist und dieses Verhalten von Außenstehenden als Eigenheit und typisches Element für eine Gruppe angesehen wird, kann dies zu einer Ablehnung und Isolation von der restlichen Gesellschaft führen. Diese Zuschreibungen kann der Begriff Teilkultur nicht erfassen. Der Begriff Subkultur ist daher angebracht. Das heißt, dass Teilkulturen, welche die heutige postmoderne Gesellschaftsform prägen, nur geringe Abweichungen zueinander haben und in einer hegemonialen Gesellschaftsstruktur eingebettet sind. Subkulturen weichen durch bestimmte Eigenheiten und Charakterzuweisungen wesentlich deutlicher in manchen Bereichen von der bestehenden Kultur ab. Eine genaue Grenze existiert nicht. Oft kommt es im Zusammenhang mit bestimmten Anomalien, in Bezug auf das Verhalten zur Gesamtgesellschaft, zu größeren Problemen mit staatlichen Institutionen, sodass auch die Grenze zu einer Gegenkultur verschwommen wirken kann (GABLER 2013: 18). Die Ansichten solcher Subkulturen, um eine klare Abgrenzung zur restlichen Gesellschaft zu beschreiben, müssen nicht nur einen anderen Kleidungsstil oder Musikgeschmack teilen, sondern die Legitimität und Lebensform der herrschenden Kultur, welche aus sich ähnelnden Teilkulturen bestehen kann, in Frage stellen (GRIESE 2000: 45). Es muss die Fragen beantwortet werden, inwieweit eine solche Subkultur autonom gestaltet ist. Weiterhin muss begutachtet werden, wie das Verhältnis von Widerstand und Protest, zu Kontrolle und Integration ist.

Bei der kompetenten Erforschung einer Subkultur müssen dazugehörige Sprache, Codes und Symbole bekannt sein (GRIESE 2000: 45). Es ist beispielsweise möglich, dass Handlungen von bestimmten Gruppen oder Subkulturen von der allgemeinen Gesellschaft als radikal oder als gewalttätig verstanden werden, wobei die ausführenden Gruppen, durch ihr Verständnis, eine andere, harmlosere Interpretation ihrer Aktionen wählen würden.

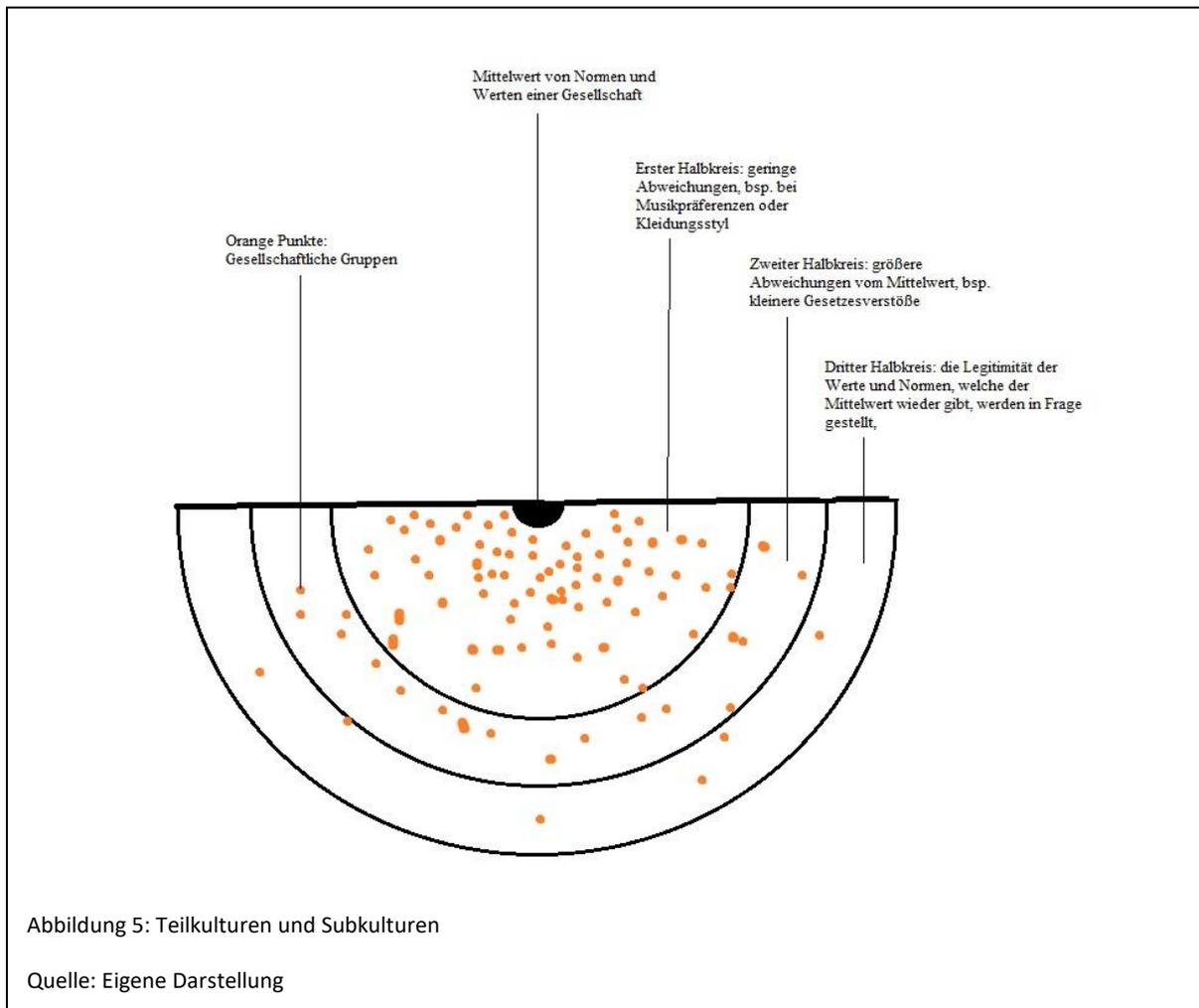


Abbildung 5 zeigt eine skizzenhafte, theoretische Darstellung. Im Mittelpunkt befindet sich der Mittelwert von Normen und Werten einer fiktiven Gesellschaft. Je weiter Gruppen von dem Mittelpunkt entfernt sind, umso größer ist die Abweichung zum Mittelwert. Die meisten gesellschaftlichen Zusammenschlüsse befinden sich im ersten Halbkreis um das statistische Mittel. Diese Gruppen können beispielsweise andere Kleidungsstile bevorzugen, ähneln sich aber in ihrem Fundament und werden aus diesem Grund als Teilkulturen bezeichnet. Je größer die Abweichung ist, desto geringer ist das Vorkommen von Gruppen. Wo genau der Begriff Teilkultur durch den Begriff Subkultur ersetzt werden muss ist nicht eindeutig. Jedoch ist die Abweichung im dritten Kreis, durch die Infragestellung der Werte und Normen im Mittelwert, ausreichend, um von subkulturellen Charakteristika zu sprechen. Die Theorie der Subkultur findet hauptsächlich in Kapitel 6 *Ultras: Eine*

Subkultur praktische Anwendung. Sie wird aber auch in den darauffolgenden Passagen immer wieder zur Sprache kommen, damit eine umfassende Charakterisierung der Ultrabewegung vorgenommen werden kann.

Unter Gruppen von Jugendlichen kann sich ebenso eine sogenannte Jugendkultur entwickeln. Unter diesem Begriff werden für eine Gruppe Jugendlicher typische kulturelle Aktivitäten und Stile verstanden, welche sich in Ablehnung an Erwachsene etablieren. Unter Jugendkultur kann eine Subkultur erfasst werden, die von Jugendlichen geschaffen wurde, da diese keine befriedigenden Ausdrucksmöglichkeiten in einer Kultur sehen, welche von Erwachsenen dominiert wird und aus diesem Grund neue Lebensstile konstruieren (GABLER 2013: 18). Auch BOEHNKE und HOFFMANN (2004: 176) beschreiben, dass sich Jugendliche gerne autonom gegenüber der Gesellschaft sehen und sich deshalb Teil- oder Subkulturen zuordnen. Besonders in der Ausdrucksweise von Umgangsformen und Freizeitaktivitäten, an jugendtypischer Mode und an außergewöhnlichen Medien- und Musikpräferenzen lassen sich Jugendkulturen erkennen. Weiterhin können Jugendkulturen auch einen politischen Charakter aufweisen. Symbolische Handlungen, wie beispielsweise das Anbringen von Graffiti, können nicht nur einen künstlerischen Ausdruck haben, sondern auch ein Zeichen von politischem Protest sein. Die Ultraszene besteht hauptsächlich aus 16 bis 25-jährigen Mitgliedern und wird in manchen wissenschaftlichen Texten als Jugendkultur dargestellt. Ob die Bezeichnung Jugendkultur für Ultragruppen sinnvoll ist, wird im Kapitel 6 *Ultras: Eine Subkultur*, in Anlehnung an Aussagen von Ultras verschiedener Gruppen, bedenklich reflektiert. Weiterhin finden sich in Bezug auf die noch junge Geschichte der Ultrabewegung Kritikpunkte an dem Begriff Jugendkultur.

Da der subkulturelle Charakter bestimmte Vorgänge oder Eigenheiten der bestehenden Kultur hinterfragt und kritisiert, entfaltet sich oft eine Dagegen- beziehungsweise Protesthaltung. Unter Protest wird die Zurückweisung oder der Widerspruch zu bestimmten Ereignissen, Situationen oder zu der Art und Weise von politischen Handlungen verstanden. Protest kann von einzelnen Individuen aber auch von größeren Gruppen in Form von Massendemonstrationen ausgehen. Dabei können Protestierende versuchen ihre Meinung bei organisierten Protesten publik zu machen, um Einfluss und politischen Druck auf Entscheidungsträger auszuüben, oder durch gezielte Aktionen direkte Veränderungen erzwingen (BARNED-SMITH 2007: 18). Häufig ist der Protest ein Teil von friedlichen Kampagnen, welche sowohl politischen Druck als auch Gegenargumente einbeziehen. Dieser Vorgang wird als gewaltfreie Aktion verstanden. Manche Formen von Protest sind jedoch durch Gesetze, ökonomische Umstände oder soziale Strukturen eingeschränkt. Wird sich diesen Einschränkungen widersetzt, nimmt der Protest die Form von zivilem Ungehorsam an (SCHOFIELD 1994). Dieser reicht von Sitzblockaden, Unruhen und Aufständen, bis hin zu Revolten und Revolutionen.

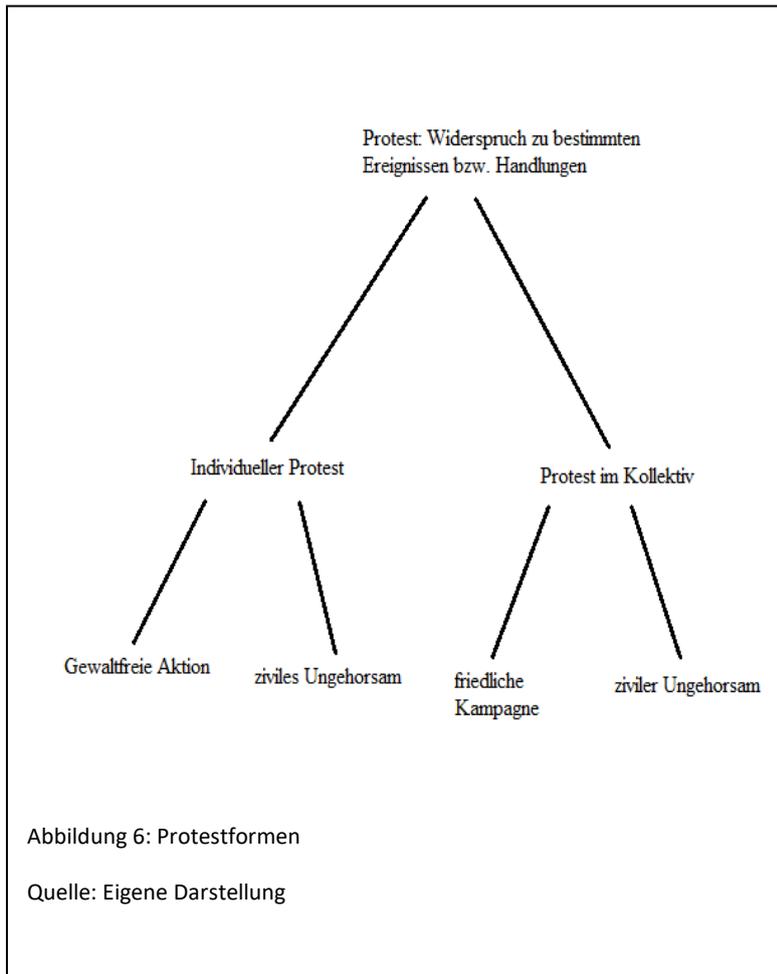


Abbildung 6 zeigt die unterschiedlichen Protestformen. Zuerst muss zwischen individuellem Protest und Protest im Kollektiv unterschieden werden. Anschließend wird ausgewertet, ob der Protest friedlich oder in Form von zivilem Ungehorsam geäußert wird. Praktische Bezüge zu Protestformen werden in den Kapiteln 6 und 7 angeschnitten. Größere Bedeutung hat der Protest in Kapitel 9 *Fanpolitik der Ultras*. In dem Kapitel 12 *Gezi-Park-Proteste: Aus Angst wird Hoffnung* kommt dem Begriff ebenfalls eine große Aufmerksamkeit zu.

2.3 Formen von Gewalt und die Entstehung von Gewalthandlungen

Bei der Analyse der Subkultur der Ultras muss der Begriff Gewalt spezifiziert und erklärt, sowie die theoretische Entstehung von gewalttätigen Konflikten erläutert werden. Schon der Grund, dass sich viele Ultragruppen nicht strikt von Gewalt distanzieren, sondern betonen, dass es eine Lüge wäre zu behaupten, Ultras wären gewaltfrei, macht eine Auseinandersetzung mit dem Wort unausweichlich (PILZ 2010: 18). Im späteren Verlauf muss zwischen Gewalt gegen andere Ultragruppen und Gewalt gegen den Staat beziehungsweise gegen die Polizei unterschieden werden. In diesem theoretischen Teil werden die Formen politischer Gewalt beschrieben und erläutert. Weiterhin wird auf die Beziehungsebenen bei rivalisierenden Parteien eingegangen und erklärt, wieso es zum Ausbruch von Gewalt kommen kann. Diese beiden Themenblöcke, Formen von Gewalt und die Beziehungsebenen bei rivalisierenden Gruppen in Anlehnung an Gewalthandlungen, sind in Bezug auf die Fragestellung wichtig, um herauszuarbeiten, zu welchem Zeitpunkt Gewalt von Ultragruppen politischen Charakter annimmt.

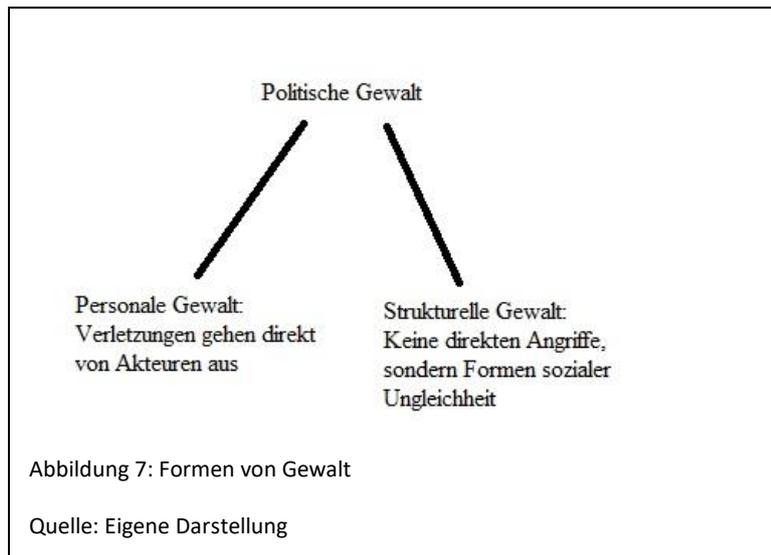
Formen von Gewalt: Die meisten Merkmale politischer Gewalt ergeben sich durch eine Handlung im Kollektiv, durch das gemeinsame Organisieren einer Aktion. Die Akteure im Kollektiv handeln nicht als Person, sondern als Angehörige eines bestimmten Lagers. Auch die ausgeführte Handlung richtet sich nicht gegen eine bestimmte Person, sondern gegen Menschen, welche als Repräsentanten einer bekämpften Gruppe gesehen werden. In Tabelle 1 werden die Unterschiede zwischen individueller Gewalt und politisch kollektiver Gewalt kurz und prägnant gegenübergestellt.

Individuelle Gewalt	Politisch kollektive Gewalt
Einzelne Personen als Aggressor	Kollektives, kooperatives Handeln
Meist gegen Einzelpersonen gerichtet	Gegen andere Gruppen gerichtet
Aggressor und Opfer kennen einander meist	Aggressor und Opfer kennen einander meist nicht als Person
Gewalt ist eigenmotiviert	Gewaltausübung ist bei vielen Akteuren fremdmotiviert (Befehl, Gruppendruck, etc.)
Ausführung der Gesamthandlung	Arbeitsteilige Gewaltausführung, zerteilte Verantwortung
Häufig Hemmungen durch negative Konsequenzen	Hemmungen oft vermindert durch Anonymität, Gruppenideologie etc.
Lernen in normaler Sozialisation	Meist systematische Schulung für Gewaltausübung (militärische Ausbildung o.ä.)

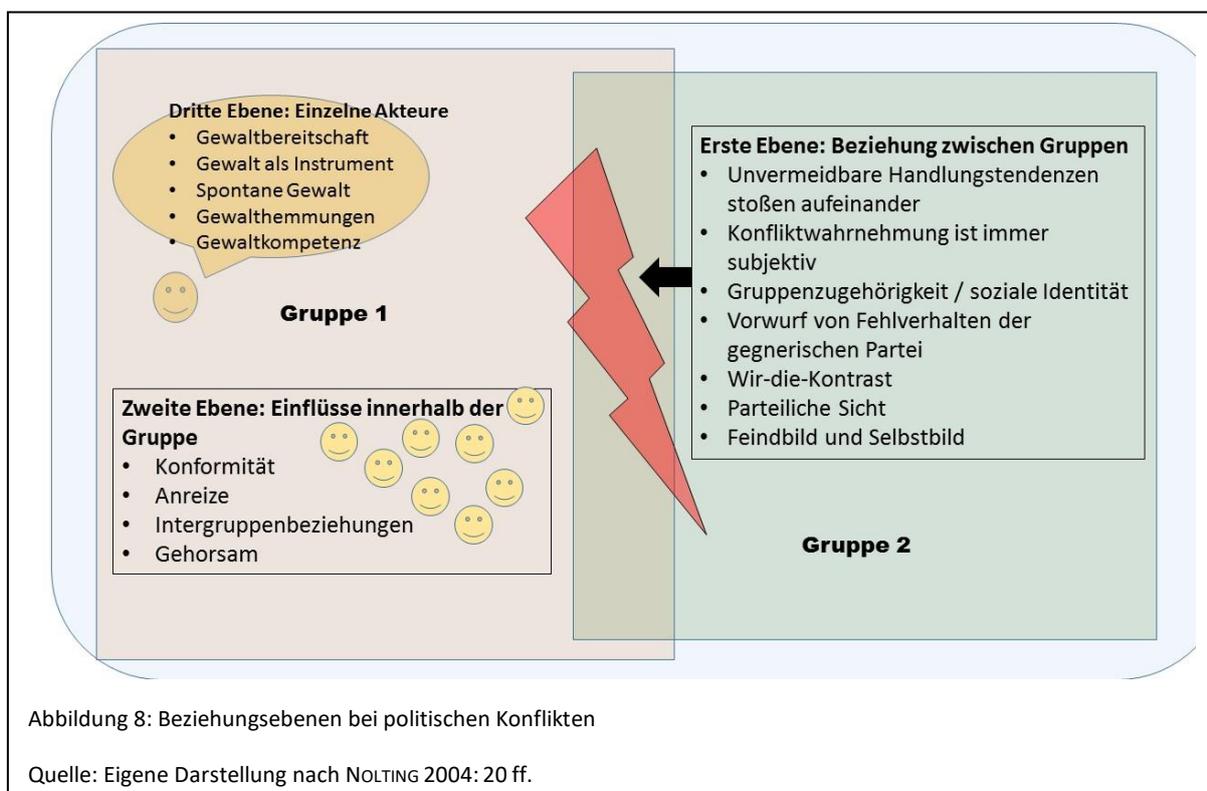
Tabelle 1: Individuelle und politische Gewalt

Quelle: Eigene Darstellung nach NOLTING 2004: 19

Grundsätzlich existieren zwei Formen politischer Gewalt. Zum einen die personale Gewalt, zum anderen die strukturelle Gewalt. Die personale Gewalt ist politisch, wenn sie auf „die Erhaltung oder Veränderung gesellschaftlicher oder internationaler Ordnungen und Zustände gerichtet ist“ (NOLTING 2004: 20). Bei dieser Form gehen Verletzungen direkt von bestimmten Akteuren aus. Dazu gehören neben Kriegen und Vertreibungen auch Aufstände oder Terrorakte. Diese Gewalt kann gegenseitig, einseitig oder einseitig mit vereinzelt Gegenreaktionen auftreten. Eine andere Form beschreibt die strukturelle Gewalt. Hierunter werden keine direkten Angriffe von Akteuren verstanden, sondern die Ausprägung von sozialen Ungleichheiten, welche jedoch ebenfalls das Leben von Personen beeinträchtigt. Neben Armut und Hungersnöten zählt ebenfalls extreme Unfreiheit zur strukturellen Gewalt. Abbildung 7 verdeutlicht die Unterscheidungen.



Beziehungsebenen bei rivalisierenden Gruppen in Bezug auf Gewalthandlungen: Nach NOLTING (2004: 20 ff.) existieren bei politischen Konflikten, also dem Konflikt zwischen zwei Kollektiven, drei unterschiedliche Beziehungsebenen. Diese werden im Nachfolgenden kurz erläutert. Als Hilfe für das Verständnis dient Abbildung 8, auf welche Bezug genommen wird.



Als erste Ebene steht die Beziehung zwischen den verfeindeten Gruppen. Auf diese Arbeit bezogen kann das beispielsweise auf der einen Seite eine Ultragruppe sein, auf der anderen Seite der Ordnungsdienst im Stadion oder eine staatliche Institution wie die Polizei. Als Grundvoraussetzung für einen Konflikt müssen zwei unvereinbare Handlungen aufeinandertreffen. Das Konfliktverhalten der Gruppen kann drei Typen zugeordnet werden. Entweder aggressiv/gewalttätig, meidend oder

konstruktiv. Konflikte sind im Zusammenleben von Menschen unvermeidbar, gewalttätige Handlungen dagegen nicht. Für die Aktion ist letztendlich nicht der objektive Sachverhalt entscheidend, sondern die subjektive Sicht beziehungsweise die subjektive Wahrnehmung. Damit ein Konflikt letztendlich politischen Charakter annimmt ist es nicht ausreichend, dass die Auseinandersetzung nur als solche wahrgenommen wird, sondern sie muss als Konflikt zwischen zwei Gruppen angesehen werden. Das Zugehörigkeitsgefühl zu einer Gruppe ist Teil der Identität einer Person. Menschen gehören normalerweise einer Vielzahl unterschiedlicher Gruppen an, die alle unter bestimmten Umständen politisch relevant werden können. Grundvoraussetzung dabei ist, dass diese Gruppen als Interessensgruppen handeln. Ein Gruppenkonflikt muss jedoch auch nicht immer mit feindseligen Handlungen verbunden sein. Viele Konflikte werden als kleines Problem angesehen. Eine Feindseligkeit entsteht meistens dann, wenn der anderen Gruppe ein Fehlverhalten vorgeworfen wird. Eine solche Zuschreibung bedeutet, dass der Konflikt politisiert wird. Das heißt, dass eine bestimmte Gruppe für eine bestimmte Lage verantwortlich gemacht wird. Die als ungerecht empfundene Situation der eigenen Gruppe, kann die Grundvoraussetzung für gewaltsame Aufstände sein. Ob es jedoch wirklich zum Ausbruch von Gewalt kommt, hängt noch von vielen weiteren Faktoren ab, wie beispielsweise der Wichtigkeit des Ziels, von den Kräfteverhältnissen oder von der Gewaltakzeptanz. Sind erstmals feindselige Handlungen und Gefühle entstanden, wirken sich diese wiederum verstärkt auf zukünftige Handlungen aus. Auch Mitgliedern einer Gruppe, die sich anfangs bei gewissen Handlungen zurückgezogen haben, fällt es unter diesen Umständen zunehmend schwerer, sich dem gewalttätigen Konflikt zu entziehen. Ab diesem Zeitpunkt wird deutlich, dass die Beteiligten nur noch als Gruppenmitglieder, aber nicht mehr als Person handeln. Ein Außenstehender wird gewisse Handlungen als Kreisprozess erkennen. Ein Involvierter sieht jedoch die Handlungen der eigenen Gruppe immer als Gegenreaktion auf das Handeln des gegnerischen Lagers. Jede Gruppe nimmt sich als Opfer wahr, die andere Gruppe als Täter. Diese unterschiedlichen Bewertungen von Handlungen sind oft Hinweise auf relativ stabile Bilder von Feinden und von dem eigenen Lager. Bedeutsam ist weiterhin ein positives Gruppenselbstbild. Die verfeindete Gruppe zu bekämpfen wäre nicht legitim, wenn die eigene Gruppe genauso handeln würde (NOLTING 2004: 20 ff.).

Als zweite Ebene stehen die Beziehungen innerhalb der Gruppe. Oft treten bei Gruppenkonflikten in den einzelnen Lagern hierarchische Systeme auf. Somit ist es möglich, dass durch einen Befehl gewaltsame Handlungen verlangt und auch ausgeführt werden. Oft kommt es in den einzelnen Gruppen zu einer Art von Propaganda. Diese richtet sich meist auf die Abwertung des Feindes und auf die Aufwertung des eigenen Anliegens. Weiterhin kann es materielle oder emotionale Anreize für die Beteiligten geben. Das Beziehungsmerkmal *Wir gegen die Anderen* ist zwar ein Grundmerkmal von politischer Gewalt, dennoch ist es möglich, dass dies für einen Teil der Akteure eine untergeordnete Rolle spielt. Manchmal ist für eine Person die Einbindung in die eigene Gruppe ausreichend, um sich

an gewaltsamen Handlungen gegen andere zu beteiligen. Eine feindselige Beziehung zum Gegner kann vorerst eine untergeordnete Rolle spielen und sich im Laufe der Zeit entwickeln. Die gewaltsame Handlung wird vorangestellt (NOLTING 2004: 23 ff.).

In der dritten Ebene stehen die einzelnen Akteure. Trotz der Gruppenprozesse handeln die einzelnen Personen nicht alle einheitlich. Zumindest gehen die Beteiligten in gewisser Weise mit dem gleichen Konflikt und den gleichen gruppeninternen Einflüssen unterschiedlich um. Somit muss auch kurz auf die individuelle Gewaltbereitschaft eingegangen werden. Damit ist nicht eine Gewaltneigung, sondern die Aktivierbarkeit von Gewalthandlungen gemeint, die Motive und Gegenmotive für Gewalthandlungen, welche jedes Individuum besitzt. Ein Gewaltmotiv kann die Provokation sein. Damit wird ein Ereignis verbunden, dass als Regelverstoß oder Ungerechtigkeit empfunden wird. Dieses Gefühl kann Ärger, Hass und aggressive Handlungen hervorrufen. Gewalt als Vergeltung beschafft emotionale Befriedigung in dem Moment, in welchem der Gegner leiden muss. Weiterhin kann Gewalt zum Erlangen von Vorteilen oder zur Abwehr von Nachteilen angewendet werden. Diese Form der Gewaltbereitschaft wird als instrumentelle Gewalt bezeichnet und kommt auf politischer Ebene beispielsweise bei der Verteidigung von Territorien vor. Die meisten Gewalthandlungen lassen sich aus den beiden Motivtypen, Gewalt als Vergeltung und Gewalt als Instrument, erklären. Weiterhin kann Gewalt auch spontan entstehen. In diesem Fall ergibt sich die Befriedigung, ähnlich wie bei der Gewalt als Vergeltung, aus der Schädigung des Gegners. Die Gewalthandlung entsteht in diesem besonderen Fall nicht reaktiv, sondern spontan. Gründe für spontane Gewalt können die emotionale Stimulation oder das Erlebnis eigener Stärke sein. Neben den Gewaltmotiven zählen ebenfalls Gegenmotive zur Gewaltbereitschaft. Eine Person kann beispielsweise großen Hass gegen eine andere Person verspüren, dennoch vor einer Gewalthandlung absehen. Besonders die eigene ablehnende Haltung und Einstellung von Gewalt, sowie die Angst vor negativen Konsequenzen werden als die größten hemmenden Faktoren angesehen. Weiterhin muss auch eine gewisse Gewaltkompetenz verfügbar sein, um eine bestimmte Handlung ausüben zu können. Ist eine Person nach der Einstellung und nach den Motiven gewaltbereit, kann es dennoch sein, dass diejenige die Fertigkeiten eine Gewalthandlung auszuüben nicht besitzt. Diese Fertigkeiten müssen erlernt werden (NOLTING 2004: 26 ff.). Die Theorien zu Gewalt werden ab Kapitel 8 aufgegriffen. Eine große Bedeutung kommt diesen jedoch erst ab Kapitel 9 *Fanpolitisch aktiv – Gesellschaftspolitisch neutral* zu. Dort ist das Vorkommen von gewalttätigen Handlungen, in Bezug auf politische Aktionen, Mittelpunkt von Analysen. Auch in der Fallstudie in Kapitel 12 *Gezi-Park-Protest: Aus Angst wird Hoffnung* bezieht sich die primäre Analyse auf einen gewalttätigen Konflikt.

2.4 Theorien abweichenden Verhaltens

Nachdem sich im vorherigen Kapitel ausführlich mit Gedanken zu politischen Gewalthandlungen befasst wurde, soll nun die Theorie von abweichendem Verhalten erläutert werden.

„Mit abweichendem Verhalten werden in der Soziologie und in anderen Geisteswissenschaften Handlungen von Personen und Gruppen bezeichnet, welche allgemeinen gesellschaftlichen Regeln und Erwartungen widersprechen.“ (PETERS 2009: 17).

In Anlehnung an Subkulturen, Gewalt und abweichendes Verhalten diskutierten FERRACUTI und WOLFGANG (1967: 95 ff.) unterschiedliche Ansätze, welche besonders aggressives und gesetzwidriges Handeln erklären. Schließlich vermuteten die beiden Wissenschaftler einen Zusammenhang zwischen individuellem, gewalttätigem Verhalten und einem subkulturellen Wertesystem. Sie entwickelten den theoretischen Ansatz von einer *Subkultur der Gewalt*. In dieser besonderen Form der Subkultur ist Gewalt, in bestimmt definierten Situationen, normativ verankert. Der gewalttätige Charakter wird durch die Anzahl der Situationen, wo Gewalt Verwendung findet, bestimmt. Die Gewalt erscheint als Teil des Lebensstils und wird nicht als unerlaubte Handlung angesehen. In Anlehnung an die Theorie von Ferracuti und Wolfgang wurde abweichendes Verhalten lange Zeit grundsätzlich auf individuelle, familiäre, soziale oder kulturelle Fehlanpassungen zurückgeführt. Als Handlungsreaktionen wurden oft mehr soziale Kontrollen beschlossen, wodurch Personen unter stärkere Aufsicht gestellt und Einschränkungen im Freiheitsgrad durchgesetzt wurden.

Bei einem interaktionistischen Ansatz wird die soziale Kontrolle nicht mehr als Folge von abweichendem Verhalten gesehen, sondern als mitverursachend für die Abweichung (LAMNEK 2008: 16). Radikale Kriminologen analysieren die Beziehung zwischen der Divergenz und den gesellschaftlichen Strukturen. „Dies geschieht mittels einer Analyse der Strukturen, Prozesse, Institutionen und Mechanismen von Recht, Macht und Herrschaft in der Gesellschaft und den damit zusammenhängenden politischen und staatlichen Institutionen“ (SACK 1985: 281). Das bedeutet, dass die Kriminologie und die Kontrolle, welche zur Organisation der kapitalistischen Gesellschaft dient, in eine Beziehung gesetzt werden müssen. Der konflikttheoretische Ansatz bezieht sich auf die Bedingung, wann ein Subjekt in einer Autorität-Subjekt-Beziehung als kriminell deklariert wird (TAYLOR, WALTON und YOUNG 1973: 242). Es werden Machtdimensionen in die Theorie abweichendes Verhalten miteinbezogen. Durch die Existenz unterschiedlicher sozialer Klassen treten unausweichliche Konflikte auf, worauf der Staat, um Gefahren für die etablierte Gesellschaft abzuwehren, reagiert, indem er Gesetze und Regeln schafft. Der Prozess der Kriminalisierung ist im Kontext von spätkapitalistischen Gesellschaftsformen zu verstehen, in denen hauptsächlich Angehörige der unteren, machtlosen sozialen Klassen von Klassen, die mächtiger sind, als kriminell bezeichnet und somit kriminalisiert

wurden (BOOGAART und SEUS: 1991: 27). Der marxistische Ansatz verweist auf den Gedanken, dass sich nur in einer klassenlosen Gesellschaft eine kriminalitätsfreie Gesellschaft entwickeln kann. Nur dann wäre auch die Gesetzgebung ein Ausdruck des freien Willens und könnte nicht als Zwang verstanden werden (BOOGAART und SEUS: 1991: 27). Ein erster Entwurf der Radikalen Kriminologie (*the new crimonology*) von den Autoren Taylor, Walton und Young bezieht den interaktionistischen und marxistischen Ansatz in eine umfassende Theorie über abweichendes Verhalten mit ein. Dabei kommen sieben Bedingungen zur Sprache, welche bei einer radikalen kriminologischen Analyse erfüllt werden müssen. Im Folgenden sind die Bedingungen tabellarisch aufgelistet und erläutert:

Bedingung	Erläuterung
The wider origins of the deviant act; Die weitumfassenden Gründe für abweichendes Verhalten	Hinsichtlich der ersten Bedingung muss der Zusammenhang von Macht und Autorität in Industrieländern berücksichtigt werden. Aus diesem Grund müssen die rechtlichen Rahmenbedingungen für wirtschaftliche Handlungen erläutert werden. Es ist eine Einsicht in die politische Ökonomie der Kriminalität erforderlich.
Immediate origins of the deviant act; Die direkten Gründe für abweichendes Verhalten	Bei diesem Ansatz muss erklärt werden, aus welchem Grund manche Menschen sich auf kriminelle Handlungen einlassen und andere nicht. Es wird beschrieben, wieso abweichendes Verhalten eine zeitweilige Lösung für Probleme sein kann. Es ist eine Einsicht in die Sozialpsychologie der Kriminalität erforderlich.
The actual act; Die eigentliche Handlung	Diese Analyse muss das Verhältnis zwischen den Überzeugungen und dem tatsächlichen Verhalten beschreiben. Es wird gezeigt, wie die einzelnen Schritte, von den ersten Plänen bis zur tatsächlichen Handlungen, erfolgen. Es ist eine Einsicht in die sozialen Bewegungen, welche die abweichenden Handlungen umgeben, erforderlich.
Immediate origins of social reaction; Die direkten Gründe für eine soziale Reaktion	Bei diesem Punkt soll die Reaktion verschiedener Zeugen, von Freunden bis hin zu offiziellen Kontrollinstanzen, beschrieben werden. Diese haben einen gewissen Spielraum ob sie das Verhalten als Abweichung sehen oder nicht. Es ist eine Einsicht in die Sozialpsychologie der sozialen Reaktionen erforderlich.
Wider origins of deviant reaction; Weitumfassende Gründe für abweichende Reaktionen	Die Reaktionen von Zeugen lassen sich in Hinblick auf deren Position und Macht erklären. Die Beurteilung von Freunden wird wahrscheinlich anders sein als die Beurteilung von Polizei und Justiz. Vertreter kapitalistischer Strukturen werden Aktionen, die ihre Machtstruktur bedrohen, immer als Abweichung definieren. Es ist eine Einsicht in die politische Ökonomie der sozialen Reaktionen erforderlich.
The outcome of the social reaction on deviant's further action; Das Ergebnis sozialer Reaktionen auf abweichendes Verhalten	Das Eingreifen von Kontrollinstanzen, bei einem bestimmten Verhalten von Akteuren, muss nicht unbedingt zu einer Erhöhung von abweichendem Verhalten führen. Die Abweichung kann auf Grund der Reaktion ebenso eingestellt werden. Der als abweichend Bezeichnete ist in der Lage die sozialen Reaktionen einzuschätzen und bewusst in Kauf zu nehmen.

The nature of the deviant process as a whole; Die Art des abweichenden Gesamtprozesses	Auf die Realität bezogen sind die einzelnen Punkte ineinander verstrickt. Sie sind nicht als alleinstehende Faktoren zu erkennen.
--	---

Tabelle 2: Radikale Theorie abweichenden Verhaltens

Quelle: Eigene Darstellung nach LAMNEK 2008: 21 f.

Mit dieser umfassenden Theorie wurden erstmals ein Verständnis und ein Verstehen für Kriminalisierte möglich³. Sack reduzierte, in Anlehnung an diese Aussagen, die kritische Kriminologie auf ihr zentrales Fundament, wonach „Kriminalität keine Eigenschaft einer Handlung bzw. eines Verhaltens ist, sondern dass diese Eigenschaft das intendierte, akzeptierte, geleugnete, bekämpfte, erstrittene, festgesetzte, verordnete usw. Produkt von sozialen Interaktionen, Prozessen und Strukturen darstellt“ (SACK 1988: 15 f.). Mit dieser Überlegung sind Personen oder Gruppen nicht wegen ihres Verhaltens abweichend beziehungsweise deviant, sondern das Verhalten wird lediglich als deviant bezeichnet oder interpretiert. Es darf nicht ausschließlich das Phänomen der Kriminalität Mittelpunkt von Analysen sein. Vielmehr ist es notwendig, sich mit dem Prozess der Kriminalisierung auseinanderzusetzen. Aus dieser Haltung ergibt sich zwangsläufig die Frage, wer entscheidet ob eine abweichende Handlung vorliegt. Somit sind auch Zuschreibungsprozesse Teil der Analyse. Bei dieser Sichtweise zeigt sich der Prozess einer abweichenden Handlung, die Feststellung einer Normverletzung und die anschließenden Sanktionen als ein komplexer sozialer Vorgang (LAMNEK 2008: 21 f.).

Die Theorien über abweichendes Verhalten finden indirekt ab Kapitel 6 *Ultras: Eine Subkultur* eine praktische Anwendung. Im weiteren Verlauf der Arbeit werden Zuschreibungsprozesse, welche eine Abweichung benennen, immer deutlicher. In den Kapiteln 11 *Gesetze hinterfragen und neu definieren* und 12 *Gezi-Park-Proteste: Aus Angst wird Hoffnung* werden die Bedingungen einer radikal

³ Neurobiologische Aspekte: Unser Nervensystem kann sich, je nachdem wie viele Reize die Umwelt bereithält, verändern. Es ist also elastisch. Neue Erkenntnisse verdeutlichen, dass nicht nur das Gehirn die Handlungen beeinflusst, sondern die Umwelt auch das Gehirn. Bei dem Neuerleben einer bestimmten Situation findet eine Neuspeicherung von Erfahrungen im Gehirn statt. Dabei wird auch die empfundene Stimmung gespeichert (MARKOWITSCH 2006: 36). Nach ROTH (2003: 530) existiert kein freier Wille. Personen haben nur das Gefühl frei zu handeln. Entscheidungen werden mehrere Sekunden vor der eigentlichen Handlung unbewusst im Gehirn getroffen. Grundlage für die Entscheidungsfindung sind vorangegangene Erfahrungen. An dieser Stelle soll keine Diskussion über die Freiheit des Willens stattfinden. Jedoch wird an den Aussagen deutlich, dass bestimmte Erfahrungen und die damit verbundenen Gefühle für spätere Handlungen und Überlegungen wichtig sind. Dieser Gedanke stützt in gewisser Weise auch die Theorien abweichenden Verhaltens. Auch dort wird die Abweichung als Reaktion auf bestimmte Umstände, die die abweichende Person meistens selbst betreffen, beschrieben. Durch die Erfahrung mit bestimmten Sachverhalten und die damit verbundene negative Stimmung kann eine Dagegen-Einstellung konstruiert werden. Auch bei diesen Ansichten rückt der Prozess der Kriminalisierung beziehungsweise der Abweichung in den Mittelpunkt der Analyse von Verhaltensreaktionen.

kriminologischen Analyse nach Taylor, Walton und Young auf die Handlungen von Ultragruppen angewandt.

2.5 Über das Verständnis von Ort und Raum

Nachdem die Grundlagen zu Gewalt und abweichendem Verhalten geschaffen wurden, werden nun theoretische Überlegungen zu den Begriffen Ort und Raum erläutert. In der Geographie, welche sich als Raumwissenschaft versteht, ist das Verständnis von den beiden Worten nicht immer eindeutig. Der Raum steht nicht nur als Ort für menschliches Handeln im Fokus von wissenschaftlichen Untersuchungen, sondern die Handlung selbst (WERLEN 2008: 185). Ab Ende der 1980er Jahre entstanden durch das Aufkommen des Spatial Turns neue Denkweisen, welche den Raum nicht mehr als Behälter, indem Dinge der materiellen Welt enthalten sind, definieren, sondern als kulturelle Größe beschreiben. Bei diesem Verständnis können Räume unabhängig von materiellen Dingen existieren (LÄPPLE 1991: 31). Der Erlebnisraum beispielsweise bezieht sich auf einen konkreten Erdausschnitt, welcher durch die subjektive Wahrnehmung beschrieben wird. Dieser ist durch subjektiven Sinn und Bedeutung ausgestattet. „Der erlebte Raum symbolisiert eine faktische Realität“ (EGNER 2010: 98), da durch den Prozess des Erlebens dem Raum eine Substanz verliehen wird. Nach SCHUSTER (2010: 46 ff.) kann ein Raum gesellschaftliche Verhältnisse beinhalten. Er ist gesellschaftlich produziert und entfaltet seinen Charakter durch die gesellschaftliche Praxis von Menschen. Aktuell setzt sich die „Hochschuldisziplin Geographie [...] mit der Gestaltung von Orten und der Konstruktion von Räumen in lebensweltlichem Maßstab auseinander“ (ESCHER, LAHR und PETERMANN 2007: 39). Es muss daher eine klare Unterscheidung zwischen den Begriffen Ort und Raum vorgenommen und erläutert werden. Der Ort ist eine bestimmte Stelle oder ein bestimmter Platz. Er kann sich auf das Wohnviertel, den Bahnhof, das Haus, die Stadt oder das Land beziehen. Der Ort hat immer klare Grenzen und zähl- und bewertbare Inhalte. Daraus resultiert, dass jeder Ort einmalig ist und sich stets von einem anderen Ort unterscheidet. Räume entstehen zwar in Verbindung mit Orten, müssen sich jedoch nicht an konkreten Orten ausbreiten. Räume können auch in einer sprachlichen oder gedanklichen Verbindung zu Orten stehen. Durch die gesellschaftliche Zuschreibung und die subjektiv selektive Wahrnehmung sind Orte Teil der Konstruktion von Räumen. Räume werden durch menschliche Handlungen gestaltet, anschließend durch menschliches Verhalten gelebt (ESCHER, LAHR und PETERMANN 2007: 39). Als Handlung wird dabei jede menschliche Aktivität bezeichnet, welche einen bestimmten Zweck zur Folge haben soll (PETERMANN 2007: 16). Ein Ort kann beispielsweise die Stadt Mainz darstellen. In Verbindung mit diesem Ort können zahlreiche Räume, durch eine subjektive Selektion und durch das Verhalten und durch die Handlungen von Menschen, konstruiert werden. Räume werden besonders durch die vorherrschende Kultur geprägt. Ebenso werden Räume in Verbindung mit Orten von Teil- oder

Subkulturen erschaffen. Eine Kultur, Teilkultur oder Subkultur ist niemals gegeben, sondern „die Fähigkeit Kultur zu machen und zu gestalten, [geht] vom Menschen [aus]“ (ESCHER, LAHR und PETERMANN 2007: 39). Weiterhin ist Kultur ein System, welches in ständigen Wechselbeziehungen mit „den natürlichen Rahmenbedingungen menschlicher Existenz“ (ESCHER, LAHR und PETERMANN 2007: 39), mit der eigenen Kultur und mit anderen Gesellschaften und deren Kulturen steht. Somit befinden sich auch Räume in einem ständigen Entwicklungs- beziehungsweise Veränderungsprozess. Diese Räume sind durch subjektiven Sinn, durch das Verhalten und Handeln von Menschen und das Verständnis von Personen über den Raum geprägt und charakterisiert. Räume sind niemals statisch, sondern stets im Wandel.

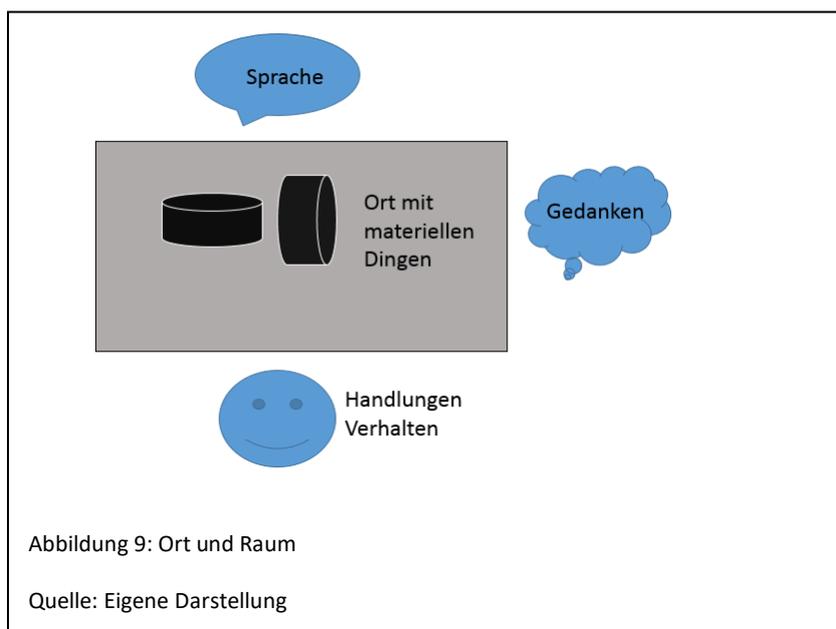


Abbildung 9 verdeutlicht nochmals skizzenhaft den Unterschied zwischen den Begriffen Ort und Raum. Der Ort in der Abbildung wird von dem grauen Rechteck mit Dingen aus der physisch-materiellen Welt dargestellt. Ein Raum wird durch Handlungen und durch Verhalten von Personen, durch deren Gedanken und

Sprache in Verbindung mit dem Ort und einer subjektiven Selektion konstruiert. Auch Ultragruppen konstruieren Räume in Verbindung mit Orten. Diese nehmen einen hohen Stellenwert im Leben der Gruppen ein und stehen in Wechselbeziehungen mit dem Verhalten anderer Personen oder Gemeinschaften. In Verbindung zu diesen Räumen steht die Tribüne im Stadion als Ort. Die Ergebnisse werden in Kapitel 7 *Unsere Tribüne: Die Entstehung von Räumen* vorgestellt.

2.6 Symbole und symbolische Handlungen

Ein weiterer wichtiger Theorienteil für das Verständnis von Handlungen der Ultras ist das Konzept der Symbole und symbolischer Handlungen. Als ein Symbol können alle „sichtbare, klangliche, rituelle und gedankliche Zeichen“ (LANGE 2007) dienen. Durch die interdisziplinäre Verwendung des Begriffs hat er unterschiedliche Ausprägungen erfahren. Politische und staatliche Symbole „verweisen dabei speziell auf politische oder staatliche Sinngehalte, auch wenn sich im Einzelnen die unterschiedlichen Systeme,

in denen Symbole wirksam werden, nicht klar voneinander trennen lassen“ (LANGE 2007). Symbole können in drei Klassen eingeteilt werden. In der nachfolgenden Tabelle werden diese Zuordnungen aufgelistet. Die Begriffe Symbol und Ritual können sich bei den aufgeführten Beispielen auf denselben Gegenstand beziehen. Für eine Unterscheidung der Begriffe zu verdeutlichen, stehen in Zusammenhang mit einem Symbol, beispielsweise bei Nationalfeiertagen, der politische Anlass und die Bedeutung des Ereignisses für die Gegenwart im Vordergrund. In Anlehnung an ein Ritual stehen der detaillierte Handlungsablauf und dessen Bedeutung an erster Stelle (LANGE 2007).

Symbol-Klassen	Zugehörigkeiten	Beispiele
Symbolträger/ Symbole 1. Grades (dienen ausschließlich oder überwiegend als politisches oder staatliches Symbol)	<ol style="list-style-type: none"> 1) Visuelle und akustische Symbole 2) zentrale Bedeutungs- und Erinnerungsträger 3) Rituelle Symbolik, Feier- und Erinnerungskultur 	<p>zu 1) Flaggen, Wappen, Hymnen</p> <p>zu 2) Denkmäler, Gedenkstätten, historische Museen</p> <p>zu 3) Zeremonien, Nationalfeiertage, historische Gesten</p>
Symbolik 2. Grades (Vorrangiger Zweck der Symbolträger ist nicht der symbolische Charakter, transportieren jedoch immer eine Symbolik mit)	<ol style="list-style-type: none"> 1) Gegenstände aus dem Alltagsleben 2) Namen von Straßen, Plätzen und öffentlichen Gebäuden 	<p>zu 1) Banknoten, Münzen, Briefmarken (jeweils hinsichtlich der Abbildungen)</p> <p>zu 2) müssen politischen Inhalt mittransportieren</p>
Symbolik 3. Grades (Träger sind nicht als Symbol gedacht, erhalten erst durch das Hinzutreten weiterer Umstände einen symbolischen Wert)	<ol style="list-style-type: none"> 1) Historische Ereignisorte 2) Politische Zentren 3) Dokumente von historischer Bedeutung 	<p>zu 1) Zum Beispiel die Bastille, diese wurde in Anlehnung an die französische Revolution von einem Gefängnis zu einem symbolischen Ort</p> <p>zu 2) Hauptstätte, Herrschafts- und Amtsgebäude</p> <p>zu 3) nationale Urkunden, internationale Rechtstexte</p>

Tabelle 3: Einteilung von Symbolträgern

Quelle: Eigene Darstellung nach LANGE 2007

Weiterhin haben Symbole gewisse Hauptfunktionen. Sie können auf komplexe Sachverhalte verweisen, welche somit verdichtet und besser erfasst werden. In diesem Zusammenhang wird ihnen eine Bezeichnungs- und Repräsentationsfunktion zugesprochen. Stehen Symbole als Sinnbild für Traditionen und Werte besitzen sie eine Funktion der Sinnggebung. Unter einer Identifikations- und

Integrationsfunktion wird die Herausbildung einer Gruppenidentität, in Zusammenhang im einem kollektiven Deutungsmuster, verstanden. Bei einer Appellfunktion beinhalten Symbole oft ein emotionales Signal an die Öffentlichkeit. Erzeugen Symbole eine feste Bindung an politische Institutionen und tragen zur einer Stabilisierung bei, wird ihnen eine Stabilisierungsfunktion zugeteilt. Im Gegensatz zu einer Stabilisierung können Symbole auch für die Infragestellung der politischen Ordnung dienen. Sie können auf Veränderungen im sozialen und politischen Bereich zielen. In diesem Zusammenhang wird ihnen eine politisch-revolutionäre Signalfunktion zugeordnet.

Handlungen werden symbolisch, wenn diese zu einem größeren Sinnzusammenhang zählen und als Kommunikationsmittel dienen. Die Aussage ist dabei nicht alleine in der konkreten Handlung zu erkennen (Universität Konstanz 2006). Handlungen und Handlungsabläufe können als Bedeutungsträger analysiert werden. Dabei existieren verschiedene Formen des symbolischen, nonverbalen Handelns. Die Mimik meint den direkten körperlichen Ausdruck. Besonders Formen von dem Gesicht sind von Bedeutung. Die Gestik bezieht sich stärker auf das körperliche Verhalten. Dabei sind Körperhaltung und Bewegung von Wichtigkeit. Rituale und Zeremonien umfassen Handlungsabläufe. Sie bestehen aus einer Verkettung von symbolischen Handlungen. Eine Zeremonie symbolisiert bestehende Ordnungen oder Verhältnisse. Ein Ritual hat dagegen das Ziel Veränderungen von bestimmten Zuständen oder Gegebenheiten herbeizuführen oder eine Bestätigung der Verhältnisse zwischen den Beteiligten und ihrer Umwelt zu bekommen (Universität Konstanz 2006). Beispiele für symbolische Handlungen sind Feste, Begräbnisse, Aufmärsche, Gedenktage, Essen oder Fahnenkult. In Anlehnung an diese Thematik beschreibt der symbolische Interaktionismus eine Beziehung zwischen Personen. Grundannahme ist, dass die Bedeutung von sozialen Situationen und Beziehungen in einem symbolischen Prozess der Kommunikation beziehungsweise von Interaktionen produziert wird (ENGELHARDT 2010). BLUMER (1966: 539 ff.) beschreibt drei Grundannahmen zum symbolischen Interaktionismus, die sowohl auf einzelne Personen, als auch auf Kollektive anwendbar sind:

- 1) Personen handeln gegenüber Dingen auf der Grundlage, welche Bedeutung diese Dinge für die Person besitzen.
- 2) Die Bedeutung der Dinge wird durch soziale Interaktionen konstruiert.
- 3) Die Bedeutung von den Dingen kann in einem Prozess beziehungsweise in einer Auseinandersetzung mit den Dingen verändert werden.

Oft wird die Ansicht geteilt, Normen, Werte, Regeln und Sanktionen würden das Handeln von Menschen bestimmen. Jedoch konstruieren Personen erst durch Interaktionen die Bedeutungen von Werten und Normen. Somit wird nach BLUMER (1966: 541 f.) Ursache und Wirkung vertauscht. Wiederkehrende Handlungen und neue Formen sind Ergebnisse von einem, durch Interaktionen

fortlaufenden Prozess. In dieser Arbeit finden Symbole und konstruierte symbolische Handlungen von Ultras besonders in dem Kapitel 8 *Symbole: Doppelhalter, Fahnen und Zaunbanner* Aufmerksamkeit. Dort wird unterschieden, wie die Ultras selbst gewisse Handlungen ihrerseits verstehen und wie sie im Gegensatz ein Außenstehender interpretiert.

2.7 Die politische Sozialisation

Häufig muss sich die heutige Gesellschaft, vor allem die jüngere Generation, den Vorwurf von Politikverdrossenheit gefallen lassen. Niedrige Wahlbeteiligungen und fehlender Parteiennachwuchs sollen Anzeichen für Unzufriedenheit und Desinteresse an der offiziellen Politik sein. Das Interesse von Jugendlichen an politischer Bildung nimmt kontinuierlich ab. Dabei ist die aktive Teilnahme am parlamentarischen System ein wichtiges Sozialisationsziel für demokratische Staaten. Das Ziel wird jedoch immer häufiger verfehlt. Dies bedeutet nicht unmittelbar, dass eine politische Sozialisation nicht stattfindet. Es kann ebenso signalisieren, dass sich die Entfaltungsformen gewandelt haben (BOEHNKE und HOFFMANN 2004: 169). Im Folgenden werden Begrifflichkeiten erklärt und verschiedene Instanzen und Felder, welche für eine politische Sozialisation beitragen, vorgestellt.

BEGRIFFLICHE ERKLÄRUNGEN

Sozialisation: BOEHNKE und HOFFMANN (2004: 170) beschreiben die Sozialisation, in Anlehnung an Durkheim, als die Vergesellschaftung der Menschen. Personen setzen sich unmittelbar mit Werten und Rollenerwartungen auseinander und erlernen Verhaltensweisen in vorgegebenen Strukturen. Diese Strukturen werden als Herrschaftssystem bezeichnet. GOTTSCHLACH (1972: 23) charakterisiert die Anpassung an vorgegebene Strukturen als ein gesellschaftlich funktionaler Prozess und benennt diesen als politische Sozialisation. Die politische Sozialisation hat zur Folge, dass sich Personen dem gegebenen System unterwerfen und politisch normiert werden. Jedoch muss eine solche Unterwerfung nicht widerspruchsfrei erfolgen, sondern ebenso über „Vorgänge, die dazu führen, daß Menschen sich gegen Integration, Unterdrückung und Normierung wehren und Möglichkeiten der Befreiung suchen und erkämpfen“ (GOTTSCHLACH 1972: 23).

Handlungs- und Werteorientierung: Neben der Übernahme von erwünschten Verhaltensweisen in einer Gesellschaft, sind für die politische Sozialisation auch Werteorientierungen und Einstellungen von großer Bedeutung. Damit Personen in einen Werteverbund eines Gemeinwesens eingebunden werden können, müssen sie sich vorher mit den Werten auseinandergesetzt haben und größtenteils mit diesen übereinstimmen (KRAPPMANN 2000:77).

Politik: Es existiert keine einheitliche Definition von dem Begriff Politik. Gründe dafür sind die vielfältigen ökonomischen, kulturellen und sozialen Bedingungen, welche ständig neue Politikformen und eine große Anzahl von verschiedenen Politikverständnissen mit sich bringen. In der politischen Sozialforschung werden sich hauptsächlich mit den Fragen, welche politischen Institutionen zur politischen Sozialisation beitragen, welche politischen Interessen vertreten und welche politischen Ausdrucksformen geschaffen werden, beschäftigt (BOEHNKE und HOFFMANN 2004: 170 f.).

Subjekt-handlungsorientierte Perspektiven: Subjekt-handlungsorientierte Ansätze gewinnen in der Sozialforschung immer mehr an Bedeutung. Bei diesen wird davon ausgegangen, dass Personen eigenaktiv handeln. Menschen werden nicht nur sozialisiert, sondern suchen sich Handlungsfelder und Institutionen aus, welche sie für ihre Entwicklung als angemessen ansehen (BOEHNKE und HOFFMANN 2004: 171).

Entwicklungsperspektiven: Die Gewinnung einer politischen Identität wird im späten Jugendalter als ein zentraler Entwicklungspunkt angesehen. Dieser ist Teil einer individuellen Entwicklung und wird von jedem Menschen größtenteils selbst gesteuert (BOEHNKE und HOFFMANN 2004: 171).

Interaktionen: Abseits der individuellen Entwicklung entsteht Sozialisation in Interaktionen mit anderen Personen und Institutionen, insofern dort politisch gehandelt und agiert wird. Nach CLAUBEN und GEIBLER (1996: 9 f.) umfasst die politische Sozialisation „alle bewußten und unbewußten Prozesse der Wechselwirkungen zwischen Personen und ihrer politischen oder zumindest politisch relevanten sozialen, kulturellen, ökonomischen und zivilisatorischen Umgebung“. Auch Großereignisse, wie etwa eine Reaktorkatastrophe oder Terroranschläge, können sich auf ein politisches Bewusstsein auswirken und Veränderungen im Subjekt bewirken (BOEHNKE und HOFFMANN 2004: 171 f.).

INSTANZEN UND FELDER POLITISCHER SOZIALISATION

Die Sozialisation wird als ein aktiv gestalteter Prozess, der normalerweise innerhalb von Institutionen abläuft, angesehen. Ein Mensch eignet sich Fähigkeiten und Fertigkeiten an, welche er als nützlich für die Bewältigung öffentlicher Angelegenheiten betrachtet. Jedoch wird eine Person, in der Wahl was als nützlich erscheint, eingeschränkt. Je nachdem in welchen Kontexten sich Personen bewegen wird die Wahlfreiheit limitiert. Der Begriff Peergruppe (peer group) stammt aus der sozialwissenschaftlichen Jugendforschung und legt, in Bezug auf eine Instanz der politischen Sozialisation, den Fokus auf das Jugendalter. Jedoch sind Gruppen von Gleichaltrigen für das gesamte Leben, in Verbindung mit Politik, wichtig. Die Einflüsse von Peers im Jugendalter haben, neben denen von Eltern, die größte Bedeutung. Besonders im Hinblick auf eine Identitätsfindung, gekennzeichnet durch Gewohnheiten, Einstellungen und Orientierungen, sind diese relevant. Jugendliche finden in Gruppen Gleichaltriger passende Austauschpartner mit ähnlichen Problemen, Interessen und

Bedürfnissen. Oft werden im Jugendalter gelebte Werteorientierungen lebenslang beibehalten (BOEHNKE und HOFFMANN 2004: 173 f.). Weiterhin gehen Theorien davon aus, dass der Wandel zu Dienstleistungsgesellschaften in einer globalisierten Welt starke Bindungen zum Arbeitsplatz unterbinden. Dadurch kann das Prinzip *Jeder-gegen-jeden* gefördert werden (BOEHNKE und HOFFMANN 2004: 175). Da Politik hauptsächlich nur noch durch Medien präsentiert wird, kommt darüber hinaus diesem Themenfeld eine wachsende Bedeutung zu. Oft werden Medien als Instrument von politischer Hetze und Propaganda bezeichnet. Diese These ist jedoch nicht unbedingt haltbar, da durch ein weitgefächertes Angebot, besonders durch das Internet, jeder in der Lage ist sich unterschiedliche Meinungen anzuhören und verschiedene Blickwinkel zu betrachten (BOEHNKE und HOFFMANN 2004: 175). Ob Personen die Mühe aufwenden Veröffentlichungen zu hinterfragen und kritisch zu bewerten, ist eine andere Problematik. Ferner können Jugend- und Subkulturen relevante Faktoren für die politische Sozialisation sein. Besonders aus dem Grund, da sich Jugendliche gerne autonom bezeichnen und sich deswegen solchen Gruppen bei der Identitätsfindung zuordnen. Was genau diese Begriffe aussagen, wurde in vorherigen Kapitel umfassend erläutert.

Die Theorien über die politische Sozialisation sind zum einen in dem Kapitel 6 *Ultras eine Subkultur* von Bedeutung. Zum anderen sind die Ansichten auch in den Kapiteln 9 und 10 wichtig. Diese befassen sich mit der Fanpolitik und der Gesellschaftspolitik der Ultrabewegung

3 Forschungsstand und die Schwierigkeiten der empirischen Datenerfassung

Ultragruppen haben ein sehr angespanntes Verhältnis zu Berichterstattern. Aus diesem Grund fällt es auch der wissenschaftlichen Arbeit schwer aufschlussreiche Texte zu publizieren. Hinzu kommt, dass die Ultrabewegung ein noch relativ junges Phänomen in Deutschland ist, welches lange unterschätzt wurde. Tiefgreifende Fachliteratur ist daher selten. Das schlechte Verhältnis zu Publizisten ist zu einem Großteil der Beziehung von Ultras zur Boulevardpresse geschuldet. Diese ist nicht an einer sachlichen Berichterstattung interessiert, sondern neigt zu Übertreibungen und zu einer parteiischen Sichtweise. Dies hat in der Vergangenheit zu größeren Konflikten geführt. Jedoch müssen sich auch seriösere Zeitungen und Nachrichtenformate den Vorwurf der plakativen Schilderung gefallen lassen. Berichte von staatlichen Instituten, beispielsweise der Polizei, wurden ohne kritische Reflexion übernommen und als unantastbar verstanden. Eine eindimensionale Schilderung war die Folge. Generell hat das Verhältnis zwischen Medien und Ultras in den letzten Jahren stark gelitten. Aus diesem Grund müssen auch Wissenschaftler, um empirische Daten erheben zu können, vorerst das Vertrauen von

Ultragruppen gewinnen. Dies ist oft mit einem längeren Prozess, viel Mühe und Arbeit verbunden. Fragebögen werden beispielsweise konsequent abgelehnt.



Abbildung 10 zeigt die Antwort von einem Mitglied einer Ultragruppe auf die Bitte, einen Gesprächstermin zu erhalten. Dort wird deutlich, dass auch wissenschaftliche Arbeiten nur selten Unterstützung finden. Ultragruppen sind der Auffassung, dass Verfasser solcher Arbeiten schon bestimmte Vorurteile haben, welche beispielsweise durch Fragebögen nicht ausreichend diskutiert werden können. Die Auswertung von längeren Gesprächen ist jedoch mühselig und verhindert oft den Rückschluss auf generell gültige Thesen. Viele Ultragruppen sagen Interviewanfragen von Personen, die sie nicht persönlich kennen, ab. Weitgehend akzeptiert ist der Politologe Jonas Gabler und der Soziologie Professor Gunter A. Pilz. Beide haben mehrere Publikationen über Ultras veröffentlicht, in denen ein differenziertes Bild über die Gruppen deutlich wird. Sie versuchen in ihren Arbeiten ein Verständnis für die Handlungen von Ultragruppen zu erlangen. Beide Werke werden in dieser Arbeit als Quellen verwendet. Weiterhin wurde ein Sammelwerk von Thein und Linkelmann veröffentlicht, in welchem verschiedene Personen mit unterschiedlichen Ansichten zur Sprache kommen und somit mehrere Sichtweisen über Ultragruppen präsentiert werden. Auch Brenner, Sommerey und Langer haben versucht das Phänomen Ultra neutral zu erklären. Die Autoren beziehen sich in ihren Recherchen oftmals auf die Auswertung von Magazinen und Internetseiten, welche von Ultras selbst gestaltet, entworfen und geschrieben wurden. Dennoch existieren weiterhin die unterschiedlichsten Meinungen und Eindrücke von Ultragruppen. Eine allgemeine Definition über Ultras existiert bis heute nicht. Im Zusammenhang mit den Gezi-Protesten 2013 in Istanbul ist die Dokumentation *Istanbul United* entstanden. Bei dieser kommen Vertreter von Ultragruppen in der Türkei unkommentiert zu Wort. Die Dokumentation hat keinen wissenschaftlichen Anspruch, dennoch sind die Ansichten und Äußerungen die in dem Film getätigt werden für diese Arbeit interessant. Weiterhin finden Magazine

von *Blickfang Ultra* Verwendung. Dort finden sich Interviews mit unterschiedlichen Gruppen zu aktuellen Themen.

4 Forschungsmethoden und Vorgehensweise

Wissenschaftliche Methoden sind Hilfsmittel zur Erhebung, der Auswertung und der Analyse von Daten. Zum einen wird im Folgenden zwischen quantitativen Methoden und qualitativen Methoden unterschieden. Diese Unterteilung wird in Bezug auf Methoden angewandt, die für die Datengewinnung genutzt werden. Zum anderen existieren Methoden, mit denen die gewonnenen Daten analysiert werden. Die in dieser Arbeit angewandten Methoden werden nach Echterhoff, Hussy und Schreier erläutert. Zu jeder quantitativen und qualitativen Methode, in Anlehnung an die Datengewinnung, wird die Anwendung in Bezug auf die Arbeit erklärt und die jeweiligen Analysemethoden vorgestellt. Da die gewählte Methodik fundamentalen Einfluss auf spätere Aussagen hat, ist die genaue Beschreibung der empirischen Vorgehensweise wichtig und unerlässlich.

4.1 Quantitative Methoden

1.	
Methode zur Datengewinnung	<u>Erkundungsexperiment:</u> Ein Erkundungsexperiment dient nicht einer Hypothesenüberprüfung, sondern vielmehr einer Hypothesenfindung. Das Experiment kann alle möglichen Formen annehmen. Durch ein Erkundungsexperiment wird die Forschungsfrage erschlossen und liefert die Basis für eine Hypothesenerstellung (ECHTERHOFF, HUSSY und SCHREIER 2013: 143).
Bezug	In Bezug auf diese Arbeit war es erforderlich, vor der eigentlichen Formulierung der Fragestellung ein perspektivenreiches Bild der Ultrabewegung zu erlangen. Aus diesem Grund wurden sämtliche Berichte in Zeitungen, Magazinen, im Internet und Büchern zusammengetragen. Anschließend wurden die Texte nach charakteristischen Merkmalen sortiert.
Analysemethode(n)	<u>Deskriptivstatistik/Häufigkeitsverteilung:</u> Die Deskriptivstatistik erlaubt es, durch die Anwendung verschiedener Verfahren, gesammelte Daten zusammenfassend darzustellen und zu beschreiben. In diesem Fall wurde eine Häufigkeitsstatistik angewendet. Diese stellt eine Häufigkeitsverteilung

	<p>zusammenfassender Daten dar (ECHTERHOFF, HUSSY und SCHREIER 2013: 170). Im Anhang wird die Erarbeitung der Fragestellung, als Beispiel für eine Deskriptivstatistik mit einer Häufigkeitsverteilung in Zusammenhang mit dem Erkundungsexperiment, aufgeführt.</p>
--	---

2.	
Methode zur Datengewinnung	<p><u>Beobachtung:</u> Unter einer wissenschaftlichen Beobachtung wird die Registrierung von einem Auftreten oder einer Ausprägung eines Ereignisses oder eines Merkmals, unter zuvor festgelegten Regeln, verstanden. Der Beobachtungsplan muss folgende Punkte erfüllen:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1) Was wird Beobachtet? 2) Welche Aspekte sind relevant? 3) Wann, wo und wie lange erfolgt die Beobachtung? 4) Auf welche Weise wird das zu Beobachtende registriert? <p>(ECHTERHOFF, HUSSY und SCHREIER 2013: 62 f.)</p>
Bezug	<p>Durch die Mitarbeit im Ordnungsdienst von Mainz 05 konnte das Verhalten der Ultragruppen im Stadion während Fußballspielen, nach festgelegten Regeln, ab dem Beginn der Saison 2015/2016 beobachtet werden. Vorteil bei diesem Vorgehen war, dass die Ultragruppen nicht direkt wahrgenommen haben aus welchem tatsächlichen Grund eine Beobachtung stattgefunden hat und somit ihr Verhalten nicht unmittelbar beeinflusst wurde. Weiterhin wurden Spiele von Borussia Dortmund und dem 1.FC Köln als Zuschauer besucht. Der Beobachtungsablauf und die Beobachtungsergebnisse werden im Kapitel 7 und 8, die sich mit der Konstruktion von Räumen und symbolischen Handlungen beschäftigen, beschrieben.</p>
Analysemethode(n)	<p><u>Deskriptivstatistik einzelner Parameter:</u> Für eine Analyse war es in diesem Fall sinnvoll die Deskriptivstatistik auf einzelne Parameter anzuwenden. Es sollten keine Vergleiche von unterschiedlichen Auftretungserscheinungen analysiert, sondern gleiche Handlungen miteinander verglichen werden (ECHTERHOFF, HUSSY und SCHREIER 2013: 172).</p> <p><u>Ikonologie:</u> Die Ikonologie, die Analyse visueller Daten, wird in Bezug auf die Interpretation von Symbole verwendet. Zuerst wird beschrieben, was dargestellt wird. Anschließend steht die Bedeutungsermittlung im</p>

	<p>Mittelpunkt. In diesem Zusammenhang muss zwischen offenen Symbolen und verdeckten Symbolen unterschieden werden. Bei offenen Symbolen ist klar erkennbar, dass es sich um ein Symbol handelt. Bei verdeckten Symbolen ist es eine Frage der Interpretation, ob dem Gezeigten eine symbolische Bedeutung zugesprochen wird. Letztlich werden die Symbole in einen motivgeschichtlichen Zusammenhang gestellt (ECHTERHOFF, HUSSY und SCHREIER 2013: 268 f.).</p> <p><u>Semiotik/Zeichenanalyse:</u> Die Semiotik befasst sich mit Zeichensystemen. Sie analysiert die Entstehung und den Gebrauch von Zeichen. Die Beziehung zwischen dem Objekt (Bezeichnetem), dem Zeichen und der Bedeutung muss erläutert werden (ECHTERHOFF, HUSSY und SCHREIER 2013: 265 f.).</p>
--	--

3.	
Methode zur Datengewinnung	<p><u>Onlinebefragung/Onlineumfrageforschung:</u> Die Umfrageforschung sammelt standardisierte Informationen zu einem bestimmten Thema. Ziel ist die Erhebung von einem Meinungsbild (ECHTERHOFF, HUSSY und SCHREIER 2013: 157). Mit der Hilfe von Onlinebefragungen können in kurzer Zeit große Datenmengen erhoben werden. Das Teilnehmerfeld ist dabei oft heterogen und weit verteilt, jedoch müssen die Ergebnisse nicht repräsentativ für die Gesamtbevölkerung sein (ECHTERHOFF, HUSSY und SCHREIER 2013: 105 ff.). Bei Internetbefragungen nehmen die Teilnehmer freiwillig und aus eigenem Antrieb teil.</p>
Bezug	<p>In dieser Arbeit wurde ein Onlinefragebogen erstellt, um die Einstellungen und das Verständnis von Ultras durch die Befragten zu erfassen. Der Fragebogen ist im Anhang beigefügt. Die Ergebnisse werden mit den Ansichten von Ultragruppen verglichen. In den Kapiteln 6 <i>Ultras: Eine Subkultur</i>, 8 <i>Symbole: Doppelhalter, Fahnen und Zaunbanner</i>, 9 <i>Fanpolitik der Ultras</i> und 10 <i>Fanpolitisch aktiv – Gesellschaftspolitisch neutral?</i> treten erhebliche Unterschiede im Verständnis über Handlungen auf. Angesprochene Themen in anderen Kapiteln sind kaum bekannt.</p>
Analysemethode(n)	<p><u>Deskriptivstatistik:</u> Zur Analyse der Aussagen wurde auf die Deskriptivstatistik zurückgegriffen. Die Meinungen zu gleichen Fragen wurden miteinander verglichen. Anschließend wurde eine Häufigkeitsverteilung der Aussagen in Bezug auf deren Inhalt erstellt.</p>

4.2 Qualitative Methoden

1.	
Methode zur Datengewinnung	<p><u>Interview:</u> Das Interview ist eine Konvention mit festgelegten Rollen. Die Forscherin oder der Forscher stellt die Fragen, die Untersuchten antworten und bestreiten damit den größten Teil von dem Gespräch. Das Interview dient der Informationsermittlung. Die Fragen werden von den Interviewten in ihren eigenen Worten beantwortet. Nach Möglichkeit sollen die Antworten aufgezeichnet werden. Es gibt verschiedene Formen von einem Interview. Für diese Arbeit ist zum einen das Leitfadeninterview, zum anderen das narrative Interview von Bedeutung.</p> <p><u>Leitfadeninterview:</u> Das Leitfadeninterview kombiniert Systematik und Flexibilität. Die Fragen werden vor dem Interview detailliert vorbereitet, die Reihenfolge wird dem Gesprächsverlauf angepasst. Es werden drei Arten von Fragen gestellt: 1) Einleitende Fragen: Sie dienen für den Aufbau einer Beziehung zwischen Interviewtem und Interviewer. Weiterhin soll sich an die Interviewsituation gewöhnt werden. 2) Leitfadenfragen: Diese sind der Kern des Interviews. Die Reihenfolge der Fragen kann an den Gesprächsverlauf angepasst werden. 3) Ad-hoc-Fragen: Diese Fragen sind nicht geplant und werden spontan während des Interviews generiert. Sie dienen der Vertiefung in Bezug auf ein bestimmtes Thema (ECHTERHOFF, HUSSY und SCHREIER 2013: 225 f.).</p>
Bezug	<p>Es wurden Leitfadeninterviews mit verschiedenen Ultragruppen durchgeführt. Weiterhin wurden Leitfadeninterviews mit einzelnen Personen von Ultragruppen und mit Leuten, welche den Fanszenen in Dortmund, St. Pauli, Kaiserslautern, Offenbach und Leverkusen nahestehen, sich selbst aber nicht als Ultra bezeichnen, organisiert. Keine der Personen war bereit Antworten aufzeichnen zu lassen. Somit mussten alle Bemerkungen schriftlich festgehalten werden. Bei den Gesprächen mit den Ultragruppen wurde der größte Teil von Aussagen erst im Anschluss in einem Gedächtnisprotokoll dokumentiert. Bei den anderen Interviews wurde direkt mitgeschrieben. Aussagen der Interviewten sind in fast allen Kapiteln über die empirische Datenerhebung zu finden. Besonders in Teilen über fanpolitische Angelegenheiten und über Verhältnisse zu anderen Gruppen</p>

	beziehungsweise Institutionen sind die Äußerungen interessant. Auch in dem Kapitel <i>Ultras: Eine Subkultur</i> sind die Darstellungen wichtig.
Analysemethode(n)	<u>Deskriptivstatistik</u> : In Bezug auf das Interview (qualitatives Verfahren) war es notwendig, Gesprächsinhalte über dasselbe Thema miteinander zu vergleichen und zu analysieren. Dies wurde mit Hilfe von Deskriptivstatistik realisiert (Deskriptivstatistik einzelner Parameter). Auf ein Interview allein ist eine Deskriptivstatistik nicht anwendbar.

2.	
Methode zur Datengewinnung	<p><u>Biografieforschung</u>: Die Biografieforschung beschäftigt sich mit der Erhebung und der Rekonstruktion von lebensgeschichtlichen Erzählungen. Diese Erzählungen sind nicht als ein Abbild objektiver Gegebenheiten zu betrachten, sondern immer subjektiv zu verstehen. Sie müssen immer auf den Wirklichkeitsgehalt bewertet werden (ECHTERHOFF, HUSSY und SCHREIER 2013: 211 f.). Für eine Biografieforschung eignet sich besonders die Analyse von Texten, welche subjektive Erfahrungen wiedergeben.</p> <p><u>Biografieforschung/Narratives Interview</u>: Weiterhin ist das narrative Interview eine gute Methode, um zu lebensgeschichtlichen Erzählungen zu gelangen. Es gliedert sich in vier Phasen: 1) Erzählanstoß: Am Anfang steht eine Aufforderung zum Erzählen 2) Haupterzählung: Hier Erzählt der Interviewte seine Geschichte. Die Interviewer unterbrechen dabei nach Möglichkeit nicht. 3) Nachfragephase: Nun können Verständnisfragen gestellt werden. Weiterhin können Nachfragen zu Themenbereichen gestellt werden, die noch nicht zur Sprache gekommen sind. 4) Bilanzierungsphase: Die Interviewten werden um eine abschließende Bewertung gebeten. Sie werden gefragt, wie sie die Ereignisse heute sehen und ob sie wieder gleich handeln würden (ECHTERHOFF, HUSSY und SCHREIER 2013: 227 f.).</p>
Bezug	In dieser Arbeit sind lebensgeschichtliche Erzählungen von Mitgliedern von Ultragruppen wichtig, um die Entwicklung in den Gruppen verstehen zu können. Entscheidungen werden immer in Bezug auf subjektive Erfahrungen und Vorstellungen getroffen. Zunächst wurden in Anlehnung an die Leitfadeninterviews mit den besagten Gruppen und Personen narrative Interviews durchgeführt. Weiterhin wurden Gespräche mit weiteren Ultragruppen und einzelnen Mitgliedern geführt. Texte wurden besonders

	<p>aus den Magazinen <i>Blickfang Ultra</i> und aus Internetforen herangezogen. Auch Erzählungen von Vereinsfunktionären und der Polizei wurden berücksichtigt, um ein umfassendes Bild zu erlangen. Besonders in den Kapiteln über Politik und Gewalt ist die Biografieforschung ein wichtiger Bestandteil.</p>
Analysemethode(n)	<p><u>Hermeneutik</u>: Die Hermeneutik hat die Auslegung und Deutung von Texten als Ziel.⁴ Dafür muss die eigene Subjektivität möglichst überwunden werden. Voraussetzung dafür ist ein großes Hintergrundwissen. Das Grundprinzip ist der hermeneutische Zirkel. Dabei greifen zum einen Vorverständnis und Textverständnis, zum anderen das Verständnis von Textteilen und Textganzem ineinander. Die Zielsetzung der Hermeneutik ist es, durch das Wissen über soziale Regeln den Sinn von Äußerungen herauszuarbeiten (ECHTERHOFF, HUSSY und SCHREIER 2013: 249).</p> <p><u>Hermeneutik/Sequenzanalyse</u>: Besonders die Form der Sequenzanalyse eignet sich für eine hermeneutische Herangehensweise. Dies bedeutet, dass die Daten zuerst entlang ihres Entstehungsprozesses interpretiert werden. Ziel ist die Rekonstruktion von Regeln, die für ein bestimmtes Handeln verantwortlich sind und die Analyse der Bedeutung von Handlungen. Die Sequenzanalyse macht dann Sinn, wenn ein tieferes Verständnis von Handlungen und Bedeutungen vermutet wird (REICHERTZ 2011: 2 f.).</p> <p><u>Deskriptivstatistik</u>: Letztlich wurden Gesprächsinhalte über die gleiche Thematik mit Hilfe von Deskriptivstatistiken miteinander verglichen.</p>

3.	
Methode zur Datengewinnung	<p><u>Deskriptive Feldforschung – teilnehmende Beobachtung</u>: Ziel einer deskriptiven Feldforschung ist es, Gruppen oder Kulturen aus Sicht der Mitglieder kennen zu lernen⁵. Wichtig ist, dass das Erforschte durch die</p>

⁴ Die Hermeneutik bezieht sich auf das Verständnis von Textinhalten. In Bezug auf das narrative Interview, muss ebenfalls ein Verständnis für das Gesagte gewonnen werden.

⁵ Das Konzept Feldforschung, mit besonderem Bezug auf die teilnehmende Beobachtung, wird heute stark in Frage gestellt. Der Begriff Beobachtung steht dem Begriff Überwachung zu nahe. Die Gefahr ist, dass mitgebrachte Erfahrungen von außen auf die Beobachtung des Fremden zu starke Auswirkungen haben (BECKER und ESCHER 2013: 148). Zum Beispiel fehlte, vor allem früher den oft nur männlichen Forschern, der Zugang zu femininen Bereichen in einer Gesellschaft. „Erkenntnisleitend waren

	<p>Forschungstätigkeit möglichst wenig verändert wird. Die bedeutendste Methode dabei ist die teilnehmende Beobachtung. Dabei gliedert sich die Vorgehensweise in mehrere Punkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Festlegung der Fragestellung - Feldkontaktherstellung - Materialsammlung - Ausstieg aus dem Feld und Auswertung <p>(ECHTERHOFF, HUSSY und SCHREIER 2013: 205 ff.)</p>
Bezug	<p>Es wurde versucht, mit unterschiedlichen Ultragruppen Kontakt herzustellen. Ziel war es, neben der Generierung von Gesprächs- und Interviewterminen, Ultras auf einer Fahrt zu einem Auswärtsspiel begleiten zu dürfen. Mit Hilfe von Bekannten, welche einer Ultragruppe nahestehen, ist es gelungen, ein Auswärtsspiel mit dieser Gruppe in Hannover und mit einer kleineren Gruppe ein weiteres Spiel zu besuchen. Weiterhin konnte ein Spiel mit einer größeren Gruppe angeschaut werden und eine andere Ultragruppe bei der Fahrt zu einem Spiel begleitet werden. Bei der Auswertung der Daten wurden zum einen eigene subjektive Erfahrungen beschrieben und kategorisiert. Weiterhin wurden Inhalte von Gesprächen und das Verhalten der Gruppen analysiert. Im Anhang dieser Arbeit werden die subjektiven Erfahrungen geschildert. Auf Gesprächsinhalte wird in allen Kapiteln zurückgegriffen.</p>
Analysemethode(n)	<p><u>Hermeneutik</u>: In Bezug auf die Analyse über den Sinn von beobachtetem Verhalten und Gesprächsinhalten, müssen soziale Regeln bekannt sein, da bei manchen Vorgängen ein tieferer Sinn vermutet wurde.</p>

4.	
Methode zur Datengewinnung	<p><u>Fallstudie</u>: Die Fallstudie untersucht ein Ereignis unter Berücksichtigung und Einbeziehung aller möglichen Kontexte. Es werden unterschiedliche Datenquellen und Erhebungsverfahren angewendet, um einen umfassenden</p>

oft nur aus eurozentristischen Blickwinkeln hergeleitete evolutionalistische, funktionalistische oder strukturalistische Theoriemodelle“ (BECKER und ESCHER 2013: 148). Weiterhin versteht sich die teilnehmende Beobachtung als eine Datenerfassung aus einer „überlegenen Position heraus“ (BECKER und ESCHER 2013: 148). Oft wird vernachlässigt, dass der Beobachtende selber ein Teil der untersuchten Situation ist und somit auch direkt Einfluss nimmt. Die Erkenntnisgewinnung sollte soweit möglich auf Augenhöhe mit den untersuchten Personen vollzogen werden. Das Konzept der Partizipation muss in manchen Situationen durch ein Konzept der Interaktion ersetzt werden. Der Einfluss des Forschers muss nach Möglichkeit geringgehalten und die eigene subjektive Sicht möglichst überwunden werden.

	<p>Einblick zu erlangen. Eine Fallstudie kann dabei diverse Formen annehmen und auf verschiedene Weise realisiert werden: als einzel- oder multiple, als holistische- oder eingebettete oder als beschreibende- oder erklärende Fallstudie (ECHTERHOFF, HUSSY und SCHREIER 2013: 199).</p>
Bezug	<p>Eine konkret untersuchte Fallstudie, welche auf ein bestimmtes Ereignis Bezug nimmt, ist in dieser Arbeit in Kapitel 12 <i>Die Gezi-Park-Protteste: Aus Hass wird Hoffnung</i> zu finden. Hierzu wurde besonders der Dokumentarfilm <i>Istanbul United</i> als Quelle herangezogen. Weiterhin wurden Berichte in Tageszeitungen, in dem Magazin <i>Blickfang Ultra</i> und publizierte Erfahrungen in Internetforen analysiert. Weiterhin wurden Ultragruppen und Sozialarbeiter in Deutschland auf die Ereignisse in der Türkei angesprochen. Die vielfältig gewonnenen Daten wurden analysiert und ausgewertet, um einen umfassenden Einblick in die Ereignisse zu erlangen. Anschließend wurde der Vorfall in Istanbul mit Handlungen von Ultragruppen aus Deutschland verglichen und mögliche Zukunftsszenarien erarbeitet.</p>
Analysemethode(n)	<p><u>Codierung:</u> Bei der Codierung werden an relevante Textstellen und Sprachinhalte zusammenfassende Etikettierungen beigefügt. Dies ist eine sehr flexible Methode für die Analyse von Äußerungsinhalten. Die Codierung kann abstrakt oder konkret am Textmaterial erfolgen (ECHTERHOFF, HUSSY und SCHREIER 2013: 253 f.).</p> <p><u>Deskriptivstatistik:</u> Zur Analyse der Häufigkeiten von gleichen Codierungsinhalten wurde auf die Deskriptivstatistik zurückgegriffen. Das Vorkommen von unterschiedlichen Meinungen sollten analysiert werden (Häufigkeitsverteilung). Weiterhin war es möglich, die unterschiedlichen Äußerungen über gleichen Ansichten miteinander zu vergleichen und zu bewerten (Deskriptivstatistik einzelner Parameter).</p> <p><u>Hermeneutik:</u> Bei der Berücksichtigung diverser Quellen ist es notwendig zu beachten, von welcher Person oder Institution die Materialien, Texte und geäußerten Gesprächsinhalte stammen, um den Sinn und den Grund für die Äußerung verstehen zu können.</p>

5 Geschichtlicher Abriss der Fankultur im Fußball

Um die Wertevorstellungen von Ultragruppen, sowie Maßnahmen von Kontrollinstanzen und Entscheidungen von Verbänden nachvollziehen zu können, muss die Geschichte des Fußballs und die Fanentwicklung bekannt sein. Prägenden Einfluss auf die Entstehung von dem Ballsport hatte die Arbeiterklasse in Großbritannien. Zunächst wurde Fußball hauptsächlich gespielt. Der damit verbundene Zuschauersport entstand Ende des 19. Jahrhunderts. Vor allem die Ausweitung von Freizeit für die Arbeiter begünstigte diese Entwicklung (GABLER 2013: 19). In Großbritannien wurde, im Gegensatz zu Deutschland, der Fußball in den darauffolgenden Jahren professionalisiert. Die Spieler hatten die Möglichkeit zusätzlich Geld zu verdienen. In Deutschland waren es die Kontaktmöglichkeiten mit anderen Angestellten, die Personen motivierte am Fußball teilzunehmen.

Nach dem Ersten Weltkrieg entwickelte sich dann auch in der Bundesrepublik der Fußball immer stärker zu einem Zuschauermagneten. Auch hier dürfte, ähnlich wie in Großbritannien, der Grund für größere Besucherzahlen die Einführung von kürzeren Arbeitszeiten gewesen sein. In dieser Periode gab es zwar auch teils Unterstützungsrufe für eine Mannschaft, eine Fankultur etablierte



sich jedoch nicht. Grund dafür war wahrscheinlich, dass Kinder und Jugendliche Fußballspiele zusammen mit ihren Vätern besuchten. „Eine jugendliche Fankultur, die in ihren Verhaltensweisen wesentlich von den Normen des Mainstreams abweicht, konnte sich erst entwickeln, als sich die Lebensphase Jugend zu verlängern begann, sich die Heranwachsenden zunehmend von den Eltern emanzipierten und alleine zu den Spielen gingen“ (GABLER 2013: 20 f.). 1932 wurde die Einführung einer Reichsliga beschlossen um den Fußballsport weiter zu fördern und, wie in England, zu professionalisieren. Den Nationalsozialisten galt der Professionalismus jedoch als „jüdisch Kommerz“ (BREMER 2003: 32). Somit wurde der Beschluss einer Reichsliga nach der Machtübernahme der NSDAP verworfen. Erst 1963, im internationalen Vergleich ziemlich spät, wurde in West-Deutschland mit der Bundesliga ein Wettbewerb mit Berufsfußballspielern geschaffen. 1974 wurden Gehaltsobergrenzen für Spieler aufgehoben (GABLER 2013: 21). Die stärkere Professionalisierung führte zwangsläufig zu Veränderungen. Eine Kommerzialisierung prägte sich immer deutlicher aus. Eine größere Distanz

zwischen Spielern und Zuschauern wurde erkennbar. Zuvor waren beide Lebenswelten ähnlich. Spieler mussten neben dem Fußball weiteren Berufen nachgehen, um ihren Lebensunterhalt finanzieren zu können. Mit dem Anstieg von Gehältern im Bereich der Bundesliga war dies nicht mehr notwendig. Der „lokalorientierte Spitzenspieler früherer Zeiten war der Held in der Gemeinde, der mobile Spitzenspieler unserer Tage ist der von den Medien geformte Star“ (LINDNER 1983: 64). Weiterhin musste aus dem Produkt Fußball, um eine stetig wachsende Anzahl von Konsumenten zu erreichen, mehr werden als nur ein Spiel. Der Trend zu einer Inszenierung des Sports war die Folge. Die Spieler werden mit der Bezeichnung von Stars zunehmend idealisiert. Zuschauer besuchten früher Spiele, da die Bindungen zu Vereinen und zu den Spielern persönlich waren. Dies änderte sich mit der zunehmenden Distanz der unterschiedlichen Akteure. Gleichzeitig verbesserte sich die finanzielle Situation für viele Menschen, auch für Jugendliche. Die Leute konnten sich mehr leisten. Dadurch stieg auch der Anspruch auf einen höheren Komfort. Diesen Wunsch versuchten die Vereine durch den Umbau der Stadien zu erfüllen. Spielstätten wurden in komfortablere Bereiche mit Sitzplätzen und auf billigere Bereiche mit Stehplätzen, die meist hinter den Toren in den Stadionkurven waren, unterteilt. Durch diese Veränderungen klassifizierte sich auch das Publikum in Fans und Zuschauer, in Personen die ihre Mannschaft unterstützen wollen und in Personen, die ein Stadion besuchen, um ein Spiel zu sehen (GABLER 2013: 22 f.). Die finanziell besser ausgestatteten Leute begaben sich auf die Sitzplätze. Vor allem jugendliche Fans, welche durch Anfeuern auf den Rängen versuchten ihr Team bestmöglich anzutreiben, nahmen ihren Platz in den Kurven ein. Dort entstanden eigene Ausdrucks- und Kommunikationsformen. Eine erste Fankultur in Deutschland entstand. Da die Personen auf den Sitzplätzen aber mehr Geld für Eintrittskarten bezahlten, konzentrierten sich Vereine besonders auf diese Gruppe.

Nach englischem Vorbild entwickelten sich in der ersten Periode der Fankultur in Deutschland die sogenannten Kuttenträger beziehungsweise Kuttentfans. Diese waren nach einem Kleidungsstück, der Kutte, einer Jeansjacke mit unzähligen Aufnähern und Abzeichen der eigenen Mannschaft, benannt. Kuttentfans besuchten meist in kleineren Gruppen oder Fanclubs Spiele. Das Anfeuern der eigenen Mannschaft war eher spontan und ausgerichtet am Spielgeschehen. Zwar wurden auch schon Trommeln in Stadien mitgenommen, dennoch war es möglich, dass in besonders spannenden Momenten oder bei hohen Niederlagen die Stimmung im Stadion eher angespannt und ruhig war. Das sportliche Geschehen auf dem Platz war für die Kuttenträger immer vordergründig. Lange Gesänge hatten Seltenheitswert. Gewalt stand in engem Zusammenhang mit der sportlichen Leistung der Spieler. Gewalthandlungen gegen andere Personen beziehungsweise gegen gegnerische Fans wurde als Frustabbau verwendet. Mitentscheidend für Gewalt war auch der weitverbreitete Genuss von Alkohol unter Kuttentfans (GABLER 2013: 22). Anhänger dieser Gruppen waren häufig in der Mittel- oder Unterschicht der Gesellschaft zu finden. Durch ein größer werdendes Gewaltproblem wendete sich in

den 1980er Jahren die Oberschicht immer stärker vom Fußball ab. Weiterhin hatten die Vereine zunehmend mit Rassismus und Rechtsextremismus in Stadien zu kämpfen. Dem Fußball blieben rechte Verhaltensweisen, welche in der Gesellschaft immer stärker abgelehnt wurden, erhalten. Für rechte Parteien war es leicht Zugang zu den Fans zu gewinnen (JÜNGER 2004: 38).

Die Gewaltbereitschaft mancher Anhänger wurde immer größer. Gruppen suchten bewusst die Auseinandersetzung mit gegnerischen Fans. Gewalt entstand nicht mehr nur situativ, sondern war beabsichtigt und geplant. Die Gewaltsuchenden bezeichneten sich selbst, wieder nach englischem Vorbild, als Hooligans. Durch diese neuen Formen von Gewalt wurden Sicherheitskontrollen ab Ende der 1980er Jahre ausgeweitet. Hooligans begannen sich daraufhin zu tarnen. Sie trugen keine typische Fankleidung mehr und reisten separat mit Autos oder in teureren Zügen zu Spielen an. Die Auseinandersetzungen verlagerten sich zunächst auch in die Innenstädte der Spielorte, dann weiter in nahegelegene Wälder oder auf Wiesen. Das eigentliche Fußballspiel wurde zur Nebensache und war nur noch ein Aufhänger für eine organisierte Schlägerei. „Die Gewalt wurde bei Hooligans [im Gegensatz zu den Kuttenfans] zum Selbstzweck“ (GABLER 2013: 26). Die Leitbilder von Hooligans: Macht, Stärke, Überlegenheit Dominanz und Männlichkeit, legten eine große Nähe zu rechtsextremistischen Weltbildern fest. Politische Aktivitäten konnten sich aus dieser Bewegung aber kaum entwickeln.

Auch in der ehemaligen DDR konnte sich eine Hooliganszene aufbauen. Am 03.11.1990 kam es zu einem Todesfall bei Ausschreitungen zwischen Dynamo Berlin und Leipzig. Mike Polly wurde dabei von einem Polizisten erschossen. Im März 1991, bei dem Europapokalspiel zwischen Dresden und Belgrad, waren erneut schwere Auseinandersetzungen aufgetreten. Dresden wurde aus diesem Grund für den Europapokal gesperrt. Der DFB erkannte das Risiko, dass möglicherweise, ähnlich wie in England, alle deutschen Mannschaften für internationale Wettbewerbe ausgeschlossen werden könnten. In Großbritannien stürmten 1985, bei dem Spiel Liverpool gegen Turin, englische Anhänger einen neutralen Block im Stadion, worauf Panik ausbrach und 39 Menschen getötet wurden. Englische Vereine wurden daraufhin für alle Wettbewerbe disqualifiziert. Vertreter aus Sport und Politik verabschiedeten 1992 das *Nationale Konzept Sport und Sicherheit*, kurz NKSS (GABLER 2013: 27). Die Maßnahme hatte jedoch eine limitierte Wirkung. Bei der Weltmeisterschaft in Frankreich 1998 verletzten deutsche Gewalttäter einen Polizisten derart, dass dieser zu einem lebenslangen Pflegefall wurde. Weitere Repressionen waren seitens der Politik die Folge. Polizeieinsätze während der Spiele, Stadionsperren und die *Zentrale Informationsstelle Sporteinsätze (ZIS)* mit der Datei *Gewalttäter Sport* wurden beschlossen. Weiterhin sollte der Wissensstand von politischen Entscheidungsträgern durch die Einführung *Szenekundiger Beamter (SKB)* und durch Forschungsprojekte verbessert werden (VIEREGGE 2013: 19 f.). Ein Grund für diese Maßnahmen war mit Sicherheit auch die abschreckende

Wirkung von gewalttätigen Gruppen auf ein kaufbereites Publikum. Die Bestimmungen zeigten Wirkung und ein neuer Zuschauerboom war erkennbar. Jedoch hatten die Beschlüsse negative Effekte auf die Fankultur im Stadion. MICHAEL GABRIEL (2005: 62) bezeichnet den Prozess als „Entproletarisierung der Fankurven“. Die Stimmung in deutschen Stadien war Mitte der 1990er Jahre am Tiefpunkt angelangt.

Zeitgleich mit der englischen und deutschen Fankultur, entwickelte sich in Italien eine andere Bewegung. In Anlehnung an die Studentenproteste in den 1960er Jahren entstand in den norditalienischen Stadien eine Jugendkultur, welche als linksgerichtete Protestbewegung angesehen werden kann. Ihr Anliegen, welches sich gegen die fortschreitende soziale Ungleichheit in der Gesellschaft richtete, wurde auf großen Bannern und Transparenten in den Fußballarenen präsentiert. Weiterhin gelangten durch das „kreative Potenzial der politischen Demonstrationen“ (SOMMEREY 2013: 26) Megafone, Doppelhalter, Rauchkörper und bengalische Feuer auf die Tribünen. Der Name Ultra ist auf wütende Anhänger von dem Verein AC Torino zurückzuführen. Diese verfolgten den Schiedsrichter nach einer Niederlage bis zum Flughafen. Ein Reporter bezeichnete dieses Verhalten als extrem, auf italienischen *ultrà*. Ein erstes Banner mit dem Schriftzug Ultra wurde 1964 in der Kurve von Inter Mailand gezeigt. Als älteste Ultragruppe gilt die *Fossa dei Leoni* vom AC Mailand (SOMMEREY 2013: 26). In den Folgejahren entstanden in Italien weitere Ultragruppen. Diese waren am Anfang eher linksgerichtet und solidarisierten sich mit den sozialistischen Bewegungen. Ab Mitte der 1970er Jahre kam der Wandel zu faschistischen Gruppen. In Italien kam es zu schwereren Auseinandersetzungen rivalisierender Ultras von verschiedenen Vereinen und unterschiedlichen politischen Lagern. Ab den 1990er Jahren nahm der Einfluss der Gruppen auf die Vereinspolitik extreme Formen an. Sie waren Mitentscheider bei der Einkaufspolitik. Weiterhin wurden ihnen Kartenkontingente frei zur Verfügung gestellt, die gewinnbringend veräußert wurden. Ultragruppen mancher Vereine nahmen sogar kriminell organisierte Strukturen an (SOMMEREY 2013: 26).

Aufgrund der schlechten Stimmung in deutschen Stadien wandten sich Mitte der 1990er Jugendliche vom englischen Vorbild ab. Sie waren begeistert von der italienischen Ultrabewegung, von der ausgezeichneten Stimmung in Stadien, die durch Transparente, bengalische Feuer und langanhaltende Gesänge entstand. Diese Bewegung lieferte jungen Leuten wieder mehr Orientierungspunkte und Identifikationsmöglichkeiten. Doch zuerst mussten sich die neuen Gruppen, die sich jetzt an italienischen Vorbildern orientierten, Akzeptanz erarbeiten. Die Skepsis, als fünfzig und mehr Personen erstmals im Stadion zusammen auf der Tribüne hüpften, war groß. Aufgrund mangelnder Kenntnis wurden die Personen schnell und voreilig mit gewaltbereiten Ultras aus Italien gleichgesetzt. Jedoch spielte das Thema Politik und Gewalt bei deutschen Gruppen zunächst eine untergeordnete Rolle. Vielmehr ging es ihnen um die Stimmung im Stadion. Immer mehr Personen schlossen sich der

Ultrabewegung an. Der Zusammenhang zur italienischen Ultrakultur war, neben dem Support, dass die Gruppen nicht alle Entscheidungen auf Vereins- und Verbandsebene hinzunehmen lernten. Sie begriffen sich als Teil des Gesamtkonstrukts Fußball (SOMMEREY 2013: 32). Dieses neue Verständnis wurde relativ schnell gelebt, indem die Gruppen gegen die Kommerzialisierung und Eventisierung im Profifußball demonstrierten. Anhänger der Ultragruppen sahen sich ab diesem Zeitpunkt als Bewahrer von Traditionen an. Ausgangspunkt der kritischen Fanszene war der FC St. Pauli. Fans protestierten mit Erfolg gegen den Bau eines neuen Stadions, welcher sensible Eingriffe in die Struktur des Stadtteils bedeutet hätte. Letztendlich haben sich ultraorientierte Gruppen Ende der 1990er Jahre durchgesetzt, weil sich die aktive Fanszene, hauptsächlich geprägt von Kuttenträgern, zurückzog und jüngeren Generationen das Feld überließ (SOMMEREY 2013: 32). Hooligans konzentrierten sich, in Verbindung mit deren nationalistischem Denken, auf Auseinandersetzungen bei Spielen der Nationalmannschaften. Dort sind Ultragruppen bis heute kaum aktiv.

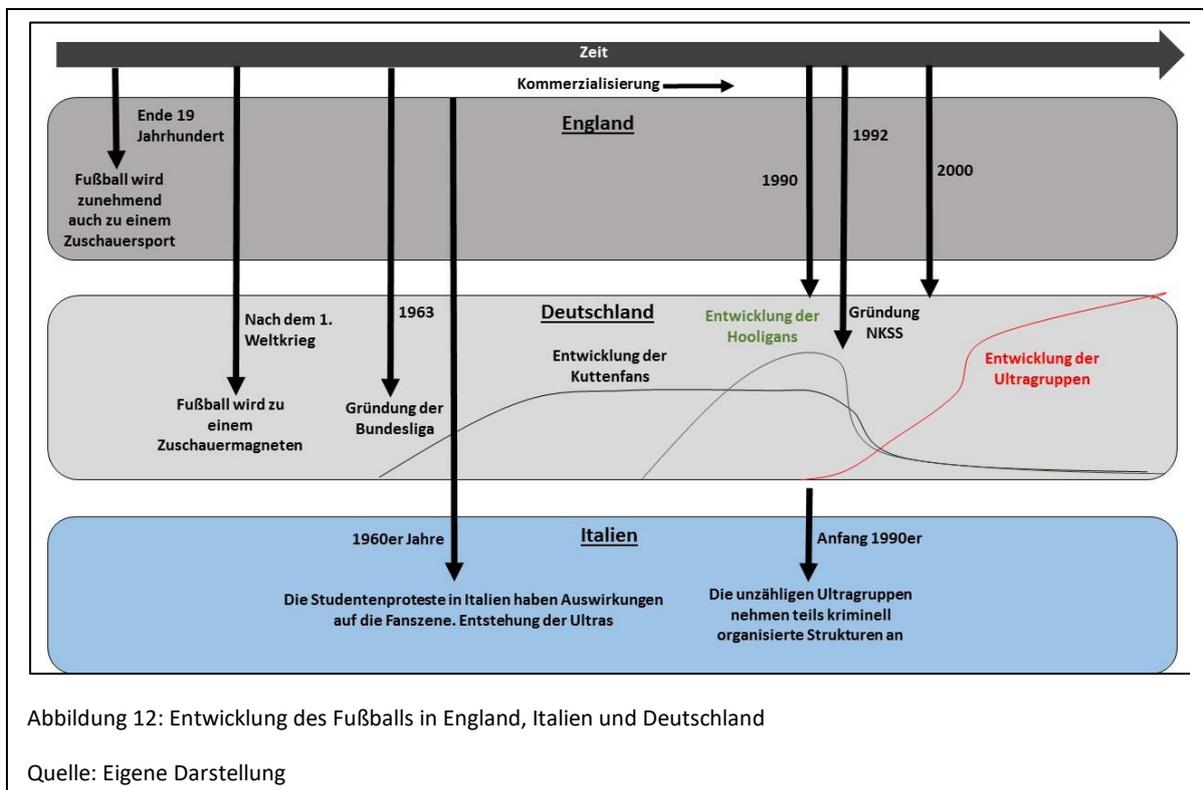


Abbildung 12 zeigt nochmals, in einer Skizze zusammengefasst, den ungefähren Zeitverlauf der Fankulturgeschichte mit wichtigen Ereignissen und der Ausprägung von Kuttentfans (schwarze Linie), Hooligans (grüne Linie) und Ultras (rote Linie) in Deutschland. Ab dem Zeitpunkt, in welchem Fußball auch als Zuschauersport gesehen wurde, war eine stetig wachsende Kommerzialisierung die Folge. Mit der ansteigenden Professionalisierung und der Gründung der Bundesliga 1963 entwickelten sich die Kuttentfans. Durch die steigende Gewaltakzeptanz bei Fußballspielen entstanden, neben den Kuttenträgern, am Anfang der 1980er Jahre Gruppen aus männlichen Personen, die sich selbst als Hooligans bezeichneten. Der Fußball verlor durch Gewaltereignisse an Zuspruch in der Gesellschaft.

Durch die Gründung neuer Sicherheitskonzepte, wie beispielsweise das NKSS, wurden gewaltsuchende Leute aus den Stadien verdrängt. Die Folge war ein neuer Zuschauerboom in den 1990er Jahren. Jedoch war trotz wachsenden Besucherzahlen die Stimmung in Stadien Mitte der 1990er Jahre eher schlecht, da die anwesenden Personen größtenteils als Zuschauer, nicht aber als Fans ein Stadion aufsuchten. Vor allem junge Leute orientierten sich daraufhin an der Ultrabewegung aus Italien, welche in Deutschland wegen ihren aufwendigen Choreografien während Fußballspielen bekannt war. Da Ultras in Italien aber mittlerweile ebenso den Ruf von Kriminellen hatten, wurde die Bewegung in Deutschland von Medien schnell missverstanden. Oft wurden Ultras auch von Erwachsenen fälschlicherweise als Hooligans betrachtet. Dennoch zog die neue Bewegung immer mehr Jugendliche an. Besonders waren Ultragruppen durch die bedingungslose Unterstützung der eigenen Mannschaft und wegen kritischem Hinterfragen von sportpolitischen Themen in der Jugendszene bekannt.

II: Die politische Partizipation der Ultrabewegung, Erscheinungsformen und gesellschaftliche Auswirkungen

Die nachfolgenden Kapitel beschreiben die empirische Datenerhebung und analysieren die gewonnenen Informationen. Als Übersichtshilfe wird im Anhang (unter Punkt a) eine Tabelle aufgeführt. Dort sind die einzelnen Kapitel, die jeweils angewandten Methoden zur Datenerhebung, die Analysemethoden und die verwendeten Theorien zusammengefasst.

6 Ultras: Eine Subkultur!

6.1 Allgemeines Verständnis über Ultras

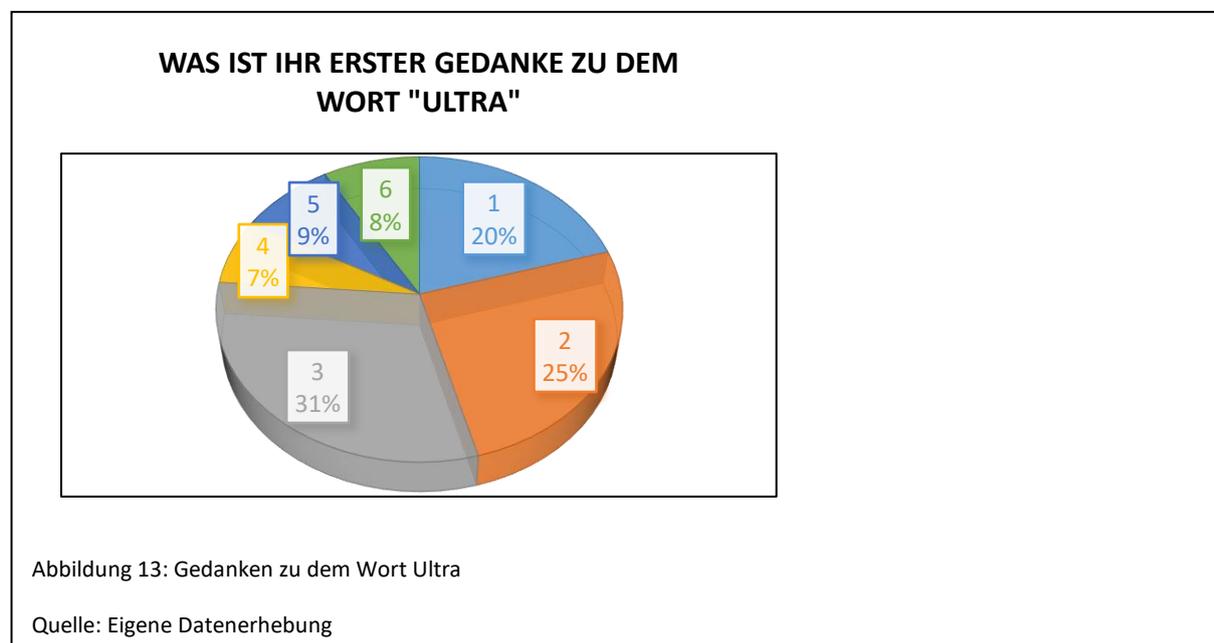
Bei einer Onlineumfrage, die zwischen dem 19.04.2016 (11:20 Uhr) und dem 24.04.2016 (18:49 Uhr) freigeschaltet war und über Facebook veröffentlicht wurde, sollte eine allgemeine Auffassung von Ultras ermittelt werden. Es beteiligten sich 150 Personen. In einer Frage sollten die Teilnehmer ihren ersten Gedanken zu dem Wort Ultra aufschreiben. Anschließend wurden die Antworten in folgende Kategorien eingeordnet:

Kategorie	Beschreibung	Anzahl der Antworten
1	Hooligans / Gewalt	24
2	Fanatische bzw. leidenschaftliche Fans	30
3	Stimmungsmacher / Support	36
4	Fankultur	8
5	Fankern in den Stadienkurven	10
6	Pyrotechnik / Graffiti	10
7	Keine Ahnung	20
8	Keine Antwort	12

Tabelle 4: Gedanken zu dem Wort Ultra

Quelle: Eigene Datenerhebung

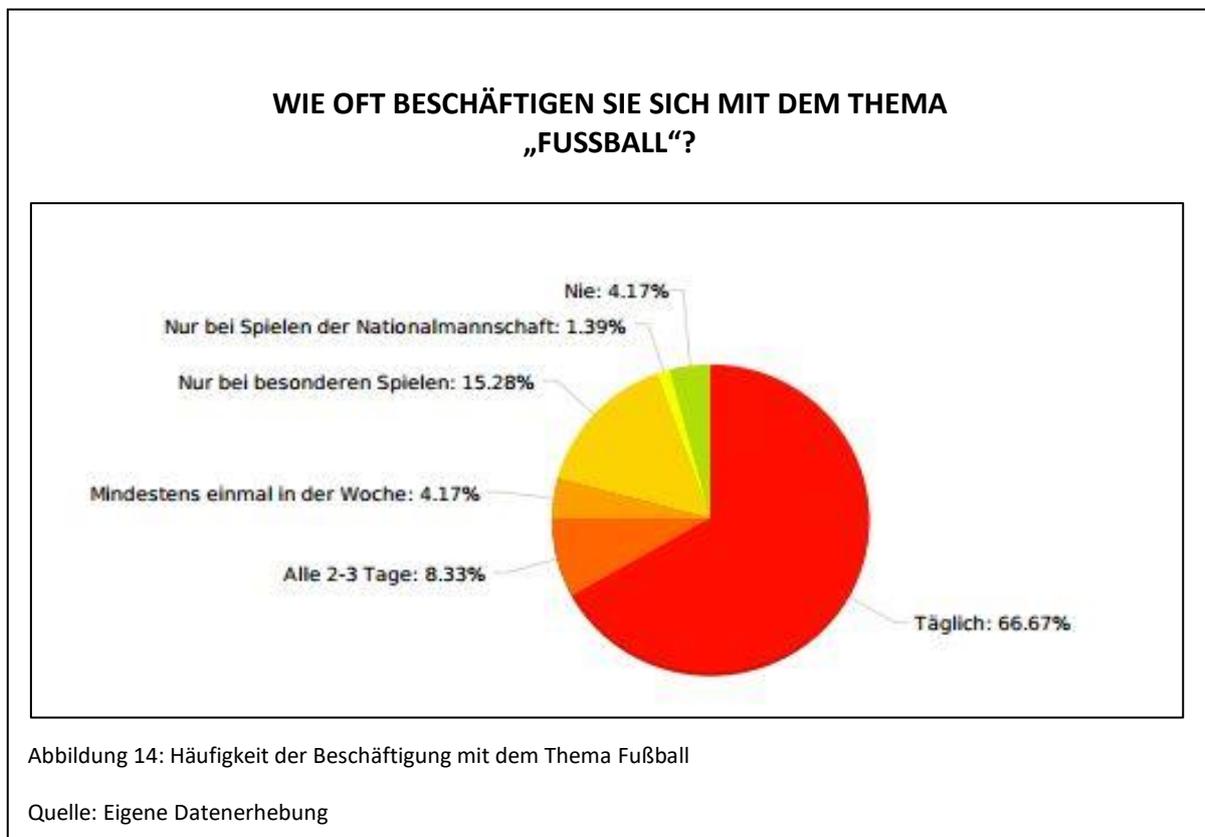
Werden die Kategorien sieben (keine Ahnung) und acht (keine Antwort) vernachlässigt, kann folgende Grafik erzeugt werden. Das Teilnehmerfeld reduziert sich folglich auf 118 Personen.



Bei 31% der Befragten⁶ kommt im Zusammenhang mit Ultras der Gedanke von Stimmungsmachern auf. 25% würden Ultras als leidenschaftliche und fanatische Fans einordnen. Eine ganz andere Charakterisierung nehmen 20% der Teilnehmer vor. Sie bezeichnen Ultras als gewaltbereit und setzen die Gruppen mit Kriminellen oder Hooligans gleich. Nur 7% der Befragten sprechen von einer Fankultur. 8% der teilnehmenden Personen denken bei dem Wort Ultra an die Ausdrucksmedien

⁶ Unter Befragten bzw. Teilnehmern wird im Folgenden von den Personen gesprochen, welche eine Antwort zu der Frage *Was ist Ihr erster Gedanke zu dem Wort Ultra?* gegeben haben, welche sich in die Kategorie 1 bis 6 einordnen lässt. Die vernachlässigten Antworten sind von Personen, für die Ultras größtenteils unbekannt sind.

Pyrotechnik und Graffiti. Zum einen verfestigt die Befragung die Aussage, dass die Gedanken zu Ultragruppen sehr unterschiedliche Formen annehmen können. Zum anderen wird verdeutlicht, dass vor allem die beiden Ansichten: *fanatische Fans, die hauptsächlich für die Stimmung im Stadion verantwortlich sind* und *gewaltbereite Chaoten* das Bild von Ultras wiedergeben. Eine Fankultur sehen hingegen nur wenige. Für eine bessere Einordnung der Ergebnisse wurde gefragt, wie oft sich die Teilnehmer mit dem Thema Fußball auseinandersetzen. Das Ergebnis wird in Abbildung 14 wiedergegeben.



Hierbei wird deutlich, dass vor allem Personen an der Umfrage teilgenommen haben, welche sich täglich mit dem Sport beschäftigen (67% der Befragten). 8% der Befragten befassen sich mindestens alle 2 bis 3 Tage mit Fußball und 15% der Teilnehmer schauen nur besondere Fußballspiele. Bei weiteren Analysen wurde erkennbar, dass bei der Verteilung von Ansichten und Gedanken über Ultras kaum ein Unterschied existiert, egal wie oft sich Personen mit dem Thema Fußball auseinandersetzen. Die Meinung von den besagten Fußballfans ist nicht unmittelbar von dem Interesse über Fußball abhängig. Aus diesem Grund kann die These aufgeführt werden, dass Informationen und Bewertungen über Fanhandlungen nicht nur bei der Übertragung von Fußballspielen vermittelt werden, sondern auch abseits von Spielen ein mediales Interesse aufweisen.

6.2 Über das Verständnis von Ultras ein Ultra zu sein

Wichtig sind die Ansichten, wie Ultras charakterisiert werden können, von den Ultras selbst. Diese Schilderungen weisen wichtige Unterschiede zu dem allgemeinen Verständnis auf. 25% beziehungsweise 31% von den Teilnehmern der Onlinebefragung gaben an, dass Ultras fanatische Fans⁷ oder Stimmungsmacher sind. In Gesprächen mit Ultragruppen wurde deutlich, dass Ultra⁸ eine Lebenseinstellung ist, die mit dieser Auffassung nicht komplett beschrieben werden kann. 20% der Onlinebefragten sehen Ultras als Hooligans oder Gewalttäter. Zwar distanzieren sich die meisten Ultragruppen nicht komplett von Gewalt, jedoch ist der Begriff Hooligan nicht zutreffend.

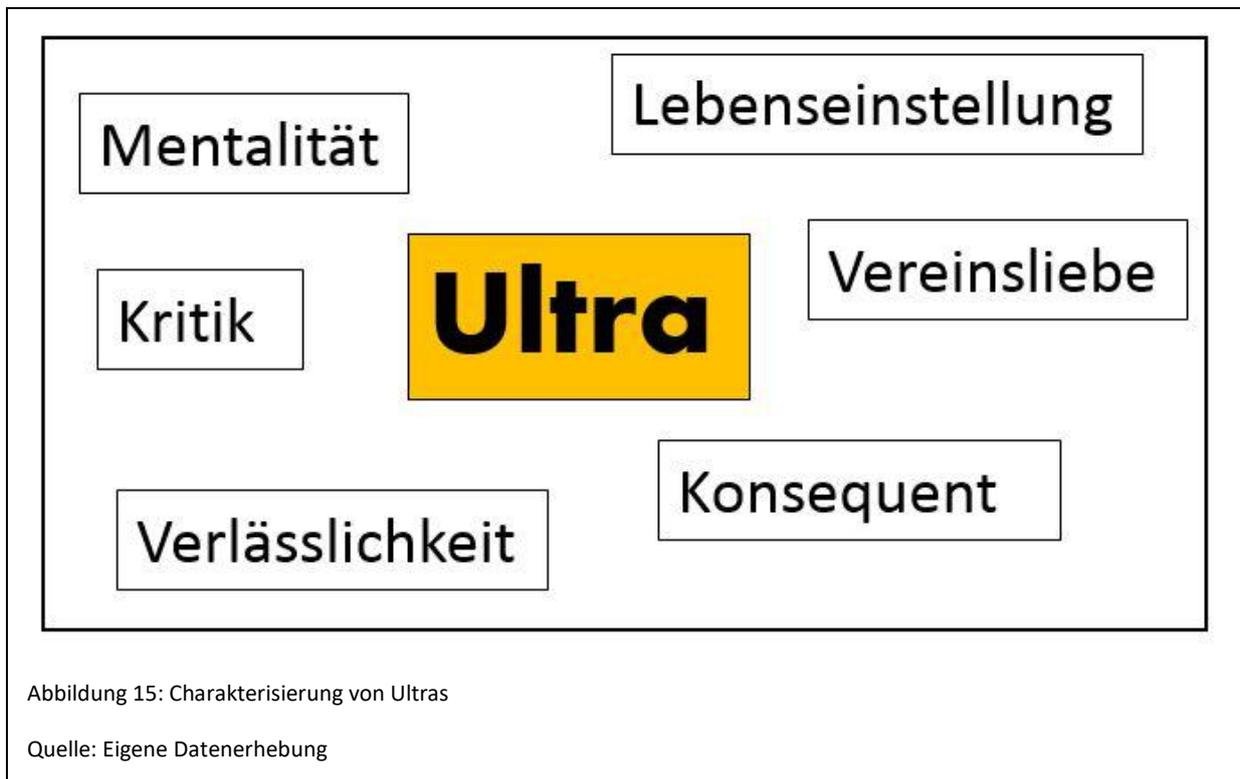
„Es kann immer mal wieder zu Gewalthandlungen kommen [...] Aber das ist ja nicht unser Hauptziel. Wir gehen ja nicht zu Spielen um uns zu prügeln. Aber passieren kann das trotzdem.“
(Interview mit einer Ultragruppe bzw. mit einzelnen Mitgliedern).

Gewalttätige Handlungen werden nicht als primäres Ziel verstanden, sondern entstehen meistens spontan, als Reaktion auf bestimmte Vorkommnisse. Dies ist eine wichtige Abgrenzung zu Hooligans.

⁷ Als Fans werden hier Personen verstanden, die eine längerfristige, leidenschaftliche Beziehung zu einem Objekt aufgebaut haben und Ressourcen wie Zeit und Geld in dieses investieren (SCHÄFER M. S. und J. ROOSE 2005: 50).

⁸ Immer wenn das Wort Ultra genannt wird und damit kein Individuum oder eine Gruppe gemeint ist, steht der Begriff synonym für die Ultrakultur als Ganzes beziehungsweise für die Charakterisierung.

Abbildung 15 zeigt eine Begriffssammlung. Diese Worte wurden bei Interviews und Gesprächen mit Mitgliedern von Ultragruppen besonders häufig im Zusammenhang mit der Charakterisierung von Ultra genannt. Im Folgenden wird das Verständnis über die Bezeichnungen erläutert.



Verlässlichkeit: Die Verlässlichkeit bezieht sich auf die Mitglieder untereinander. Die Ultragruppen verstehen sich als eine Einheit und als gute Freunde. Viele teilen sogar die Auffassung, dass die zugehörige Fanggruppe einen Teil ihrer Familie darstellt.

„Wenn dann mal jemand umzieht und paar Leute braucht um Möbel zu schleppen dann sind wir natürlich zur Stelle [...] Auch, wenn einer mal Probleme mit dem Gesetz bekommt haben wir sogar schon Spendenaktionen veranstaltet, damit derjenige sich einen guten Anwalt leisten kann und nicht so einen Pflichtverteidiger braucht.“ (Interview mit einer Ultragruppe bzw. mit einzelnen Mitgliedern).

Im späteren Verlauf der Arbeit wird deutlich, dass Mitglieder von Ultragruppen viel Zeit in Gruppenaktivitäten investieren, welche durch das Verständnis, ein Ultra zu sein, vorausgesetzt werden. Dadurch bleibt wenig Zeit für andere Freunde, für die Eltern und Verwandte. Besonders bei Jugendlichen stellen Ultragruppen somit eine Art Ersatzfamilie dar. Eine bedingungslose Verlässlichkeit, in dieser Form der Gemeinschaft, ist eine Voraussetzung für die Teilnahme. Aus diesem Grund sind die Gruppen, besonders für junge Personen, eine wichtige Sozialisationsinstanz. Dort treffen Jugendliche auf Austauschpartner mit gleichen Interessen. Durch Interaktionen untereinander wird die Identitätsfindung maßgeblich beeinflusst.

Vereinsliebe: Ultra bedeutet, seinen Verein uneingeschränkt zu lieben. Durch aufwendige Arbeiten werden Fahnen, Transparente, Choreografien und eigene Fankleidung hergestellt. Der Support im Stadion, das bedingungslose Anfeuern der eigenen Mannschaft, ist ein zentraler Bestandteil in der Ultrakultur. Ultras sollten ihrem Klub das ganze Leben die Treue halten, indem sie sich niemals ihrem Team abwenden oder sogar ein Fan von einem anderen Verein werden. Dabei konstruieren sie sich ihr eigenes Bild von ihrem Klub. Dieses ergibt sich aus der Geschichte, aus Erfolgen und Misserfolgen, den „damit verbundenen Emotionen und Enttäuschungen“ (GABLER 2013: 68) und aus Traditionen. Dieses Konstrukt lieben und verehren die Ultras. Sie verteidigen es gegen sämtliche Angriffe, beispielsweise gegen Veränderungen in Folge der Etablierung kapitalistischer Strukturen im Sport, welche von Vereinsfunktionären und Ligaverbänden oftmals beabsichtigt sind.

Kritik: Eine bedingungslose Vereinsliebe bedeutet nicht, dass automatisch offizielle Vereinsrepräsentanten wie Spieler, Funktionäre und Trainer akzeptiert werden. Diese sind heutzutage beliebig und kurzfristig austauschbar. Auf einem Spruchband der Magdeburger Ultras war 2009 zu lesen: „Nur für den Club sind wir heute da - Spieler ihr seid austauschbar“ (1 FC. Magdeburg 2009). Die Spieler werden nicht verehrt und angehimmelt, sondern nur angefeuert. Das Anfeuern wird pragmatisch gerechtfertigt.

„Es ist ja so, dass wir unseren Verein lieben. Aber es ist ja auch so, dass nur die Spieler dem Verein im Endeffekt zum Erfolg verhelfen können. Also feuern wir die Spieler an, damit der Verein, den wir lieben, Erfolg hat [...] Für die gute Bezahlung der Spieler erwarten wir, dass jeder sich voll und ganz in seiner Vertragslaufzeit für den Verein einsetzt.“ (Interview mit einer Ultragruppe bzw. mit einzelnen Mitgliedern).

Daran wird deutlich, dass das bewunderte Konstrukt des Vereins nicht unmittelbar die momentanen Fußballspieler beinhaltet. Die Kritik an Funktionären ist meistens noch wesentlich größer. Besonders wenn das geschichtlich konstruierte Bild des Klubs aus wirtschaftlichen Gründen verändert werden soll.

„Zum Dank für alle deine Opfer kommt dann irgendwann ein Manager, meist irgendein Schmarotzer, dessen eigener Vereinsbezug monatlich auf seinem Konto erscheint und spuckt dir in Form von Stadionverboten, Ticketpreisen, Anstoßzeiten oder denunzierenden Pressemitteilungen erst einmal kräftig ins Gesicht [...] [Der Verein] ist ein Wirtschaftsunternehmen wie Kaufhof oder Coca Cola, denen bringt man schließlich auch keine Sympathie oder gar Liebe entgegen [...] Es ist nun Aufgabe der Ultras herauszustellen, was diesen Verein ausmacht, aus welcher Stadt er kommt, welche Wurzeln ihm zu Grunde liegen und welche Eigenart man besitzt.“ (BURKHARDT 2009: 4).

Nicht alle Entscheidungen von Funktionären des Vereins und auf Verbandsebene unhinterfragt hinzunehmen, ist in der Ultrageschichte tief verankert. Ultras sind in Italien in Folge der Studentenproteste entstanden, wodurch eine kritische Sichtweise auf unterschiedliche Sachverhalte übernommen wurde. Kritik öffentlich zu äußern ist Teil der Ultrakultur. Das konstruierte Bild des Klubs wird, anders als bei den meisten Zuschauern, nicht durch die momentanen Spieler, Trainer und Funktionäre geprägt. Vergangene Ereignisse und die damit verbundenen Emotionslagen sind bei der Produktion des Vereinsbilds vorrangig.

Konsequent: Das Wort Konsequent bezieht sich auf die Handlungen und die Einstellung der Ultras, beispielsweise auf die rigorose Vereinsliebe. Ultras begleiten ihren Verein bei sportlichen Erfolgen ebenso wie bei Misserfolgen. Der bedingungslose Support im Stadion ist Ausdruck dieser konsequenten Haltung. Zum anderen sehen sich die Ultras als Bewahrer der Tradition ihres Klubs und als kritische Stimme des Vereins in Bezug auf eine Eventisierung des Sports. Eine konsequente Haltung für die Bewahrung von Gewohnheiten und gegen den Ausverkauf von Profivereinen an Wirtschaftsunternehmen ist ebenso eine Selbstverständlichkeit und wird mit dem Wort Konsequent verbunden.

Mentalität: Mit Mentalität ist das Selbstverständnis gemeint, wie Ultras denken und fühlen. Diese Mentalität ist schwer zu erfassen und zu beschreiben. Gefühle und Gedanken sind zwar individuell, dennoch existiert unter Ultras ein Konsens über bestimmte Muster. Im August 2010 wurde ein Text von einem Mitglied der Ultraszene aus Florenz veröffentlicht, der auch in Deutschland schnell über soziale Medien verbreitet und diskutiert wurde und großen Zuspruch erhielt:

„[...] Ultra zu sein ist eine Haltung, von der du erst im Laufe der Zeit merkst, dass du sie hast [...] es ist eine ontologische Dimension, eine Art sich zu den anderen Komponenten dieser Scheißgesellschaft in Beziehung zu setzen, eine vielleicht unerklärliche Lebenshaltung [...] Etwas, was du erst nach einer gewissen Zahl an Auswärtsfahrten verstehen kannst [...] Nachdem du eine ganze Woche geackert hast, nur um das zusammenzukratzen, was ein beschissenes Kurventicket kostet [...] Nachdem du bis um 4 Uhr morgens an einem Transpi⁹ gemalt hast, mit dem du den Gutmenschen und Wohlmeinenden das in die Fresse rotzt, was diese niemals wissen wollen. [...] Nachdem du keinen Cent mehr in der Tasche hast, weil das Geld für diesen Vielfraß von Anwalt aufzutreiben war, der die Verteidigung von deinem Kumpel übernimmt [...] weil er schuldig ist, Ultra zu sein [...] Nachdem du mit deinen Eltern gestritten hast, die in der Zeitung gelesen haben, du seist ein asozialer Rowdy, Kind einer gewalttätigen

⁹ Unter Transpi wird ein Stoffbanner verstanden, der im Stadion präsentiert wird und worauf bestimmte Ansichten wiedergegeben werden.

und kranken Gesellschaft [...] Nachdem du dein Mädchen verlassen hast, weil sie dir verboten hat, Auswärts zu fahren [...] Ultra sein heißt das Leben in Freiheit zu leben, und im Bewusstsein, dass irgendjemand dir völlig zufällig diese Freiheit nehmen kann [...] Ultra sein heißt, dies sowohl in der Kurve wie auch an der Uni, in der Kneipe wie in Bahnhöfen, in Buchhandlungen wie auf dem Stadionvorplatz von Bergamo [...] Ultra sein heißt seinen eigenen Widerstand 365 Tage im Jahr über 360 Grad zu leben, zu erlauben, dass sich das Adrenalin mit Alkohol mischt und eine Mixtur der gesunden Rebellion schafft.“ (SCHNEIDER 2010).

Die *Brigade Nord 1999*, eine Ultragruppe aus Hannover, schreibt auf ihrer Internetseite zu dem Thema Mentalität:

„Ultra ist für uns das Selbstverständnis, das wir in uns tragen. Unsere Art zu leben [...] Dieser langwierige Prozess fordert gerade in der fortschreitenden Zerstörung unserer Gesellschaft durch den Kapitalismus viel Mut und Kraft. Der Freiraum Stadion muss von uns erhalten werden, dazu gehört ein differenziertes und lebendiges Bewusstsein jedes einzelne [...] Ultra ist vor allem ein Reifungsprozess der Fankultur. Sozusagen die Weiterentwicklung vom kleinen Kind, das viele Regeln akzeptiert und einfach so hinnimmt; zum rebellischen, selbstbewussten Erwachsenen der sagt, was er will und was nicht. Ultra ist eine Welt, in der wir bestimmen wo es lang geht, wie die Regeln aussehen und was wir tun. Eine Welt die sich abhebt von der konservativen, oberflächlichen, ideenlosen und stereotypischen (gleichgeschalteten) Gesellschaft, in der alles unhinterfragt hingenommen wird [...] Kein noch so gieriger, machtbesessener und einflussreicher Funktionär hat das Recht uns zu sagen was wir tun oder zu lassen haben.“ (Brigade Nord 1999 2015).

Die beiden Zitate von Schneider und der *Brigade Nord 1999* beziehen sich im Kern auf die Essenz der interviewten Ultragruppen. Zusammenfassend kann folgende Aussage einheitlich festgehalten werden, welche die Mentalität der Ultras beschreibt beziehungsweise definiert:

Die Mentalität wird als das Selbstverständnis bezeichnet, einen Verein in jeder Situation zu begleiten, kritisch in Bezug auf kapitalistische Entwicklungen zu reagieren, selbstbewusst zu argumentieren, gegebenenfalls Grenzen und Richtlinien zu überschreiten und Gesetze hinterfragen. Durch die Mentalität soll der Freiraum Stadion aufopferungsvoll gestaltet und rebellisch verteidigt werden.

Lebenseinstellung: Der Werdegang eines Ultra ist stets mit einem längeren Prozess verbunden. Die Einstellung und das Selbstverständnis ein Ultra zu sein wird nicht in ein paar Tagen entwickelt. Die Werte, welche Ultras gemeinsam haben, sind Teil ihrer Lebenseinstellung. Ultra zu sein bedeutet nicht nur die Mannschaft im Stadion anzufeuern, sondern das Selbstverständnis nach gewissen Einstellungen zu leben und zu handeln.

„Ein richtiger Ultra wird nicht kommen und sagen, dass die letzten zwei Jahre schön waren aber er jetzt ja auch schon älter ist, dass er jetzt mit Fußball und so abgeschlossen hat. Klar, irgendwann heiratet man, bekommt Kinder und so. Jeder versteht dann, wenn man sagt, dass man nicht mehr so viel Zeit hat und nicht mehr zu jedem Spiel mitkommen kann. Aber die Werte, die Leidenschaft für den Verein, die Einstellung zum Fußball und die Verbindung zur Gruppe, die verschwinden doch nicht. Nein, die hat man für immer in sich.“ (Interview mit einer Ultragruppe bzw. mit einzelnen Mitgliedern).

Diese Aussage stützt die Theorie, dass im Jugendalter gelebte Werteorientierungen lebenslang bestehen bleiben.

Durch die angesprochenen Punkte kann Ultra als eine Lebenseinstellung zusammengefasst werden, welche eine aufopferungsvolle Vereinsliebe voraussetzt und den Freiraum Stadion belebt und konsequent verteidigt. Aus diesem Grund wird eine kritische Denkweise als notwendig betrachtet. Es wird sich rebellisch gegen kapitalistische Entwicklungen im Sport aufgelehnt, welche als Angriff auf ein Freiheitsgefühl verstanden werden. Der angesprochene *Freiraum Stadion* und Rebellionen gegen kapitalistische Beschaffenheiten werden in dieser Arbeit noch genauer erläutert.

6.3 Subkultur Ultra: Sozialisation und Protest

Nach der subjekt-handlungsorientierten Perspektive steht es Personen frei, welche Institutionen für eine Sozialisation ausgewählt werden. Somit haben auch sportbegeisterte Jugendliche die freie Wahl sich Ultragruppen zuzuordnen und anzuschließen oder ebenso abzulehnen. Die postmoderne Gesellschaft ist zum einen durch eine größere Selbstbestimmung der Individuen, zum anderen durch eine große Bedeutung von ökonomischen Überlegungen und Zwängen charakterisiert. Klare Werte und Eindeutigkeit in der heutigen Zeit üben besonders auf Jugendliche eine hohe Anziehungskraft auf. Ein Grund dafür ist, dass Menschen zwar in einer größeren Freiheit, im Sinne der Entwicklungsmöglichkeiten, aufwachsen, ihnen zugleich aber weniger Orientierungspunkte geboten werden. Ultragruppen hingegen ermöglichen, dass Personen, nach dem Selbstverständnis von Ultra, sich abseits von gesellschaftlichen Zwängen bewegen können. Richtlinien, hinsichtlich einer kritischen Einstellung gegenüber Autoritäten, werden erlernen und eigene Regeln und Wertevorstellungen vermittelt (GABLER 2013: 14). Durch regelmäßige Gruppenaktivitäten werden enge soziale Beziehungen aufgebaut und Werte der Ultrakultur von interessierten Jugendlichen übernommen. Diese tragen schließlich zur Bildung deren Identität bei. Durch den hohen Zeitaufwand, der mit den

Gruppenaktivitäten einhergeht, verlieren gleichzeitig andere Sozialisationsinstanzen, wie beispielsweise das Elternhaus, an Bedeutung.

„Oft kommen Kids zu uns, die es in der Schule nicht so leicht haben, die da nicht so gute Noten haben oder die auch zuhause öfters mal Stress haben. Die gehen dann aber hier plötzlich auf. Die bringen sich hier mit den Sachen ein, die sie gut können, die denen Spaß machen.“ (Interview mit einer Ultragruppe bzw. mit einzelnen Mitgliedern).

„Die lernen dann hier auch mal zu diskutieren, den Mund aufzumachen und Argumente zu bringen, die dann mal alles in Frage stellen. Klar sind dann die älteren bei uns, die die schon länger dabei sind, die Respektpersonen. Und die werden auch respektiert. Die Jungen saugen alles auf was gesagt wird, wie ein Schwamm. Die lernen hier und entwickeln sich weiter und irgendwann sind die dann richtig dabei.“ (Interview mit einer Ultragruppe bzw. mit einzelnen Mitgliedern).

„Ich weiß gar nicht mehr wer es gesagt hat. Ich glaube es war der Pilz. Der hat gesagt, die Vereinsheime von Ultragruppen sind die neuen Jugendzentren der Zukunft.“ (Interview mit einer Ultragruppe bzw. mit einzelnen Mitgliedern).

Das Selbstverständnis der Ultras beinhaltet den Freiraum Stadion zu erhalten, selbstbewusst zu argumentieren und rebellisch gegen kapitalistische Strukturen im Sport vorzugehen. Diese Kategorien erlernen auch neu dazugekommen Mitglieder schnell. Protesthandlungen, auf die im späteren Verlauf detailliert eingegangen wird, finden immer in einer Kollektivhandlung statt und richten sich meist gegen sportpolitische Veränderungen. Zuvor wird in den Klubhäusern über Auswirkungen und Nachteile solcher Reformen diskutiert. Dabei sollten sich alle Mitglieder beteiligen.

„Dann sitzen wir natürlich hier und diskutieren. Was soll das? Wieso machen die [Vereinsfunktionäre oder Verbände] das? Macht das denn überhaupt Sinn und welche Folgen resultieren daraus für uns? Wie reagieren wir darauf? Und dann beteiligen sich da [am Protest] auch alle dran.“ (Interview mit einer Ultragruppe bzw. mit einzelnen Mitgliedern).

Jugendliche erlernen somit zunächst sportpolitische Entscheidungen zu hinterfragen, zu beurteilen und dementsprechend, als Interessensvertreter im Kollektiv, zu handeln. Daher bieten Ultragruppen eine Form der politischen Sozialisation. Diese ist durch eine kritische Bewertung unterschiedlicher Ereignisse charakterisiert. Die Werte und die Überzeugungen der Gruppe stellen dabei nicht nur spezielle Teilereignisse in Frage, sondern die komplette Entwicklung des Fußballs. Im späteren Verlauf der Arbeit wird deutlich, dass vermehrt die gesamte kapitalistische Gesellschaft und das damit verbundene ständige ökonomische Wachstum, als negativ empfunden wird. Folglich wird der Bezug zu einer Subkultur hergestellt. Es sind nicht besondere Musikpräferenzen oder eine außergewöhnliche

Mode, welche Ultras ihre Identität verleihen. Es ist die kritische und rebellische Mentalität, welche die Eigenheit von Ultra definiert. Durch dieses Denken werden systemische Entwicklungen hinterfragt und sich gegen negativ empfundene Veränderungen aufgelehnt. Handlungen abseits von gesellschaftlichen Zwängen, eigene Regeln und subjektive, moralisch vertretbare Aktionen sind die Folge. Ultras stehen oft am Rande der Gesellschaft. Besonders ihr teilweise ordnungswidriges Verhalten, welches als solches durch die Gesellschaft definiert und auf die gesamten Gruppen reflektiert wird, stellt eine Isolation der Mitglieder dar. Dies wurde zu Teilen schon bei der durchgeführten Onlineumfrage deutlich. Ultras sind durch ihr eigenes Verständnis, was Ultra bedeutet, durch ihre Einstellungen, durch die entsprechenden Handlungen und die damit verbundenen Konstruktionen in der Gesellschaft als Subkultur zu bezeichnen. Aus diesem Grund ist das mediale und gesellschaftliche Verständnis über Ultras so verschieden und wird selten verstanden. Die angesprochenen Kriterien werden im weiteren Verlauf dieser Arbeit aufgegriffen, genau beschrieben und erläutert.

Ultras als eine Jugendkultur zu beschreiben ist schwieriger. Zwar bestehen die Gruppen hauptsächlich aus Personen zwischen 16 und 25 Jahren, jedoch wurde deutlich, dass Ultra vielmehr eine Lebenseinstellung ist. Somit sind auch ältere Personen, die nicht mehr dauerhaft aktiv in den Interessensgemeinschaften sind, von ihren Einstellungen und Werten immer noch Ultra.

„Ich bin jetzt 31 Jahre. Ich bin jetzt nicht mehr immer dabei und würde mich jetzt auch nicht mehr als aktives Mitglied bezeichnen. Doch wenn ich im Stadion bin, stehe ich immer noch bei der alten Gruppe. Halt nicht mehr an vorderster Front. Aber ich bin immer noch irgendwie dabei. Ich lese immer noch was die so machen und ich schaue auch immer mal wieder bei den Neuen vorbei oder treffe mich mit guten Freunden aus der Szene [...] Ich habe ja immer noch die Einstellung zu dem Ganzen wie ich die auch früher hatte [...] Ich sag ja jetzt nicht auf einmal, dass ich alles was im Profifußball passiert toll finde.“ (Interview mit einer Ultragruppe bzw. mit einzelnen Mitgliedern).

Auch nach BOEHNKE und HOFFMANN (2004: 173) werden die im Jugendalter gelebte Werteorientierungen im späteren Leben beibehalten. Weiterhin ist Ultra ein relativ junges Phänomen, welches sich erst um die Jahrtausendwende in Deutschland etabliert hat. Es wird noch einige Zeit dauern, bevor untersucht werden kann, auf welche Art Ultras der ersten Generationen den Gruppen erhalten bleiben. Somit ist der Begriff Jugendkultur momentan zumindest fraglich, da noch keine aussagekräftigen Analysen getätigt wurden.

Die nachfolgenden Kapitel beschäftigen sich detailliert mit den angesprochenen Themen Freiraum Stadion und mit fanpolitischen Protestaktionen. Anschließend werden Anfechtungen von gesellschaftlichen Entwicklungen abseits des Sports erläutert.

7 Unsere Tribüne: Die Entstehung von Räumen

Ultragruppen haben einen engen Bezug zu ihrer Tribüne im Stadion. Die Gruppen befinden sich an Spielen normalerweise immer an derselben Stelle in den Arenen, auf Stehplätzen direkt hinter einem Tor. Dieser Ort hat für die Ultras aus historischer Sicht eine große Bedeutung. Mitte der 70er Jahre, nach Modernisierungsarbeiten an Stadien, versammelten sich die hauptsächlich jüngeren Fans auf den billigeren Stehtribünen in den Kurven der Stadien. Diese Bereiche wurden in den 90er Jahren dann auch von den Ultragruppen eingenommen. Die Mentalität der Ultramitglieder ist geprägt von einem Freiheitsgedanken. Diese Freiheit soll besonders im Stadion gelebt werden können:

„Das zugrunde liegende Motiv [war] Territorien zu schaffen, die [...] befreit sind und in denen die Verhaltensregeln von der Gruppe selbst festgelegt werden. Der politische Versuch, das ganze Land zu befreien, der aber zum Scheitern verurteilt war, wurde ersetzt durch das eher zu realisierende Unternehmen, kleine Gebiete zu befreien, die dann zu Symbolen der eigenen Besonderheit erhoben wurden.“ (MARCHI 1994: 189, zit. Nach GABLER 2013: 33).

An diesem Zitat werden der hohe symbolische Stellenwert der Tribüne und ein politisch motivierter Gedanke von Freiheit, in Bezug auf Regeln und Gesetze, deutlich. Die Tribüne gilt als Territorium der Ultras. Dort sollen eigene Verhaltensregeln gelten, die von den Gruppen festgelegt sind. Die Tribüne soll demnach Ausdruck von einem befreiten Raum sein. Es muss die Frage beantwortet werden, wie dieser Raum in der Realität produziert und gelebt wird. Ebenso sollte ermittelt werden, von welchen Dingen der Raum befreit ist und ob sich aus der Emanzipation ein politischer Bezug schließen lässt. Als Ordnungsdienstmitarbeiter bei Mainz 05 konnte ab der Saison 2015/2016 die Stehplatztribüne der Mainzer Ultraszene in der Coface Arena während Spielen beobachtet werden. Besonders dadurch, dass die Position als Ordner zwischen der besagten Tribüne und dem Spielfeldrand eingenommen werden konnte. Zuvor wurde ein Beobachtungsplan erstellt, der nach jedem Spiel ausgefüllt wurde. Weiterhin erfolgte die Beobachtung bei verschiedenen Bundesligaspielen aus der Position eines Zuschauers.

<p>BEOBACHTUNGSPROTOKOLL</p> <p>Nr. Datum/Spiel:</p> <p>Vor dem Spiel: Einlass</p> <p>Vor dem Spiel: Verhalten Gruppenbanner</p> <p>Position der einzelnen Akteure:</p> <p>Spielbeginn: Verhalten</p> <p>Spielverlauf: Verhalten</p> <p>Support:</p> <p>Ausdrucksformen:</p> <p>Besondere Emotionen:</p> <p>Regeln: Engagement Partizipation Disziplin Verantwortung</p> <p>Rivalität und Freundschaften</p> <p>Politischer Bezug:</p>
--

Abbildung 16: Beobachtungsprotokoll Tribüne

Quelle: Eigene Darstellung

Abbildung 16 zeigt ein blanko Beobachtungsprotokoll. Im Folgenden werden die einzelnen Punkte aufgegriffen und die empirischen Ergebnisse zusammenfassend erläutert.

Vor dem Spiel - Einlass: Der größte Teil der Mitglieder von Ultragruppen betritt das Stadion im Kollektiv. Nach dem Zugang auf die Tribüne bewegen sich die Personen zielgerichtet hinter das Tor auf die untersten Reihen. Andere Zuschauer befinden sich dort nicht. Trotz freier Platzwahl in den einzelnen Stehblöcken scheinen die Areale für Ultragruppen reserviert zu sein.

Vor dem Spiel - Verhalten: Jede Ultragruppe besitzt eine Zaunfahne, das so genannte Gruppenbanner. Es handelt sich um eine Stoffbahn mit dem Namen der Gruppe und eventuell mit einem Gruppensymbol. Dieses Banner wird vor jedem Spiel vor dem Block ausgehängen. Die *Ultraszene Mainz* ist die größte und dominanteste Ultragruppe von Mainz 05. Sie belegt den mittleren Platz auf der Tribüne, direkt hinter dem Tor. Die anderen Ultragruppen platzieren ihre Zaunfahnen um die der *Ultraszene Mainz* herum.



Abbildung 17: Zaunfahnen der Ultras von Mainz 05

Quelle: Der Betze brennt 2012

Abbildung 17 zeigt die unterschiedlichen Gruppenbanner der Ultragruppen von Mainz 05. Der Banner mit dem Wort *Ultras*, direkt hinter dem Tor, ist die Zaunfahne der *Ultraszene Mainz*.

Weiterhin werden vor dem Spiel Choreografien vorbereitet. Dazu werden Positionen markiert, Utensilien verteilt und Spruchbänder deponiert. Für manche Aktionen ist es notwendig, dass Personen für die Vorbereitungen in den Innenraum des Stadions müssen. Dies wird nach Absprache mit dem Verein ermöglicht. Ultramitglieder sind nach einer Vereinbarung mit dem Vereinsmanagement auch nicht von Sicherheitskontrollen betroffen. Bestimmte Regeln werden auf einer Vertrauensbasis zwischen Mainz 05 und den Mainzer Ultras eingehalten. Die Ultragruppen der gegnerischen Mannschaft werden dagegen von allen Besuchern am intensivsten kontrolliert.

Bei einer Beobachtung in der Coface Arena sind sechs Mitglieder einer Ultragruppe auf einen Zuschauer gestürmt. Dieser wurde mit den Händen gestoßen, angeschrien und in Richtung Ausgang getrieben. Nach dem Eingreifen des Ordnungsdienstes wurde erkennbar, dass der besagte Besucher ein Pullover von der Marke Conspable trug. Diese beinhaltet die aufeinanderfolgenden Buchstaben *nsdap* und wird daher oft von Mitgliedern der neonazistischen Szene getragen. Die Ultras sahen sich bei dieser Aktion gezwungen das Stadion gegen solche Ideologien zu verteidigen. Es wurde deutlich, dass Ultras bestimmte Angelegenheiten möglichst selbstständig und nicht mit Hilfe der Polizei oder dem Ordnungsdienst klären wollen.

Position der einzelnen Akteure: Bestimmte Akteure der Ultragruppen nehmen immer dieselben Plätze auf der Tribüne ein. Am unteren Rand steht ein Podest, auf dem sich ein Vorsänger, der sogenannte Capo, befindet. Der Capo steht mit dem Rücken zum Spielfeld und stimmt die Fangesänge an. Ebenfalls

auf dem Podest befindet sich eine Person, welche die Gesänge mit einer Trommel lautstark begleitet. Auf den untersten Reihen sind bei den verschiedenen Spielen meist dieselben Leute anzutreffen. Diese zählen zu dem *harten Kern*¹⁰ der Gruppe. Weiter nach oben wird das Teilnehmerfeld immer heterogener.

Spielbeginn: Die Choreografien werden beim Einlaufen der Spieler oder direkt bei Spielbeginn gezeigt. Diese sind meist durch mühselige Handarbeit entstanden. Von der Idee der Choreografie bis zur Fertigstellung sind zahlreiche Arbeitsstunden nötig. Die eigentliche Präsentation dauert dabei nur selten länger als eine Minute. Auffällig ist die gute Organisation während der Vorführung. Jedes Mitglied bringt sich ein und weiß genau was zu tun ist. Choreografien finden nicht bei jedem Spiel Verwendung. Oft werden auch nur Fahnen geschwenkt, Fanlieder gesungen oder Anfeuerungsrufe geäußert. Ob es bestimmte Regeln oder besondere Anlässe für die Präsentation von Choreografien gibt kann nur vereinzelt beurteilt werden. Bei besonderen Spielen, wie beispielsweise in einem Derby zwischen Mainz 05 und dem Rivalen aus Frankfurt, sind diese selbstverständlich. Allerdings kommen auch Choreografien bei Spielen zur Verwendung, bei welchen kein ersichtlicher Grund vorliegt.

Spielverlauf: Während des gesamten Spiels wird die Mannschaft von Ultras durch Gesänge angefeuert. Der Support und das Verhalten auf der Tribüne erfolgt nach klaren Regeln, welche im nächsten Unterpunkt vorgestellt werden. Weiterhin ist die Atmosphäre durch das freie Ausleben von Emotionen geprägt. Besonders bei Spielen, welche für die Ultras einen hohen Stellenwert haben, beispielsweise in dem Derby zwischen Mainz 05 und Eintracht Frankfurt, werden die damit verbundenen Gefühle im Stadion deutlich sichtbar. Ebenso bei Spielen, welche durch vorangestellte Geschehnisse einen speziellen Charakter haben, beispielsweise nach dem tödlichen Verkehrsunfall eines Ultramitglieds. Das Spiel zwischen Mainz 05 und Eintracht Frankfurt hatte einen besonders aggressiven Charakter, der offen durch Beleidigungen und unterschiedliche Handlungen ausgedrückt wurde. Besonders in der zweiten Hälfte des Spiels, wenn die gegnerischen Einwechselspieler sich vor der heimischen Stehplatztribüne aufwärmen, waren Becherwürfe und Beschimpfungen seitens der Mainzer Ultragruppen keine Seltenheit. Die Trauer nach dem Tod von Lukas war ebenfalls deutlich zu erkennen. Die Bedrücktheit wurde diesmal nicht durch sprachliche Äußerungen, sondern durch die Gestik und Mimik der Mitglieder deutlich. Auffällig war die Trauer im Kollektiv. Mitglieder weinten zusammen und trösteten sich gegenseitig, mitten auf der Tribüne während einem Fußballspiel. In allen Fällen fanden immer Spruchbänder und Fahnen Verwendung, welche als Ausdrucksmedium in Bezug auf die Einstellung, Werte und Gefühle stehen. Protestaktionen gegen verschiedene sportpolitische

¹⁰ Als *harter Kern* werden Personen in einer Ultragruppe beschrieben, welche schon längere Zeit Mitglied sind und sich durch ihren hohen aktiven Einsatz auszeichnen haben.

Geschehnisse sind ebenfalls mit Emotionen, oft mit ausgelebtem Hass, verbunden. Somit wird nicht nur der Widerstand gegen eine Sache in die Gesellschaft transportiert, sondern auch die damit verbundenen inneren Empfindungen. Neben den Spruchbändern findet eine emotionale Ausdrucksweise in Verbindung mit der Gestik, der Mimik und der verbalen Sprache statt. Besonders die Körpersprache von Mitgliedern ist bei besonderen Anliegen auffällig. Geballte Fäuste und ausgestreckte Arme überbringen beispielsweise die Nachricht: *Wir sind bereit für unsere Anliegen zu kämpfen.*

Regeln: Hauptsächlich an Spieltagen zeigt sich die Ultrakultur öffentlich der Gesellschaft. Aus diesem Grund wird von allen Mitgliedern eine hohe Präsenz im Stadion erwartet. Möglichst alle Spiele in der Saison sollen von jedem einzelnen Ultra besucht werden. Weiterhin sind die Repräsentation des Vereins und der Stadt, sowie der dauerhafte Support eine Art Pflicht beziehungsweise eine Selbstverständlichkeit. Diese Art Engagement wird von jedem Mitglied vorausgesetzt. Für Ultras scheint auch ein geschlossenes Auftreten eine wichtige Angelegenheit zu sein. Weiterhin wird oft vor der Tribüne ein Informationsstand betrieben und verschiedene Artikel, von selbstgefertigten Zeitschriften bis Fankleidung, verkauft, um das erwirtschaftete Geld für Choreografien benutzen zu können. Die erfolgreiche und problemlose Umsetzung erfordert dabei von den Mitgliedern viel Disziplin und Verantwortung. Bei den Beobachtungen wurde deutlich, dass diese Art der Arbeit jedoch gerne von den Personen aufgenommen wird. Lustlose Gesichter waren nicht anzutreffen. Dieses große Engagement erfordert viel Zeitaufwand und Durchhaltevermögen, was jedoch kein Problem in der Gruppe darstellt.

Rivalität: Bei jedem Spiel ist eine gewisse Rivalität zu dem Gegner erkennbar. Die Gegenspieler werden ausgepiffen und oftmals verbal beleidigt. Besonders wenn das Spielgeschehen in der Nähe der Heimtribüne der Ultras abläuft sind Anfeindungen gegen den Gegner Normalität. Wenn sich die Sportler der anderen Mannschaft in der zweiten Hälfte vor den Stehplätzen der Ultras aufwärmen, sind Rufe und Schreie (*Verpissst euch*, usw.) keine Seltenheit. Ist eine große Rivalität zu der Gegenseite vorhanden oder haben Gegenspieler einen negativen Bezug zu Mainz 05, sind die Anfeindungen und verbalen Äußerungen noch extremer und persönlicher. Bei dem Spiel von Mainz 05 gegen Bayern München nahmen viele Zuschauer einen Platz in der Nähe der Ultras ein, die wahrscheinlich nur das Spiel aufgrund des Gegners anschauen wollten. Durch das ausverkaufte Ticketkontingent wurden auch von Zuschauern, die sich normalerweise auf den Sitzplatztribünen aufhalten oder die meisten Spiele im TV gucken, Plätze neben den Ultras auf den Stehplatztribünen eingenommen. Auch viele Familien mit Kindern befanden sich auf dieser Tribüne, welche bei anderen Spielen dort nicht anzutreffen sind. Diese Personen beteiligten sich nicht an dem Support für Mainz 05, sondern wollten die medial konstruierten Idole von Bayern München live im Stadion sehen. Manche Personen beschwerten sich

bei dem Ordnungspersonal über die verbalen Äußerungen der Ultras. Es war deutlich zu erkennen, dass die Ultragruppen von diesem Umstand nicht begeistert waren. Als zufällig eine Zaunfahne von einer Gruppe Kinder und deren Eltern abgerissen wurde, als diese sich zu den Unterrängen durchdrückten, um Autogrammen von den Einwechselspielern des FC Bayern Münchens zu bekommen, war eine Eskalation, zwischen den Ultras und jenen Zuschauern, kurz bevor. Anfeindungen und aggressive Handlungen gegen die Eltern konnten durch beruhigende Worte des Ordnungsdienstes nur mühselig verhindert werden. Bei diesem Spiel war ein Eindringen von Zuschauern, nicht von Fans, in den Block der Ultras ersichtlich, welches auf großen Widerstand traf. Die eigentlichen Grundsätze und Verhaltensregeln konnten nicht mehr in dem Umfang erreicht werden, wie vorgesehen. Dies drücken die Ultras zum einen in Enttäuschung und in einem Unverständnis gegenüber den Zuschauern aus, zum anderen in Form von Aggressivität. Die Ultras sehen ihre Stehplatztribüne als ein Teil von ihrem Zuhause, als ihr Territorium, welches nach ihren Vorstellungen verwaltet, gestaltet und gelebt werden soll, an. Dieser Ort wird gegen eine Missachtung ihrer Regeln von anderen Zuschauern, auch wenn dies aus Unwissenheit geschieht, verteidigt. Ebenfalls stellen die gegnerischen Spieler Angreifer auf ihr Gebiet dar, wenn diese sich Nahe der Tribüne bewegen. Auch dann werden Verteidigungshandlungen, in Form von Becherwürfen und Beschimpfungen, ausgeübt.

Eine andere Form der Rivalität herrscht zwischen den Ultragruppen der aufeinandertreffenden Vereine. Die Ultragruppe des Gegners von Mainz 05 befindet sich bei jedem Spiel auf der gegenüberliegenden Seite im Stadion. Dieser Umstand dient der Vermeidung von gewalttätigen Auseinandersetzungen. Die Form und Art der Gestik und die Ausdrucksweise der Ultragruppen untereinander lässt darauf schließen, dass das Verständnis zwischen *Verteidiger* und *Angreifer* im Konsens untereinander ist. Somit sind auf der Seite der Mainzer Ultras bei Spielen in der Coface Arena, in Bezug auf gegnerische Ultragruppen, immer wieder Rufe zu hören wie: *Kommt doch her, wir machen euch fertig; Das ist unsere Stad; Ihr könnt nach Hause fahren*. Diese Gruppen begreifen sich demnach als Verteidiger ihrer Territorien. Die Ultragruppen auf der Gegenseite spielen darauf an, dass sie zum Angriff bereit sind und Mainz *zerstören* werden. Mit Angriff und Zerstörung sind jedoch in erster Linie keine körperlichen, gewalttätigen Handlungen verbunden, sondern der lautstarke Support. Die Ultragruppen wollen durch ihre Anfeuerungsrufe nach Möglichkeit die Gegenseite verstummen lassen. Somit dient der Support nicht nur als eine Unterstützung für Fußballspieler, sondern ebenso als Wettbewerb zwischen Ultragruppen.

„Manchmal sitze ich stundenlang vor meinem Computer und gucke mir Choreografien von anderen Gruppen an. Dann bewerte ich die und überlege was wir ändern können, damit wir noch besser werden und alle von unserem Support begeistert sind.“ (Interview mit einer Ultragruppe bzw. mit einzelnen Mitgliedern).

Dieser Umstand wird von anderen Zuschauern schnell missverstanden. Dennoch sind an manchen Spieltagen auch körperliche Auseinandersetzungen vorzufinden. Diese werden jedoch meist in der Stadt, oftmals bei der An- und Abreise, aber nicht im Stadion ausgetragen.

Politischer Bezug: Bei jeglicher Rivalität der Ultragruppen untereinander, sind ebenso gemeinsame Aktionen registrierbar. Werden sportpolitische Äußerungen auf Spruchbändern präsentiert, die sich gegen die Fußballverbände richten, herrscht oftmals Einigkeit über das Anliegen. Das Stadion kann als eine Arena verstanden werden, wo die Ultragruppen der aufeinandertreffenden Vereine einen Wettkampf, vor allem in Verbindung mit dem Support, austragen. Auf der einen Seite befindet sich die Ultragruppe der Heimmannschaft, welche das Stadion als ihr Territorium betrachtet und dieses verteidigt. Auf der anderen Seite steht die Ultragruppe der Auswärtsmannschaft, welche ein fremdes Gebiet angreift. Entscheidungen der Verbände werden oftmals als Hindernisse, als Einschränkungen oder als nicht akzeptable Eingriffe in den Sport und in die Ultrakultur gesehen und daher häufig von allen Ultragruppen gemeinsam bekämpft. Viele Maßnahmen von Sportverbänden werden als eine Art Angriff auf den Freiheitsgedanken der Ultrakultur verstanden. Die unterschiedlichsten Geschehnisse vor einem Spieltag können ausschlaggebend sein, ob sich Ultragruppen hauptsächlich ihrem eigenen Wettkampf widmen oder sich gegen Sportverbände verbünden. Sportpolitische Aktionen werden im späteren Verlauf der Arbeit, in Kapitel 9 *Fanpolitik der Ultras* detailliert beschrieben und erläutert.

Zusammenfassend ist der Ort Stadion beziehungsweise die Tribüne und die damit verbundenen Produktionen von Räumen wichtige Faktoren in der Ultrakultur. Trotz dem Freiheitsgedanken herrschen klare Regeln. Diese Regeln bestimmen jedoch, im Sinne von Ultra, die Gruppen selbst. Bei den Beobachtungen wurde eine klare Hierarchie in der Ultragemeinschaft deutlich. Der Capo stimmt die Fangesänge an. Andere Mitglieder orientieren sich daran. In der Nähe des Capo, am unteren Rand der Tribüne, befinden sich bei jedem Spiel dieselben Leute. Diese gehören zu dem *harten Kern* der Ultragruppe und bestimmen größtenteils das Geschehen. Von jedem Mitglied wird Disziplin, Verantwortung und hohes Engagement erwartet. Dies ist im Selbstverständnis der Gruppe verankert und bereitet keine größeren Probleme. Andere Zuschauer in dem Block der Ultras, welche sich nicht an dem Support der Gruppe beteiligen, sind unbeliebte Gäste. Diese verändern, aus Sicht der Ultragruppen, den geliebten Raum negativ. Gegnerische Spieler, welche sich den Stehplätzen der Ultras nähern, werden hauptsächlich verbal angegriffen. Ziel ist es diese symbolisch zu vertreiben. Der Wettkampf zu gegnerischen Ultragruppen richtet sich in erster Linie auf den attraktiveren und stärkeren Support. Die Tribüne ist, besonders durch das freie Ausleben von Emotionen, charakterisiert. Im Zuge dieser Emotionen soll auch ein möglichst lautes und kreatives Anfeuern der eigenen Mannschaft entstehen. Ebenso gilt es den „Raum der Freiheit“ (Interview mit einer Ultragruppe bzw. mit einzelnen Mitgliedern), wie Ultras ihre Tribüne gerne beschreiben, gegen

sportpolitische Angriffe von Verbänden zu verteidigen. Bei diesen Protesten können sich auch gegnerische Ultragruppen zusammenschließen. Ihre Anliegen werden größtenteils auf Spruchbändern in die Gesellschaft transportiert.

8 Symbole: Doppelhalter, Fahnen und Zaunbanner

Im vorherigen Kapitel wurde die Bedeutung von Zaunbannern, Fahnen und Doppelhalter bereits angedeutet. Besonders das Gruppenbanner hat einen großen symbolischen Wert. Es ist sozusagen das *Heiligtum* der Gruppe. Auch Spruchbänder besitzen einen hohen Stellenwert als Ausdrucksmedium. Fast sämtliche Anliegen, Werte oder Meinungen der Gruppen werden auf ihnen in die Gesellschaft kommuniziert. In diesem Kapitel werden zunächst verschiedene Symbolträger in der Ultrakultur in Klassen eingeteilt. Dabei wird auf die Hauptfunktionen der Symbole eingegangen. Anschließend werden symbolische Handlungen und Handlungsabläufe erläutert. Letztlich wird eine Form des symbolischen Interaktionismus analysiert. Bei sämtlichen symbolischen Formen wird ein politischer Bezug geprüft.

8.1 Unterschiedliche Symbolklassen und deren Hauptfunktionen

Symbole können in drei Klassen eingeteilt werden. Symbolträger ersten Grades dienen ausschließlich als Symbol. Sie besitzen eine symbolische Hauptfunktion. Flaggen, Wappen, Hymnen oder Zeremonien können zu dieser Klasse zählen. Ultragruppen präsentieren ihre Anliegen häufig auf Spruchbändern der Gesellschaft. Manchmal sind keine Sprüche oder Wörter auf den Stoffbahnen zu lesen, sondern Abbildungen zu sehen. Diese stehen als Verweis auf einen komplexeren Sachverhalt und besitzen somit eine Repräsentationsfunktion. Häufig finden solche Abbildungen bei sportpolitischen Protesten eine Verwendung. Wie schon deutlich wurde, setzen sich Ultras gegen eine Kommerzialisierung im Profifußball ein. Sie sehen sich als Bewahrer von Traditionen im Sport. Abbildung 18 zeigt eine symbolische Traueranzeige, entworfen und präsentiert von einer Ultragruppe, die auf das Ende der Fankultur, infolge neuer Gesetzesentwürfe zum Thema Sicherheit in Stadien, verweist. In diesem Fall steht der Tod synonym für das Ende von Freiheiten in den Stadionkurven. Solche Medien finden oft



Abbildung 18: Traueranzeige der Fankultur

Quelle: ALBERT 2013: 8

Verwendung. Werden die Ansichten gegen sportpolitische Veränderungen von mehreren Ultragruppen geteilt, besitzen solche Symbole ebenfalls eine Integrationsfunktion, da eine Einbeziehung in einen politischen Protest verdeutlicht wird. Weiterhin legt diese Symbolik eine Appellfunktion dar. Der Tod, in Bezug auf die Traueranzeige, führt ein emotionales Signal an die Öffentlichkeit

mit sich, welches die Zuschauer stärker beeinflusst und ihr Interesse weckt, als ein rein sachliches Bild. Manchmal wird auch auf eine rituelle Symbolik als Ausdruck gegen Sicherheitsentscheidungen

zurückgegriffen. Bei einem Auswärtsspiel in St. Gallen veranstalteten Ultras aus Basel, in Anlehnung an deutsche Protestaktionen, eine Demonstration. Diese richtete sich gegen Sicherheitskontrollen an den Eingängen zu



Abbildung 19: Demonstration in St. Gallen

Quelle: joggeli.ch 2013: 78

Stadien und die damit verbundene Idee von Intimkontrollen. Die Ultras erschienen zu dieser Veranstaltung nur in Unterwäsche (vgl. Abbildung 19). Diese Aktion wurde Seitens der Regierung und Sportverbände als Provokation wahrgenommen. Die Ultras, auch deutsche Gruppen, zeigten sich dagegen von der Aktion beeindruckt.

„Das musst du dir mal vorstellen. Da wirst du willkürlich ausgewählt und musst dich vor den Bullen ausziehen und zur Krönung wird das Ganze noch gefilmt. Da war es nur konsequent, dass die Jungs aus Basel zu dem Spiel aus Protest nur in Unterhosen gegangen sind. Klar, dann heißt es direkt wieder: Diese respektlose Horde von Rudys. Das ist unser Ausdruck von Protest! Verstehst du das? Was daraus gemacht wurde ist ein Witz.“ (Interview mit einer Ultragruppe bzw. mit einzelnen Mitgliedern).

Im Fall der Protestaktion der schweizerischen Ultras wird neben einer Repräsentationsfunktion auch eine politisch-revolutionäre Funktion deutlich. Mit der Aktion werden bestehende und geplante politische Maßnahmen infrage gestellt. Der Umgang mit den Ultras von Seiten der Sicherheitskräfte wird als Entwürdigung dargestellt.

Weiterhin benutzen Ultragruppen Symbole, welche die Stärke der Gruppe darstellen sollen. Sie sollen auf andere Ultragruppen, aber auch auf Ordnungsdienste und staatliche Institutionen einschüchternd wirken und zugleich den eigenen Mitgliedern ein Gefühl von Mächtigkeit geben. Auf der Fankleidung von Ultras aus Dresden befinden sich beispielsweise



Abbildung 20: Fankleidung Dresden

Quelle: Eastpower-merchandise Online 2013: 63

Abbildungen von muskulösen Männern, Kämpfern oder von Kampfhunden (vgl. Abbildung 20). Mit dieser Art von Symbolik wird natürlich eine gewaltbereite und aggressive Haltung transportiert. Mit den zusätzlichen Schriftzügen Fightclub oder Ready to Rumble auf den T-Shirts wird ebenfalls schnell der Zusammenhang mit Hooligans konstruiert, obwohl sich Fightclub auf die Spieler der Mannschaft bezieht und mit Ready to Rumble ebenfalls das Spiel und der Support-Wettkampf gemeint ist.

„Das provoziert natürlich. Gemeint ist aber der Wettkampf auf dem Platz. Die Zweideutigkeit ist natürlich beabsichtigt [...] und soll einschüchtern.“ (Interview mit einer Ultragruppe bzw. mit einzelnen Mitgliedern).

Symbolträger zweiten Grades transportieren eine Symbolik mit, auch wenn die vorrangige Funktion eine andere ist. Hierzu zählen die Namen der Ultragruppen, welche auf den Gruppenbannern zu lesen sind. Gruppennamen sind Pflicht bei der Gründung einer Ultragruppe. Die Symbolik stellt zunächst ein Nebenprodukt bei der Konzeption dar. Die eigentlichen Bezeichnungen werden durch symbolische Wappen oder Abbildungen ergänzt. Die Namen besitzen immer eine Identifikationsfunktion und oftmals auch eine Funktion als Sinnbild, welche auf Traditionen verweist. Das eigentliche Schema bei der Namensgebung ist relativ einfach. Zuerst wird ein Wort gesucht, was einen lokalen Bezug widerspiegelt, beispielsweise der Name von einem Stadtteil oder des Vereins. Dieses Wort wird mit einem zweiten Begriff kombiniert. Klassisch ist die Bezeichnung *Ultras*, aber auch *Commando*, *Inferno*, *Boys/z*, *Sons*, *Jungs* oder *Horde* wird öfters benutzt. Als letztes wird mit Adjektiven versucht einen „angriffslustigen oder unberechenbaren Eindruck zu erwecken“ (GABLER 2013: 64). Beispiele sind *wild*,

insane (engl. verrückt), *frenetic* (engl. frenetisch) oder *cattivo* (ital. böse). Neuere Gruppen versuchen ihren Namen oftmals kreativer zu gestalten. Zu der Bezeichnung der Gruppe wird üblicherweise ein Symbol entworfen. Anfänglich wurden Abbildungen gewählt, weil die Gruppenmitglieder diese attraktiv fanden. Mittlerweile werden Symbole entworfen, welche einen lokalen Bezug zu einer Region transportieren oder in Verbindung mit Traditionen in der Vereinshistorie stehen. Dementsprechend wird die Identitätsfunktion verstärkt. Viele Gruppen teilen eine aggressive Symbolik auf ihren Bannern. Zusätze von Tieren, Totenköpfen und halb verummten Gesichtern sind keine Seltenheit. Politische Bezüge im Namen von Ultragruppen sind selten. Nur wenige Gruppen tragen ihre politischen, meist linksgerichteten, Einstellungen in ihrem Namen. Bei den Ultras aus Dresden ist auf einer Zaunfahne *Elb Kaida*, in Anspielung auf *El Kaida*, zu lesen. Dieses Wortspiel spiegelt jedoch keine Verbindung zu extremistischen Ideologien wieder, sondern dient ausschließlich als Provokation. Außerdem werden in jüngerer Zeit Ultragruppen, in ihrem Kleidungsstil, Annäherungen an die links-autonome Szene nachgesagt. Oftmals werden Spiele in einem dunklen Dress besucht. Dabei werden Sonnenbrillen und unterschiedliche Kopfbedeckungen getragen.

„Nun, zum einen wollen wir als Einheit auftreten. Dazu gehört auch eine einheitliche Kleidung. Es geht ja nicht um die einzelne Person, sondern um uns als Kollektiv. Zum anderen werden wir auf Schritt und Tritt überwacht. Da halte ich halt nicht gerne mein Gesicht in eine Kamera. Dann sollen die mich lieber mit Brille und Kapuze filmen und dann später rätseln wer ich bin oder war.“ (Interview mit einer Ultragruppe bzw. mit einzelnen Mitgliedern).

Die dunkle Kleidung kann ebenfalls als Symbol zweiten Grades bezeichnet werden. Neben dem eigentlichen Verwendungszweck dient sie als Identifikationsfunktion für die Mitglieder. Diese sollen sich als Kollektiv verstehen. Zum anderen als Schutz vor und als Protest gegen Überwachungen durch die Polizei. Somit ist auch der Bezug zu autonomen Gruppen teilweise erkennbar und somit der Bezug zu politischem Protest. Durch Überwachung, ausgehend von staatlichen Institutionen, sehen die Gruppen ihren Lebensstil bedroht. Die dunkle Vermummung kann als symbolischer Widerstand verstanden werden.

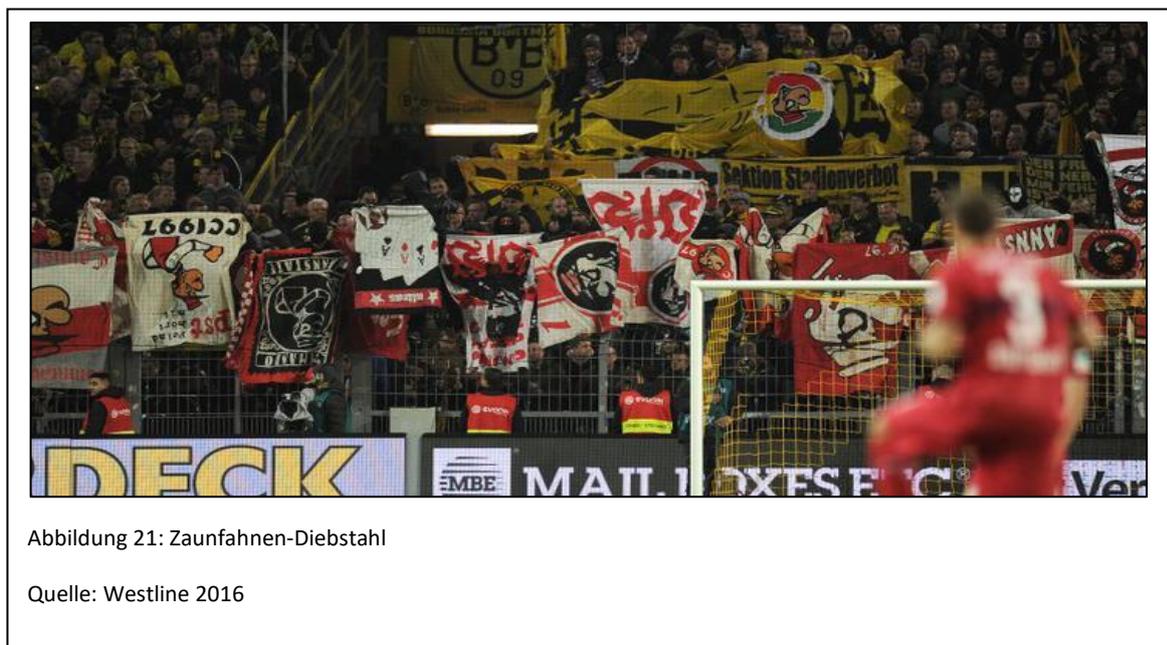
Symbolträger dritten Grades erhalten erst durch weitere Umstände einen symbolischen Charakter. In diesem Zusammenhang ist der Ereignisort Stadion, vor allem die Tribüne, aufzuführen. Diese ist zunächst nur ein Ort im Stadion und erhält erst durch die Handlungen und durch die Auffassung der Ultras über die Tribüne eine höhere Bedeutung. Das Beleben dieser Räume liefert eine Symbolfunktion mit. Besonders ein Appel, in Form von einem Transport emotionaler Signale in die Öffentlichkeit, wird deutlich. Die Gestik und Mimik der Ultras dienen als symbolisches Kommunikationsmittel und können als symbolische Handlungen beschrieben werden. Die Abfolge dieser symbolischen Handlungen verdeutlicht den Charakter der Gruppen. Oft springen die Ultras im Kollektiv auf der Tribüne auf und

ab. Dabei werden Sprechchöre und Fangesänge geäußert, unterstützt von situationsabhängiger Mimik. Diese Handlungsabläufe werden als Support bezeichnet. Die Mannschaft soll dadurch angefeuert werden. Indirekt drücken diese Handlungen aber auch den speziellen Freiheitsgedanken der Gruppen aus. Die Freiheit zu springen, zu singen und den Emotionen freien Lauf zu lassen. Durch diese Aktionen steht die Tribüne als Symbol der Freiheit und zugleich als Territorium der Ultras.

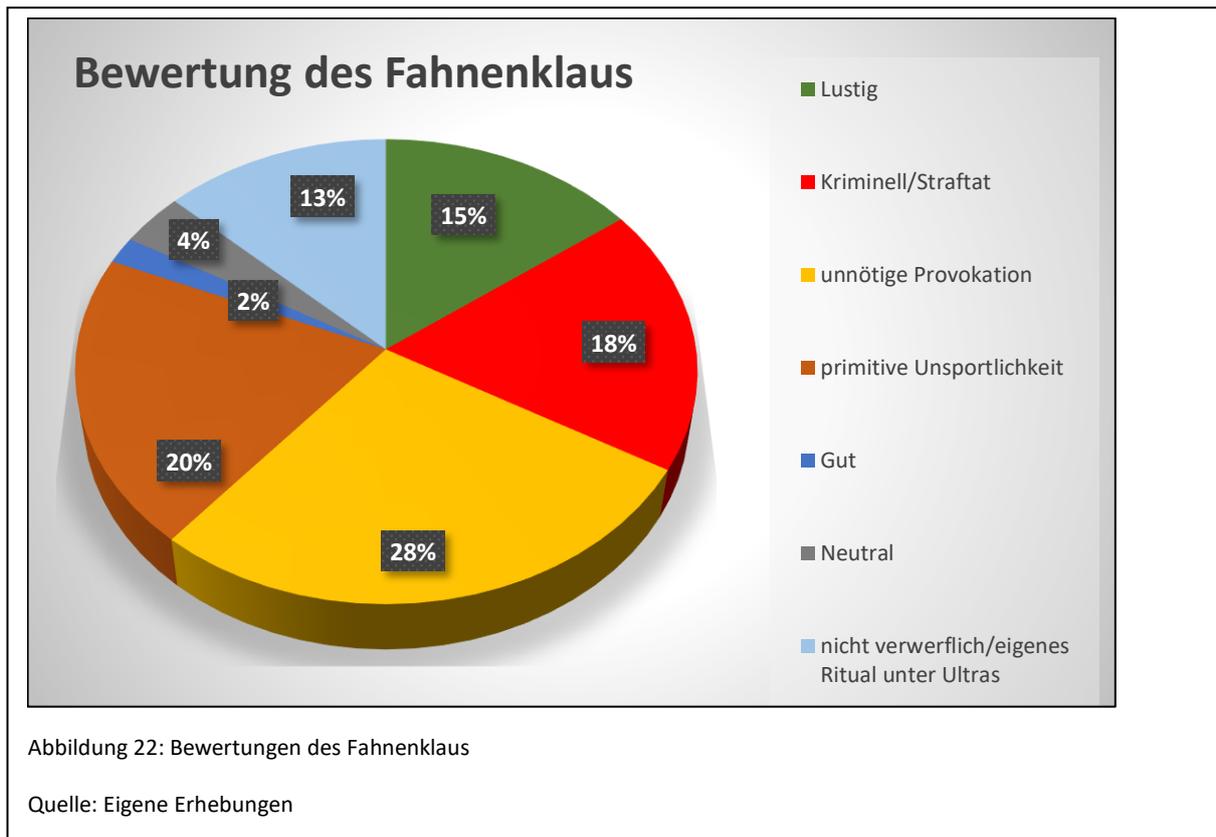
„Auf der Tribüne fühle ich mich befreit von allen Zwängen.“ (Interview mit einer Ultragruppe bzw. mit einzelnen Mitgliedern).

Manche Ultras sehen sich im Mittelpunkt des Vereins, weil Spieler, Trainer und Vereinsfunktionäre nur vertraglich an den Klub gebunden sind, Ultras dagegen mit dem Verein auf einer emotionalen Basis verbunden sind. Aus diesem Grund kann die Stehplatzkurve aus Sicht mancher Fans als Repräsentationssymbol des Vereins gesehen werden. Sie kann als Sinnbild für die Werte und Traditionen des Klubs wahrgenommen werden.

8.2 Fahnenklau als Form von einem symbolischen Interaktionismus



Bei dem Spiel von Borussia Dortmund gegen den VfB Stuttgart am 29.11.2015 zeigten Mitglieder von der Ultragruppe *Desperados* aus Dortmund nach der Halbzeitpause illegal entwendete Fahnen von einer Ultragruppe aus Stuttgart (vgl. Abbildung 21). Bei der durchgeführten Onlineumfrage sollten die Teilnehmer bei einer Frage dieses Verhalten bewerten. 108 der befragten Personen gaben eine Antwort.



Die Meinungen konnten in folgende sieben Kategorien eingeordnet werden: *Lustig, Kriminell/Straftat, unnötige Provokation, primitive Unsportlichkeit, Gut, Neutral und nicht verwerflich/eigenes Ritual unter Ultras*. Insgesamt haben 66% der befragten Personen eine negative Einstellung zu dieser Aktion. Die Meinungen reichen dabei von unnötigen Provokationen bis zu kriminellen Straftaten. Einer der Teilnehmer schreibt:

„Strafanzeigen gegen Unbekannt, die dadurch nichts bringen werden; Geisterspiele für Dortmund, bis hin zu Punktabzügen; Stadionverbote; Geldstrafen“ (Antwort bei der Onlinebefragung zum Thema Diebstahl von Fanutensilien).

15% finden solche Aktionen eher lustig, 4% haben eine neutrale Sichtweise und 2% eine positive Einstellung zu solchem Verhalten. 13% der Teilnehmer (14 Personen) finden diese Handlungen nicht verwerflich, weil solche Aktionen ein eigenes Ritual unter Ultras darstellen sollen. Eine Antwort in dieser Kategorie erklärt:

„Scheint wohl eine allgemein geduldete Tradition unter Ultras zu sein. Daher in Ordnung und eigentlich ganz witzig.“ (Antwort bei der Onlinebefragung zum Thema Diebstahl von Fanutensilien).

Eine andere Person schreibt:

„Geben und Nehmen [...] Ist meiner Meinung nach ein Ritual und halb so schlimm. Auf jedem kleinen Dorf versucht man in der Mainacht den Baum des benachbarten Ortes zu stehlen.“
(Antwort bei der Onlinebefragung zum Thema Diebstahl von Fanutensilien).

Die 14 Personen, welche die Handlung als ritueller Akt beschreiben, beschäftigen sich alle täglich mit Fußball. 12 Leute sind Mitglied ebenso in einem Fanklub. Diese Sichtweise verlangt eine Auseinandersetzung mit Fanhandlungen. Ausschließlich das Spielgeschehen auf dem Rasen zu verfolgen führt zu anderen Interpretationen.

Der angesprochene Diebstahl war auch Thema bei Gesprächen mit Ultragruppen. Mitglieder einer Gruppe erklärten:

„Für uns ist die Zaunfahne das Zentrum unserer Gruppe. Wir treffen uns hinter der Fahne, die Fahne wird verteidigt. Sie ist das, was die Gruppe repräsentiert. Sie ist das Herz unserer Gruppierung [...] andere Gruppen wollen die Fahne an sich reißen und uns somit besiegen. Das lassen wir nicht zu [...] Es ist unsere Verantwortung die Fahne zu verteidigen.“ (Interview mit einer Ultragruppe bzw. mit einzelnen Mitgliedern).

Der Fahrendiebstahl kann als ritueller Akt unter Ultragruppen angesehen werden. Nach den Regeln von Ultras ist jede Gruppe für ihr Gruppenbanner verantwortlich. Sollte es verloren gehen, ist die Gruppe nach eigenen Gesetzen gezwungen sich aufzulösen. Diese Auffassung erscheint Außenstehenden zunächst unverständlich, ist jedoch als Ultragruppe eine konsequente Haltung. Der Fahnenklau ist in Italien verwurzelt, dient als Demütigung des Gegners und ist auch in Deutschland in den letzten Jahren in Mode gekommen.

„Das ist die Königsdisziplin. Wenn du es schaffst einer anderen Gruppe die Fahne zu klauen bist du der König.“ (Interview mit einer Ultragruppe bzw. mit einzelnen Mitgliedern).

Das Gruppenbanner wird oftmals so gut bewacht, dass es gegnerischen Gruppen meist nur gelingt Schals, andere Fahnen oder Doppelhalter zu erbeuten. Diese werden anschließend, beim nächsten Aufeinandertreffen im Stadion, demonstrativ verbrannt. Einer Gruppe aus Köln gelang es das Gruppenbanner einer Ultragruppe aus Gladbach zu entwenden. Die Personen aus Köln konnten mit gefälschten Mitgliederausweisen einen Mitarbeiter einer Catering-Firma überzeugen den Fancontainer der *Ultras Mönchengladbach* (UMG) zu öffnen. Es wurden 250 Euro und das Gruppenbanner entwendet (GABLER 2013: 73). Ultras sehen in ihrer Subkultur den Diebstahl von Fanutensilien anderer Ultragruppen als eine legitime Handlung. Die Ordnungsdienste empfinden die Aktionen dagegen als großes Problem. Neben dem eigentlichen Diebstahl, ist nach Angaben der Polizei

ein hohes Gewaltpotenzial in den darauffolgenden Partien vorzufinden, wenn die Fanutensilien öffentlich zur Schau gestellt werden und der Gegner somit erniedrigt wird. Durch die Einmischung von staatlichen Instanzen in rituelle Handlungen von Ultras, entlädt sich wiederum die Wut der Ultras auf die Polizei. Ultras sehen das Ausleben ihrer Kultur, durch die Einmischung der Polizei, in Gefahr. Somit rückt nicht die Erniedrigung anderer Ultragruppen in den Mittelpunkt, sondern die damit verbundene Konfrontation mit Ordnungsdiensten. Die Folge sind Konstruktionen von Feindbildern. Als die Ultras aus Köln das gestohlene Banner der *Ultras Mönchengladbach* im Stadion zerreißen wollten, drohte die Polizei den Block zu stürmen, falls die Zaunfahne präsentiert werden sollte. Nachdem auch andere Fans mit Rufen während dem Spiel das Vorgehen der Ultras unterstützten, verzichteten die Einsatzkräfte letztendlich auf ihr Unterfangen.

„Dann wollen wir die Banner da zeigen und wollen ein bisschen Spaß haben und dann drohen uns diese Affen den Block zu stürmen, wenn wir das machen. Das musst du dir mal vorstellen [...] das ist doch wieder nur ein Zeichen das die uns aus dem Stadion haben wollen [...] denen ist es doch egal ob wir da Fahnen von den anderen Gruppen haben, die wollen uns einfach nicht im Stadion. Das ist der wahre Grund“ (Interview mit einer Ultragruppe bzw. mit einzelnen Mitgliedern).

Daran wird deutlich, wie in der Ultraszene das Feindbild der Polizei entstehen kann. Aus diesem Grund ist der symbolische Interaktionismus, in Verbindung mit dem Diebstahl von gegnerischen Fanmaterialien, relevant für die politische Partizipation der Ultrabewegung. Aus den Konstruktionen, welche die Polizei als Feind der Ultras darstellt, entwickeln sich Konfrontationen zwischen Fans und Einsatzkräften. Im späteren Verlauf wird verdeutlicht, dass die Polizei weiterhin als Repräsentant politischer Verhältnisse gesehen wird. Aus diesem Grund entstehen Aktionen von Ultragruppen gegen Einsatzkräfte, welche einen politischen Charakter haben. Solche Handlungen werden im weiteren Verlauf ausführlicher behandelt. Mittlerweile ist der Diebstahl von Fanutensilien derart in Mode gekommen, dass Konfrontationen nicht nur zwischen rivalisierenden Ultragruppen ausgetragen werden, sondern oftmals auch andere Zuschauer Opfer von derartigen Überfällen werden (GABLER 2013: 74). Besonders dann, wenn sich neue Mitglieder in einer Gruppe profilieren wollen. Somit müssen sich auch manche Ultras den Vorwurf gefallen lassen, sich nicht strikt an ihre eigenen Regeln zu halten, weil unbeteiligte Zuschauer angegriffen werden. Medien, der Polizei und der Gesellschaft wird mit solchen Aktionen eine Angriffsfläche geboten, indem Beteiligte Ultras gerechtfertigt als gewalttätig dargestellt werden.

9 Fanpolitik der Ultras

In den vorherigen Kapiteln wurden schon einige Informationen zu fanpolitischen gegeben. Besonders aus dem Grund, dass Ultragruppen die Tradition ihres Vereins und den Freiraum Stadion durch kapitalistische Entwicklungen im Sport in Gefahr sehen, werden unterschiedliche Handlungen unternommen. In diesem Kapitel wird detailliert auf die genauen Umstände und auf das Verhalten der Ultragruppen eingegangen. Im Fußball kam es ab dem Jahr 2000 zu erheblichen Veränderungen, die Auswirkungen auf sämtliche Bereiche, nicht zuletzt auf die traditionell eingestellte Fanszene, hatten. Durch die immer größere Aufmerksamkeit der Medien, die damit verbundene Veräußerung von Übertragungsrechten und den deutlichen Anstieg des Investitionsinteresses der Wirtschaft konnten die Bundesligavereine wesentliche Modernisierungsmaßnahmen durchführen. Jedoch stieg auch, mit zunehmenden Investitionen, der Einfluss von Betrieben und Privatsendern auf den Deutschen Fußballbund (DFB), auf die Deutsche Fußballliga (DFL) und auf die einzelnen Vereine. Die Ultrabewegung entwickelte sich parallel zu diesem Prozess. Auf die immer stärkere Kommerzialisierung reagierten diese mit einer Haltung gegen den „modernen Fußball“ (VIEREGGE 2013: 10 ff.). Im Nachfolgenden werden konkrete Veränderungen im Sport vorgestellt. Anschließend wird auf die Reaktionen der Ultragruppen eingegangen.

9.1 Anstoßzeiten beibehalten: Pro 15:30

Ausgangslage: Die Fernsehanstalten sorgten durch den Ausbau von Kamera- und Übertragungstechniken in Stadien für eine Berichterstattung, welche die Zuschauer von zuhause aus über Fußballspiele umfassend informiert. Das primäre Interesse von TV-Gesellschaften ist dabei die Gewinnmaximierung. Aus diesem Grund wollten sie eine große Zersplitterung von Spielen an einem Spieltag erreichen. Es sollten möglichst viele Einzelspiele für Fernsehzuschauer vermarktet werden. Den kompletten Spieltag an einem Samstagnachmittag um 15:30 Uhr zu starten gehört der Vergangenheit an. Es wurden Freitagabendspiele und Sonntagsspiele eingeführt. Diese Umstellung stellte, vor allem engagierte Fans, größtenteils die Ultragruppen, vor Probleme. Diese Gruppen wollen die Spiele nicht am heimischen Fernseher verfolgen, sondern live im Stadion erleben. Besonders die Fahrten zu weitentfernten Auswärtsspielen erwiesen sich nach den neuen Spielzeitansetzungen als schwierig. Die langen Rückfahrten bei Sonntagsspielen kollidierten oft mit dem Beginn der Arbeitswoche am nächsten Morgen. Weiterhin wurden Spiele erst im Laufe der Saison terminiert. Dieser Umstand erschwerte zusätzlich die Vorbereitungen ihrer Reisen (VIEREGGE 2013: 12 f.).

Reaktionen: Von diesen neuen Gegebenheiten waren alle Ultragruppen gleichermaßen betroffen. Ab dem Jahr 2001 schlossen sich manche Gruppen zusammen, um gemeinsam gegen die neuen Spieltagsterminierungen in den Stadien zu protestieren. Als erste Handlung wurden Argumente gegen Freitags- und Sonntagsspiele bei Verbänden aufgeführt.

„Wir versuchten den Menschen klar zu machen, dass auch das Produkt Fußball, welches jedem am heimischen Bildschirm geboten werden kann, größtenteils von den Leuten im Stadion lebt. Stell dir mal vor du guckst dir ein Fußballspiel im Fernseher an. Aber ohne Hintergrundgeräusche, ohne Stimmung. Du hörst nur diese blöden Sprüche von irgendeinem Moderator. Das ist dann auch für dich scheisse, oder etwa nicht? Der Sport lebt von seinen Emotionen im Stadion und diese Emotionen werden auch im Fernseher übertragen. Ohne die Stimmung ist der Fußball langweilig und lässt sich auch nicht mehr vermarkten [...] Das war unser Ansatz, unsere Argumente, die gegen eine Spieltagszersplitterung sprachen“ (Interview mit einer Ultragruppe bzw. mit einzelnen Mitgliedern).

Das letzte Wochenende im Januar 2001 nutzten Ultragruppen verschiedenster Vereine, um ihre Meinungen in den Stadien auf Spruchbändern der Öffentlichkeit mitzuteilen. Dieser Zusammenschluss und die gemeinsame Organisation einer Aktion von Ultragruppen, waren 2001 in dieser Größenordnung ein neues Phänomen für Ligaverbände und Vereine. Vereinsfunktionäre äußerten sich kritisch gegenüber dieser Bewegung. Sie hatten die Befürchtung ohne zusätzliche TV-Einnahmen im internationalen Vergleich nicht lange konkurrenzfähig zu bleiben. Karl-Heinz Rummenigge vom FC Bayern München zeigte dies folgendermaßen:

„Es ist eine populistische Diskussion, die da geführt wird [...] Da ist die UEFA gefragt, denn wir leben nicht in einer Oase, sondern im europäischen Kontext. Wir brauchen die Gelder, um international mithalten zu können.“ (RUMMENIGGE zit. nach Frankfurter Allgemeinen Zeitung 2001).

Fans von Borussia Dortmund entgegneten auf solche Äußerungen:

„[LEO KIRCH, ein Unternehmer in der Medienbranche] macht seine Rechnung ohne uns Fans. Wir werden uns dieses Spiel mit Sicherheit nicht kaputtmachen lassen und schnell wird man auch in der Schaltzentrale der Kirch-Mafia merken, daß die Strategie so nicht aufgehen wird. Fußball funktioniert nur mit Fans.“ (Schwarzgelb Online 2001).

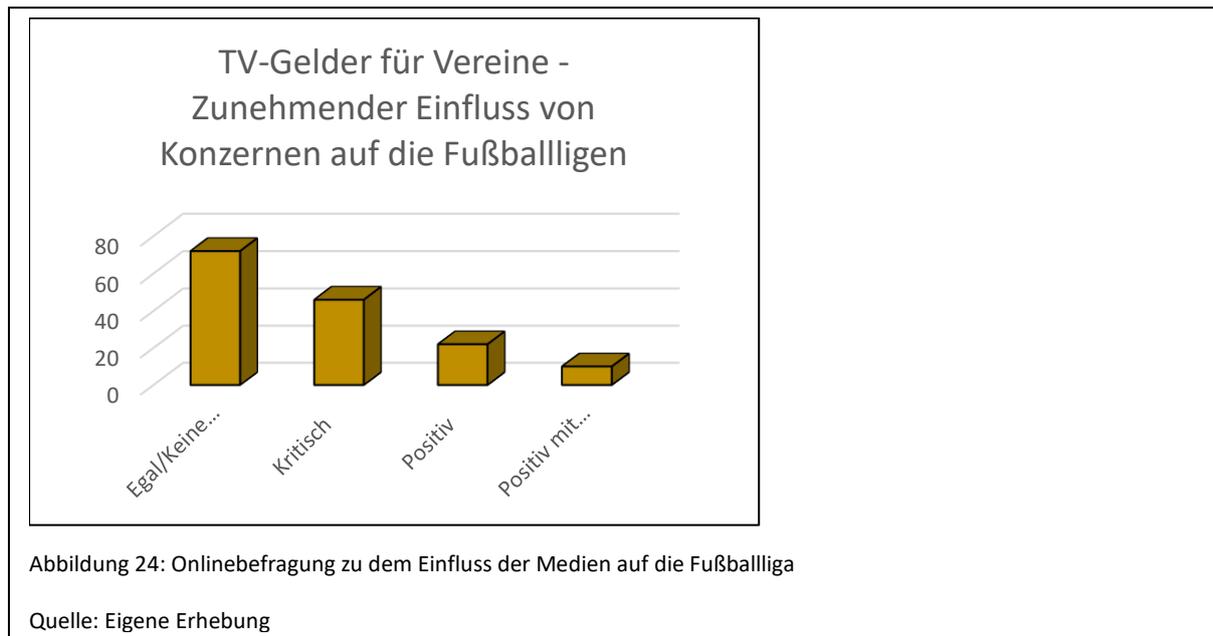
Jedoch konnten die Proteste die Zersplitterung nicht verhindern. Anfang 2016 wurde beschlossen, neben Freitags- und Sonntagsspielen, ab der Saison 2017/2018, auch Montagsspiele in der 1. Bundesliga auszurichten. Auch nach dieser Entscheidung wurden wiederholt von Seiten der Ultras zu Protesten aufgerufen. Organisiert wurden diese durch den Zusammenschluss *ProFans*. Dort sind Ultramitglieder verschiedener Vereine, aber auch sonstige engagierte Fans vertreten.



Abbildung 23: Pro 15:30 Aktion

Quelle: Die Welt 2015

Abbildung 23 zeigt eine Kundgebung von Ultras aus Bremen, die sich für einen Spieltag, der ausnahmslos an einem Samstagnachmittag stattfinden soll, aussprechen. Das Dilemma für die Ultras spiegelt sich in den Ansichten anderer Zuschauer wieder. Diese weisen kaum Interesse für solch eine Thematik auf. Auch bei der Onlineumfrage, die für diese Arbeit entworfen wurde, wurde deutlich, dass viele Personen für diese Diskussion kaum offen sind. Von den 150 Befragten können 72 Antworten in die Kategorie *Egal/Keine Meinung* eingeordnet werden. Lediglich 46 Teilnehmer sehen die Entwicklung kritisch. 22 Befragte haben eine positive Einstellung zu der Förderung der Vereine durch TV-Gelder. 10 Teilnehmer sehen die Entwicklungen ebenfalls als erfreulich, empfehlen jedoch gewisse Einschränkungen. Abbildung 24 zeigt die Ergebnisse grafisch dargestellt.



Die Tendenz der Onlineumfrage ist auch in weiteren Umfragen durch andere Institutionen erkennbar, oftmals mit noch weniger Zuspruch für die Anliegen der Ultragruppen. Diese sind somit größtenteils auf sich alleine gestellt. Positive Ergebnisse können nur erzielt werden, wenn die Gruppen bei ihrem sportpolitischen Interesse zusammenhalten.

„Wir müssen da an einem Strang ziehen, konsequent. Sonst werden wir doch verarscht. Die tanzen uns auf der Nase herum und stellen uns als Idioten dar, als Minderheit die keine Ahnung von Fußball hat. Sowa muss ich mir von einem Typ, der irgendeine Firma leitet und sein Glücksgefühl von dem Inhalt seines Portmonees abhängig macht, nicht bieten lassen [...] Hier ist unsere ganze Bewegung gefragt.“ (Interview mit einer Ultragruppe bzw. mit einzelnen Mitgliedern).

Bei diesem Konflikt werden die unvermeidbaren Handlungstendenzen deutlich. Ultragruppen¹¹ wollen, für eine möglichst einfache Anreise zu den Stadien, alle Spiele samstags um 15:30 Uhr stattfinden lassen. Medienvertreter haben den Anspruch ihren Gewinn zu maximieren und wollen dementsprechend eine möglichst große Spieltagszersplitterung erreichen, damit viele Einzelspiele vermarktet werden können. Der Einfluss auf Ligaverbände, in Folge von Investitionen, macht dies möglich. Beide Gruppen sehen sich durch ihre subjektive Sichtweise im Recht. Beide empfinden ihre Anliegen als richtig. Da dieser Konflikt zwischen zwei Gruppen stattfindet, welche als Interessensvertretungen handeln, wird ihm ein politischer Charakter zugesprochen. Ferner wird der Konflikt politisiert, da der Gegenseite ein Fehlverhalten vorgeworfen wird. Ultragruppen bemängeln,

¹¹ Die Ultragruppen stehen bei dieser Angelegenheit in ihrer Gesamtheit als Kollektiv. Nicht mehr einzelne Gruppen handeln, sondern die komplette Bewegung Ultra tritt für eine Angelegenheit ein.

dass der eigentliche Sport unwichtig geworden ist und anstelle von traditionellen Werten ökonomische Interessen treten. Die eigene Situation wird als ungerecht empfunden. Dieses Gefühl kann gewaltsame Handlungen und Aufstände mit sich führen. Jedoch sind explizit auf die Thematik Pro 15:30 keine größeren aggressiven Tätigkeiten vorzufinden. Der Konflikt beschränkt sich größtenteils auf friedliche Demonstrationen während Spielen mit der Einbeziehung von Gegenargumenten. Ultras grenzen den Protest auf die Darstellung ihrer Anliegen mithilfe von Spruchbändern und durch gemeinsame Sprechchöre ein. Dies kann zum einen an den Kräfteverhältnissen, an der Gewaltakzeptanz oder an der Wichtigkeit des Ziels liegen. Da jedoch ein zentraler Punkt von Ultra die konsequente Repräsentation des Vereins ist und dies durch eine Ausweitung des Spieltages schwieriger wird, ist das Anliegen Pro 15:30 essenziell. Auch ist nicht davon auszugehen, dass Ultragruppen, wegen des Gefühls der Unterlegenheit, vor Gewalthandlungen zurückschrecken.

„Glaub mir, ich habe keine Angst vor so einem Industriescheißkerl. Und ich habe auch keine Angst davor, dass er viel mehr Geld und Beziehungen hat wie ich [...] Wir sind Ultra, wir lassen uns niemals einschüchtern und schon recht nicht unter den Teppich kehren“ (Interview mit einer Ultragruppe bzw. mit einzelnen Mitgliedern).

Ebenso ist es möglich, dass sich der Konflikt ausgedehnt hat und andere Gruppen und Institutionen involviert werden, die daraufhin stellvertretend Auseinandersetzungen austragen. Zudem können Gruppen in zusätzliche Konflikte geraten sein, welche als wichtiger angesehen werden beziehungsweise eine höhere Priorität besitzen. Durch diese Umstände können sich Konflikte und gewalttätige Handlungen verlagern oder ausweiten.

9.2 Die 50+1 Regel

Ausgangslage: Nach dem Anstieg des medialen Interesses folgten Investitionsbemühungen von Wirtschaftsunternehmen, die weit über ein gewöhnliches Sponsoring hinausgingen. Viele Vereine in der Bundesliga werden, in Folge von Modernisierungsmaßnahmen, als Kapitalgesellschaften oder, im Fall von Borussia Dortmund, als Kommanditgesellschaft geführt. Nur selten besteht ein Klub noch als eingetragener Verein (e.V.). In den Vorschriften des Deutschen Fußballbundes ist in § 16c, Abs. 2 festgelegt, dass Kapitalanleger keine Stimmenmehrheit in Kapitalgesellschaften erlangen können, auch nicht wenn die Mehrheit des Kapitals in privatem Besitz ist. Diese Regelung soll zum Schutz des Wettbewerbs dienen. Eine Kapitalgesellschaft kann nur eine Lizenz für die Bundesliga bekommen, wenn der „Mutterverein [mindestens] 50 Prozent zuzüglich [...] eines weiteren Stimmenanteils in der Versammlung der Anteilseigner“ (DFL Deutsche Fußball Liga GmbH 2000) besitzt. „Bei einer

Kommanditgesellschaft auf Aktien muss der Mutterverein oder eine von ihm zu 100% beherrschte Tochter die Stellung des Komplementärs¹² haben“ (DFL Deutsche Fußball Liga GmbH 2000). Diese Regelungen werden als 50+1 Regel verstanden. In England existieren beispielsweise keine ähnlichen Vereinbarungen. Deshalb konnte Manchester United zum Investitionsobjekt eines ausländischen Großinvestors werden. Dieser strebte nicht primär einen sportlichen Erfolg, sondern die Maximierung von Gewinnen an. Aus diesem Grund kam es unter anderem zu einem deutlichen Anstieg von Eintrittspreisen, sodass sich langjährige Anhänger keine Tickets mehr leisten konnten (VIEREGGE 2013: 13). Mit Bayer Leverkusen und dem VfL Wolfsburg haben sich zwei Vereine in der Bundesliga etabliert, die ohne die deutliche Unterstützung eines dominanten Wirtschaftsunternehmens keine Chance auf Erfolge hätten. Die beiden Vereine sind von der 50+1 Regel ausgenommen, da beide Mannschaften aus dem Betriebssport von Bayer beziehungsweise Volkswagen entstanden sind. Diese Ausnahme wird in § 8, Abs. 3 festgehalten. Die Statuten erlauben die Aussetzung der 50+1 Regelung, wenn ein Rechtsträger mehr als 20 Jahre den Mutterverein ununterbrochen und in besonderem Maße unterstützt hat.

„Über Ausnahmen [...] einer mehrheitlichen Beteiligung des Muttervereins nur in Fällen, in denen ein anderer Rechtsträger seit mehr als 20 Jahren den Fußballsport des Muttervereins ununterbrochen und erheblich gefördert hat, entscheidet der Vorstand des Ligaverbandes. Dies setzt voraus, dass der betreffende Rechtsträger in Zukunft den Amateurfußballsport in bisherigem Ausmaß weiter fördert sowie die Anteile an der Kapitalgesellschaft nicht weiterveräußert bzw. nur an den Mutterverein kostenlos rückübereignet. Im Falle einer Weiterveräußerung entgegen dem satzungsmäßigen Verbot bzw. der Weigerung zur kostenlosen Rückübereignung hat dies Lizenzentzug für die Kapitalgesellschaft zur Folge.“ (DFL Deutsche Fußball Liga GmbH 2000).

Im Jahr 2015 fand diese Regelung auch bei der TSG Hoffenheim Anwendung. Dort übernahm diesmal nicht ein Wirtschaftsunternehmen, sondern die Privatperson Dietmar Hopp die Mehrheit von Stimmenanteilen an der Fußball-Spielbetriebs-GmbH Hoffenheim (VIEREGGE 2013: 15). Mit der Gründung von Rasenball Leipzig, dem Resultat aus rentablem Wirtschaftshandeln, entstand ein Feindbild für viele Fans in Deutschland. Der österreichische Getränkehersteller Red Bull, der Teams als Träger für Werbung umbaut, erhielt 2009 als Firmenvertreter die Oberligalizenz für einen Leipziger Vorortverein. Dieser wurde in der Folge großzügig mit Finanzmitteln ausgestattet, um den Weg in die erste Bundesliga anzutreten. 2008 sorgte der Präsident von Hannover 96, Martin Kind, für große Aufregung, da dieser die 50+1 Regelung abschaffen wollte. Kind begründete seinen Entschluss mit der

¹² Als Komplementär wird der persönlich haftende Gesellschafter verstanden.

Befürchtung, dass die Vorschrift Investoren abschreckt und somit die Wettbewerbsfähigkeit von deutschen Vereinen im internationalen Vergleich gefährdet ist.

„Diese Vorschrift ist nicht mehr zeitgemäß. Ich klage zwar offiziell auf Abschaffung, meine Empfehlung ist aber eine Modifikation der Regel.“ (KIND 2011 zit. nach Hannoverschen Allgemeine 2011).

Reaktionen: Bayer Leverkusen und der VFL Wolfsburg sind von der 50+1 Regel ausgenommen. Da beide Vereine aus dem Betriebssport größerer Firmen entstanden sind und schon lange vor der Etablierung von Ultragruppen existierten, werden beide Vereine zwar öfters verspottet und als *Retortenverein*¹³ belächelt, größerer Anfeindungen sind jedoch selten. Zwar haben beide Vereine, im Vergleich zu anderen Mannschaften in der Bundesliga, eine kleine Fangemeinschaft, jedoch haben sich auch in Wolfsburg und Leverkusen Ultragruppen gebildet.

„Nun, die Leverkusener [Ultras] sehen das so. Die behaupten, dass ja ihr Verein auch über eine lange Tradition verfügt. Bayer hat halt in dieser Tradition die zentrale Rolle gespielt. Auch ist Bayer der zentrale Arbeitgeber für viele Fans. Kann so gesehen werden, muss aber nicht [...] Meiner Meinung nach ist der Verein ein Werbeträger und nicht mehr.“ (Interview mit einer Ultragruppe bzw. mit einzelnen Mitgliedern).

Ähnlich wird von Ultragruppen aus Wolfsburg argumentiert. Diese kritisieren jedoch selber an ihrem Verein, dass dieser in eine eigenständige GmbH ausgegliedert wurde und seit dem Umzug in ein neues Stadion der Eventcharakter deutlich zugenommen hat (GABLER 2013: 107). Im Grunde ist heute kein einziger Verein in der Bundesliga in der Lage ohne großzügige Sponsoringtätigkeiten von Unternehmen zu existieren. Daher konstruieren sich nicht nur Ultras von Leverkusen und Wolfsburg ihr eigenes Wunschbild von ihrem Klub, welches sich aus bestimmten Elementen der Vereinstraditionen und aus der Geschichte der Stadt zusammensetzt. Während Bayer Leverkusen und der VFL Wolfsburg in vielen Fanszenen unbeliebt sind und lediglich verspottet werden, entstand mit dem Aufstieg der TSG Hoffenheim ein erstes Feindbild für Ultragruppen. Dietmar Hopp, Mitbegründer des Softwareunternehmens SAP, erhöhte ab dem Jahr 2005 durch großzügige Spenden den Etat von der TSG Hoffenheim und ermöglichte dem Verein somit den Weg in die erste Fußballbundesliga. Ultras störte der Aufstieg aufgrund der Tatsache, dass die TSG Hoffenheim einem anderen, traditionsreicheren und mit einer großen Fanszene ausgestatteten Klub einen Platz unter den 18 besten Mannschaften aus Deutschland wegnahm.

¹³ Als Retortenverein wird ein Verein bezeichnet, der im Gegensatz zu Kultvereinen weder über lange Traditionen noch über eine gewachsene Fanszene verfügt.

„Wo soll das nur Enden? Vereine, die mit viel Geld ausgestattet sind etablieren sich in der Bundesliga, dienen ausschließlich als Werbeträger für Marken. Stimmung? Emotionen? Fehlanzeige in so Stadien [...] Andere Teams, mit vielen Fans und viel Tradition kämpfen in den Amateurligen um ihr Überleben. Das ist eine Entwicklung die so nicht hinnehmbar ist.“ (Interview mit einer Ultragruppe bzw. mit einzelnen Mitgliedern).



Abbildung 25: Anfeindungen gegen Dietmar Hopp

Quelle: 5 Freunde im Abseits 2009

Die Person Dietmar Hopp und der Verein wurden von sämtlichen Ultras in Deutschland mit Spruchbändern, Doppelhaltern und Choreografien bei Gastspielen angegriffen. Neben kreativen Sprüchen wurde häufig auch auf aggressive Anfeindungen und Beleidigungen zurückgegriffen. Abbildung 25 zeigt ein Stoffbanner, welches bei dem Spiel von Borussia Dortmund gegen die TSG Hoffenheim im Stadion gezeigt wurde. Auf

einem anderen Spruchband war zu lesen: *Das dich keiner leiden kann, stand wohl nicht im Business-Plan*. Besonders die persönlichen Angriffe auf die Person Hopp riefen in den Medien und beim DFB großes Unverständnis hervor.

„Von uns wurde wie von Terroristen berichtet. Besonders das Gesicht von Hopp und dem Fadenkreuz wurde wie eine Morddrohung aufgefasst. Wir würden zu Morden aufrufen haben die gesagt. Diese scheiss Idioten, die sich hinter ihren Schreibtischen verstecken und nichts verstehen - oder besser, nichts verstehen wollen. Geld regiert die Welt und dämliche Presstypen spielen wunderbar mit. Was rege ich mich eigentlich auf?“ (Interview mit einer Ultragruppe bzw. mit einzelnen Mitgliedern).

Noch extremere Formen des Protestes entwickelten sich gegen den Getränkehersteller Red Bull und gegen den Konzerninhaber Dietrich Mateschitz. Dieser kaufte den Traditionsverein SV Austria Salzburg im Jahr 2005 auf, benannte den Klub in FC Red Bull Salzburg um und ersetzte das Wappen und die Vereinsfarben durch die Konzernfarben von Red Bull. Auf einer Sitzung wurde deutlich ausgedrückt, dass es hinsichtlich von Traditionen keine Kompromisse gäbe diese zu erhalten (NEUMANN 2005). Die Stehplätze der Ultragruppen wurden in Sitzplätze umgebaut. Durch weitere Maßnahmen wurde versucht die Gruppen und andere kritische Fans aus dem Stadion zu verdrängen. Solidaritätsbekundungen von Ultragruppen aus ganz Europa waren die Folge. Es wurde die Internetseite *Initiative Violett-Weiß* gegründet, welche sämtliche Bilder aus den Stadionkurven Europas veröffentlichte, in welchen Fans Solidarität mit den Ultras von Austria Salzburg zeigten. Als im Jahr 2006 der Konzern Red Bull den deutschen Verein Sachsen Leipzig übernehmen wollte, setzten sich die ansässigen Ultragruppen derart zur Wehr, dass sich Dietrich Mateschitz zurückzog. 2009 wurde das

Startrecht von dem Vorortclub SSV Markranstädt nahe Leipzig übernommen. Der neue Verein, Rasenballsport Leipzig, konnte in der Oberliga an den Start gehen und stieg in der Saison 2015/2016 in die 1. Bundesliga auf. Da es laut den Gesetzen des sächsischen Fußballverbandes verboten ist, dass der Name eines Vereins zu stark dem eines Unternehmens ähnelt, wurde anstelle Red Bull Leipzig der Name Rasenball Leipzig gewählt. Die Initialen RB befinden sich auf den Trikots der Mannschaft. Ultras setzten sich seither vehement für die 50+1 Regel ein, da die Gruppen ähnliche Veränderungen wie in Österreich befürchten. Sie sorgen sich, als unbeliebte Gäste aus Stadien verdrängt zu werden, da ihre kritischen Stimmen wirtschaftliches Handeln und Eventisierungsprozesse stören. Diese Bedenken wurden in allen Gesprächen mit Ultravertretern deutlich. Die Angst entlädt sich zum einen in Form von Wut und Aggressivität, zum anderen in vermehrt friedlichen, kreativen Aktionen. Nicht mehr nur Spruchbänder oder Choreografien mit sportpolitischen Botschaften werden der Öffentlichkeit präsentiert, sondern eigenen Musiktexte und Demonstrationzüge durch Innenstädte veranstaltet. In einem Song heißt es:

„[...] ich könnte kotzen RB auf der Erfolgsspur, wir hassen euch noch mehr als Hoffenheim und Wolfsburg, ihr Affen, alle sitzen blind auf dem Sofa und glauben weiter Lügen von 'nem Kind aus Hannover! 50+1 kämpft für diesen Paragraph, sonst ist der Fußball schon mit einer Hand am Sack [...] Wir müssen unsere Faust heben, RB boykottieren, [...] Mit keinem Geld der Welt, kriegt ihr jemals diese Fans, weil keiner von euch ansatzweise Treue kennt! Gemeinsam heben wir die Faust, da helfen auch die Flügel nichts, weil RB Fußball Deutschlands größte Lüge ist! [...] Schickt die Bullen jetzt zurück in ihren Kuhstall, Anti RB ihr versaut unseren Fußball, 50+1 Menschen müssen kämpfen jetzt, hallo DFL nehmt ihnen bitte die Lizenzen weg.“ (YouTube 2014)

In dem Musikvideo zeigen sich verummte Personen, die durch ihre Mimik und Gestik einen angriffsbereiten Anschein erwecken sollen (vgl. Abbildung 26). Daran soll verdeutlicht werden, dass sich Fans infolge ökonomischer Handlungen nicht vertreiben lassen und bereit sind, für ihre Anliegen mit allen Mitteln zu kämpfen. Ob diese Drohungen symbolisch oder wörtlich zu verstehen



Abbildung 26: M.I.K.I. Anti Redbull Musikvideo

Quelle: YouTube 2014

sind, ist nicht bekannt. Auf Abbildung 27 ist eine Fandemonstration aus dem Jahr 2012 von Anhängern aus Dortmund erkennbar. Veröffentlicht wurden Fotos und Videos auf YouTube von der Ultragruppe



Abbildung 27: Fandemo in Dortmund

Quelle: YouTube 2012

The Unity. Der Anlass war für den Erhalt der Fankultur Präsenz zu zeigen, besonders in Bezug auf den befürchteten Ausverkauf von Vereinen an Investoren. Andere Personen der Gesellschaft empfinden solche Aktionen von Ultras eher kritisch, besonders wenn, wie beispielsweise in dem

Musiktext erkennbar, ein Aufruf für Kämpfe stattfindet. Viele Leute sehen nicht die Anliegen von Ultras, sondern ein aggressives Gewaltpotenzial der Gruppen. Diese Ansichten wurden auch in der schon mehrmals angesprochenen Onlineumfrage deutlich. Von 150 Befragten beteiligten sich 101 Personen an dieser Thematik. 22 Teilnehmer fanden die Ansichten, welche in dem Musiktext geäußert werden, richtig. Bei 28 Antworten war eine gewisse Zustimmung erkennbar, der Text war den Personen jedoch zu aggressiv geschrieben. 51 Teilnehmer lehnen den verfassten Song ab und bezeichnen den Autor als gewaltbereit, Hooligan oder Macho. Andere Ansichten wurden hingegen von Ultras in Interviews geäußert:

„Es ist unsere Pflicht als Ultra gegen das zu kämpfen, was unsere Kultur und den Fußball zerstört.“ (Interview mit einer Ultragruppe bzw. mit einzelnen Mitgliedern).

„Es wird noch weitere Demonstrationen und was weiß ich nicht alles geben. Wo das Endet? Keine Ahnung. Aber wir lassen uns nicht verbieten.“ (Interview mit einer Ultragruppe bzw. mit einzelnen Mitgliedern).

Anders als bei den Protesten von Pro 15:30 sind, in Bezug auf die 50+1 Regelung, in Deutschland noch keine einschneidenden Gesetzes- und Regelveränderungen von Verbänden beschlossen wurden. Die 50+1 Regel ist immer noch in Kraft. Jedoch befürchten Ultras, dass der wachsende Einfluss von Unternehmen auf Sportfunktionäre dies ändern könnte. Erste Anzeichen, besonders im Fall von Rasenball Leipzig, sind erkennbar. Ultras sind in dieser Situation unbeliebte Erscheinungen, da sie sich zur Wehr setzen. In diesem Fall versuchen auf der einen Seite Ultragruppen, auf der anderen Seite Investoren, Einfluss auf die Ligaverbände zu nehmen. Somit ist auch hier ein sportpolitischer Charakter deutlich erkennbar. Investoren, welche es auf den Sport abgesehen haben, werden in der subjektiven Wahrnehmung von Ultras als Feinde angesehen, da ihr Wirken erhebliche Nachteile für die Ultrakultur mit sich führt. Auch hier wird die große Kritik an ökonomischen Interessen deutlich. Da bis jetzt Ligaverbände an gewissen Einschränkungen für Sponsoren festhalten, ist es noch zu keinen größeren Ausschreitungen gekommen. Die Ultragruppen verdeutlichen jedoch durch verschiedene Aktionen

ihren Willen, für den Erhalt ihrer Freiräume zu kämpfen. Daran wird auch die große Wichtigkeit ihrer Anliegen deutlich. Sollten sich Verbände auf größere Veränderungen zu Gunsten ökonomischer Interessen hinreißen lassen, können aggressivere Handlungen Seitens der Ultragruppe die Folge sein.

„Du überlegst ja heute noch zweimal, ob du das jetzt machst oder nicht. Wenn du erwischt wirst, wirst du als Gewalttäter dargestellt und bekommst Stadionverbot. Dann kannst du ein Jahr oder so gar kein Spiel mehr gucken. Ich glaube das schreckt viele vor größeren Aktionen ab [...] Aber irgendwann kommt der Punkt, wo du dir denkst, scheiss drauf, ist jetzt doch sowieso egal, ist ja eh alles kacke. [...] Klar, dass kann passieren.“ (Interview mit einer Ultragruppe bzw. mit einzelnen Mitgliedern).

Durch das zuvor beschriebene Handeln der Ultras werden weiterhin Zuschreibungsprozesse der Gesellschaft über die Gruppen konstruiert. Diese können alle möglichen Formen, von einer Bewunderung ihrer Handlungen bis hin zu einem Bild von Kriminellen, annehmen. Zum einen sind Ultras für ihr soziales Abbild in der Bevölkerung selbst verantwortlich. Zum anderen sind Medien, staatliche Institutionen und andere Einrichtungen, welche Zuschreibungen über Ultras produzieren und verbreiten, zuständig für die Produktion eines Meinungsbildes. Die Art der Projektion ist dabei, neben den Handlungen der Ultras, ebenso von den Einstellungen und Motivationen der Institutionen abhängig, welche eine Bewertung der Aktionen von Fans vornehmen.

9.3 Überwachung und Sicherheit im Stadion – Die 12:12 Bewegung

Ausgangslage: In Folge von Handlungen der Ultragruppen, in Bezug auf Auseinandersetzungen untereinander, Anfeindungen gegen andere Fans und Protestaktionen an Wirtschaftsunternehmen und deren Inhabern, wurde am 12.12.2012 ein neues Sicherheitskonzept der DFL in Frankfurt am Main verabschiedet. Der Rechtsanwalt Jahn-Rüdiger Albert, Mitglied bei der *Arbeitsgemeinschaft Fananwälte*, erklärt, dass die dort gefassten Beschlüsse auf den ersten Blick weniger drastisch erscheinen, als nach Einsicht in ein Entwurfspapier vermutet wurde. Dieses Entwurfspapier, so behauptet Albert, sollte zunächst heimlich, ohne eine Diskussion mit den Fans, festgelegt werden. Drastische Einschränkungen von Ticketkontingenten bei Risikospiele, Kollektivstrafen, Vollkörperkontrollen und die Ausweitung der Stadionverbotsdauer sollten beschlossen werden (ALBERT 2013: 4). Als jedoch das Papier öffentlich wurde, folgte ein Proteststurm. Manche Vereine lehnten die Entwürfe ab oder verlangten Änderungen. Die *Arbeitsgemeinschaft Fananwälte* legte eine Stellungnahme bei der DFL vor, in der das Maßnahmenpapier, im Sinne von einem rechtsstaatlichen Verständnis, als bedenklich bezeichnet wurde. Besonders die Ultraszene sollte von den Beschlüssen

negativ betroffen sein. Nach der Arbeitsgemeinschaft Fananwälte (2012) sei diese in den letzten Monaten zu einer Zielscheibe von Negativkampagnen seitens Polizeigewerkschaften, Medien und Politik geworden. Nach ALBERT (2013: 6) waren vor allem Polizeigewerkschaften für das negative Bild der Ultras verantwortlich. Diese würden ein sehr „geschicktes Lobbyistenspiel treiben“ (ALBERT 2013:6). Ferner würde die Politik die Schreckensszenarien dankend für Wahlkämpfe aufnehmen. Letztendlich wurden viele Beschlüsse nicht abgestimmt. Am 12.12.2012 wurde eine gemilderte Version beschlossen. Von den 36 stimmberechtigten Vereinen der ersten und zweiten Bundesliga stimmten nur der FC. St. Pauli und Union Berlin gegen die neuen Maßnahmen. Das Konzept wurde zuvor von vielen Fans, insbesondere der Ultragruppen, weiterhin kritisiert. Hauptsächlich aus dem Grund, da zuvor geplante und als rechtswidrig deklarierte Maßnahmen nicht gestrichen wurden, sondern nur nicht zur Abstimmung standen. Die Ultras befürchteten, dass diese mit der Zeit trotzdem eintreten werden. Philipp Markhardt, Sprecher der Organisation *ProFans* erklärte:

„Das Ergebnis ist sehr unschön [...] Ich gehe davon aus, dass es neue Protestaktionen geben wird.“ (MARKHARDT 2012 zit. nach Kicker Online 2012).

Reaktionen: Zu erläutern sind die Reaktionen der Ultras vor dem 12.12.2012. Sämtliche Gruppen der ersten und zweiten Bundesligavereine schlossen sich für eine Protestaktion gegen die neuen



Abbildung 28: Protestaktion 12:12

Quelle: TIPPMANN 2013

Sicherheitsmaßnahmen zusammen. Nach dem Motto: *Ohne Stimme keine Stimmung*, entstand die 12:12 Bewegung. Die Gruppen beschlossen untereinander, die drei Spieltage vor dem 12.12.2012 die ersten 12 Minuten und 12 Sekunden im Stadion zu schweigen, keine Anfeuerungsrufe zu tätigen, keine Choreografien zu zeigen und keine Fahnen zu schwenken. Alle Ultras aus Deutschland stellten sich stumm auf die Tribünen und präsentierten lautlos Spruchbänder, welche gegen die DFL, gegen Sicherheitskonzepte und pro Fankultur gerichtet waren. Auf einem Banner war zu lesen: *Als sie die Hools aus den Stadien verbannten, habe ich geschwiegen, denn ich war ja kein Hool! Als sie die Ultras aus den Stadien verbannten, habe ich geschwiegen,*

denn ich war ja kein Ultra! Als sie uns normale Fans aus den Stadien verbannten, war niemand mehr da, der uns helfen konnte! (vgl. Abbildung 28). Jan-Henrik Gruszecki, ein Ultra aus Dortmund und einer der Initiatoren der Bewegung 12:12, beschreibt die Initiative, im Gegensatz zu anderen Aktionen, als wesentlich professioneller:

„[Wir Fans haben] aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt [...] Wir in Dortmund haben uns schnell mit anderen Fanclubs zusammengesetzt um ihre Meinung dazu zu hören. Auch die Normalo-Fanclubs waren unglaublich empört über das Sicherheitspapier und waren sofort Feuer und Flamme für den Protest und auch die Demo, die wir in Dortmund veranstaltet haben. Durch die Einbindung der anderen Fanclubs wurde aus dem Ultraprotest eben auch ein Fanprotest und so haben wir es dann auch geschafft 80.000 Leute im Westfalenstadion zum Schweigen zu bewegen. Außerdem haben wir unsere Medienarbeit da auch intensiviert und professionalisiert. So haben wir bereits vor dem ersten Protestspieltag mit den Moderatoren und Kommentatoren der Sportschau, LigaTotal und Sky Kontakt aufgenommen und sie telefonisch gebrieft, ihnen unsere Motivation und Kritik am Sicherheitspapier erklärt [...] Am ersten Protestspieltag haben wir auch im ganzen Stadion Flyer verteilt, die Journalisten haben schon in der Halbzeitpause per SMS eine Pressemitteilung bekommen, so dass der erfolgreiche Protest auch in jedem Spielbericht zitiert wurde.“ (GRUSZECKI 2013).

Durch dieses Vorgehen, besonders durch das Einbeziehen und rechtzeitiges Informieren von Berichterstattern und durch die Ausweitung der Aktion in Verbindung mit der Beteiligung anderer Fußballfans, änderte sich indirekt das Verhältnis von Medien und Polizeigewerkschaften zueinander. Die Veranlassung der neuen Sicherheitsrichtlinien ist größtenteils auf statistische Werte, welche die Gewalttaten rund um Fußballspiele wiedergibt, zurückzuführen. Diese Statistik wird von der *Zentralen Informationsstelle Sporteinsätze* (ZIS) erhoben. Da diese von Inspektionen der Länder und von der Bundespolizei geleitet wird, wird den erhobenen Daten seitens der Ultras und Sozialarbeiter oftmals Willkür vorgeworfen. Die Presse veröffentlichte die Zahlen bis dato meist unhinterfragt.

„Bei Verletzungen von Polizisten wird zum Beispiel gar nicht geprüft, ob diese wirklich von Gewalttaten durch Ultras entstanden sind. Oftmals werden Beamte durch Pfefferspray ihrer eigenen Kollegen verletzt. In den Statistiken tauchen die dann als verletzte Polizeibeamte auf, ohne jegliche Differenzierungen.“ (Interview mit einem Sozialarbeiter)

Als die neue ZIS-Statistik während der Proteste im Winter 2012 hervorgebracht wurde und sich Politiker, wie beispielsweise der Innenminister aus Nordrhein-Westfalen, Ralf Jäger, über die steigende Gewaltakzeptanz unter Ultras beklagten, begannen viele Medien die Daten kritisch zu hinterfragen.

„Es wird ja von manchen bösen Zungen behauptet, dass Politiker populistische Versprechungen für die Anhäufung von Wählerstimmen geben. Die Gewaltstatistiken von Fußballfans würden dann gerade rechtzeitig kommen.“ (Interview mit einer Ultragruppe bzw. mit einzelnen Mitgliedern).

Besonders *Der Spiegel* und Benjamin Hirsch, Mitglied der *AG Fananwälte*, deckten empirische Fehler bei der Datenerhebung der ZIS-Statistik auf. So wurden Verletztanzahlen in Verbindung zu Zahlen gesetzt, die auf anderen Bemessungsgrundlagen erhoben wurden. Ralf Jäger verweigerte ein Interview zur kritischen Nachfrage der ZIS-Daten mit dem *Spiegel*. Die Zeitschrift schrieb am 21.11.2012:

„Wie Spiegel Online aus DFL-Kreisen erfuhr, sind führende Köpfe des Ligaverbands sauer über den Zeitpunkt und die Inhalte der ZIS-Statistik. Der Verband ließ offiziell deshalb verlauten, dass bei der Suche nach Lösungen weder Dramatisierungen noch Verharmlosungen helfen werden. Wir brauchen eine Versachlichung der Diskussion. Vielleicht nimmt auch Ralf Jäger sich diese Forderung zu Herzen.“ (BUSCHMANN, GLINDMEIER UND PESCHKE 2012).

Bei der 12:12 Bewegung wurde eine andere Vorgehensweise der Ultragruppen deutlich. Im Gegensatz zu den 50+1 Protesten, waren in diesem Fall Gesetzesänderungen geplant. Die mit den neuen Regeln verbundenen Einschränkungen wurden seitens der Ultras kritisiert. Besonders Polizeigewerkschaften und Politik würden auf die Ligaverbände Druck ausüben, um Regeln zu beschließen, die für größere Sicherheit in Stadien dienen. Zeitgleich aber würden engagierte Fans in ihrem Freiraum eingeschränkt werden. Jedoch wurde Seitens der Ultras nicht mit Gewalt reagiert, sondern versucht, durch Aufklärung, friedlichen Protest und durch die Miteinbeziehung der Medien und anderer Fans, Druck auf Funktionäre zu verüben. Dieses Vorgehen war größtenteils erfolgreich und wurde auch von der Gesellschaft positiv aufgefasst. In diesem Fall ist ein friedlich politischer Protest erkennbar. Die 12:12 Bewegung war bis heute der größte Zusammenschluss von Ultragruppen aus Deutschland, um Einfluss auf sportpolitische Entscheidungen zu nehmen. Am 12.12.2012 gelang es vielen



Abbildung 29: 12:12 Proteste - Fans von Dynamo Dresden tragen die Fankultur zu Grabe

Quelle: IMAGO Sportfotodienst 2012

Ultragruppen eine Demonstration vor dem Tagungsgebäude der DFL in Frankfurt zu organisieren. Auch diese Demonstration blieb friedlich. Im Anhang befindet sich ein Bericht über die Kundgebung. Dort wird speziell die gute Organisation der verschiedenen Gruppen miteinander deutlich.

Exkurs: Pyrotechnik als Symbol der Rebellion

Die Verwendung von Pyrotechnik steht oftmals im Mittelpunkt medialer Berichterstattung über Ultras. Zu diesem Thema existieren viele Meinungen. Einige verweisen auf die unmittelbare Nähe zu der Ultrakultur, andere sehen große Gefahren in der Verwendung von bengalischen Feuern. In der Onlinebefragung für diese Arbeit wurden die verschiedenen Meinungen deutlich. 20 Personen sehen als Grund für die Verwendung von Pyrotechnik eine Protestform gegen Verbote. 18 Befragte sind für den Gebrauch, da somit die Stimmung im Stadion verbessert wird. 28 Teilnehmer haben kein Verständnis für die Verwendung von bengalischen Feuern, weil diese auch große Gefahren mit sich führt. Nicht abzustreiten ist, dass die Rauchfackeln von den Studentenprotesten in Italien von den Ultragruppen übernommen wurden. Diese finden seither immer wieder in Stadien Verwendung und sind somit in der Ultrakultur verankert. Jedoch ist ebenso sicher, dass Pyrotechnik, durch die große Wärmeentstehung und die Ausbreitung schädlicher Dämpfe, Gefahren mit sich bringt. Aus diesem Grund sind auch 22 Onlinebefragte generell für die Verwendung bengalischer Feuer, mit der Einschränkung diese in sicheren Bereichen und unter Aufsicht zu benutzen. Immer wieder sind Rufe in Stadien zu hören *Pyrotechnik ist doch kein Verbrechen*. Rechtlich ist Pyrotechnik verboten. Bei einer Fandemonstration in Berlin ist die Idee von *Pyrotechnik legalisieren – Emotionen respektieren* geboren. Seitdem wird sich seitens der Ultras für eine Legalisierung eingesetzt. Im November 2010 wurde in Hannover ein Konzept unter 55 Ultragruppen erarbeitet, dass eine Grundlage für einen Dialog mit den Verbänden darstellen sollte. Diese sollten von einer (Teil-)Legalisierung überzeugt werden. Ab Mai 2011 folgten Gespräche zwischen DFB und Vertretern der Ultragruppen. Beide Parteien wogen ihre Interessen und Probleme gegenseitig ab. Im Juni 2011 schien ein Kompromiss ersichtlich. Es sollten Rahmenbedingungen geschaffen werden, die ein kontrolliertes Abbrennen von bengalischen Feuern in speziellen Zonen ermöglichen würden. Die Gespräche waren sehr weit fortgeschritten und die Ultras waren von einem positiven Ausgang überzeugt. Die Gruppen verpflichteten sich als Vertrauenszeichen an mehreren Spieltagen Pyrotechniken nicht zu verwenden. Der Verzicht funktionierte. Im September 2011 veröffentlichte der DFB jedoch ein Rechtsgutachten, welches die Debatte beendete, da eine Legalisierung gesetzlich nicht möglich sei. Es stellte sich heraus, dass die Vertreter des DFB, die an den Gesprächen teilnahmen, keine Entscheidungsbefugnisse hatten. Die Verhandlungen wurden in Medien als *Geisterdebatte* bezeichnet (APMANN und FEHLANDT 2013: 180 ff.). Es folgten weitreichende Proteste und das symbolische Zünden bengalischer Feuer in sämtlichen Stadien am darauffolgenden Spieltag.

„Das wir da verarscht wurden ist doch offensichtlich. Da haben schon stark die Beziehungen untereinander gelitten.“ (Interview mit einer Ultragruppe bzw. mit einzelnen Mitgliedern).

„Also das Vertrauen ist nicht mehr da. Das hat sich alles so hochgeschaukelt und jetzt haben wir auch auf Diskutieren und Reden und so keine Lust mehr. Da wird es so schnell keine Verhandlungen mehr mit dem DFB geben. Das Vertrauen ist einfach weg. Die haben uns verarscht. Also machen wir unser Ding, zünden weiter in Stadien und die machen ihr Ding, versuchen rauszubekommen wer gezündelt hat und belegen die Personen dann mit Stadionverboten.“ (Interview mit einer Ultragruppe bzw. mit einzelnen Mitgliedern).

Anhand der Debatte um Feuerwerkskörper in den Stadien lassen sich folgende Schlüsse ziehen. Zunächst handelt es sich bei dem Zünden von bengalischen Feuern um ein Spezifikum der Ultrakultur, welches nach der sogenannten Geisterdebatte zu einem Protestsymbol umgewandelt wurde. Außerdem ist bei dieser Situation der systematische Konflikt zwischen Ultras und Verbandsfunktionären zu Tage getreten.

„Logisch hat die Pyrotechnik mittlerweile eine Symbolfunktion. Eigentlich ist sie in unserer Kultur verankert. Durch die Geisterdebatten die da in Frankfurt geführt wurden, ist Pyrotechnik aber noch mehr geworden als ein [historisches] Element in unserer Kultur [...] Pyrotechnik ist gleichzeitig immer auch Protest.“ (Interview mit einer Ultragruppe bzw. mit einzelnen Mitgliedern).

10 Fanpolitisch aktiv – Gesellschaftspolitisch neutral?

Das vorherige Kapitel hat verdeutlicht, dass Ultragruppen auf vereinspolitischer Ebene Mitspracherecht einfordern. Sie sehen sich als Opfer von kapitalistischen Strukturen im Fußball und als Bewahrer von Traditionen. Die Entwicklung im Profifußball ist jedoch nur eine Folge von einem globalen Prozess. Der Kapitalismus kann allgemein als eine Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung verstanden werden, die auf einer Steuerung von Produktion und Konsum über den Markt beruht (BACHINGER und MATIS 2009: 75). Nach MAX WEBER (1963: 4) ist das Streben nach Gewinn in Verbindung mit dem Streben nach immer erneutem, größerem Gewinn, ein zentraler Aspekt des Kapitalismus. Diese Entwicklung ist auch im Sport zu erkennen. Vereine werden in GmbHs oder Aktienunternehmen umgewandelt, deren Ziel es ist Gewinn zu erwirtschaften. Die Einnahmen werden nicht nur durch sportliche Erfolge generiert, sondern auch durch Verkaufsstände und Eintrittspreise. Besonders die Veräußerung von Übertragungsrechten an Medienunternehmen und Investitionen der Wirtschaft für Werbezwecke gestalten sich für die Vereine als lukrative ökonomische Einnahmequellen.

10.1 Das Verständnis unter Ultras von dem Begriff Politik

Ultragruppen beschreiben sich gerne als ein bunt gemischter Haufen. Noch vor einigen Jahren verwiesen sie darauf, dass Politik in der Gruppe keine Rolle spielt. Eine Ultragruppe aus Halle, die *Saalefront*, äußerte sich zu dem Thema folgendermaßen:

„Keines unserer Mitglieder oder der Ultra-Szene muss vorher sein Parteibuch offenlegen. Wir sind für alle HFC-Fans offen, egal welchen Glauben oder welche Politik sie verfolgen. Wichtig ist, dass sie sich zu 100% für den HFC und die Szene einsetzen und nicht ihre Kraft rechts- oder linkspolitisch verschwenden.“ (Saalefront 2009: 85).

Ultragruppen haben sich lange Zeit als unpolitisch gesehen. Mittlerweile haben sich die Ansichten vieler Gruppen gewandelt. Besonders das Verständnis von dem Begriff Politik hat sich geändert. Zunächst verstanden die Ultras unter Politik ausschließlich eine Parteipolitik. Sie definierten politisches Handeln als Bekennung zu einem politischen Lager einer etablierten Partei. Dies lehnte die Subkultur ab. Durch die Einstellung und Handlungen, welche sich gegen kapitalistische Strukturen im Fußball richten, wurde von vielen Mitgliedern der enge Zusammenhang zwischen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und den bekämpften Maßnahmen erkannt. Das sportpolitische Engagement, wie die Kritik am Gewinnstreben der Vereine, brachte die Erkenntnis, dass eine eingeschränkte Sichtweise, die nur auf den Sport bezogen ist, keine befriedigenden Lösungen bereitstellt. Aus diesem Grund wurde mit politischem Handeln schließlich mehr verbunden, als sich in einer politischen Partei zu engagieren. Das Verständnis von dem Begriff Politik hat sich verändert beziehungsweise weiterentwickelt. Die politische Partizipation wird ebenso als eine Teilnahme von Bürgern an Entscheidungsprozessen verstanden, die sich zu einer Beteiligung der beruflich beschäftigten Personen im Bereich der Politik, abgrenzt.

„Das ist ja nicht nur ein Problem im Fußball. Wenn du den Zusammenhang verstehst siehst du, dass der ganze Kapitalismus das große Übel ist [...] Klar verstehen wir uns somit auch als politisch.“ (Interview mit einer Ultragruppe bzw. mit einzelnen Mitgliedern).

Unter Kapitalismus verstehen Ultras den Zwang ökonomisches Kapital zu erwirtschaften.

„Guck doch. Alles dreht sich nur noch um Geld. Geld verdienen, Geld ausgeben. Menschen werden an Geld gemessen. Du bist so viel Wert, so viel wie du Geld hast. Du hast so viele Freunde, so viel du Geld hast. Wir werden gezüchtet um Geld zu verdienen. Zum Beispiel in der Schule oder der Uni. Wieso lernst du da was. Weil du auf Wissen aus bist? Weil du später viel Geld verdienen willst! Und so ist das ja auch im Fußball.“ (Interview mit einer Ultragruppe bzw. mit einzelnen Mitgliedern).

Die Ultragruppen wollen sich diesem Zwang entziehen. Dadurch konstruieren sie ihre eigenen Freiräume, wie beispielsweise durch das Beleben der Stadien, aber auch durch Gruppenaktivitäten außerhalb von Spieltagen oder bei der Beschäftigung mit Choreografien am heimischen Schreibtisch.

„Unpolitisch gibt es bei Ultra nicht. Allein die Einstellung von Ultra, sich gegen kapitalistische Strukturen zu wehren und zu versuchen sich ihnen zu entziehen, ist ja schon Politik [...] Politik besteht ja nicht nur aus Parteipolitik“ (Interview mit einer Ultragruppe bzw. mit einzelnen Mitgliedern).

Den wenigen Gruppen, die immer noch an einer unpolitischen Einstellung festhalten, wird rechtsradikales Gedankengut vorgeworfen, welches häufig unter dem Begriff unpolitisch versteckt wird. Auch der zitierten *Saalefront*, welche an einer unpolitischen Einstellung festhält, wird beschuldigt fremdenfeindliche Einstellungen zu vertreten. Die linksorientierten Fans der *Aachener Ultras* haben, nach Auseinandersetzungen mit der *Karlsbande*, ebenso eine Fangruppierung von Alemannia Aachen, beschlossen, dass Stadion nicht mehr zu betreten. Grund für diese Entscheidung waren Anfeindungen der *Karlsbande*. Mitglieder der *Aachener Ultras* wurden bedroht und körperlich angegriffen. Die *Karlsbande* wird von Politologen als rechte Gruppierung deklariert (FRITSCH 2013). Sie selber sieht die Gruppe als Ultragruppe an, welche eine andere Mentalität vertritt (Karlsbande Online 2012). Von anderen Ultras wird diese Ansicht jedoch abgelehnt. Die *Karlsbande* wird als rechtsextremistische Gruppe bezeichnet, welche ein falsches Bild auf Ultra produziert.

„Was da in Aachen passiert ist, ist natürlich unschön. Aber da hat der Verein auch geschlafen. Der hat zulange die Augen geschlossen, vor dem was da gewachsen ist. Der hat die Karlsbande am Anfang ja sogar noch verteidigt. Das geht halt gar nicht [...] aber die Karlsbande ist eine rechte Gruppierung, welche Ultra für ihre Anliegen missbraucht. Das hat in Wirklichkeit nichts mit Ultra zu tun“ (Interview mit einer Ultragruppe bzw. mit einzelnen Mitgliedern).

Die meisten Ultragruppen sehen sich mittlerweile als Vertreter einer politischen Meinung und auch als politische Sozialisationsinstitute an. Es wird sich nicht zu einem parteipolitischen Lager bekannt, sondern die Mentalität von Ultra als teilweise politisch verstanden. Somit hat zunächst die Einstellung Ultra zu gesellschaftlichen Vorgängen politischen Charakter. Weiterhin muss analysiert werden, wie sich die Einstellung auf Handlungen auswirkt, welche nicht nur Effekte auf die Gruppen haben, sondern gesellschaftliche Konsequenzen mit sich führen. Bei der Onlineumfrage sollte in Erfahrung gebracht werden, ob politische Proteste oder Interessensgebiete von Ultragruppen bekannt sind. Von den 150 Befragten äußerten sich nur 57 Personen. 46 Teilnehmer antworteten mit Nein. 6 Antworten sind auf sportpolitische Proteste zurückzuführen. 4 Personen gaben an, Ultragruppen würden sich gegen Rechtsradikalismus im Sport einsetzen und 1 Teilnehmer verwies auf Proteste von Ultragruppen in der

Türkei, welche sich gegen Recep Tayyip Erdogan richteten. Daran wird deutlich, dass nach der Umfrage die Ultrabewegung selten als eine politische Protestform verstanden wird und somit auch keine Zuschreibungsprozesse als politische Gruppierung erfolgen. In Gesprächen sollten sich auch die Ultragruppen, ehemaligen Mitglieder und Fanprojektmitarbeiter zu politischen und sozialen Aktionen äußern. Tabelle 6 fasst die Ergebnisse zusammen. Dabei werden sportpolitische Aktionen nicht berücksichtigt. Jedoch sind gesellschaftspolitische Handlungen oft mit sportpolitischen Geschehnissen verbunden.

Befragte Gruppen bzw. Personen / Verein	Politische und soziale Aktionen
-	Nach Möglichkeit sich den Zwängen des Kapitalismus entziehen, Teilnahme an politischen Demonstrationen, politische Äußerungen durch Graffiti, Proteste gegen Rechtsradikalismus, Jugendförderung (politisches Interesse wecken), Proteste gegen Homophobie, für eine Kennzeichnungspflicht von Polizeibeamten
-	Proteste gegen Rechtsradikalismus, Flüchtlingshilfe, unterschiedliche Spendenaktionen für soziale Projekte, Jugendförderung (politisches Interesse wecken), Proteste gegen Homophobie, für eine Kennzeichnungspflicht von Polizeibeamten,
-	Teilnahme an politischen Demonstrationen, Proteste gegen Homophobie, Flüchtlingshilfe, für eine Kennzeichnungspflicht von Polizeibeamten
-	Aktionen für eine bezahlbare Grundversorgung (Lebensmittel, Mieten), Teilnahme und Organisation von politischen Demonstrationen, Aufklärungsarbeit in Jugendkreisen über Kapitalismus, Spendenaktionen für soziale Projekte / soziale Einrichtungen, für eine Kennzeichnungspflicht von Polizeibeamten, Unterschriftensammlungen für Menschenrechte
-	Proteste gegen Rechtsradikalismus, Jugendförderung (politisches Interesse wecken), Spendenaktionen für soziale Projekte, Teilnahme und Organisation von politischen Demonstrationen, schriftliche Stellungnahmen bei regionalpolitischen Themen, für eine Kennzeichnungspflicht von Polizeibeamten, Gemeinsame Aktionen (z.B. Unterschriftensammlungen) mit Amnesty International, Solidaritätsbekundungen mit verschiedenen Protestbewegungen (z.B. bei den Gezi-Park-Protesten in Istanbul), Aktionen in Zusammenhang mit Menschenrechtsverletzungen
-	Nach Möglichkeit sich den Zwängen des Kapitalismus entziehen, Aufklärungsarbeit in Jugendkreisen über Kapitalismus, für eine Kennzeichnungspflicht von Polizeibeamten

-	Aktionen gegen Rechtsradikalismus, Jugendaufklärung zu rechtsradikaler Propaganda, soziale Spendenaktionen, Aufklärungsarbeit in Jugendkreisen über Gewalt
---	--

Tabelle 5: Politische Aktivitäten

Quelle: Eigene Erhebung

Ein besonderes Engagement gegen rechtsradikale Ideologien wurde bei den Gesprächen mit Mitgliedern der Ultragruppen deutlich. Vielen Personen ist dieses Thema wichtig, da häufig der Vorwurf erhoben wird, Ultras wären anfällig für rechtsradikale Propaganda. Viele Gruppen sollen eine erhebliche Anzahl von Mitgliedern besitzen, welche ebenso in rechten Vereinigungen mitwirken. Diese Auffassungen werden oftmals konstruiert, weil vor allem Hooligans und Personen aus rechtsorientierten Parteien im Stadion in der Nähe von Ultras gewisse Ansichten, durch dieselben Methoden wie auch Ultragruppen, verbreiten. Rechtsorientierte Ultragruppen sind kaum existent und werden von der restlichen Subkultur abgelehnt und nicht als Ultra verstanden. Besonders die Ultragruppen aus bestimmten Städten verdeutlichen, dass rechtsradikales Gedankengut nicht geduldet wird. Durch gezielte Aktionen wird solchen Ansichten entgegengewirkt. Dies konnte auch Thomas Beckmann vom Fanprojekt Mainz e.V. bestätigen. Des Öfteren kommt es in diesem Zusammenhang zu gewalttätigen Auseinandersetzungen. Die Ultragruppen versuchen unter Jugendlichen Aufklärungsarbeit zu solchen Themen zu leisten. Weiterhin werden regelmäßig Spendenaktionen für benachteiligte Personen unternommen. In Gesprächen wurde erklärt, dass besonders den jungen Mitgliedern der Gruppe somit bestimmte moralische Werte vermittelt werden sollen, die im Elternhaus oder der Schule selten aufgegriffen werden. Zunächst erscheinen diese Handlungen eher einen sozialen, als einen politischen Charakter zu haben. Jedoch verdeutlichten die Gesprächsteilnehmer, dass diese zwei Aspekte, ihrer Ansicht nach, nicht direkt zu trennen sind. Durch die Hilfe, zum Beispiel für benachteiligte Menschen, werden Erfahrungen gesammelt, die auch für politische Handlungen und Fragestellungen erforderlich sind.

„Wenn du kapitalistische Strukturen angreifst, die immer nur einer kleinen Anzahl von Personen zu Gute kommen, die Masse der Gesellschaft jedoch unterdrücken, musst du gleichzeitig moralische Werte beweisen, die am besten bei sozialen Hilfsaktionen erlernt und zum Ausdruck kommen. Du musst zunächst ehrlich gegenüber dir selber sein.“ (Interview mit einer Ultragruppe bzw. mit einzelnen Mitgliedern).

„Wenn Seitens der Politik hier irgendwelche Projekte abgelehnt werden, weil die Gelder nicht da sind, dann sagen wir immer: Hey Leute, was ist mit ehrenamtlicher Hilfe. Wenn das Projekt sinnvoll ist, helfen wir“ (Interview mit einer Ultragruppe bzw. mit einzelnen Mitgliedern).

Von manchen Gruppen werden auch Aktionen von *Amnesty International* unterstützt oder sogar zusammen verwirklicht. Oftmals geschieht dies im Zusammenhang mit Menschenrechtsverletzungen in anderen Ländern, aber auch in Deutschland. Ein Schwerpunkt ist in diesem Zusammenhang die Kritik an der Ausrichtung der Fußballweltmeisterschaft in Katar. Durch ständige Auseinandersetzungen mit der Polizei und dem Gefühl von den Beamten unrechtmäßig behandelt zu werden, setzen sich alle Gruppen für eine Kennzeichnungspflicht für Polizeibeamte ein. Dieses Thema wird auch in parteipolitischen Kreisen oftmals diskutiert. Unterstützung bei diesem Anliegen erhalten die Ultras ebenfalls von *Amnesty International*. Bei den Gesprächen wurde ebenso deutlich, dass ein Schwerpunkt unter Ultragruppen auf der Sozialisation von Jugendlichen liegt. Auch eine politische Sozialisation, nicht in Bezug auf Parteipolitik, sondern in Hinsicht auf das Handeln nach moralisch vertretbaren Entscheidungen und Beschlüssen wird betrieben. Politischen Parteien kritisch gegenüberzutreten soll erlernt werden. Außerdem befassen sich aktuelle Hilfsaktionen mit der Flüchtlingsproblematik. In diesem Zusammenhang werden beispielsweise Sachspendenveranstaltungen unterstützt oder ausgerichtet. Überdies soll ein Handeln nach den Regeln von Ultra erlernt werden. Es wird versucht sich nach Möglichkeit gewissen Zwängen durch den Kapitalismus zu entziehen. So sollen beispielsweise bei Treffen keine überteuerten Getränke an der Tankstelle gekauft oder Fast-Food bestellt werden. Oftmals wird in den Klubhäusern eigenständig gekocht. Jugendlichen soll vermittelt werden, dass ein Fair-Trade T-Shirt besser ist, als ein T-Shirt von einer Nobelmarke oder eine Gruppenzugehörigkeit wichtiger ist, als Karriere durch egoistische Handlungen zu machen. Durch diese Auffassungen sollen bestimmte Lebensstile betrieben werden, welche auf symbolische Weise als antikapitalistisch verstanden werden. In Zeitungsberichten werden soziale Projekte von Ultragruppen indes kaum erwähnt. Demnach wurden bei der Onlinebefragung, hinsichtlich sozialer Hilfsaktionen, nur von zwei Personen Handlungen gegen Rassismus abseits der Stadien aufgeführt und ebenso von zwei Befragten Projekte für Jugendförderungen beschrieben. 6 Teilnehmer gaben an, dass sie von Spendenaktionen gelesen haben. Daran wird deutlich, dass besonders Medien für die Produktion von Zuschreibungsprozessen verantwortlich sind. Würden Zeitungen beispielsweise vermehrt über Spendenaktionen der Gruppen berichten und die Pyrotechnikdiskussion gleichzeitig vernachlässigen, würde gegenüber Ultragruppen ein anderes Verständnis in der Bevölkerung aufgebracht werden. Würde öfters auf das Anliegen, sich gegen rechtsradikale Ideologien zur Wehr zu setzen, Bezug genommen, würden Ultras häufiger als politische Interessensgruppen verstanden werden.

10.2 Der Staat und die Polizei als kapitalistische Vertreter

Immer wieder geraten Ultras und die Polizei in Auseinandersetzungen. Die Fronten sind mittlerweile verhärtet. Beide Seiten werfen sich gegenseitig Gewaltbereitschaft und Aggressivität vor. Eine neutrale Person beschreibt:

„Aus Polizeisicht eine absolut verzwickte Situation. Im Adrenalinrausch werden hier beiderseitig oftmals übereilte und dumme Entscheidungen getroffen, die die generelle ACAB-Einstellung (all cops are bastards) vieler Ultras bestätigen und somit nicht zu einer Besserung der Situation beitragen. Insgesamt versucht die Polizei nur ihrer Pflicht nachzukommen, aber unüberlegte Handlungen Einzelner auf beiden Seiten führt oftmals zu unnötigen Eskalationen.“ (Gesprächsinhalt einer neutralen Person).

Bei der Onlineumfrage wurden viele unterschiedliche Meinungen zu dem Verhältnis zwischen Ultras und der Polizei deutlich. Zum einen beschreiben manche Teilnehmer ihr Mitleid mit Polizisten, welche sich jedes Wochenende mit Ultragruppen auseinandersetzen müssen:

„Eine Schande was sich junge Polizisten gefallen lassen müssen.“ (Antwort bei der Onlinebefragung zur persönlichen Meinung zum Verhältnis Polizei – Ultras).

Zum anderen werfen Personen den Polizisten Aggressivität vor:

„Medienhetzte“, „Polizisten sind die Bösen“, „ACAB“ (Antwort bei der Onlinebefragung zur persönlichen Meinung zum Verhältnis Polizei – Ultras).

Die meisten Kommentare sehen das Verhältnis der beiden Parteien differenzierter. Sie sind der Meinung, dass von beiden Gruppen Provokationen ausgehen und niemand an Auseinandersetzungen unschuldig ist:

„Es gibt auf beiden Seiten Personen die auf Auseinandersetzungen aus sind.“ (Antwort bei der Onlinebefragung zur persönlichen Meinung zum Verhältnis Polizei – Ultras).

Die Polizeidirektion aus einer bestimmten Stadt war für ein Interview zu dem Thema dieser Arbeit nicht bereit und verwies auf Sozialarbeiter und auf Fanbeauftragte.

„Bezüglich Ihrer Abschlussarbeit denke ich, dass ich als polizeilicher Ansprechpartner eher nicht zur unmittelbaren Zielgruppe eines Interviews zu vorliegendem Thema gehören dürfte, da ich die aufgeführten Fragen (außer meiner persönlicheren Ansicht) nicht bzw. nur schwer und kaum fundiert beantworten kann.“ (Antwort der Polizeidirektion)

Auch andere Polizeidirektionen lehnten Gespräche ab oder gaben keine Rückantwort auf Anfragen. Der Polizeibeamte Udo Tönjann beschreibt in einem Bericht, dass Ultragruppen eine positive Fankultur erschaffen haben, welche besonders jungen Menschen eine „gemeinsame, erlebnisorientierte Freizeitgestaltung, sowie einen starken Zusammenhalt in der Gruppe bieten“ (TÖNJANN 2013:130). Neben Freundschaften zwischen verschiedenen Gruppen existieren jedoch auch ausgeprägte Feindschaften. Weitere Feindbilder würden Vereine, Verbände, Polizisten und Ordnungsdienstmitarbeiter sowie Medien darstellen. Besonders durch den Missbrauch von Pyrotechnik, durch Aggressionen und Gewalt, durch eine Solidarisierung der Gruppen beim Einschreiten von Ordnungsdiensten und Polizei, durch Block- und Platzstürme und durch Auseinandersetzungen auf Reisewegen sind Sicherheitsstörungen seitens der Polizei erkennbar. Laut TÖNJANN (2013: 131) wird dabei eine neue Qualität der Gewalt deutlich, die sich nicht nur gegen gegnerische Gruppen, sondern vermehrt gegen Spieler und gegen den Verein richtet. Emotionaler wird von Michael Müller und Silke Martin, ebenfalls beide Polizeibeamte, ihre Meinung zu Ultragruppen in einer gemeinsamen Stellungnahme ausgedrückt. Unter dem Motto *Kein Spaß beim Einsatz* wird beschrieben, dass Fußballspiele für Polizistinnen und Polizisten eine große Belastung darstellen. Aus diesem Grund wären Einsätze an Spieltagen nicht mehr werteneutral gegenüber der Subkultur durchzuführen. Durch Berichte über vermehrte Gewalttaten von Ultragruppen, die bereits auf den Anreisen verübt werden, wäre ein personalintensives Auftreten unausweichlich (MATIN und MÜLLER 2013: 136).

„Dazu passend steigen die Fans am Anreisebahnhof in einer alkoholschwangeren Atmosphäre aus dem Zug und begrüßen die Einsatzkräfte nicht nur mit hassverzerrtem Gesicht, sondern regelmäßig mittels einer Kanonade aus Feuerwerkskörpern.“ (MATIN und MÜLLER 2013: 136).

Die beiden Beamten verdeutlichen, dass von keiner spontanen Provokation die Rede sein kann, da es für viele Handlungen eine logistische Planung und Vorbereitung bedarf. Da viele Fans nach langer Anreise wegen ihres Auftretens der Einlass in das Stadion verwehrt wird, fragen sich MARTIN und MÜLLER (2013: 138) ob wirklich der Support der Mannschaft oder vielmehr die Selbstdarstellung durch strafbare Handlungen an erster Stelle der Aktionsziele von Ultragruppen steht. Die Beamten sehen sich als „Aggressionsprellbock“ (MATIN und MÜLLER 2013: 139), da Polizisten für ritualisierte Verhaltensweisen herhalten müssen, falls keine Ultras der Gegenseite anzutreffen sind. Das Polizeibeamte zu Gegengewalt greifen sei die logische Konsequenz.

„[...] wie lange er denn ruhig bleiben würde, wenn er mit Bier oder Urin übergossen, anschließend bespuckt und abschließend noch verbal beleidigt würde.“ (MATIN und MÜLLER 2013: 136).

„Vielfach entsteht bei der Beobachtung von Fanverhalten, wie beispielsweise das Zeigen des nackten Hinterteils von Brücken in Richtung gegnerischer Fans oder das offene Urinieren in Richtung der Polizei, der Eindruck, dass hier bezüglich der Sozialisation, also der Anpassung an gesellschaftliche Verhaltensmuster bei einigen Personen ein dringender Nachholbedarf aussteht.“ (MARTIN und MÜLLER 2013: 136 ff.).

„Ganz offensichtlich sehen einige dieser Fans das Spielwochenende und die damit verbundene Fußballbegegnung als Legitimation an, einmal wöchentlich gegen alle gesellschaftlichen Regeln verstoßen zu dürfen.“ (MARTIN und MÜLLER 2013: 140).

MARTIN und MÜLLER (2013: 141) fordern eine schnelle Ausgrenzung von solchen Personen, da diese sonst den Fußball zerstören würden. Ultragruppen nehmen eine andere Bewertung vor. Aus ihrer Sicht sind größtenteils Polizistinnen und Polizisten für Konflikte verantwortlich. Durch unnötige Kommentare, Aufforderungen und Verhaltensvorschriften, würde die Polizei bewusst provozieren und die Auseinandersetzung mit Ultras suchen. Oftmals wird von Ultras behauptet, unter manchen Einsatzkräften gäbe es an Spieltagen eine Art Wettbewerb, wer die meisten Fußballfans mit Pfefferspray und dem Schlagstock verletzt. Auch ein Sozialarbeiter beschreibt, dass nicht nur Ultras an Auseinandersetzungen schuld sind. Zum einen kritisiert er die schon seit längerem in der Kritik stehende Einteilung von Besucher eines Fußballspiels in drei Gewalttäterkategorien. Dabei werden Zuschauern die Buchstaben A, B oder C zugeordnet. A gilt als harmlos, B als gewaltbereit und C als gewaltsuchend.

„Diese Einteilung ist leider immer noch gültig, obwohl sie eigentlich damals zur Zeit der Hooligans eingeführt wurde und schon lange nicht mehr zeitgerecht ist.“ (Interview mit einem Sozialarbeiter).

Weiterhin beschreibt der Sozialarbeiter, dass er persönlich erlebt hat, wie Ultras bewusst von Polizeibeamten provoziert wurden:

„Als wir dann aus dem Bus ausgestiegen sind, habe ich mitbekommen wie ein ziemlich junger Ultra von einem Polizisten als minderbemittelt bezeichnet wurde. Zum Glück hat sich der Junge daraus nichts gemacht und ist ruhig geblieben.“ (Interview mit einem Sozialarbeiter).

In den Gesprächen mit unterschiedlichen Ultragruppen wurde verdeutlicht, dass zu Polizisten keine positiven Ansichten existieren. Die Ultras aus Mainz pflegten eine Zeitlang bei Heimspielen mit der Polizeidirektion einen direkten Kontakt. So konnte bei auftretenden Problemen und Unstimmigkeiten direkt miteinander kommuniziert werden. Mittlerweile gibt es solche Vereinbarungen nicht mehr. Die Ultras sehen auch keinen Grund, zeitnah mit der Polizei in ein Gespräch zu treten. Sogar

Freundschaften sind in die Brüche gegangen, weil sich Leute entschieden haben bei der Polizei zu arbeiten, was eine nicht nachvollziehbare Wahl unter Ultras darstellt.

„Das geht halt gar nicht. Ich kann nicht heute mit einem ein Bier trinken und ganz normal reden obwohl ich weiß, dass genau diese Person dir am Wochenende eine in die Fresse hauen kann, wenn es hart auf hart kommt.“ (Interview mit einer Ultragruppe bzw. mit einzelnen Mitgliedern).

Mit dem Wandel von dem Verständnis über den Begriff Politik, mit dem Bekenntnis zu politischem Handeln und dem gesellschaftlich antikapitalistischen Denken, entwickelte sich ebenso die Einstellung zu der Polizei. Wurde diese zuerst als störend, später als gewalttätiger Provokateur verstanden, werden die Beamten heute von vielen Ultragruppen als Vertreter des kapitalistischen Systems aufgefasst. Es werden nicht nur Zuschreibungsprozesse über Ultras konstruiert, Ultras produzieren ebenso Zuschreibungen über andere soziale, gesellschaftliche und staatliche Gruppen.

„Das ist doch ganz klar. Von wem geht den der Kapitalismus aus? Vom Staat. Und wer setzt die Interessen von dem Staat durch? Die Polizei, wenn nötig sogar mit Gewalt [...] Wir sind die Gruppe die gegen das System ist.“ (Interview mit einer Ultragruppe bzw. mit einzelnen Mitgliedern).

Um den Konflikt zwischen Ultras und der Polizei näher zu erläutern, werden die Beziehungen der beiden Gruppen zueinander, die Gruppeninternen Verhältnisse und die Motivationen der einzelnen Akteure beschrieben. In der Auseinandersetzung zwischen Ultras und Polizeibeamten treffen zwei unterschiedliche Verständnisse aufeinander. Die Fußballfans stehen für den Erhalt der Fankultur. Ihnen geht es bei dem Sport um eine emotionale Stimmung im Stadion. Sie wollen ihre Mannschaft mit allen Mitteln antreiben und durch einen bunten, lautstarken Support unterstützen. Viele Ultras sehen ihre Fankultur als den Mittelpunkt des Fußballs. Kapitalistische Entwicklungen, welche der Bundesliga einen Eventcharakter verleihen und den sportlichen Wettbewerb zurückdrängen, werden abgelehnt. In jüngster Zeit wird das Interesse an gesellschaftlichen Entwicklungen immer deutlicher. Die Polizei dagegen versucht rechtlich geltende Normen durchzusetzen. Diese kollidieren oftmals mit dem Verständnis der Ultras, mit der symbolischen Rivalität zu anderen Gruppen und mit der Kritik an postmodernen ökonomischen Verhältnissen. Ultras sind der Auffassung, Polizeibeamte wären die ausführende Gewalt des kapitalistischen Systems. Aus diesem Grund würden die Ordnungshüter versuchen kritische Stimmen aus dem Stadion zu verdrängen, um den Sport in eine gewinnbringende Inszenierung umzuwandeln. Polizistinnen und Polizisten dagegen sehen in Ultragruppen fanatische Fußballfans, welche teilweise gesellschaftlichen Normen widersprechen und somit als Krawallmacher und Straftäter abgestempelt werden. Der Gruppenkonflikt beinhaltet auf der einen Seite das Interesse

der Beamten, Recht und Ordnung durchzusetzen, auf der anderen Seite die Kritik von Ultragruppen an kapitalistischen Gesellschaftsstrukturen. Diese Ansichten verleihen den beiden Lagern ihre Identität. Der beiderseitige Vorwurf von Fehlverhalten führt oftmals zu verbalen oder gewalttätigen Auseinandersetzungen. Besonders die subjektive Sicht der eigenen Lage, die als ungerecht empfunden wird, ist Auslöser von aggressiven Handlungen. Dabei wird eine *Opfer-Täter-Sicht* erkennbar. Durch Anschuldigungen und das Unverständnis gegenüber der Gegenseite wird der Konflikt verhärtet. Stabile Feindbilder sind die Folge. Durch fehlende Informationen und eine parteiische Sichtweise von Außenstehenden werden Zuschreibungsprozesse konstruiert, welche vor allem Ultragruppen als gewaltbereit oder Hooligans deklarieren. An dieser Stelle wird der subkulturelle Charakter der Fanbewegung verdeutlicht. Das Handeln in den beiden Lagern erfolgt auf unterschiedlichen Bedingungen. Polizisten agieren oftmals auf der Grundlage von Anordnungen. Gaul beschreibt die Einsatzkräfte als „Vertreter von Staat und Gesetz mit allen Konsequenzen“ (GAUL 2015). In dem Film *Staatsdiener*, von Maria Wilke, wird deutlich, dass in Polizeischulen von Rekruten nach Befehl zu handeln erlernt wird. Ansichten und Tätigkeiten, welche keinen rechtlichen Grundlagen entsprechen, werden nicht toleriert und müssen abgewehrt werden (WILKE 2015). Für Ultras ist dagegen eine Akzeptanz in der Gruppe wichtiger. Die Einbindung in die Gemeinschaft ist bedeutsam. Aus diesem Grund werden die meisten Ultras ihre Handlungen zu Gunsten und zur Verteidigung des Ultrakollektivs ausrichten. Weiterhin kann bei Ultras eine Art Propaganda ausfindig gemacht werden. Vor allem eigene Magazine und schriftliche Stellungnahmen, welche Polizisten allgemein herabwertend bezeichnen (oftmals als *Bullen*) und die Gesamtheit der Beamtengruppe als gewaltsuchend deklarieren, sind vorzufinden. Diese Zuschreibungen werden besonders von jüngeren Mitgliedern unhinterfragt hingenommen. Gleichzeitig werden in den Broschüren die Anliegen der Ultras aufgewertet, indem viele Aktionen als *Maßnahmen gegen Unterdrückungsinstanzen* tituliert und somit moralisch verbessert werden. Die Aktivierbarkeit von Gewalt ist in beiden Gruppen meist die Folge von spontanen Provokationen einzelner Personen. So konnten Becherwürfe und verbale Beleidigungen von Ultras gegenüber der Polizei, als auch willkürliche Anschuldigungen und herabwertende Äußerungen von Beamten gegenüber Ultras dokumentiert werden. Bei einer Zugfahrt mit *The Unity* nach Frankfurt, welche schriftlich festgehalten wurde und im Anhang beigefügt ist, konnten subjektive Erfahrungen beiderseitiger Provokationen erlebt werden. Daraus kann Gewalt als Vergeltung resultieren. Vergeltung kann emotionale Befriedigung verleihen. Ebenso findet eine instrumentelle Gewalt Anwendung. Zum einen wird diese bei der Polizei, die rechtlich gesehen in Deutschland ein Gewaltmonopol besitzt, benutzt, um rechtliche Rahmenbedingungen durchzusetzen. Bei Ultras findet instrumentelle Gewalt für die Abwendung von Nachteilen, beispielsweise bei der Einlassverweigerung in Stadien, Verwendung.

Bei diesem Konflikt wird deutlich, dass es sich bei der Polizei aus Sicht der Ultras um die Vertreter kapitalistischer Strukturen handelt. Aus dem Anspruch gegen den Kapitalismus zu agieren, leiten die Ultras die Legitimität ab, sich den Anordnungen der Ordnungshüter zu widersetzen und diese auch zu bekämpfen. Mit der fortschreitenden Politisierung der Ultragruppierung hat sich gleichzeitig das Feindbild der Polizei verhärtet.

11 Gesetze hinterfragen, kritisieren und neu definieren

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit der Rekonstruktion abweichenden Verhaltens von Ultragruppen und der Konstruktion eigener Richtlinien. Wie bereits aus den vorherigen Kapiteln deutlich wurde, vollzog sich bei den Ultras die Entwicklung von sportpolitischem Engagement zum gesellschaftspolitischen Interesse. Für eine Zusammenfassung der vorherigen Ergebnisse wird eine kurze Analyse, nach dem Prinzip der radikalen Kriminologie, aufgeführt. Es wird auf die Bedingungen, die für eine solche Analyse berücksichtigt werden müssen, eingegangen. Zu den einzelnen Punkten werden Verweise auf vorherige Aussagen gegeben. Anschließend wird das Handeln, in Bezug auf das Hinterfragen von geltender Gesetze, erläutert.

1. Bedingung: Die weitumfassenden Gründe für abweichendes Verhalten

Hinsichtlich der ersten Bedingung für eine radikale Analyse werden die rechtlichen Rahmenbedingungen für Handlungen, mit Bezug auf die Stellung von Macht und Autoritäten, erläutert. Wirtschaftsunternehmen versuchen zum einen durch Investitionen Einfluss auf Entscheidungen von Verbänden und Vereinen auszuüben. Vorrangiges Ziel ist ein ökonomisches Wachstum der Betriebe. Dies wurde vor allem in dem Kapitel *Fanpolitik der Ultras* beschrieben (vgl. Seite 74, 78, 84). Weiterhin wird von Unternehmen Einfluss auf die Politik ausgeübt. Die kapitalistischen Strukturen weiter zu entwickeln, um gewinnbringende Formen für Unternehmen zu etablieren, ist auch hier das erklärte Ziel. Von Gewerkschaften, Politikern und Verbänden wird Einfluss auf die Meinungsbildung in der Gesellschaft ausgeübt. Beispielsweise werden durch die Interpretation von statistischen Werten relevante Daten für ein Meinungsbild konstruiert (vgl. Seite 86). Besonders die Regierung hat in den letzten Monaten ihre Social-Media-Abteilung erweitert, um eigene Videos zu verbreiten, die auch oftmals als Ersatz für Interviewtermine mit Zeitungen veröffentlicht werden. Ein kritisches Nachfragen ist somit nicht möglich. Diese Kurzmitteilungen werden dennoch überwiegend unhinterfragt von Medien übernommen (Bohus 2016). Ultragruppen betreiben keinen Lobbyismus. Aus diesem Grund fällt es den Gruppen erheblich schwerer eine Akzeptanz für ihr Handeln zu erlangen oder Unterstützung zu gewinnen. In den letzten Jahren wird von Ultras

versucht andere Fans für ihre Anliegen zu begeistern und Medien frühzeitig über ihre Sichtweise zu informieren.

2. Bedingung: Die direkten Gründe für abweichendes Verhalten

Bei diesem Aspekt wird auf die Frage eingegangen, warum sich Ultragruppen auf kriminelle Handlungen einlassen und wieso dieses Verhalten eine zeitweilige Lösung für Probleme sein kann. Oftmals werden Aktionen aus Protest durchgeführt. Das Zünden von Pyrotechnik wird beispielsweise nicht nur für die Verbesserung der Stimmung im Stadion benutzt, sondern steht mittlerweile ebenso als symbolischer Widerstand (vgl. Seite 88). Damit soll verdeutlicht werden, dass Ultragruppen sich Strukturen widersetzen, welche sie als Unterdrückung ihrer Kultur wahrnehmen. Ebenso wird für die Abwendung von Nachteilen, in Bezug auf politische Beschlüsse, mit abweichenden Handlungen reagiert. Diese Abweichung kann den Gruppen ein Gefühl von Stärke verleihen, da trotz Verboten und Kontrollen die Aktionen ausgeführt werden. Normverletzungen können ebenso durch symbolische Handlungen entstehen, die zwischen Ultragruppen ausgetragen werden (vgl. Seite 72). Gewalt gegenüber Polizisten entsteht meist durch die Konstruktion über Beamten als kapitalistische Vertreter und die damit unvermeidbaren Handlungstendenzen zwischen Ultragruppen und Ordnungshütern (vgl. Seite 98).

3. Bedingung: Die eigentliche Handlung

Bei diesem Punkt werden die Überzeugungen von Ultragruppen mit den eigentlichen Handlungen verglichen. Der Grund für die Abweichung ist oftmals die Haltung gegen den Kapitalismus. Es werden Protestaktionen gegen symbolische Vertreter dieser Strukturen ausgeführt. Die Beanstandung kann sich auf die Polizei, Verbände oder Privatpersonen beziehen. Weiterhin kann der Widerstand organisiert, von mehreren Gruppen gleichzeitig, oder von einzelnen Mitgliedern erfolgen. Jedoch muss der Protest nicht immer gewalttätig oder aggressiv verlaufen. Friedliche Kampagnen sind ebenso vorzufinden. Oftmals entsteht erst ein gewalttätiger Charakter, wenn das direkte Eingreifen von Ordnungsdiensten in Folge von Regelverstößen erfolgt. Häufig werden Meinungen und Ansichten auf Transparenten oder Fahnen kommuniziert. In den letzten Jahren haben auch Demonstrationen abseits von Spielen zugenommen. Meistens verlaufen solche Aktionen friedlich.

4. Bedingung: Die sozialen Reaktionen

Es ist notwendig die Reaktionen von unterschiedlichen Personen und Gruppen, von Freunden bis hin zu staatlichen Kontrollinstanzen zu beschreiben. Zum einen wurde ein allgemeines Bild von Meinungen über Handlungen von Ultragruppen, bei der Auswertung der Onlineumfrage, gezeigt. Die Ansichten der Befragten sind heterogen. Viele sehen in friedlichen Kampagnen positive Aspekte, gewalttätige Handlungen werden größtenteils abgelehnt. Politiker (vgl. Seite

86) und Polizei (vgl. Seite 96) empfinden Aktionen der Ultrabewegung eher negativ. Für Inhaber von Wirtschaftsunternehmen stellt die Bewegung ein Hindernis für die Ausweitung ihrer Investitionsinteressen dar (vgl. Seite 80). Andere engagierte Fans finden, dass die Ultragruppen die Stadien beleben und die Kritik an sportpolitischen Themen größtenteils gerechtfertigt ist.

5. Bedingung: Die Gründe für die sozialen Reaktionen

Bei der vorherigen Bedingung wurden unterschiedliche Reaktionen deutlich. Dieser Unterschied muss erklärt werden. Vertreter kapitalistischer Strukturen definieren Handlungen, die ihre Machtstruktur bedrohen, grundsätzlich als eine Abweichung. Somit ist vor allem der Wunsch von Unternehmern aus wirtschaftlichem Interesse, den Einfluss von Ultragruppierungen gering zu halten. Stadionbesucher, mit ähnlichen Anliegen, wie in der Ultrabewegung vorzufinden sind, empfinden Protestaktionen dagegen meist als positiv. Aus Mediensicht wird unterschiedlich berichtet. Vor allem die Boulevardpresse berichtet von gewalttätigen Aktionen und verurteilt Ultras. Andere Zeitungen informieren, besonders hinsichtlich der 12:12 Bewegung, in den letzten Jahren differenzierter (vgl. Seite 86). Dieser Umstand ist auf das Verhalten der Ultragruppierung zurückzuführen. In Zusammenschlüssen wie *ProFans* wurde beschlossen, Zeitungen und Fernsehsender rechtzeitig über die Beweggründe von Aktionen zu informieren. Politiker wird der Vorwurf unterbreitet, besonders vor anstehenden Wahlen, die ganze Subkultur als gewaltsuchend zu bezeichnen, um Versprechungen hinsichtlich der Sicherheit in Stadien unterbreiten zu können.

6. Bedingung: Das Ergebnis sozialer Strukturen auf abweichendes Verhalten

Da der als abweichende Bezeichnete in der Lage ist, die sozialen Reaktionen einzuschätzen und bewusst in Kauf zu nehmen, muss das Eingreifen von Kontrollinstanzen nicht unmittelbar zu einer größeren Abweichung führen. Auch Ultragruppen reagieren je nach Situation unterschiedlich auf das Eingreifen von Ordnungsdiensten. Bei größeren Eskalation befürchten Mitglieder, dass sie ganz vom Fußball ausgeschlossen werden könnten und somit Wirtschaftslobbyisten ihr Ziel erreicht hätten. Jedoch ist nach dem Selbstverständnis von Ultra, sich bei Beschlüssen über Repressionen nicht zur Wehr zu setzen, keine Alternative (vgl. Seite 84). Mittlerweile versuchen die Gruppen ihre Interessen zum einen in größeren Zusammenschlüssen publik zu machen. Oftmals wenn die Problematik überregionale Dimensionen beinhaltet. Zum anderen wird bei lokalen Interessen Druck durch kleinere Aktionen auf Personen ausgeübt.

Neben den Protesthandlungen und deren Anlässen muss ebenso der Frage nachgegangen werden, inwieweit die Subkultur autonom gestaltet ist. Es wird erläutert, wie das Verhältnis von Widerstand zu Integration ist. Bisher wurde gezeigt, dass sich Ultras bei geplanten Entscheidungen und

Veränderungen, welche negative Auswirkungen auf das Ausleben ihrer Subkultur hätten, zur Wehr setzen. Wie jedoch geltende Gesetze, auch abseits des Sports, eingehalten werden, ist noch intensiver zu analysieren.

„Ultra bedeutet nicht nur Gesetze zu hinterfragen, sondern auch nach Überzeugungen zu handeln. Grenzen werden ausprobiert, überschritten und neu ausgelegt.“ (Interview mit einer Ultragruppe bzw. mit einzelnen Mitgliedern).

Gesellschaftliche Normen und Richtlinien werden oftmals als willkürlich verstanden und nicht als fester Bestandteil im Zusammenleben von Menschen gesehen. Manche Gesetze dienen aus Sicht der Ultras der Bewahrung des kapitalistischen Systems und nicht der Förderung des Wohls der Gesellschaft. Im Folgenden werden einige Beispiele aufgelistet, welche beschreiben, wie sich Ultras gesellschaftlichen Selbstverständnissen entziehen.

Anordnungen der Polizei	Besonders bei der An- und Abreise von Spielen, wird sich den Anordnungen von Polizistinnen und Polizisten widersetzt. Als Grund ist zum einen der Protest gegen die Einsatzkräfte aufzuführen, zum anderen werden oftmals staatliche Maßnahmen als unsinnig und schlecht geplant verstanden. Die Beamten werden von Ultras nicht als Ordnungskräfte akzeptiert. Vielmehr fühlen sich die Ultras durch Polizisten in ihrer Freiheit eingeschränkt. Die Fangruppen wollen selbst entscheiden, wie und wann sie zu einem Stadion gelangen. Die Fangruppen interpretieren die Anordnungen größtenteils als Hindernis und nicht als hilfreich. Somit werden oftmals Absperrungen durchbrochen oder sich kurzfristig andere Wege zum Stadion überlegt.
Verhalten gegen Rechtsextremismus	Bei vielen Ultragruppen ist eine strikte Ablehnung von rechtsradikalem Gedankengut zu beobachten. Vertreter solcher Ideologien werden nicht, wie in einem Rechtsstaat gewünscht, durch rechtliche Schritte bekämpft, sondern durch eigene Maßnahmen. Dazu zählt auch die gewaltsame Vertreibung aus Stadien und von der Tribüne.
Schulsystem	An dem Schulsystem wird von manchen Mitgliedern kritisiert, dass die Sozialisation für die Anpassung in kapitalistische Zwänge gefördert wird. Der Vorwurf wird erhoben, Fächer, die ökonomische Strukturen kritisch hinterfragen, seien bewusst nicht gefördert worden. Weiterhin würde in der Schule vermittelt werden, dass das primäre Ziel eines erfolgreichen Lebens ein sehr guter Abschluss in kurzer Zeit sei. Durch diesen auferlegten Zwang würden entscheidende Entwicklungsphasen, welche für ein kreatives und kritisches Denken wichtig sind, verloren gehen. In den Räumlichkeiten von Ultras wird jüngeren Mitgliedern vermittelt, dass dieser Druck als Zeitkomprimierung erschaffen wurde, um schneller zur Arbeit zu gelangen, damit das ökonomische Prinzip von Wachstum in Verbindung mit Konsum gefördert wird. Ultramitgliedern ist der Faktor <i>Zeit</i> im Sinne von einer Auslebung der Kreativität wichtiger, als ein schnelles Erlernen von Fertigkeiten, welche für die Berufs- und Gehaltsentwicklungen entscheidend sind.

Graffiti	Da die Kreativität in Ultrakreisen einen hohen Stellenwert besitzt, ist auch ein Zusammenhang zur Graffiti-Szene erkennbar. Dort werden Zeichen und Symbole, legal und illegal, an Wände angebracht, um das Territorium, gegenüber anderen Gruppen, zu markieren aber auch um kreativen Ansprüchen gerecht zu werden.
Wohlstand durch ökonomisches Wachstum	Ultras sind der Meinung, dass ökonomisches Wachstum nicht zum Wohlstand einer Gesellschaft beiträgt, sondern die meisten Personen einschränkt und unterdrückt. Somit ist nicht das primäre Ziel der Mitglieder sich in einer Gemeinschaft von Arbeitnehmern und Arbeitgebern einzugliedern, sondern eine rebellische Gemeinschaft gegen solche Strukturen zu fördern. Den Beruf vor Gruppenaktivitäten zu setzen, ist in Ultrakreisen keine Option. Weiterhin sind Jobs, die als Werkzeug für die Ausbeutung von Personen gesehen werden, zunehmend verpönt. Dennoch müssen auch Ultras, durch die Ausübung von Berufen, für ihren Lebensunterhalt sorgen.
Gewaltmonopol der Polizei	Das Gewaltmonopol der Polizei wird nicht akzeptiert. Da dies oftmals, nach den Ansichten von Ultras, willkürlich und für die Stärkung von Strukturen, welche abgelehnt werden, angewendet wird, wird oftmals mit Gegengewalt, Beleidigungen und Provokationen reagiert.
Strafrechtliche Konsequenzen	Viele Gesetze werden als Schutz kapitalistischer Strukturen angesehen. Da diese Richtlinien nicht beachtet werden, werden auch Strafen bei einer Ablehnung dieser Gesetze nicht hingenommen. Oftmals wird sich Verboten in Folge von Regelverstößen widersetzt.
Gesetzgebung	Viele Mitglieder erheben den Vorwurf, dass die Gesetzgebung als unantastbar gesehen wird, obwohl diese eigentlich erst durch bestimmte Umstände von Menschen konstruiert wurde. Für Ultras sind moralische Werte und entsprechende Handlungen wichtiger als das Gesetzbuch. <p>„Wenn du an einer Kreuzung stehst, mitten in der Nacht, niemand sonst ist unterwegs und die Ampel bleibt trotzdem 5 Minuten rot, dann bleibst du stehen und wartest. Das ist doch lächerlich. Aber genauso ticken doch viele. Treue ohne was zu hinterfragen“ (Interview mit einer Ultragruppe bzw. mit einzelnen Mitgliedern).</p> <p>Als unsinnig angesehene Gesetze werden nicht befolgt. Gleichzeitig werden andere Richtlinien konstruiert.</p>
Überwachungs- und Kontrollinstitutionen	Eine zu starke Überwachung, besonders bei Fußballspielen, aber auch bei sonstigen Freizeitaktivitäten wird als nicht hinnehmbarer Eingriff in die Privatsphäre gesehen. Oftmals wird versucht, durch bestimmtes Verhalten und bedeckte Kleidung, sich von Überwachungsmaßnahmen zu entziehen.
Datensammlung	Die Datensammlung, besonders im Internet, wird von Ultras kritisiert. Die meisten Mitglieder benutzen in Facebook nicht ihre eigentlichen Namen und stellen auch keine privaten Fotos online. In eigenhändig produzierten Blogs, Internetauftritten und Magazinen werden Gesichter meist unkenntlich verarbeitet.

Tabelle 6: Widerstand gegen gesellschaftliche Normen

Quelle: Eigene Erhebung

Bei diesen Beispielen wird deutlich, dass vor allem staatliche Kontrollsysteme und ökonomische Bestrebungen unter Ultras diskutiert und abgelehnt werden. Vielen Anordnungen der Polizei wird sich widersetzt, da Maßnahmen als Unterdrückung ihrer Subkultur verstanden werden und nicht als fördernd für das Wohl der Gesellschaft. Auch Repressionen, in Folge von Ordnungswidrigkeiten, werden nicht unmittelbar akzeptiert, da die Regelverstöße in der Subkultur der Ultras nicht als solche angesehen werden. Großes Konfliktpotenzial bietet das rechtsstaatliche Verständnis über das Gewaltmonopol der Polizei. Da die Gründe für das Eingreifen der Beamten abgelehnt werden, wird auch die Durchführung von Maßnahmen als nicht gerechtfertigt empfunden. Das Gewaltmonopol der Ordnungskräfte ist in der subjektiven Sichtweise der Ultras unrechtmäßig. Gegengewalt kann die Folge sein. Diese ist nach dem Verständnis der Ultragruppen, durch die Einbringung unrechtmäßiger Gewalt seitens der Polizei, als Reaktionshandlung gerechtfertigt. Aus staatsrechtlicher Seite betrachtet ist das Verständnis umgekehrt. Weiterhin entstehen durch die Nicht-Akzeptanz staatlicher Ordnungssysteme Handlungen gegenüber kritisierten Gruppierungen, beispielsweise gegen Rechtsradikale, welche ohne die Einbeziehung staatlicher Rechtshilfe oder der Polizei getätigt werden. Die Art von Selbstjustiz führt zu gewalttätigen Auseinandersetzungen mit Vertretern nicht akzeptierter Ideologien und gleichzeitig auch mit staatlichen Ordnungsinstanzen. Außerdem sind oftmals illegale Graffitikünste von Ultras zu beobachten. Da Graffiti als Protest gegen kreative Unterdrückung und als freies Ausleben von innovativem Potenzial gesehen wird, werden entsprechende Ordnungsrichtlinien, welche unerlaubtes Graffiti als Sachbeschädigung verurteilen, ignoriert. Zudem wird das Schulsystem als fördernd für kapitalistische Strukturen angesehen. Daher werden wesentliche Strukturen abgelehnt. Besonders neue Reformen, wodurch die gymnasiale Schulzeit verkürzt wurde, werden als zeitkomprimierende Maßnahmen für eine schnellere Einbindung in den Arbeitsmarkt verstanden. Kritisiert wird, dass durch solche Veränderungen wichtige Entwicklungs- und Lernphasen verloren gehen. Erfahrungen durch freiwilligen Dienste oder die Durchführung von einem *sozialen Jahr* finden mehr Anerkennung als gute Noten. Die Schulbildung verliert zunehmend an Ansehen unter Ultras. Darüber hinaus sind in Ultragruppen moralische Richtlinien etabliert, welche gegen ökonomisches Wachstum gerichtet sind. In Workshops und an Informationsständen werden Auskünfte zu Ungerechtigkeitsentwicklungen durch kapitalistische Strukturen gegeben. Eine individuelle Karriere und das Streben nach ökonomischem Reichtum wird der Zugehörigkeit zur Ultragruppe und dem Wohl der Gemeinschaft untergeordnet. Der Wandel zur Dienstleistungsgesellschaft in einer globalisierten Welt fördert, nach mehreren soziologischen Theorien, das Prinzip *Jeder-gegen-Jeden*. Das Verständnis von Ultra wirkt dem entgegen.

Allgemein werden hauptsächlich Gesetze, welche die Polizei als Ordnungsmacht definieren und die Subkultur Ultras in der Ausübung kreativer Potenziale einschränken, ignoriert. Gesellschaftliche Normen, Werte und Richtlinien, welche Ungerechtigkeiten durch kapitalistische Strukturen fördern

werden nach Möglichkeit umgangen. Aufgrund der beschriebenen Handlungen, die der Integration in die Gesellschaft entgegenwirken, sind autonome Strukturen erkennbar.

12 Gezi-Park-Proteste: Aus Hass wird Hoffnung

Die Ultrabewegung ist keine Erscheinung, die nur in Deutschland oder Italien anzutreffen ist. Ultras sind global vertreten. Besonders fanatische und radikale Anhänger sind in den Ostblockstaaten, in Nordafrika und in der Türkei zu finden. In diesen Ländern kommt es sehr oft zu schweren Verletzungen



Abbildung 30: Symbol der Ultragruppe *Carsi*

Quelle: MERKEZI 2015

in Folge von gewalttätigen Auseinandersetzungen verfeindeter Gruppen. Istanbul ist die Heimat von drei Vereinen mit einer großen Anzahl von Anhängern. Die Ultragruppen von Besiktas-, Fenerbahce- und Galatasaray-Istanbul sind in der Szene, wegen ihres Auftretens, bekannt. Oft erhalten die Ultras der drei Clubs bei Auswärtsspielen, aus Angst vor Ausschreitungen, ein generelles Stadionverbot. Den Anhängern von Besiktas wird von staatlicher Seite

vorgeworfen, eine kriminelle Vereinigung zu sein. Die Ultragruppe ist die einzige weltweit, die in ihrem Namen *Carsi* den Buchstaben A als Anarchie-A schreibt (vgl. Abbildung 30). Aus diesem Grund kommt es auch immer wieder zu Konflikten mit der UEFA. Die *Union of European Football Associations* verbietet den Gruppenmitgliedern, Zaunfahnen mit der beschriebenen Aufschrift, bei internationalen Spielen mit in Stadien zu nehmen. Als Grund wird die Nicht-Akzeptanz von radikal politischen Abzeichen aufgeführt (Faszination Fankurve 2014). Im Juni 2013 kam es zu einem außergewöhnlichen Ereignis. Der zunächst friedliche Protest, ausgehend von hauptsächlich jungen Personen, gegen die Rodung des Gezi-Parks in der Innenstadt von Istanbul, sollte durch die Polizei gewaltsam beendet werden. Auf die Entscheidung der Regierung reagierten die zuvor verfeindeten Ultras von Besiktas, Fenerbahce und Galatasaray, indem sie beschlossen gemeinsam an den Demonstrationen teilzunehmen. Die Anhänger, welche sich nicht selten mit Fäusten, Stöcken und Messern gegenseitig bekämpften, organisierten sich geschlossen gegen staatliche Institutionen. Es bildete sich die Bewegung *Istanbul United*. Die daraus entstandenen Formen sind in Deutschland zunächst nicht anzunehmen, können jedoch veranschaulichen, welche Ausmaße das Engagement von Ultragruppen an gesellschaftspolitischen Interessen, in Folge von Repressionen, annehmen kann. Dazu werden zum Abschluss der Arbeit die Ereignisse von 2013 in Istanbul kurz beschrieben. Abschließend wird ein Vergleich zu deutschen Ultragruppen gezogen.

Die *Partei für Gerechtigkeit und Aufschwung* (AKP) wurde 2001 gegründet und konnte 2002 und in den zwei darauffolgenden Parlamentswahlen als Sieger hervorgehen. Grund war das Versprechen von einer größeren Demokratisierung in der Türkei. Die Partei überzeugte konservative Bevölkerungsschichten, für einen möglichen EU-Beitritt, von wirtschaftlichen Reformen, die Machtposition des Militärs wurde eingeschränkt und individuelle Freiheiten ausgeweitet (Bundeszentrale für politische Bildung 2013). Durch dieses Vorgehen entstanden Konflikte mit anderen Parteien, der Justiz und der Presse. Die AKP hielt zunächst an ihren Zielen fest. Gleichzeitig wollten viele Mitglieder der Partei das System eines paternalistischen¹⁴ Staats nicht aufgeben. Dadurch entwickelte sich die Partei von einer reformierenden zu einer konservativen Kraft, mit dem Ziel die eigene Macht zu stärken. Die Menschenrechtsverletzungen und Einschränkungen in der Pressefreiheit nahmen zu, wodurch liberale Bevölkerungsteile mit einer Haltung gegen den Staatspräsidenten Recep Tayyip Erdogan reagierten (Bundeszentrale für politische Bildung 2013).

„Journalisten wurden von Erdogan öffentlich gescholten und verloren anschließend ihren Job, Medieninhaber wirtschaftlich unter Druck gesetzt. Gegen kurdische Bürgermeister oder kritische Journalisten wurden mit dem Vorwurf, Mitglied einer Terrororganisation zu sein, Prozesse geführt und Haftstrafen verhängt.“ (Bundeszentrale für politische Bildung 2013).

Die Distanz zwischen Erdogan und vielen Menschen in der Bevölkerung wurde größer. Am 28. Mai 2013 begann eine Demonstration gegen ein geplantes Bauprojekt auf dem Gezi-Park, welcher direkt an den Taksim-Platz in Istanbul angrenzt. Der Gezi-Park sollte für den Bau eines Einkaufszentrums gerodet werden. Da der Park jedoch eine der letzten Grünanlagen in Istanbul war, trafen die Pläne der Regierung auf Proteste in der Bevölkerung. Besonders junge Studenten setzten sich für die Erhaltung der Anlage ein. Der Widerstand gegen die Rodung des Gezi-Parks wurde als Symbol für den Widerstand gegen die Regierung Erdogans angesehen.

Aus Istanbul sind drei Vereine unter den besten Mannschaften in der ersten türkischen Liga vertreten. Galatasaray-, Fenerbahce- und Besiktas Istanbul. Diese Klubs haben auch eine große Anzahl von Ultras. Die große Rivalität und die oftmals feindseligen und gewalttätigen Handlungen zwischen den Ultragruppen sind sehr ausgeprägt. In dem Film *Istanbul United* kommen Mitglieder der Gruppen und Sportjournalisten zu Wort. Cahit Binici, Mitglied der Ultragruppe *Vamos Bien* von Fenerbahce, beschreibt den Hass auf Fans der anderen Vereine:

¹⁴ Paternalismus bezeichnet eine Herrschaftsordnung, die ihre Autorität auf eine vormundschaftliche Beziehung zwischen Herrscher und Beherrschtem begründet (Duden 2016)

„Als ich 14 Jahre alt war, konnte ich mir vorstellen mit einem Stein einem Galatasaray-Fan den Schädel einzuschlagen.“ (BINICI 2013a).

Auch der Sportjournalist UGUR VARDAN (2013) erzählt in der Dokumentation Geschichten von Kämpfen zwischen den verfeindeten Ultragruppen. Dabei sind Messerattacken und der Einsatz von Stöcken und Flaschenwürfe häufig vorzufinden. Nach AYHAN GÜNER (2013), Anführer der Ultragruppe *Carsi* von Besiktas, wurde in Istanbul eine Zeitlang von Stadionkriegen gesprochen. Dabei wurden Fans der gegnerischen Mannschaft bei der Anreise zu Spielen angegriffen, mit dem Ziel diese nicht zum Stadion zu lassen. Weiterhin herrscht unter den Mitgliedern der jeweiligen Gruppen ein großer Zusammenhalt. Nach KEREM GÜRBÜZ (2013), Mitglied der Ultragruppe *Ultraslan* von Galatasaray, ist es wichtig zu erlernen, dass niemals die eigenen Freunde im Stich gelassen werden. Ferner sind Haltungen gegen kapitalistische Strukturen auch in Istanbul unter Ultras vorhanden. Besonders die Regierungsführung von Erdogan wird, in Folge von Menschenrechtsverletzungen, Zensur und unrechtmäßiger Strafen, als Bedrohung für die Auslebung von Ultra betrachtet. Den türkischen Fans ist bewusst, dass bei jedem Spiel größere Auseinandersetzungen mit der Polizei wahrscheinlich sind. Oftmals werden Ultras seitens der Polizei mit Tränengas, Schlagstöcken und Wasserwerfern bekämpft. Die Fans setzen Steine und Stühle als Wurfmaterial gegen die Beamten ein. Vor den Spielen reiben sich viele Ultras ihre Gesichter mit Cremes und Milch ein, um die Auswirkungen von Tränengas gering zu halten. Der Grund für die Auseinandersetzungen ist ähnlich wie in Deutschland, mit dem Unterschied, dass in der Türkei die Konflikte extremere Formen von Gewalt, für die Durchsetzung von Anliegen, beinhalten. Die Verstärkte Form der Gewalt gründet sich auf politischen und sozialen Verhältnissen in der Türkei.

Als am 31. Mai die Proteste im Gezi-Park gewaltsam durch die Polizei beendet werden sollten, eskalierte die Situation. Zuvor kündigte Recep Tayyip Erdogan an:

„Es versammeln sich Leute auf dem Taksim-Platz und sagen, dieses und jenes sei im Gezi-Park geschehen und das sie dort demonstrieren wollen und so weiter. Ihr könnt machen was ihr wollt. Unsere Entscheidung ist gefallen und wir werden sie umsetzen.“ (ERDOGAN 2013).

Die Ordnungskräfte setzen Tränengas und Wasserwerfer ein, um die Demonstranten zu vertreiben. Eine Demonstrantin, Bilgesu Kaya, beschrieb die Situation folgendermaßen:

„So einen Lärm hatte ich noch nie gehört. Panische Schreie, überall roch es nach Tränengas, explodierende Tränengasgranaten, die einem den Schlaf raubten [...] In diesem Land ist so viel falsch gelaufen. Es gab keine Frauenrechte, keine Menschenrechte, Homosexuelle hatten keine Rechte.“ (KAYA 2013).

Nachdem die Bilder von der Räumung über Nachrichtensendungen die Ultragruppen erreichten, die sich bis dato nicht an den Protesten beteiligten, beschlossen manche Mitglieder aller Vereine zu dem

Taksim-Platz zu fahren und sich den Demonstranten anzuschließen. Besonders Vertreter der Gruppe *Carsi* waren präsent. Als sich Mitglieder der verfeindeten Gruppen in der Nacht zum 1. Juni bei den Protesten begegneten, wurde die Idee von *Istanbul United* geboren. Am darauffolgenden Tag zogen die Ultras gemeinsam zum Gezi-Park.

„Bei den Gezi-Protesten mitzumachen, war wie ein inneres Bedürfnis. Mitzumachen, sich am Park zu versammeln, den Park zu bewachen war für mich ein innerer Drang.“ (BINICI 2013b).

„Die Idee zu Istanbul United, dass die Fans gemeinsam auf die Straße gehen, war nicht geplant und nicht organisiert. All das geschah dort draußen auf dem Platz.“ (GÜRBÜZ 2013b).

„Was wir schon seit Jahren tun, macht das Volk mit den Gezi-Protesten zum ersten Mal. In diesem Land scheint jeder gegen irgendwas zu sein. Wir riefen immer *Carsi* gegen alles. Dabei sind 70 Millionen so eingestellt.“ (GÜNER 2013b).

Die Ultras legten Brände, welche als Straßensperren dienen sollten, besorgten Gasmasken als Schutz vor Tränengas, verteilten Medikamente an andere Demonstranten und bauten Wurfgeschosse gegen die Polizisten. In der darauffolgenden Nacht fanden Straßenschlachten in der ganzen Stadt statt. Immer wieder erfolgten provokante Rufe, welche symbolisch für die Stärke der Ultras stehen und die Polizisten aufforderten, ihre Schutzausrüstung abzulegen, um einen fairen Kampf zu ermöglichen. Unzählige bengalische Feuer wurden als symbolischer Widerstand gezündet und Plakate von Erdogan verbrannt. Kurzzeitig mussten sich die Ordnungsdienste zurückziehen, da diese durch die außergewöhnliche Organisation der Ultras überfordert waren. Am 3. Juni ging die Gruppe *Carsi* mit der Polizei eine Waffenruhe ein, am 15. Juni wurde der Park von der Polizei geräumt und die Proteste fanden ein Ende.

Besonders die Ultragruppe *Carsi* wurde infolge der Proteste zu einem politischen Akteur. Zwar waren schon bereits vorher Aktionen der Ultras gegen bestimmte Strukturen und Veränderungen bekannt, durch die Unterstützung eines Großteils der Bevölkerung änderten sich jedoch zu wesentlichen Teilen die Zuschreibungen über Ultras. Wurde zuvor oftmals von Randalieren gesprochen, wurden die Fans während den Protesten mehrmalig als Unterstützer gefeiert. Somit verstanden sich nicht nur die Ultras selbst als politisch handelnde Instanz, sondern wurden auch von der Gesellschaft als solche verstanden.

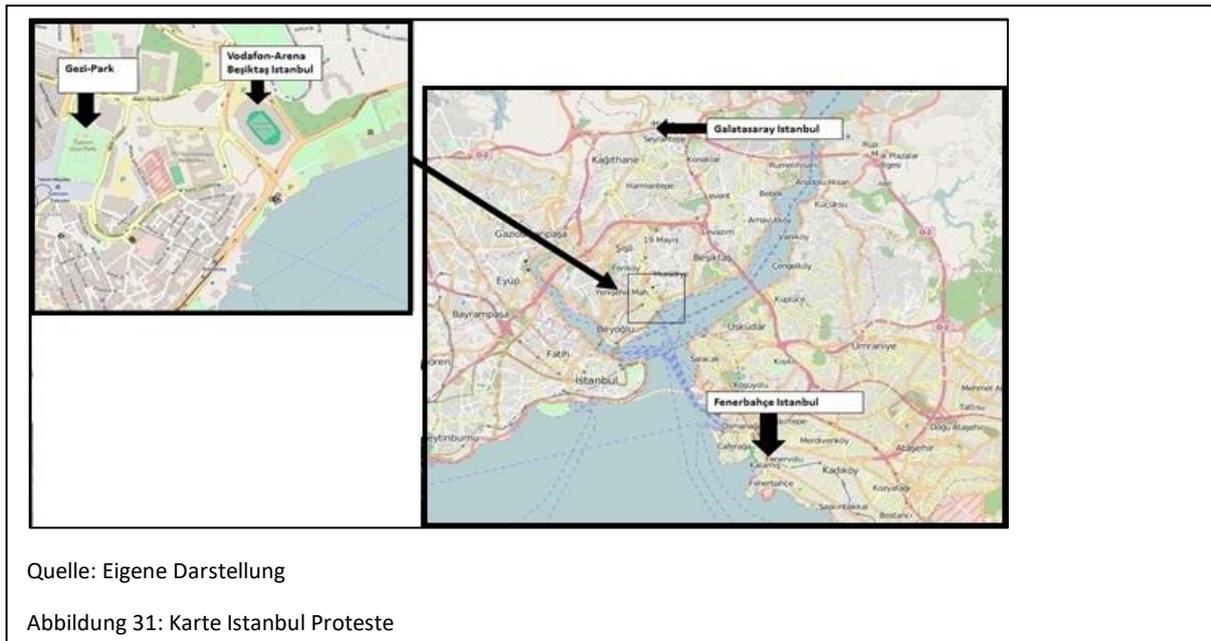


Abbildung 31 zeigt die geographische Lage der drei Vereine zu dem Gezi-Park. Durch die räumliche Nähe zu Besiktas waren hauptsächlich Mitglieder der Gruppe *Carsi* für die Proteste der Ultragruppen verantwortlich. In der Folge an die Demonstrationen 2013 wurden 35 Fans von Besiktas wegen *versuchten Umsturzes der Regierung* angeklagt. Recep Tayyip Erdogan bezeichnete die Ultras als Plünderer, die versuchen das türkische Volk gegen die Regierung aufzuhetzen. Der Regisseur von *Istanbul United*, OLLI WALDHUER (2014), sieht in diesem Verhalten die Angst der Staatsmacht vor politisierten Fußballfans.

„Die Mächtigen spüren: Da ist etwas, das wir unterdrücken müssen.“ (WALDHUER 2014).

Der Sportjournalist Ugur Vardan fand die Entscheidung der Ultras aus Istanbul, an den Protesten gemeinsam teilzunehmen positiv:

„Als Unterstützer der Gezi-Proteste empfand ich die Ankunft der Fans wie die Ankunft von Befreiern.“ (VARDAN 2013b).

Auch die restlichen Demonstranten waren glücklich über die Unterstützung der Ultras. In Deutschland solidarisierten sich mehrere Ultragruppen mit *Carsi*, nachdem bekannt wurde, dass Anklagen gegen Mitglieder erhoben wurden.

The Unity aus Dortmund zeigte zu Beginn des Spiels gegen Freiburg 2014 ein riesiges Banner im Stadion. Auf Türkisch war *Carsi Ultras: Euer Weg führt über den Kampf! Gebt niemals auf! Freiheit für die Ultras, auch in der Türkei!* zu lesen (vgl. Abbildung 32). Die Politik äußerte sich nicht zu der Verbündung der Ultras, kritisierte jedoch das harte Vorgehen der türkischen Regierung gegen die



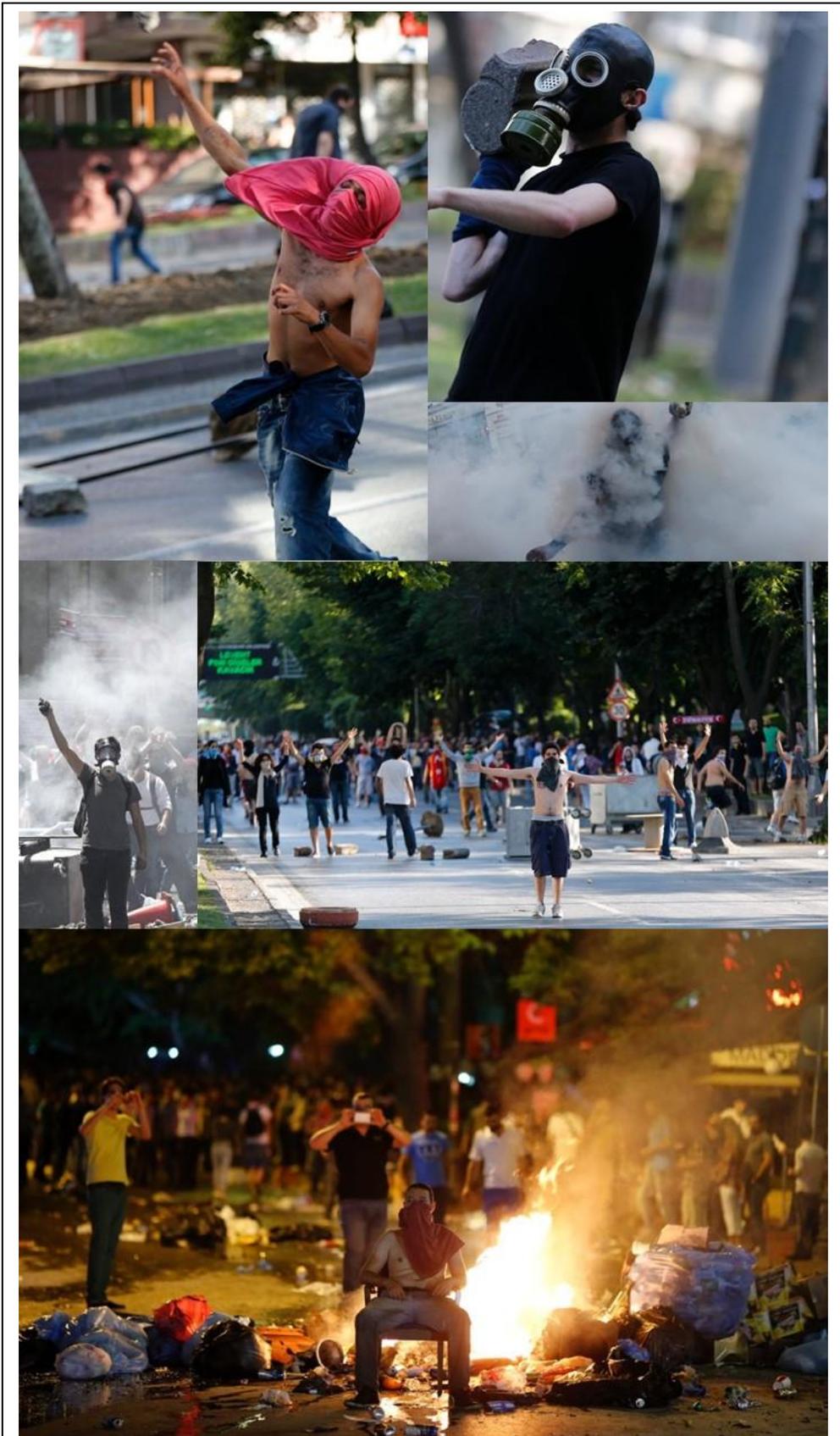
Demonstranten. In diesem Fall kamen mehrere Zuschreibungen deutlich zum Vorschein. Institutionen die ihre Machtstruktur als bedroht sahen, bezeichneten das Vorgehen der Ultras als kriminell. Demonstranten, welche durch die Fans Unterstützung bekamen, empfanden die Beteiligung der Ultras an den Protesten als positiv. Ultragruppen in anderen Ländern solidarisierten sich mit den Gruppen aus der Türkei, um zu

verdeutlichen, dass Ultras bei Kämpfen für Freiheit und Menschenrechte zusammenhalten. Ein Jahr nach den Demonstrationen, bei dem ersten Aufeinandertreffen von Fenerbahce und Galatasaray, herrschte dieselbe Rivalität während des Spiels, wie auch vor den Gezi-Protesten. Nach dem Spiel, als manche Zuschauer den Platz stürmten und die Polizei durch den Einsatz von Tränengas dies zu verhindern versuchte, waren jedoch einzelne Rufe zu hören, welche bekundeten, dass Widerstand nicht nur auf dem Taksim-Platz vorhanden war, sondern allgegenwärtig ist.

In Deutschland eine Eskalation, wie 2013 in der Türkei, nicht vorstellbar. Vorrangiger Grund ist die unterschiedliche Situation von Menschenrechten und Pressefreiheit. Die Demonstrationen in der Türkei gingen von einem großen Teil der Bevölkerung und nicht ausschließlich von den Ultras aus. Die Ultragruppen beteiligten sich erst an den Protesten, nachdem sie das Handeln des Staates gegenüber den Demonstranten als unrechtmäßig empfunden haben und Hilfe leisten wollten. In Deutschland wie auch in der Türkei ist jedoch eine generelle Abneigung von Ultras gegen Polizistinnen und Polizisten zu erkennen. Diese Empfindungen erzeugen oftmals gewalttätige Auseinandersetzungen. Der Staat wird in beiden Ländern unter Ultras oftmals als Unterdrückungsinstitution verstanden. Weiterhin haben auch Ultragruppen bewiesen, dass sie gemeinsame Protestaktionen ausrichten können. Somit ist abzuwarten, wie sich das Verhalten weiterentwickelt. In letzter Zeit wurden größere Protestaktionen in Deutschland von Ultragruppen professionalisiert. Medien wurden rechtzeitig informiert und andere Fans und Gruppen um Unterstützung gebeten. Diese Entwicklung wurde von positiven Zuschreibungen seitens der Gesellschaft begleitet. Sollten überzogene Polizeieinsätze, wie beispielsweise bei den Demonstrationen im Zusammenhang mit *Stuttgart 21*, zunehmen, könnte dies jedoch zu einem

stärken gewalttätigen Einwirken von Fußballfans an gesellschaftlichen Problemen führen. Fußballsympathisanten in Stadien werden oftmals als *Spiegel der Gesellschaft* angesehen. Ultras könnten auch in Deutschland anderen Teilen der Bevölkerung bei Demonstrationen helfen wollen. Dadurch würden die Gruppen positive Zuweisungen aus vielen Teilen der Gesellschaft bekommen und sich in ihrem Handeln und in ihrer Einstellung, welche sich oftmals gegen staatliche Instanzen richtet, bestätigt sehen. Aus diesem Grund sollten Ultras nicht nur als Störenfriede, sondern als ernstzunehmende Gruppe, angesehen werden. Repressionen gegen die Gruppen zu beschließen, ohne Gespräche mit Mitglieder zu führen, wird Konflikte und Auseinandersetzungen verstärken. Unterschiedliche Sichtweisen zwischen Ultras und verschiedenen Institutionen, welche zu einer Verhärtung der Fronten beitragen, müssen im Dialog abgebaut werden.

Abbildung 33 zeigt Bilder von den Protesten in Istanbul 2013.



Quelle: Spiegel Online 2013

Abbildung 33: Bilder Gezi-Proteste

III: Ultras – eine politisch handelnde Instanz?

13 Zusammenfassung: Räume, Symbole und Protest

Bevor die Fragestellung in einem Fazit kurz und prägnant beantwortet wird, wird eine kurze Zusammenfassung der empirischen Untersuchungen gegeben.

Ultras: Eine Subkultur

In diesem Kapitel wurde das Verständnis über Ultra von Ultras erläutert. Die Mentalität der Mitglieder beschreibt das Selbstverständnis einen Verein in jeder Situation zu unterstützen, eine kritische Einstellung in Bezug auf kapitalistische Entwicklungen zu besitzen und den Freiraum Stadion zu erhalten, selbstbewusst zu Handeln und Grenzen und Gesetze zu hinterfragen. Weiterhin wurde verdeutlicht, dass Ultra keine Lebensphase, sondern eine Lebenseinstellung ist. Eine bestimmte Verlässlichkeit und konsequente Haltung wird gefordert. Im Anschluss wurden erste Beziehungen zu einer Subkultur aufgeführt. Es wurde ein erstes Verständnis über Ultras erarbeitet.

Unsere Tribüne: Die Entstehung von Räumen

Hier wurde die Konstruktion von Räumen, in Zusammenhang mit dem Verhalten von Ultras im Stadion erklärt. Zum einen werden Räume, mit Bezug auf en Ort Tribüne, durch einen Freiheitsgedanken konstruiert. Dennoch herrschen auch dort klare Regeln, die von den Ultragruppen festgelegt werden. Disziplin und Engagement der Mitglieder wird vorausgesetzt. Gegnerische Spieler und andere Ultragruppen werden als Eindringlinge gesehen, welche auf symbolische Weise bekämpft und vertrieben werden. Zentrales Element ist der lautstarke und kreative Support. Emotionen werden dabei frei ausgelebt. Weiterhin finden auf den Tribünen Protestaktionen gegen Verbände und Funktionäre statt, indem auf Spruchbändern Werte, Ansichten und Meinungen der Gesellschaft präsentiert werden. Um das Verhalten von Ultragruppen verstehen zu können, mussten produzierte Räume, die durch einen Freiheitsgedanken geprägt und gelebt werden, beschrieben werden.

Symbole: Doppelhalter, Fahnen und Zaunbanner

Abbildungen auf Bannern und Symbolhandlungen während Protestaktionen können als Symbolträger ersten Grades dienen. Dabei wird unter anderem eine Repräsentation- und politisch-revolutionäre Funktion deutlich. Auch der Gruppenname und Kleidungsstil transportiert eine Symbolik mit. Diese Gegenstände können als Symbolträger zweiten Grades verstanden werden. Die Konstruktion von Räumen in Bezug auf die Tribüne, verleiht dem Ort im Stadion eine Symbolfunktion

dritten Grades. Weiterhin wurde durch den Diebstahl von gegnerischen Gruppenbannern ein Beispiel für einen symbolischen Interaktionismus erläutert, welcher oftmals zu Konflikten mit Ordnungsdiensten führt. Um die Bedeutung von Aktionen der Ultras analysieren zu können, muss der symbolische Wert von Handlungen bekannt sein.

Fanpolitik der Ultras

In diesem Kapitel wurden die Voraussetzungen für sportpolitische Proteste und die eigentlichen Aktionen beschrieben. Hierbei wurden die Handlungen gegen kapitalistische Entwicklungen von Ultragruppen deutlich. Durch diese fühlen sich die Ultras in dem Ausleben ihrer Subkultur eingeschränkt. Aus diesem Grund werden Veränderungen hinsichtlich einer Eventisierung von Sportveranstaltungen bekämpft. Es wurden Zusammenschlüsse verschiedener Gruppen aufgeführt, wodurch die Ultrabewegung als Ganzes für bestimmte sportpolitische Geschehnisse als Interessenvertretung steht.

Fanpolitisch aktiv – Gesellschaftspolitisch neutral?

Zuerst wurde der Wandel von dem Verständnis über den Begriff Politik erläutert. Nachdem Ultragruppen sich zuerst als unpolitisch bezeichneten, da unter Politik eine Parteipolitik verstanden wurde, entwickelte sich das Verständnis hin zu politisch handelnden Gruppen, abseits von Parteipolitik. Besonders die Bekämpfung rechtsradikaler Ideologien, der Einsatz gegen Homophobie, Unterstützung für eine Kennzeichnungspflicht von Polizeibeamten, Kritik an kapitalistischen Entwicklungen und lokal politische Themen sind für Ultras wichtige Themenfelder. Außerdem wurde analysiert, wieso Polizistinnen und Polizisten als kapitalistische Vertreter gesehen und bekämpft werden. Es wurde die Entwicklung von Handlungen und das Verständnis darüber deutlich. Ultras sehen sich in jüngster Zeit selbst als politisch handelnde Instanz, auch abseits sportpolitischer Themen.

Gesetze hinterfragen, kritisieren und neu definieren

Nachdem die vorherigen Kapitel, durch eine kurze kriminologische Analyse, zusammengefasst und die Ergebnisse verdeutlicht wurden, wurde gezeigt, wie sich Ultragruppen gesellschaftlichen Richtlinien und Gesetzen widersetzen. Besonders das Gewaltmonopol der Polizei und wirtschaftliche Strukturen, welche primär für ein ökonomisches Wachstum dienen, werden abgelehnt. Durch den Wandel von dem Verständnis zu politisch agierenden Gruppen, werden bestehende Ordnungen infrage gestellt.

Gezi-Park-Proteste: Aus Hass wird Hoffnung

Im letzten empirischen Kapitel wurde der Zusammenschluss von verfeindeten Ultragruppen in Istanbul, für die Bekämpfung staatlicher Institutionen mit Gewalt, verdeutlicht. Ein kurzer Vergleich mit deutschen Ultras folgte, wodurch zukünftige Entwicklungen in Verbindung mit bestimmten Ereignissen prognostiziert wurden.

Im Anschluss wird die zentrale Fragestellung, in Bezug auf die gewonnenen Erkenntnisse durch die empirischen Untersuchungen, beantwortet.

14 Fazit: Ultra, der politische Fußballfan

Zentrale Fragestellung: Die Subkultur der Ultras: Wie erklärt sich die politische Partizipation dieser Bewegung, was sind ihre Erscheinungsformen und Auswirkungen?

Die empirischen Untersuchungen haben gezeigt, dass die Ultragruppen an einer Teilnahme politischer Entscheidungsprozesse Interesse aufweisen. Zum einen an speziellen sportpolitischen Themengebieten, als auch an grundlegenden Richtungen in Bezug auf die kapitalistische Gesellschaftsordnung. Die Ultras führen dazu freiwillige Aktionen aus, um Entscheidungen von Verbänden, Vereinsfunktionären und Politikern zu ihren Gunsten und Überzeugungen zu beeinflussen. Besonders der Prozess der Eventisierung von Sportereignissen führte unter den Fans zu einer Abneigung gegen den *modernen Fußball*. Medienunternehmen sind gewillt, möglichst viele Einzelspiele an einem Spieltag zu vermarkten, um größere ökonomische Gewinne zu erlangen. Wirtschaftsinstitutionen benutzen Vereine als Werbeträger. Da die Mannschaften von den Investitionen der Konzerne profitieren, wird diese Entwicklung von vielen Vereinsfunktionären und auch Spielern begrüßt. Ultragruppen wollen im Stadion Stimmung erzeugen und Emotionen ausleben. Die Tribüne im Stadion wird als Raum der Freiheit verstanden. Auch die Rivalität zu Ultragruppen gegnerischer Vereine wird intensiv, meist auf symbolische Weise, ausgelebt. Diese Interessen kollidieren mit den gewinnbringenden ökonomischen Strukturen. Beschlüsse, wie beispielsweise die Zersplitterung von Spielen an einem Spieltag oder die versuchte Aufhebung von Gesetzen, welche den Einfluss von Wirtschaftsunternehmen auf Vereine einschränken, werden von den Ultragruppen kritisiert. Oftmals werden dazu Banner und Fahnen im Stadion legal präsentiert, welche die Anliegen der Ultragruppen symbolisch wiedergeben. Durch die Nichtbeachtung der Forderungen und eine oftmals eindimensionale Berichterstattung von Medien, ist Enttäuschung und Wut in den Fangruppen entstanden. Diese wird besonders gegen Ordnungsdienste und Polizisten deutlich, wodurch Konflikte intensiviert wurden und illegale Aktionen zunahmten. Polizeigewerkschaften und Politiker sprachen in der Folge von einer *neuen Dimension der Gewalt* von Fußballfans. Sicherheitskonzepte sollten in diesem Zusammenhang verstärkt werden. Diese neuen Maßnahmen wurden daraufhin wiederum von den Ultras als überzogen und willkürlich beschrieben. Weiterhin wurden Unstimmigkeiten bei Statistiken über Gewalttaten von Fans aufgedeckt. Der Vorwurf, Polizei und Politiker würden nur in

Eigeninteresse, jedoch nicht zum Wohle der Gesellschaft handeln, wurden erhoben. Das Verhältnis zwischen den Ultras auf der einen, der Polizei, Politik und Wirtschaft auf der anderen Seite, verschlechterte sich. Ultragruppen fingen an sich zusammenzuschließen und Fanbündnisse, wie beispielsweise *ProFans* zu gründen, um sich gemeinsam zur Wehr setzen zu können. Neben gewalttätigen Auseinandersetzungen mit Polizeibeamten, gelang es den Ultras durch eine gute Organisation, Journalisten frühzeitig über ihre Anliegen und Aktionen aufzuklären, wodurch die Berichterstattung differenzierter ausfiel. In den letzten Jahren vollzog sich der Wandel von dem Verständnis über den Begriff Politik. Bis dahin sahen sich Ultragruppen als unpolitische Zusammenschlüsse von Fußballfans. Mit Politik wurde Parteipolitik verbunden. Mittlerweile sehen sich die Fans auch als politisch aktiv an, da unter Politik nicht mehr ein Wirken ausschließlich in Parteien verstanden wird, sondern die allgemeine Teilhabe an der Beeinflussung gesellschaftlicher Entscheidungsprozesse. Mit diesem Wandel wurde die Entwicklung im Fußball als gesamtgesellschaftliches Problem betrachtet. Kapitalistische Strukturen, nicht nur im Sport, sondern auch abseits der Stadien werden kritisiert und bekämpft. Da der Staat und somit auch die Polizei als Vertreter dieser Strukturen gesehen werden, wird der Widerwille gegen bestimmte Gesetze deutlich. Das Gewaltmonopol der Polizei wird abgelehnt. Oftmals entsteht Gegengewalt. Sowohl legale als auch illegale Protestformen wurden intensiviert. Nicht nur in Deutschland, sondern speziell im arabischen Raum, in den Ostblockstaaten und in der Türkei wehren sich die Ultras gegen alles, was sie als staatliche Unterdrückung wahrnehmen. Neue Konflikte sind die Folge. Ein besonderer Fall ist 2013 in der Türkei eingetreten. Dort haben sich nicht nur Ultragruppen, sondern auch viele andere Teile der Bevölkerung gegen das dortige Regime erhoben. In diesem Zusammenhang wurden die Aktionen der Ultras, die auch dort aus Gewalt gegen Staatsdiener bestanden, oftmals positiv empfunden. Auch in Deutschland existieren unterschiedliche Meinungen über die Subkultur. Besonderen Einfluss auf das Meinungsbild der Gesellschaft hat die Berichterstattung von Medien. Bei der Verwendung von bengalischen Feuern als Protestform wird oftmals von Kriminellen berichtet. Durch Unwissenheit wird Ultra als Ganzes mit Hooligans oder rechtsextremistischen Fans gleichgesetzt. Durch die Miteinbeziehung anderer Fans bei Protestaktionen der Ultragruppen wurde wiederum ein anderes Bild über die Subkultur produziert. Daran werden die vielfältigen Zuschreibungsprozesse über Ultras deutlich.

In Deutschland bleibt abzuwarten, wie sich die Ultragruppen weiterentwickeln und welche Formen der Protest gegenüber Politik, Verbänden und der Wirtschaft annimmt. Unterschiedliche Szenarien sind möglich:

Zum einen ist vorstellbar, dass Verbände mit rigorosen Repressionen gegen Handlungen von Ultragruppen reagieren. Dadurch würde die Subkultur mit Protest antworten. Wenn den Gruppen keine Möglichkeit mehr besteht ihren *Freiraum Stadion* zu beleben, werden gewalttätige Auseinandersetzungen zunehmen. Besonders die Polizei wird mit größeren Konflikten konfrontiert werden. Die Medien werden Ultras als Kriminelle bezeichnen. Durch diese Zuschreibungen werden die Gruppen immer stärker aus der Gesellschaft ausgeschlossen. In dieser Folge werden viele Mitglieder Ultragruppen verlassen, die verbleibenden Personen werden sich jedoch stärker radikalisieren.

Ebenso ist möglich, dass Verbände und auch staatliche Institutionen auf Ultras zugehen und gemeinsam Richtlinien und Verhaltensregeln unter fairen Bedingungen entwickeln. Neutrale Gutachter sollten anwesend sein. Dies würde zu einer Reduzierung von Protesten führen. Dabei sollten besonders Regeln, die sich auf das Reiseverhalten der Gruppen beziehen, getroffen werden. Nur so können Konflikte mit Polizisten verhindert werden. Weiterhin sollten die Beamten über symbolische Handlungen aufgeklärt werden, um ein Verständnis für Aktionen der Ultras zu erlangen. Dieses Verständnis führt bei Konflikten zu einer Diskussionsgrundlage, wodurch Eskalationen vermieden werden können.

Sollten Proteste von anderen Gruppen, Personen oder der Gesellschaft durch unrechtmäßiges Verhalten von Staat und Polizei, ähnlich wie in der Türkei, Zuspruch von Ultragruppen erlangen, würden sich Zuschreibungsprozesse zu Gunsten der Ultras verändern. Die Gruppen könnten sich in ihren gewalttätigen Handlungen bestätigt fühlen, worauf weitere Eskalationen folgen würden.

Sollten Ultras das demokratische Parteiensystem als Lösung ihrer Anliegen sehen, ist die Gründung einer Partei denkbar. Schätzungen zur Folge sind in Deutschland etwa 15.000 bis 25.000 Personen, in über 100 Gruppen, als Ultra anzusehen. Dazu würden sich zahlreiche andere Fans, welche die Anliegen der Gruppen teilen, anschließen.

Es ist allerdings ebenso möglich, dass die Gruppen untereinander in größere Streitigkeiten geraten. In dieser Folge würde sich das Interesse einer Gruppe vorrangig auf Themengebiete, welche die Region betreffen, wo der sympathisierte Verein ortsansässig ist, beziehen. Die Diskussionen mit dem eigenen Verein würden steigen. Demonstrationen gegen Verbände würden hingegen abnehmen. Ausschließlich Handlungen zu lokalen Themen von Ultragruppen zu beobachten, wäre aber kein langanhaltender Zustand, da die Problematik, mit welcher sich die Subkultur auseinandersetzt, zu komplex ist. Dies würde zu einer größeren Transformation oder zu einer Renaissance von Ultra führen.

Das zukünftige Verhalten der Ultras ist zusammenfassend von vielen Faktoren abhängig. Zum einen wie sich die Gruppen intern entwickeln, welche Maßnahmen Verbände, der Staat und die Polizei gegen Ultras in Erwägung ziehen, wie sich der Einfluss von Unternehmen auf Entscheidungen von Funktionären entwickelt und ebenso, wie Medien und Journalisten über die Subkultur berichten und welche Zuschreibungsprozesse in der Gesellschaft erfolgen. Sicher ist, dass die Subkultur der Ultras in Deutschland etabliert ist und keine kurzfristige Erscheinung sein wird und auch in Zukunft durch politische Proteste Präsenz zeigen wird. Ultras werden die politische Stimme vieler Fußballfans sein.

D Literaturangaben

Gedruckte Quellen:

- APMANN, J.-P. und G. FEHLANDT (2013): Pyrotechnik. Der Kampf um eine Legalisierung. In: LINKELMANN, J. und M. THEIN (Hrsg.) (³2013): Ultras im Abseits? Porträt einer verwegenen Fankultur. Göttingen: 180–192.
- Bachinger, K. und H. MATIS (2009): Entwicklungsdimensionen des Kapitalismus. Klassische sozioökonomische Konzeptionen und Analysen. Wien.
- BARNED-SMITH, J. (2007): How We Rage: This Is Not Your Parents' Protest. Boston.
- BECKER, G. und A. ESCHER (2013): Feldforschung. In: FRIETSCH U. und J. ROGGE (Hrsg.) (2013): Über die Praxis des kulturwissenschaftlichen Arbeitens. Ein Handwörterbuch. Reihe Mainzer Historische Kulturwissenschaften: 146—150.
- BOEHNKE, K. und D. HOFFMANN (2004): Politische Sozialisation. In: FUCHS, A. und G. SOMMER (Hrsg.) (2004): Krieg und Frieden. Handbuch der Konflikt- und Friedenspsychologie. Weinheim: 169—181.
- BOOGAART, H. und L. SEUS (1991): Radikale Kriminologie. Die Rekonstruktion zweier Jahrzehnte Wissenschaftsgeschichte. Pfaffenweiler.
- BREMER, C. (2003): Fußball ist unser Leben!? Ein Zuschauersport und seine Fans. Marburg.
- CLAUßEN, B. und R. GEIBLER (1996): Die Politisierung des Menschen. Instanzen politischer Sozialisation. Ein Handbuch. Opladen.
- COHEN, A. K. und J. F. SHORT (1968): Zur Erforschung delinquenter Subkulturen. In: KÖNIG, R. und F. SACK (Hrsg.) (1968): Kriminalsoziologie. Frankfurt a. M.: 372—394.
- ECHTERHOFF, G., W. HUSSY und M. SCHREIER (²2013): Forschungsmethoden. In Psychologie und Sozialwissenschaften. Berlin.
- EGNER, H. (2010): Theoretische Geographie. Darmstadt.
- ENGELHARDT, M. (2010): Symbolischer Interaktionismus nach Herbert Blumer. Grundsätze und Methoden. Aufsatz. Erlangen.
- FERRACUTI, F. und M. E. WOLFGANG (1967): The subculture of Violence. Toward a Integrated Theory in Criminology. London.

GABLER, J. (⁵2013): Die Ultras. Fußballfans und Fußballkulturen in Deutschland. Köln.

GABRIEL, O. W. (2009): Politische Partizipation. In: FUCHS, D. und E. ROLLER (Hrsg.) (2009): Lexikon Politik. Hundert Grundbegriffe. Stuttgart: 224—226.

GOTTSCHLACH, W. (1972): Bedingungen und Chancen politischer Sozialisation. Aufsätze. Frankfurt am Main.

GRIESE, H. M. (2000): Jugend(sub)kultur(en) – Facetten, Probleme und Diskurse. In: ROTH, R. und D. RUCHT (Hrsg.) (2000): Jugendkulturen, Politik und Protest. Vom Widerstand zum Kommerz. Opladen: 37—47.

JÜNGER, D. (2004): Der neue Ort des Fußballs – Kommerzialisierung, Rassismus und Zivilgesellschaft. In: Bündnis aktiver Fußballfans (Hrsg.) (2004): Ballbesitz ist Diebstahl – Fußballfans zwischen Kultur und Kommerz. Göttingen: 36—49.

KRAPPMANN, L. (2000): Politische Sozialisation in Kindheit und Jugend durch Partizipation an alltäglichen Entscheidungen – Ein Forschungskonzept. In: KRAPPMANN, L., H.-P. KUHN und H. UHLENDORFF (Hrsg.) (2000): Sozialisation zur Mitbürgerlichkeit. Opladen: 77—92.

LAMNEK, S (³2008): Theorien abweichenden Verhaltens II. „Moderne“ Ansätze. Paderborn.

LÄPPEL, D. (1991): Gesellschaftszentriertes Raumkonzept. Zur Überwindung von physikalisch-mathematischen Raumauffassungen in der Gesellschaftsanalyse. Frankfurt am Main.

LENZ, C. und N. RUCHLAK (2001): Kleines Politiklexikon. Oldenburg.

LINDNER, R. (1983): Der Satz „Der Ball ist rund“ hat eine gewisse philosophische Tiefe. Sport, Kultur, Zivilisation. Berlin.

LINKELMANN, J. und M. THEIN (2013): Vorwort. In: LINKELMANN, J. und M. THEIN (Hrsg.) (³2013): Ultras im Abseits? Porträt einer verwegenen Fankultur. Göttingen: 7—8.

MARKOWITSCH, H. (2006): Gene, Meme, „freier Wille“: Persönlichkeit als Produkt von Nervensystem und Umwelt. In: REICHERTZ, J. und N. ZABOURA (Hrsg.) (2006): Akteur Gehirn – oder das vermeintliche Ende des handelnden Subjekts. Eine Kontroverse. Wiesbaden: 31—44.

MARTIN, S. und M. MÜLLER (2013): Vom Verhältnis zwischen Polizei und Ultras. In: LINKELMANN, J. und M. THEIN (Hrsg.) (³2013): Ultras im Abseits? Porträt einer verwegenen Fankultur. Göttingen: 135—141.

NIEDERMAYER, O. (²2005): Bürger und Politik. Politische Orientierungen und Verhaltensweisen der Deutschen. Wiesbaden.

- NOLTING, H.-P. (2004): Psychologie politischer Gewalt: drei Ebenen. In: FUCHS, A. und G. SOMMER (Hrsg.) (2004): Krieg und Frieden. Handbuch der Konflikt- und Friedenspsychologie. Weinheim: 18—30.
- PETERMANN, S. (2007): Rituale machen Räume. Zum kollektiven Gedenken der Schlacht von Verdun und der Landung in der Normandie. Bielefeld.
- PETERS, H. (³2009): Devianz und soziale Kontrolle. Eine Einführung in die Soziologie abweichenden Verhaltens. Weinheim.
- ROTH, G. (²2003): Fühlen, Denken, Handeln. Frankfurt am Main.
- RUF, C. (2013): Occupy Sesame Street. In: LINKELMANN, J. und M. THEIN (Hrsg.) (³2013): Ultras im Abseits? Porträt einer verwegenen Fankultur. Göttingen: 196—202.
- SACK, F. (1985): Kritische Kriminologie. In: KAISER, G. et. al. (Hrsg.) (1985): Kleines kriminologisches Wörterbuch. Heidelberg: 277—286.
- SACK, F. (1988): Wege und Umwege deutscher Kriminologie aus dem Strafrecht. In: JANSEN, H., R. KAULITZKY und R. MICHALOWSKI (Hrsg.) (1988): Radikale Kriminologie. Themen und theoretische Positionen der amerikanischen Radical Criminology. Bielefeld: 9—34.
- SCHUSTER, N. (2010): Andere Räume. Soziale Praktiken der Raumproduktion von Drag Kings und Transgender. Bielefeld.
- SOMMEREY, M. (2013): Entwicklungsgeschichte der deutschen Ultra-Bewegung. In: LINKELMANN, J. und M. THEIN (Hrsg.) (³2013): Ultras im Abseits? Porträt einer verwegenen Fankultur. Göttingen: 26—36.
- TAYLOR, I., P. WALTON und J. YOUNG (1973): The new criminology. London.
- TÖNJANN, U. (2013): Ultras und die Polizei. In: LINKELMANN, J. und M. THEIN (Hrsg.) (³2013): Ultras im Abseits? Porträt einer verwegenen Fankultur. Göttingen: 130—134.
- WEBER, M. (1963): Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie. Tübingen.
- VIEREGGE, E. (2013): Fußball im Wandel. In: LINKELMANN, J. und M. THEIN (Hrsg.) (³2013): Ultras im Abseits? Porträt einer verwegenen Fankultur. Göttingen: 10—25.
- WERLEN, B. (³2008): Sozialgeographie. Bern.

Ungedruckte Quellen:

ALBERT, J.-R. (2013): Die instrumentalisierte Sicherheitsdiskussion: Gefahr keineswegs gebannt. In: Blickfang Ultra 2013/27: 4—9.

BURKHARDT, A. (2009): Ansicht über Vereinsfunktionäre. In: Blickfang Ultra 2009/11: 4.

Eastpower-merchandise Online (2013): Werbung von Eastpower In: Blickfang Ultra 2013/29: 63.

ESCHER, A., M. LAHR und S. PETERMANN (2007): Angelegenheiten einer interkulturellen Geographie. In: Natur und Geist. Das Forschungsmagazin der Johannes Gutenberg-Universität 2007/1: 39—41.

GABRIEL, M. (2005): Politische Bildungsarbeit in Fanprojekten – Ansätze. Möglichkeiten. Grenzen. In: Kursiv – Journal für politische Bildung 2005/9: 60—67.

GRUSZECKI, J.-H. (2013): Erstes Treffen der DFL mit Fanvertretern nach dem 12.12.2012. In: Blickfang Ultra 2013/27: 22.

HERTEN, D. (2015): Wir wollen Fußball gucken und nicht sterben. In: Blickfang Ultra 2015/37: 6—11.

HUNTINGTON, S. P. und J. M. NELSON (1976): No easy choice. Harvard University Press. Cambridge.

Joggeli.ch (2013): FC Sankt Gallen vs. FC Basel 13/14. In: Blickfang Ultra 2013/29: 78—79.

KAASE, M. (1995): Partizipation. In: NOHLEN, D. (Hrsg.) (1995): Wörterbuch Staat und Politik. Bundeszentrale für Politische Bildung. Bonn: 521—527.

KIM, J., N. H. NIE und S. VERBA (1978): Participation and Political Equality. Cambridge University Press. Cambridge.

Saalefront (2009): Interview. In: Blickfang Ultra 2009/14: 85.

SCHÄFER, M. S. und J. ROOSE (2005): Begeisterte Nutzer? Jugendliche Fans und ihr Medienumgang. In: Merz 2005/2: 49—53.

TIPPMANN, K. (2013): Ein Lehrstück in Sachen Demokratie. In: Blickfang Ultra 2013/27: 20—21.

Internetquellen:

1 FC Magdeburg (2009): Fan-Kritik ärgert Linz. Internet: <http://1.fc-magdeburg.de/saison/presse/fan-kritik-aergert-linz/2830/>. 25.04.2016.

5 Freunde im Abseits (2009): Dietmar Hopp und seine Freunde von der Sportschau. Internet: <http://www.5-freunde-im-abseits.de/wp-content/plugins/anti-hopp.jpg>. 11.05.2016.

Arbeitsgemeinschaft Fananwälte (2012): Rechtliche Stellungnahme zum Diskussions-Papier „Sicheres Stadionerlebnis“ der DFL. Internet: <http://w572i68mp.homepage.t-online.de/WordPress/?p=96>. 12.05.2016.

BERMEITINGER, M. (2016): Wieder riesige Graffiti der Ultras Mainz. Nach Zug der Bahn nun auch Campus-Gebäude besprüht. Internet: http://www.allgemeine-zeitung.de/lokales/mainz/nachrichten-mainz/wieder-riesige-graffiti-der-ultras-mainz-nach-zug-der-bahn-nun-auch-campus-gebaeude-besprueht_16594232.htm. 23.02.2016.

Bild Online (2015): Frankfurt-Ultras völlig irre. Jetzt verprügeln sie sich schon gegenseitig. Internet: <http://www.bild.de/sport/fussball/eintracht-frankfurt/ultras-verpruegeln-sich-gegenseitig-43697480.bild.html>. 24.02.2016.

BLUMER, H. (1966): Sociological Implications of the Thought of George Herbert Mead. In: The American Journal of Sociology. 1966/Vol.71/No.5: 535-544. Internet: <http://www.jstor.org/stable/2774496>. 01.04.2016.

BOHUS, D. (2016): Schöne Grüße vom Ministerium. Internet: <http://www.taz.de/Videos-der-Bundesregierung/!5304752/>. 29.05.2016.

Brigade Nord 1999 (2015): Mentalität. Internet: http://www.bn99.com/home/?page_id=8573. 25.04.2016.

Bundeszentrale für politische Bildung (2016): Protest und Opposition in der Türkei – Das Ende einer Erfolgsgeschichte. Internet: <http://www.webcitation.org/6HxShEr6O?url=http://www.bpb.de/internationales/afrika/ara-bischer-fruehling/163433/protest-und-opposition-in-der-tuerkei-das-ende-einer-erfolgsgeschichte>. 30.05.2016.

BUSCHMANN, R., M. GLINDMEIER UND A. PESCHKE (2012): Gewalt im Fußball: polizei-Zahlen zur Abschreckung. Internet: <http://www.spiegel.de/sport/fussball/statistik-zur-gewalt-im-fussball-polizei-zahlen-zur-abschreckung-a-868231.html>. 12.05.2016.

Der Betze brennt (2012): Fanfotos: Mainz 05 - 1. FC Kaiserslautern. Internet: <http://www.der-betze-brennt.de/images/fotogalerien/1098/mainz-05-1-fc-kaiserslautern-bundesliga-2011-2012-23.jpg>. 28.04.2016.

DFL Deutsche Fußball Liga GmbH (2000): Gesellschaftervertrag Deutsche Fußball Liga. Internet: <http://www.bundesliga.de/de/dfi/statuten/>. 09.03.2016.

Die Welt (2015): Ein starkes Plädoyer für 15.30 Uhr. Internet: <http://img.welt.de/img/fussball/crop137553923/2069735418-ci3x2l-w540/1-BundesligaSVW-SV-Werder-Bremen-Hertha-BSC-Berlin.jpg>. 10.05.2016.

Duden (2016): Paternalismus. Internet: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Paternalismus>. 30.05.2016.

Facebook (2016): Merkurist. Bild von verstorbenen Fan auf Zug gesprüht. Kommentare. Internet: <https://www.facebook.com/merkurist.mainz/?fref=ts>. 24.02.2016

Faszination Fankurve (2014): UEFA verbietet Carsi Fahnen und Choreografien. Internet: http://www.faszination-fankurve.de/index.php?head=UEFA-verbietet-Carsi-Fahnen-und-Choreografie&folder=sites&site=news_detail&news_id=7630. 10.03.2016.

Faszination Fankurve (2016): „Lukas lebt“: Mainz trauerte um verstorbenen Ultra. Internet: http://www.faszination-fankurve.de/index.php?head=Lukas-lebt-Mainz-trauerte-um-verstorbenen-Ultra&folder=sites&site=news_detail&news_id=11886&gal_id=1201&bild_nr=1. 23.02.2016.

Frankfurter Allgemeine Zeitung (2001): „Pro 15:30“: Fan-Aktion stößt auf geteiltes Echo. Internet: <http://www.faz.net/aktuell/sport/fussball-pro-15-30-fan-aktion-stoesst-auf-geteiltes-echo-124049.html>. 10.05.2016.

FRITSCH, O (2013): Die Rechten haben gesiegt. Internet: <http://www.zeit.de/sport/2013-09/neonazi-aachen-ultra-fans>. 29.06.2016.

GAUL, S. (2015): So formt Deutschland seine Diener. Internet: <http://www.zeit.de/kultur/film/2015-08/staatsdiener-marie-wilke-dokumentarfilm>. 28.06.2015.

GEIßEL, B. und V. PENROSE (2003): Dynamik der politischen Partizipation und Partizipationsforschung. Politische Partizipation von Frauen und Männern. Internet: http://www.fu-berlin.de/sites/gpo/pol_sys/partizipation/Dynamiken_der_politischen_Partizipation/geissel_penrose.pdf?1361541718. 31.03.2016.

Groundhopping Online (2014): Borussia Dortmund vs. SC Freiburg. Internet: <http://www.groundhopping.de/bvbscf15g3.jpg>. 31.05.2016.

Hannoverische Allgemeine (2011): 96-Chef Martin Kind: 50+1 Regel nicht zeitgemäß. Internet: <http://www.haz.de/Nachrichten/Sport/Fussball/Hannover-96/96-Chef-Martin-Kind-50-1-Regel-nicht-zeitgemaess>. 11.05.2016.

IMAGO Sportfotodienst (2012): Die Fankultur wird zu Grabe getragen. Internet: <http://www.tagesspiegel.de/images/heprodimagesfotos85120131213protestimago12086536h-jpg/9211356/4-format2001.jpg>. 04.07.2016.

JOHNSTON, R. (2006): Political Participation. Internet: <http://www.thecanadianencyclopedia.com/en/article/political-participation/>. 31.03.2016.

Karlsbande Online (2012): Wer sind wir. Internet: <http://www.karlsbande.de/?site=ueberuns>. 29.06.2016.

KEINATH, R. (2016): Wer war Lukas? Internet: https://merkurist.de/mainz/gesellschaft/wer-war-lukas_1XU. 23.02.2016.

Kicker Online (2012): DFL-Sicherheitskonzept in allen Punkten verabschiedet. Internet: http://www.kicker.de/news/fussball/bundesliga/startseite/579039/artikel_dfl-sicherheitskonzept-in-allen-punkten-verabschiedet.html. 10.03.2016.

KLUGE, S. (2000): Empirisch begründete Typenbildung in der qualitativen Sozialforschung. Internet: <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1124/2497>. 01.04.2016.

LAMBERTY, A. (2016): Wer war Lukas. Medien. Internet: https://merkurist.de/mainz/gesellschaft/wer-war-lukas_1XU. 23.02.2016.

LANGE, E. (2007): Mythos, Rituale und Symbole als Elemente politischer und staatlicher Identität. Internet: https://www.politik-soziologie.uni-bonn.de/institut/lehrkoerper/mythos_rituale_symbole3.pdf. 01.04.2016.

MEISTER, M. (2016): Für toten Fan: Unbekannte sprühen Graffiti an Unigebäude. Internet: https://merkurist.de/mainz/blaulicht/fuer-toten-fan-unbekannte-spruehen-graffiti-an-unigebaeude_0FU. 23.02.2016.

MERKEZI, H. (2015): Çarşı'dan Emre Belözoğlu açıklaması. Internet: <http://haber.sol.org.tr/spor/carsidan-emre-belozoglu-aciklamasi-111468>. 10.03.2016.

NEUMANN, F. (2005): Red Bull Salzburg: Fronten Verhärtet. Internet: <http://derstandard.at/2131208/Red-Bull-Salzburg-Fronten-verhaertet>. 11.05.2016.

PILZ, G. A. (2010): Übersicht über das Phänomen der Ultrakultur in den Mitgliedstaaten des Europarates im Jahre 2009. Leibniz Universität Hannover. Institut für Sportwissenschaften. Internet: http://www.kos-fanprojekte.de/fileadmin/user_upload/material/fan-ultrakultur/ultras-in-europa-pilz-woelki-schumacher-17012010.pdf. 23.02.2016.

Polizeipräsidium Südosthessen (2016): POL-OF: Pressemitteilung des PP Südosthessen vom Sonntag, den 24.01.2016. Internet: <http://www.presseportal.de/blaulicht/pm/43561/3232775>. 23.02.2016.

REICHERTZ, J. (2011): Die Sequenzanalyse in der Hermeneutik. Internet: <http://www.sociologie-ley.eu/mediapool/112/1129541/data/Sequenzanalyse.pdf>. 07.03.2016.

SCHELER, F. (2014): Erdogan hat Angst vor politisierten Fußballfans. Internet: <http://www.zeit.de/sport/2014-09/istanbul-united-ultras-olli-waldhauer>. 25.02.2016.

SCHNEIDER, D. (2010): Mentalität: Ultras. Internet: <http://blutcrew.blogspot.de/2010/08/mentalitaet-ultra.html>. 22.04.2016.

SCHOFIELD, D. L. (1994): Controlling Public Protest. The FBI's Law Enforcement Bulletin: First Amendment Implications. Internet: <http://www.thefreelibrary.com/Controlling+public+protest%3a+First+Amendment+implications.-a016473804>. 29.02.2016.

Schwarzgelb Online (2001): Die Fans machen mobil: Aktion pro 15:30. Internet: <http://www.schwarzgelb.de/2001-02-08-sportpolitik-aktion-pro-1530.html>. 10.05.2016.

Spiegel Online (2013): Fotostrecke. Proteste gegen Erdogan: Heftige Proteste erschüttern die Türkei. Internet: <http://www.spiegel.de/fotostrecke/tuerkei-zusammenstoesse-zwischen-polizei-und-demonstranten-in-istanbul-fotostrecke-97425-15.html>. 30.05.2016.

Sport Online (2015): BVB absolviert zwei Testspiele in Dubai. Internet: http://s.weltspport.net/picmon/70/Ukf_54M3K_l.jpg. 25.05.2016

Universität Konstanz (2006): Warum ist symbolisches Handeln von historischem Interesse. Internet: http://www.uni-konstanz.de/FuF/Philo/Geschichte/Tutorium/Themenkomplexe/Quellen/Quellenarten/Symbol_als_Quelle/Symbolisches_Handeln/symbolisches_handeln.html. 01.04.2016.

WALDHAUER, O. (2014): Interview. In: SCHELER, F. (2014): Erdogan hat Angst vor politisierten Fußballfans. Internet: <http://www.zeit.de/sport/2014-09/istanbul-united-ultras-olli-waldhauer>. 31.05.2016.

WEISS, N. (2008): Der allererste Ankick. Internet: <http://www.gsund.net/cms/bilder/popup/10131712/127072/b2a0a8c2/Abbildung%204.jpg>. 08.03.2016

Westline (2016): VFB-Fahnen auf dem BVB-Zaun: Dumme Aktion. Internet: <http://www.westline.de/fussball/borussia-dortmund/vfb-fahnen-auf-dem-bvb-zaun-dumme-aktion>. 10.03.2016.

YouTube (2014): M.I.K.I. – Anti Redbull. Internet: https://www.youtube.com/watch?v=p_UebvkmCj4. 11.05.2016.

ZINA, S. (2016): Kommentar bei Facebook. In: KEINATH, R. (2016): Wer war Lukas? Internet: <https://www.facebook.com/merkurist.mainz/?fref=ts>. 30.01.2016.

Quellen aus Filmdokumentationen, TV und Hörfunk:

BINICI, C. (2013a): Interview. In: ESLAM, F. und O. WALDHAUER (Regie) (2013): Istanbul United. 20:34—20:39.

BINICI, C. (2013b): Interview. In: ESLAM, F. und O. WALDHAUER (Regie) (2013): Istanbul United. 41:18—41:34.

GÜNER, A. (2013a): Interview. In: ESLAM, F. und O. WALDHAUER (Regie) (2013): Istanbul United. 28:00—28:21.

GÜNER, A. (2013b): Interview. In: ESLAM, F. und O. WALDHAUER (Regie) (2013): Istanbul United. 57:12—57:21.

GÜRBÜZ, K. (2013a): Interview. In: ESLAM, F. und O. WALDHAUER (Regie) (2013): Istanbul United. 19:35—19:49.

GÜRBÜZ, K. (2013b): Interview. In: ESLAM, F. und O. WALDHAUER (Regie) (2013): Istanbul United. 55:47—55:57.

HOENEß, U. (2007): Uli Hoeneß` Wutrede. TV Bayern Live. 23.02.2014. 00:00—02:24.

KAYA, B. (2013): Interview. In: ESLAM, F. und O. WALDHAUER (Regie) (2013): Istanbul United. 40:14—41:09.

PLASBERG, F. (2012): Hart aber fair: Wer schützt den Fußball vor seinen Fans. ARD. 21.05.2012. 37:47—39:25.

VARDAN, U. (2013a): Interview. In: ESLAM, F. und O. WALDHAUER (Regie) (2013): Istanbul United. 23:40—25:19.

VARDAN, U. (2013b): Interview. In: ESLAM, F. und O. WALDHAUER (Regie) (2013): Istanbul United. 54:40—54:46.

WILKE, M. (Regie) (2015): Staatsdiener. 80min.

E Anhang

a) Übersichtshilfe: Kapitel, Methodik und Theorie

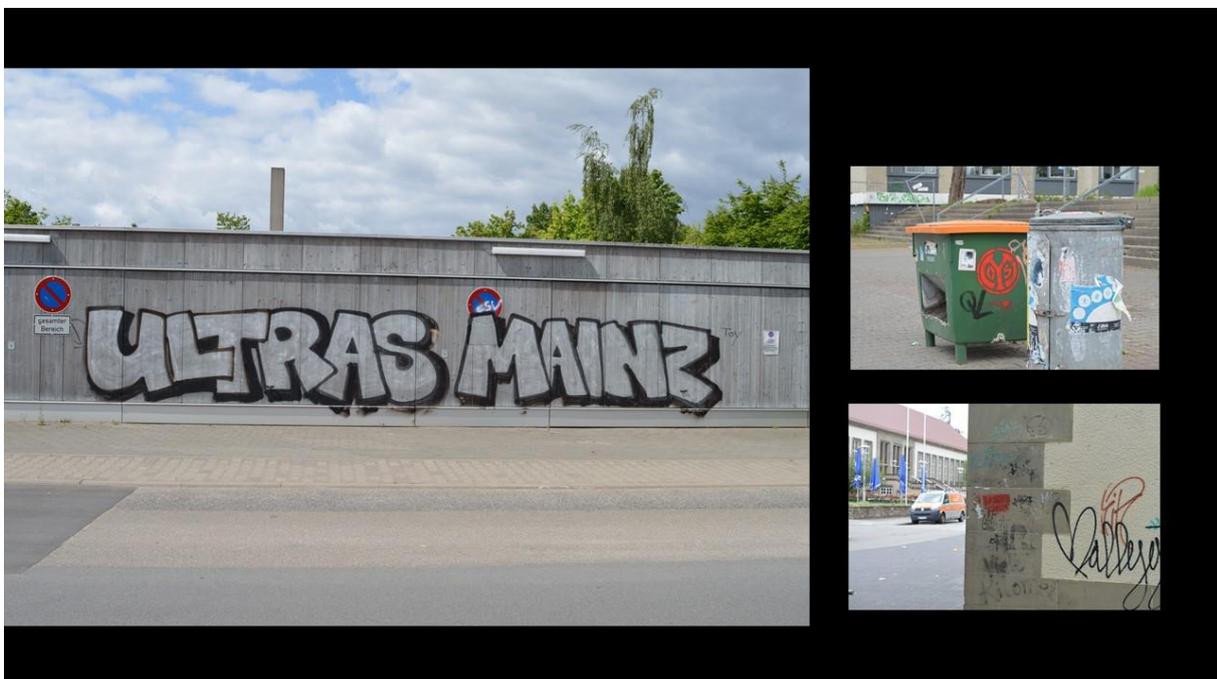
Die Methode zur Datengewinnung und die zugehörigen Analysemethoden der jeweiligen Kapitel sind in derselben Schriftfarbe dargestellt.

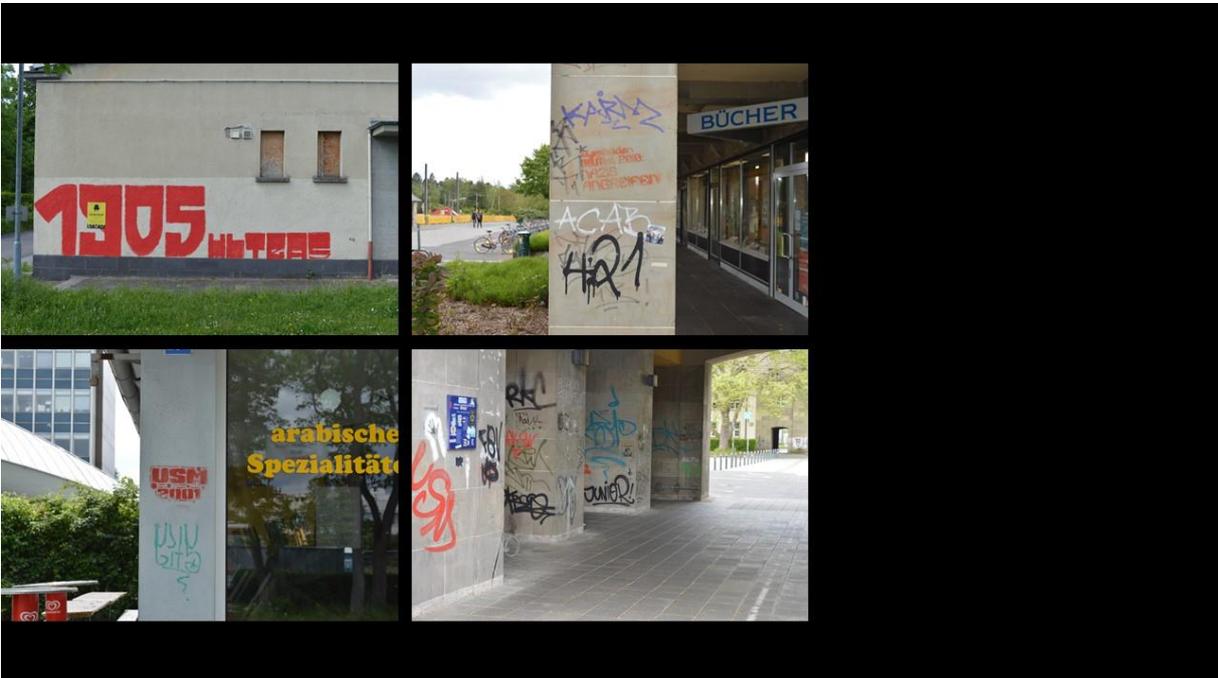
<u>Kapitel</u>	<u>Methoden zur Datenerhebung</u>	<u>Analysemethoden</u>	<u>Theorien</u>
6 Ultras: Eine Subkultur	Interview/ Leitfadeninterview Biografieforschung/ Narratives Interview Onlinebefragung Teilnehmende Beobachtung	Deskriptivstatistiken einzelner Parameter Hermeneutik/ Sequenzanalyse, Deskriptivstatistiken Deskriptivstatistiken Hermeneutik	Die politische Sozialisation Protest Subkultur Jugendkultur
7 Unsere Tribüne: Die Entstehung von Räumen	Beobachtung Teilnehmende Beobachtung	Deskriptivstatistiken einzelner Parameter, Ikonologie, Semiotik/ Zeichenanalyse Hermeneutik	Ort und Raum Protest
8 Symbole: Doppelhalter, Fahnen und Zaunbanner	Beobachtung Onlinebefragung Biografieforschung/ Narratives Interview Teilnehmende Beobachtung	Deskriptivstatistiken einzelner Parameter, Ikonologie, Semiotik/ Zeichenanalyse Deskriptivstatistiken Hermeneutik/ Sequenzanalyse, Deskriptivstatistiken Hermeneutik	Symbole und symbolische Handlungen Gewalt und Gewalthandlungen
9 Fanpolitik der Ultras	Interview/ Leitfadeninterview	Deskriptivstatistiken einzelner Parameter Hermeneutik/	Die politische Sozialisation

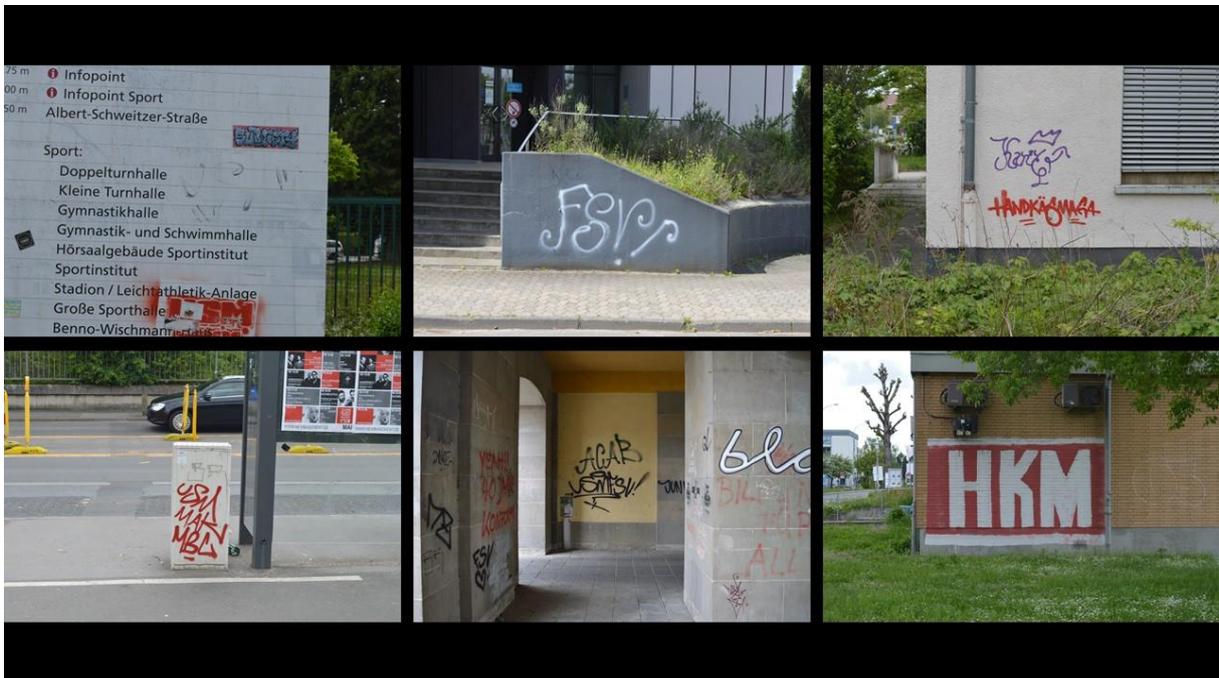
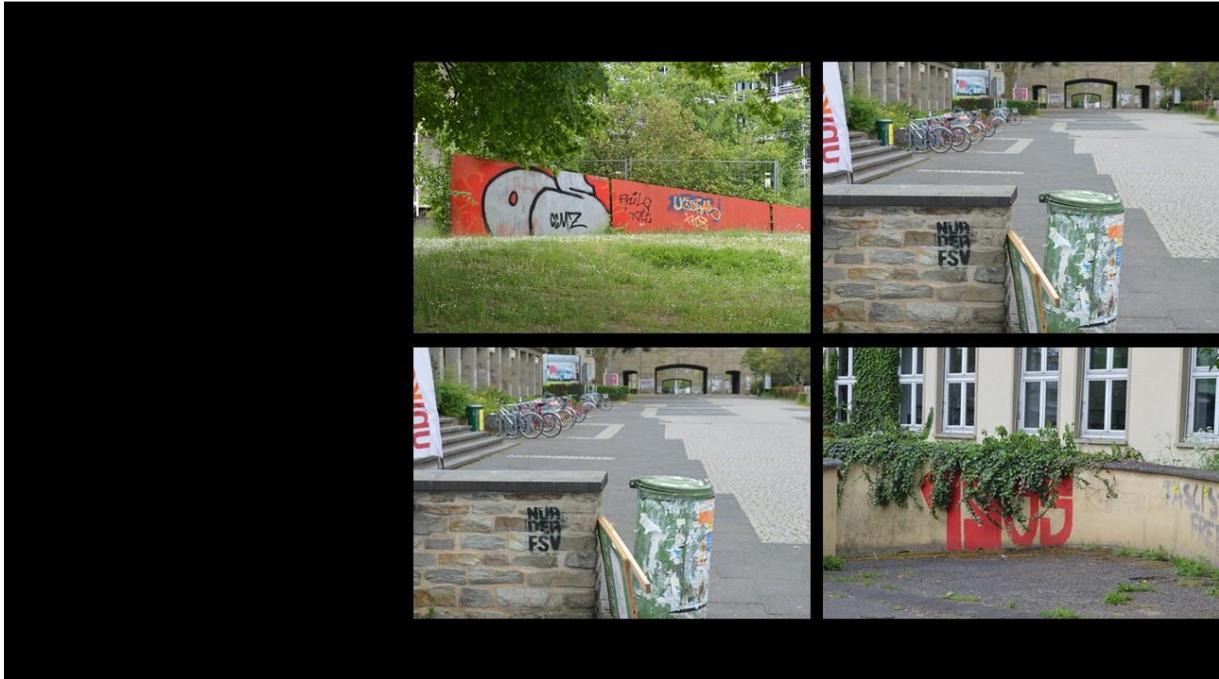
	Biografieforschung/ Narratives Interview	Sequenzanalyse, Deskriptivstatistiken	Gewalt und Gewalthandlungen
	Onlinebefragung	Deskriptivstatistiken	Protest
10 Fanpolitisch aktiv – Gesellschafts- politisch neutral?	Interview/ Leitfadeninterview	Deskriptivstatistiken einzelner Parameter	Die politische Sozialisation
	Biografieforschung/ Narratives Interview	Hermeneutik/ Sequenzanalyse, Deskriptivstatistiken	Gewalt und Gewalthandlungen
	Onlinebefragung	Deskriptivstatistiken	Protest
	Teilnehmende Beobachtung	Hermeneutik	Subkultur
			Abweichendes Verhalten
11 Gesetze hinterfragen und neu definieren	Interview/ Leitfadeninterview	Deskriptivstatistiken einzelner Parameter	Abweichendes Verhalten (radikal kriminologische Analyse)
	Biografieforschung/ Narratives Interview	Hermeneutik/ Sequenzanalyse, Deskriptivstatistiken	
	Teilnehmende Beobachtung	Hermeneutik	
12 Gezi-Park- Proteste: Aus Angst wird Hoffnung	Fallstudie	Deskriptivstatistiken (Häufigkeitsverteilung und einzelne Parameter), Codierung, Hermeneutik	Abweichendes Verhalten (radikal kriminologische Analyse)
			Gewalt und Gewalthandlungen
			Protest
Zusammenfassung und Fazit	-	-	Politische Partizipation

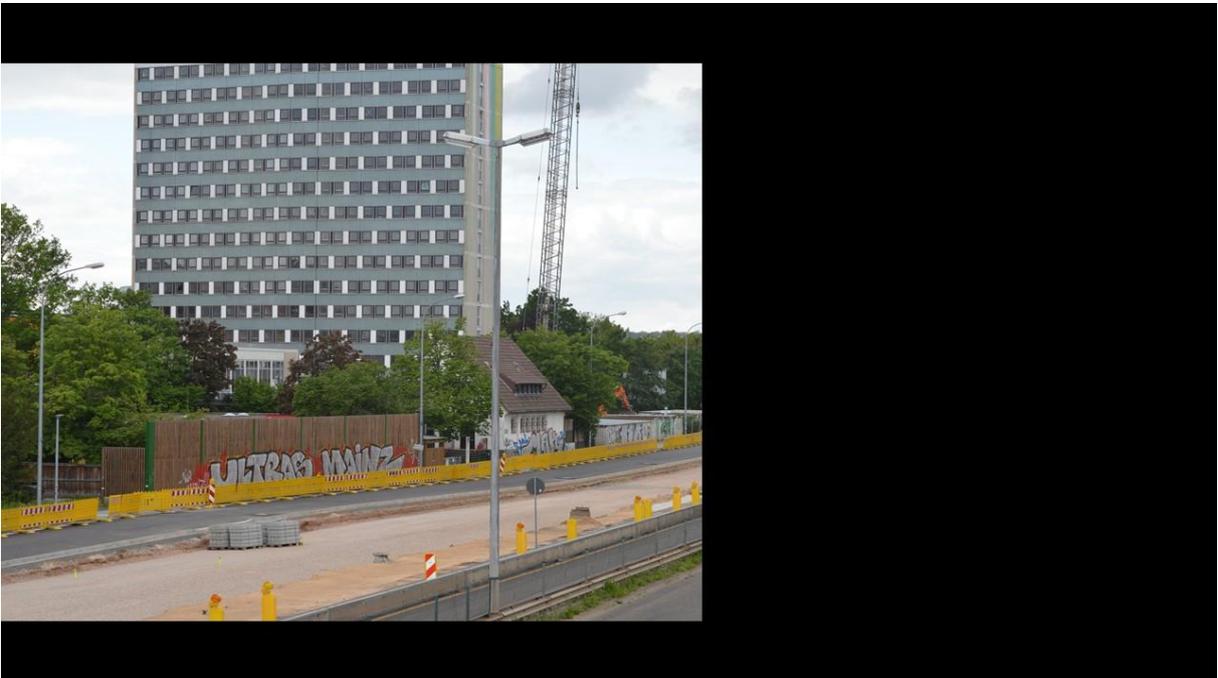
b) Graffiti(künste) an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

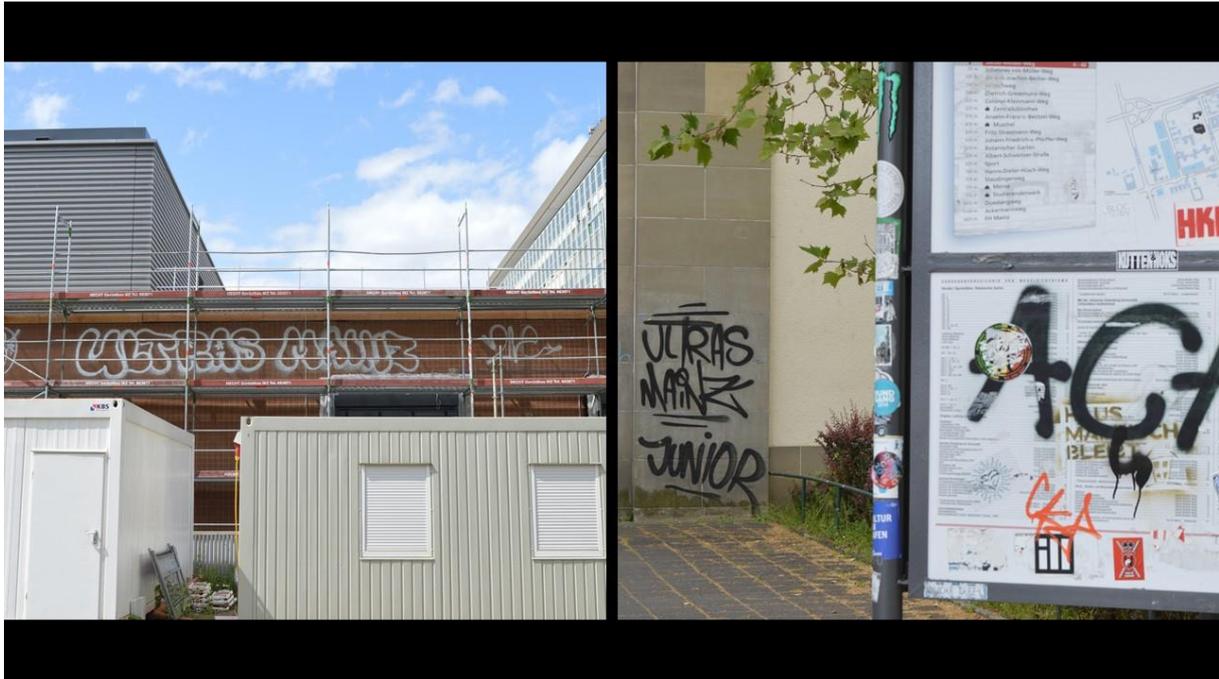
Ultras und Graffiti sind mittlerweile nicht mehr zu trennen. Mit den oft rechtlich problematischen Künsten soll die Präsenz von Ultras in einer Stadt gezeigt werden. Ihr *Revier* wird gekennzeichnet. Besonders Ultragruppen aus anderen Städten soll dies vermitteln, dass sie in fremdem Territorium sind. Weiterhin ist Graffiti ein Ausdruck von Kreativität und Protest gegen eindimensionale Strukturen. Zwischen der Coface Arena und dem Bruchwegstadion, der neuen beziehungsweise alten Spielstätte von Mainz 05, befindet sich die Johannes Gutenberg-Universität. Auch dort sind Graffitimalereien von Ultragruppen vorzufinden. Im Folgenden werden ausgewählte Bilder vorgestellt.











c) Unterwegs mit Ultras zu einem Spiel nach Hannover

An dieser Stelle wird die Fahrt zu einem Auswärtsspiel nach Hannover mit einer Gruppe von Ultras beschrieben. Bei dieser Fahrt sollten eigene subjektive Erfahrungen gesammelt und bewertet werden. Aus diesem Grund wurde nach der Fahrt eine Art Erlebnisbericht in der Form eines Blogbeitrages verfasst. Es wurden in der Ich-Perspektive Sachverhalte protokolliert und Gedanken festgehalten¹⁵.

Samstag. Es ist früh am Morgen. Ich stehe in einer größeren Stadt vor dem Hauptbahnhof. Hier bin ich mit einer Gruppe von Ultras verabredet. Zusammen geht es gleich mit dem Zug nach Hannover. Ich bin gespannt was mich erwartet. Bis jetzt hatte ich nur Kontakt mit einer Person aus der Gruppe via Email. Der Treffpunkt wurde vor drei Tagen abgemacht, seitdem war es nicht mehr möglich Informationen auszutauschen. Eine Handynummer habe ich nicht. Nach kurzer Zeit warten, sehe ich zwei Personen auf mich zukommen. Blickkontakt. Dann sprechen sie mich an: „Du bist Stephan? Hi. Alles klar? Wie geht es dir?“ Geschafft! Die zwei jungen Leute nehmen mich mit zu einem Gleis. Dort warten etwa 30 andere Personen. Fahnen, Trommeln, Musik. Etwa fünf andere Mitglieder kommen mich begrüßen und stellen sich vor. Neugierig wollen sie wissen was genau mein Thema bei meiner Arbeit ist, über welche Aspekte ich schreibe. Ich will nicht direkt mit der Tür in das Haus fallen und verschweige zunächst, dass ich als zentrales Element die politische Partizipation der Ultrabewegung behandle.

¹⁵ Der Blogbeitrag sollte nach einer Überarbeitung eine Länge von vier bis fünf Seiten nicht überschreiten. Es sollten nur die wichtigsten Punkte aufgeführt werden. Es war wichtig, den Erlebnisbericht noch am selben Tag zu erfassen, damit die einschlägigsten Gedanken und Erfahrungen nicht verloren gehen.

Stattdessen antworte ich, dass ich mehr über die Gruppenhandlungen aus der Sicht von Ultras erfahren möchte. Die Personen erwecken einen neugierigen und interessierten Eindruck. Die sechs Polizeibeamten, die sich am Gleis nahe der Gruppe aufhalten, bemerke ich erst beim Betreten des Zuges. Für die Ultras scheint dieser Umstand, bewacht zu werden, normal zu sein. Auf Nachfrage bekomme ich als Antwort: „Die kannst du heute mal ganz entspannt ignorieren. Lass dich nicht provozieren“. Der Zug ist nicht besonders voll. Wir haben ein Abteil für uns alleine. Oder sind die anderen Menschen vor uns geflüchtet? Ich weiß es nicht. Ich bemerke aber wie eine Kamera im Wagon mit Klebeband abgedeckt wird. Was soll das? Als Erklärung bekomme ich mitgeteilt: „Wir lassen uns nicht überwachen. Wir sind keine Kriminellen“. Ich will nicht direkt anfangen zu diskutieren und halte mich zunächst zurück. Ein kleines mulmiges Gefühl im Bauch begleitet mich. Ich habe mich zwar schon mit anderen Gruppen zu Gesprächen getroffen, doch das hier ist etwas Anderes. Ich gehe auf die Toilette im Zug um mich zu sammeln, über das weitere Vorgehen nachzudenken und erste Stichpunkte aufzuschreiben. In der Nähe der Toilette stehen zwei Ordner. Ich spreche sie an und bringe in Erfahrung, dass sie dafür zuständig sind, dass es zu keinem Aufeinandertreffen von gegnerischen Fans im Zug kommt. Also doch ein Wagon nur für die Gruppe? Nachdem ich zu den Ultras zurückgekehrt bin, frage ich ob ein spezieller Support im Stadion geplant ist. Heute nicht. Schade. Eine Person fragt mich: „Jetzt erzähl mal. Was hast du für Erfahrungen mit Ultras? Hast du einen Lieblingsverein?“. Ich überlege kurz. Dann erzähle ich, dass ich schon über 10 Jahre ein Fan von Borussia Dortmund bin. Kurzes Überlegen bei den Ultras, dann ein Grinsen. Es scheint völlig egal zu sein, dass ich eine andere Mannschaft lieber mag. Eigentlich war mir das Team, welches gleich in Hannover spielt, auch immer egal. Aber die Ultras scheinen das zu respektieren. Ich bin ja auch kein Ultra eines anderen Vereins, nur ein normaler Fan.

Mit zwei Mitgliedern der Gruppe komme ich immer mehr in ein Gespräch. Jedoch verschieben sich, wie zuvor eigentlich nicht geplant war, immer mehr die Rollen. Ich bin derjenige der ausgefragt wird. „Jetzt erzähl mal. Was ist dein Eindruck von uns?“. Ich antworte, dass ich der Überzeugung bin, dass Ultragruppen oft falsch verstanden werden. Die subjektive Sicht von Medien verhindert oft den Blick darauf, was Ultra eigentlich ist und diese Sichtweise wird natürlich dann auch in die Gesellschaft transportiert. „Das ist ja auch nicht so einfach. Bezeichnet werdet ihr zwar als Ultras, dass Ultra aber vielmehr ist als ein Fan, alleine was den Lebensstil betrifft, kommt oft zu kurz. Das ihr andere Vorstellungen habt wie Leute, die auch mal gerne ein Spiel auf Sky gucken, wird nicht gesehen“ versuche ich irgendwie zu erklären. Treffer! Das kam gut an. „Es ist ja auch kein Wunder das gegen uns geschossen wird. Alle verdienen Geld daran und sollen dann kritisch schreiben? Vergesse es einfach. Die ganzen Strukturen verhindern doch sämtliche Neutralität“. Der größte Teil der Gruppe ist immer noch mit irgendwelchen anderen Dingen im Zug beschäftigt, doch auch zu dem Gespräch, indem ich involviert bin, begeben sich immer mehr Personen. Ich habe das Gefühl, dass sich schon sehr oft mit

dem Thema Medien und mit dem Transport von Gedanken der Ultrabewegung in die Gesellschaft befasst wurde. Die Argumente die fallen sind deutlich. Ich merke, dass Ultras sehr wohl daran interessiert sind zu verdeutlichen, was ihre Anliegen sind, sich für Aktionen zu rechtfertigen. Jedoch ist auch eine große Enttäuschung über, ihrer Meinung nach, Fehlinterpretationen der Gesellschaft zu spüren. Vielleicht ist mittlerweile sogar schon ein Punkt erreicht, wo die Enttäuschungen und negative Erfahrungen neue Versuche von Stellungnahmen nicht mehr zulassen. Aber dennoch merke ich, dass meine Arbeit respektiert wird. Die Gruppe will auch nicht, dass ich unkritisch bin, sie wollen fair behandelt werden. Zwischendurch muss ich mir immer wieder Notizen machen. Zu viel Input um mir alles im Kopf zu behalten. Aber das scheint kein Problem zu sein. Ich versuche auf Martin Kind, Sportchef von Hannover 96, zu sprechen zu kommen. Es geht ja immerhin in die niedersächsische Hauptstadt. Kind ist jedoch nicht das große Thema. Er ist in den Augen der Gruppe nur eine von vielen Personen, die das transportieren, was nicht ohne Protest hingenommen wird. Eine Eventisierung des Fußballs, Mannschaften werden zu Wirtschaftsunternehmen, Kapitalismus. Jetzt will ich es aber genau wissen. Ich fange an die Gedanken und Werte der Personen hinsichtlich ihrer Durchführung zu hinterfragen: „Ich habe das jetzt so verstanden, bitte korrigiert mich wenn ich falsch liege, dass das eigentliche Übel, was eurer Meinung nach als Angriff auf eure Kultur verstanden wird, der Kapitalismus ist. Doch ihr könnt mir doch nicht erzählen, dass eure Ablehnung gegen die Form konsequent durchgeführt wird. Das kann keiner. Ihr habt doch bestimmt auch alle lieber ein Nike T-Shirt an, als ein Fair-Trade-Artikel. Ihr kauft doch garantiert auch Produkte von Nestle, die ganz klar als eine Art Ausbeutungsunternehmen in einer globalisierten Welt gesehen werden. Außerdem könnte ich wetten, dass der ein oder andere ein Trikot, was er zu einem übersteuerten Preis von 70 Euro oder mehr gekauft hat, zuhause im Schrank hängen hat. Das unterstützt ja dann genau diese Strukturen im Sport, die ihr eigentlich ablehnt“. Diese Frage habe ich mir lange zurechtgelegt und jetzt auch den Mut gefunden sie kritisch zu stellen. „Was das Trikot angeht, haben wir unsere eigenen Sachen die wir anziehen, die unsere Gruppe repräsentieren. Was die anderen Sachen angeht, hast du vollkommen recht“ antwortet mir ein Ultra. Die Gesprächsgruppe verdeutlicht mir, dass sich auch Ultras nicht komplett diesen Strukturen entziehen können. Das auch schon über diese Problematik diskutiert wurde. „Ultra bedeutet auch mit Widersprüchen zu leben. Du kannst nicht alles beachten. Jedoch sollten wir vor allem den jüngeren Mitgliedern bei uns klarmachen, dass jemand mit einem Markenoutfit nicht mehr Wert besitzt, als jemand der sich das nicht leisten kann. Das sind so moralische Werte, die wir versuchen zu vermitteln“. Die Diskussion nimmt Fahrt auf, als mir in den Sinn kommt, warum ich an dieser Tour eigentlich teilnehme. Ich wollte eigentlich gar nicht so viele Fragen stellen, vielmehr die Geschehnisse auf mich wirken lassen. Doch auch nachdem ich mich versuche zurück zu halten, lässt die Konversation über ähnliche Themen nicht nach. Immer wieder wird auch nach meiner Sichtweise auf gesellschaftliche Entwicklungen gefragt. Immer wieder wird dann auch mit mir diskutiert. Kritisch,

aber immer respektvoll. Vielleicht sind es gerade diese Diskussionen, dass ständige hinterfragen von Entscheidungen und Entwicklungen, was die Atmosphäre im Zug am besten beschreibt. Ich merke, dass manche Personen einen höheren Status bei ihren Argumenten genießen als andere Mitglieder der Gruppe, aber dennoch beteiligt sich jeder an diesen Gesprächen. Kurz vor Hannover ändert sich das Bild. Manche Leute im Zug fangen an die Fenster mit Stoff zuzuhängen. Die Atmosphäre wird durch Fangesänge bestimmt. Manche Leute im Zug ziehen sich ihre Kapuzen tief in ihr Gesicht. Sonnenbrillen werden getragen obwohl die Sonne nicht scheint. Aus dem Zug raus, werden wir von Polizeibeamten erwartet. Laute Gesänge, jeder Mensch in der Nähe kann hören, dass diese Gruppe in Hannover angekommen ist. Gesänge gegen Hannover, gegen die Polizei und Beleidigungen in Richtung der Beamten folgen. Dann Gesänge für die eigenen Mannschaft. Ich bin mitten in der Gruppe und ziehe mir fast schon reflexartig meine Kappe ins Gesicht. Auch ich will nicht unbedingt auf irgendeinem Film der Polizei landen oder von irgendeiner Kamera gefilmt werden. Das erste Mal nehme ich direkt wahr überwacht zu werden und es stört mich. Gespräche sind jetzt kaum noch möglich. Was ist passiert? Wurde ich im Zug getäuscht. Bin ich in einer Gruppe gewaltbereiter Chaoten gelandet, die vorher noch einen komplett anderen Eindruck machten? Nein! Aber die Umstände haben sich geändert. Vor 10 Minuten hatten wir noch unser Abteil, dort waren wir alleine und konnten das tun, was wir wollten. Jetzt sind wir Mitten in Hannover. Für die Ultras Feindesgebiet. Hinzu kommt die große Präsenz der Polizei. Über die Notwendigkeit will ich keine Bewertung abgeben. Dennoch fühle auch ich mich nicht wohl, umzingelt von verummten Polizisten, in einer Gruppe verummter Ultras. Die Stimmung wird aggressiver. Ich werde wachsamer. Am Stadion angekommen verzögern sich die Einlasskontrollen. Für die Ultras ein Anlass Sprechchöre gegen Personenkontrollen aufzugreifen. Ich muss meinen Stift bei einer Kontrolle abgeben. Ich frage nach dem Grund und versuche zu erklären, dass ich den Stift für meine Notizen benötige. Ich zeige eine Bescheinigung meiner Universität, dass ich meine Masterarbeit über Ultras schreibe. Es ist keine Diskussion mit dem Ordnungspersonal möglich. Ich muss meinen Stift in einen Mülleimer schmeißen. Mit Stiften werden Sachen bemalt. Das ist eine Straftat und muss verhindert werden, erfahre ich später. Ich hatte einen ganz normalen Kugelschreiber, was ich damit großartig bemalen soll... Keine Diskussion.

Auf der Tribüne angekommen stelle ich mich etwas oberhalb der Gruppe auf die Stufen. Immer noch werden laute Gesänge angestimmt. Fahnen werden geschwenkt. Ich bin mitten in einem Haufen verrückter Fußballfans, die ihre Stadt mit lauten Rufen repräsentieren. Während dem Spiel fällt es mir schwer den Überblick in dieser laut hüpfenden Horde zu behalten. Als wir das Führungstor schießen, fliegen halbvolle Bierbecher über mich hinweg. Ich werde von einer Person aus Freude in den Arm genommen und klatsche mit weiteren ab. Die Gesänge werden gefühlt immer lauter. Die Energie, die an diesem Ort entfesselt wird, ist unbeschreiblich groß. Ich habe den Eindruck, dass die Menschen hier nur für Fußball leben. Nur für diesen Augenblick im Stadion. Die Tribüne ist zwar umzingelt von

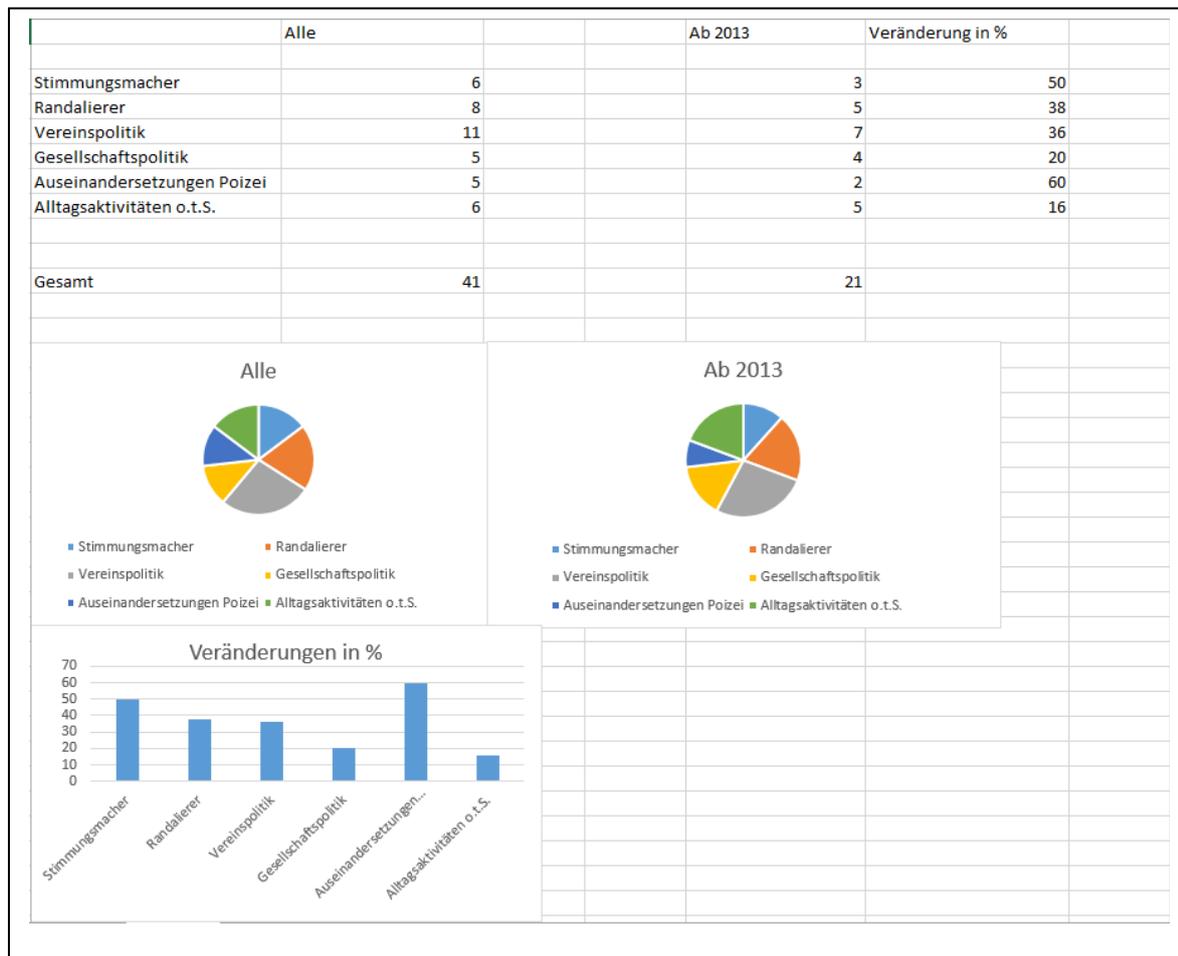
Ordnungspersonal, doch mitten auf den Stehplätzen sind nur Ultras vorzufinden. Am Rande der Geschehnisse nehme ich vereinzelt Becherwürfe auf Medienvertreter unterhalb der lautstarken Menge wahr, einzelne Rufe: „Verpisst euch. Geht nach Hause“. Abpfiff. Gewonnen. Die Spieler kommen zur Tribüne, klatschen uns zu. Wir feiern. Doch feiern wir die Spieler für ihre Leistung oder feiern wir uns selber? Feiern wir den Verein den wir repräsentieren, der heute drei Punkte für den Klassenerhalt gewonnen hat? Ich weiß es nicht. Aber auch nach dem Spiel sind wir die letzten die das Stadion verlassen. „Wir haben hier alle Zeit die wir wollen. Uns schreibt keiner vor wann wir gehen sollen“ sagt eine Person zu mir, die gerade in aller Ruhe eine Fahne aufwickelt. Nach dem Verlassen stehen die Ultras vor dem Stadion. Ich bedanke mich für die tollen Erfahrungen, für ihr Vertrauen, dann verabschiede ich mich und trete den Weg alleine zum Bahnhof an. Ich habe die Rückfahrt mit einem ICE gebucht. Gut, dass ich mich bewusst für einen späteren Zug bei meiner Buchung entschieden habe. Diesen bekomme ich im letzten Moment. Ich bin erschöpft, trotzdem fällt es mir schwer ein Auge zuzumachen. Ich bin immer noch aufgedreht. Langsam gelingt es mir mich zu sammeln, mich zu beruhigen. Dann fange ich an diesen Bericht zu schreiben.

d) Eine Zugfahrt mit Ultras

In dieser Ausgabe leider nicht enthalten.

e) Die Erarbeitung der Fragestellung - Beispiel einer Deskriptivstatistik in Zusammenhang mit einem Erkundungsexperiment

Als Beispiel einer Deskriptivstatistik wird im Folgenden, mit Bezug auf das Erkundungsexperiment, die Erarbeitung der Fragestellung kurz erklärt. In einer Excel-Tabelle wurden die Stichpunkte: Stimmungsmacher, Randalierer, Vereinspolitik, Gesellschaftspolitik, Auseinandersetzung mit der Polizei und Alltagsaktivitäten ohne tieferen Sinn eingetragen. Anschließend wurden willkürlich ausgesuchte Texte und Berichte diesen Punkten, je nach Inhalt, zugeordnet.



In einem weiteren Schritt wurde der Vorgang mit den Texten und Berichten, welche ab dem Jahr 2013 verfasst wurden, wiederholt. Anschließend wurde analysiert, welche Themen in jüngerer Zeit die Aufmerksamkeit von Publizisten und Redakteuren besonders interessieren. Die Punkte Stimmungsmacher und Randalierer verlieren an Bedeutung, die vereins- und gesellschaftspolitischen Themen gewinnen zunehmend an Aufmerksamkeit (vgl. Abbildung 11). Dieser Umstand macht eine nähere Beschäftigung mit dem Thema Politik logisch und erklärt die Entwicklung der Fragestellung durch die angewandte Methodik. Deskriptivstatistiken finden in dieser Arbeit immer wieder Verwendung, damit bestimmte Charakterisierungen und Kategorisierungen bewertet und analysiert werden können. Besonders bei großen Datenmengen ist der Einsatz sinnvoll.

f) Zur Mahnwache am 12.12.12 nach Frankfurt

Am 12.12.2012 sollte in Frankfurt am Main ein neues Sicherheitskonzept für Fußballspiele verabschiedet werden. Die Ultras sahen die geplanten Veränderungen kritisch. Am besagten Tag sollte vor Ort Präsenz gezeigt werden. Folgender Bericht wurde von einem Ultramitglied aus Darmstadt geschrieben und im Magazin Blickfang Ultra im Jahr 2013 (Ausgabe 27, Seiten 12 und 13) veröffentlicht. Dabei wird die Organisation verschiedener Ultragruppen miteinander deutlich. Der Bericht wird unkommentiert stehen gelassen.

In dieser Ausgabe leider nicht enthalten.

g) Onlinefragebogen-Muster

Bestätigen Sie Ihre Email-Adresse um alle Funktionen von Umfrage Online nutzen zu können. Eine Bestätigungs-Email wurde an smiesen@students.uni-mainz.de (Email-Adresse ändern) geschickt.
Mehr erfahren - Email erneut senden

Die Subkultur der Ultras

Seite 1

Liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer,

im Rahmen meiner Masterarbeit an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz führe ich eine Befragung zum Thema "Die Subkultur der Ultras" durch.
Die Beantwortung des Fragebogens dauert etwa 10 Minuten und erfolgt anonym. Sämtliche Antworten werden ausschließlich im Rahmen meiner Masterarbeit verwendet.
Vielen Dank für Ihre Mithilfe.

Mit besten Grüßen,
Stephan Miesen

Seite 2

Wie häufig befassen Sie sich mit dem Thema Fußball?

Bitte wählen...

Seite 3

Was ist Ihr erster Gedanke zu dem Wort "Ultra"

Seite 4

Wie würden Sie Ultragruppen charakterisieren?

Seite 5

Fahnenklau



Beim Spiel Borussia Dortmund gegen den VfB Stuttgart präsentierte eine Ultragruppe aus Dortmund nach der Halbzeitpause Fahnen von dem VfB Stuttgart. Diese wurden zuvor unrechtmäßig entwendet.

Wie würden Sie ein solches Verhalten bewerten?

Seite 6

Bitte lesen Sie folgenden Text:

„[...] Ich könnte kotzen RB auf der Erfolgsspur, wir hassen euch noch mehr als Hoffenheim und Wolfsburg, ihr Affen, alle sitzen blind auf dem Sofa und glauben weiter Lügen von 'nem Kind aus Hannover! 50+1 kämpft für diesen Paragraph, sonst ist der Fußball schon mit einer Hand am Sack [...] Wir müssen unsere Faust heben, RB boykottieren, [...] Jahre lang gekämpft, bis heute noch kein Happy-End, Lok und Chemie kämpfen ständig um die Existenz, Aachen und Ulm, Uerdlingen oder Wattenscheid, jeder hier in Deutschland weiß, dass ihr einfach kacke seid, Mannheim und Dulsburg, Offenbach, Essen werden nie zerbrechen, werden nie vergessen!
Mit keinem Geld der Welt, kriegt ihr jemals diese Fans, weil keiner von euch ansatzweise Treue kennt! Gemeinsam heben wir die Faust, da helfen auch die Flügel nichts, weil RB Fußball Deutschlands größte Lüge ist! [...] Schickt die Bullen jetzt zurück in ihren Kuhstall, Anti RB ihr versaut unseren Fußball, 50+1 Menschen müssen kämpfen jetzt, hallo DFL nehmt ihnen bitte die Lizenzen weg“

Was sind Ihre ersten Gedanken und Assoziationen zu dem Text?

Seite 7

Fans von Dynamo Dresden tragen die Fankultur zu Grabe



Im Zusammenhang mit Protestaktionen gegen eine Kommerzialisierung des Fußballs und für die Erhaltung der Fankultur richten Ultragruppen immer wieder Protestaktionen aus.

Sehen Sie eine Gefahr für die Fankultur?

Seite 8

Durch das große Interesse der medialen Vermarktung des Fußballs und der wachsenden Investitionsbereitschaft der Wirtschaft haben Vereine immer mehr Geld zur Verfügung. Damit können Stadien ausgebaut, teure Spieler gekauft und die Jugendförderung verbessert werden. Gleichzeitig steigt der Einfluss von Sponsoren und der Wirtschaft auf den Sport. Was ist Ihre Meinung zu dieser Entwicklung?

Seite 9

Pyrotechnik



Welche Einstellung haben Sie zu dem gezeigten Bild?
Wieso glauben Sie wird, trotz Verboten, Pyrotechnik in Stadlen verwendet?

Seite 10

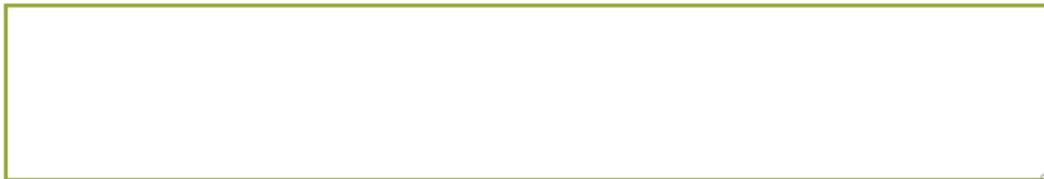
Oft kommt es zu Auseinandersetzungen zwischen Ultragruppen und der Polizei.
Was ist Ihre Meinung zu: Die GUTEN Polizisten müssen oft Krawalle von den BÖSEN Ultragruppen verhindern.

Seite 11

Sind Ihnen politische Protestaktionen von Ultragruppen bekannt? Wenn ja, welche?

Seite 12

Sind Ihnen soziale Projekte von Ultragruppen bekannt? Wenn ja, welche?

A large, empty rectangular box with a thin black border, intended for the user to provide answers to the question above.

» [Umleitung auf Schlusseite von Umfrage Online](#) (ändern)

F Versicherung

In dieser Ausgabe leider nicht enthalten